



# Was ist Debatte?

- Ein internationaler Überblick -

**Tim-C. Bartsch - Michael Hoppmann - Bernd Rex**

---

# **Was ist Debatte?**

**- Ein internationaler Überblick -**

---

**Cuvillier Verlag Göttingen**

## **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2005

ISBN 3-86537-477-8

### **Titelbild:**

Jean Léon Gérôme »Phryne vor den Richtern«, 1861

Öl/Leinwand, 80 x 128 cm (im Besitz der Hamburger Kunsthalle)

Das Bild „Phryne vor den Richtern“ von Jean Léon Gérôme gilt als eine der klassischen Darstellungen einer Redesituation und versinnbildlicht die Rednertugend des „ad oculos ponere“, des Voraugenführens eines Gegenstandes. Hyperides, der Verteidiger Phrynes in der Verhandlung vor dem Areopag, konnte den Prozess durch den Beweis der Schönheit, der Unschuld und dem Mittel der unmittelbaren Evidenz gewinnen.

## **Was ist Debatte?**

**- Ein internationaler Überblick -**

**1. Auflage Juni 2005**

**© 2005 Streitkultur e. V., Tübingen**

**Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks, der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.**

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2005

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

[www.cuvillier.de](http://www.cuvillier.de)

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2005

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN 3-86537-477-8

# Inhaltsverzeichnis

<b>Hintergrund .....</b>	<b>7</b>
Wozu debattieren? .....	9
Was ist Debatte? .....	17
Geschichte der Debatte .....	25
<b>Schulformate .....</b>	<b>37</b>
Jugend debattiert .....	39
OPD Schulformat .....	47
World Schools Debate .....	53
<b>Hochschulformate.....</b>	<b>67</b>
Offene Parlamentarische Debatte.....	69
Wartburg Format.....	97
British Parliamentary Debate .....	105
Irish Times Debate.....	119
American Parliamentary Debate .....	129
Australasian/All-Asian Debate.....	137
Tübinger Debatte .....	149
Oxford Debate.....	157
<b>Schlusswort.....</b>	<b>165</b>



## Vorwort

„Der Streit ist der Vater aller Dinge!“ Über 2500 Jahre alt ist dieses Erkenntnis des griechischen Philosophen Heraklit. In Deutschland setzt sich diese Forderung nach einer aktiven Streitkultur nur sehr zögerlich durch. „Konsens“ heißt hierzulande das goldene Wort und der Streit steht weder in Politik noch in der Gesellschaft in einem guten Licht. Dabei werden allerdings die positiven und produktiven Seiten des Streits vernachlässigt. Miteinander zu streiten bedeutet nämlich vor allem, sich in geregelten Bahnen über ein kontroverses Thema intensiv auseinander zu setzen. Wer für eine Sache streitet, kann diese nach vorne bringen, Standpunkte, Argumente oder Lösungen einführen und verteidigen. Nur so können Probleme entdeckt, durchschaut und einem guten Ergebnis näher gebracht werden.

Ohne Streitkultur funktioniert dies freilich nicht. Blinde und emotionale Angriffe auf den Gegner helfen genauso wenig das drängende Problem zu lösen, wie unsachliche Argumentationen oder rein polemische Auftritte. Genaues Zuhören, scharfes Denken und die klare und überzeugende Darstellung des eigenen Standpunktes sind Tugenden, die den Streit zu einem Gewinn für alle Beteiligten werden lassen. Und: Auf welche andere Art und Weise kann man die Spannungen zwischen den vielfältigsten Ansichten, Meinungen, Ansprüchen, Wünschen und Lösungsvorschlägen, die im Alltag, in der Politik, der Wissenschaft und in der Gesellschaft jeweils miteinander konkurrieren besser austragen, als in einer fairen und konstruktiven Auseinandersetzung?

In der Politik haben sich mit der Zeit Wege und Formen des regelgeleiteten Streits herausgebildet. Gerade die in vielen Ländern gepflegte Parlamentsdebatte ist als Rahmen für politischen Streit unersetzlich. Es ist einfach sinnvoll, vor der zu treffenden Entscheidung die verschiedenen Positionen, das Für und Wider eines Vorschlags noch einmal klar darzulegen und zu begründen, also eine Debatte zu führen. Die Debatte ist aber nicht nur ein bewährtes Instrument der Entscheidungsvorbereitung bzw. -begründung in der Politik, sondern hat sich mit der Zeit zur bedeutendsten rhetorischen Trainingsform weltweit entwickelt. Orientiert an dem parlamentarischen Vorbild setzt die Sportliche Debatte dabei ihren Schwerpunkt auf das Training der Überzeugungskraft der teilnehmenden Debatanten.

„Was ist Debatte?“ hat zwei wesentliche Zielrichtungen: Erstens soll es durch einen historischen Abriss und die Beschäftigung mit dem Begriff ‚Debatte‘ ein wenig Ordnung in das weite Feld der Debatte bringen und zweitens soll es dem Leser einen Überblick über die wichtigsten deutschen und internationalen Formate des Sportlichen Debattierens verschaffen.

Der erste Teil ist der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Debatte gewidmet. Er enthält neben der kurzen Historie einige grundlegende Überlegungen zum Debattieren und gibt eine wissenschaftliche Definition des Begriffs. Der zweite Teil stellt internationale Regelwerke des Sportlichen Debattierens parlamentarischer Ausrichtung mit ihrer Entwicklung und ihren Besonderheiten vor. Insgesamt 11 Formate, darunter sämtliche relevanten deutschen Debattierformate und die wichtigsten internationalen Formate des Parlamentarischen Debattierens werden mit Originalregeln, überwiegend in deutscher Erstübersetzung sowie kurzen Einführungen und Übersichten dargestellt. Nicht berücksichtigt wurden dabei diejenigen internationalen Formate, deren Ziel nicht primär das rhetorische Training ist, sondern die den Schwerpunkt auf eine intensive lang-

andauernde Recherche zu Spezialthemen setzen (so insbesondere die Cross-Examination-Debate mit ihren Variationen, der Lincoln-Douglas-Debate und der Karl-Popper-Debate). Eine große Nähe der Übersetzungen am Originaltext gewährt Ihnen einen unverfälschten Einblick in das jeweilige Format. Als Ausgangspunkt wurden überwiegend die Turnierversionen oder die Varianten der Regeln gewählt, die am häufigsten verwendet werden. Dabei ist dem Umstand, dass einige Regelwerke entweder überwiegend oder ausschließlich an Schulen oder aber überwiegend oder ausschließlich an Hochschulen praktiziert werden, dadurch Rechnung getragen, dass sich der Überblick in Schulformate und Hochschulformate gliedert. Jedes Format bringt seine eigenen Anforderungen und Trainingsschwerpunkte in die Rednerausbildung mit ein. In der Beherrschung der vielfältigen Herausforderungen liegt die Kunst des guten Redners! Die unterschiedlichen Debattierformate ermöglichen es Ihnen, verschiedene Facetten der Redekunst, vom gelungenen Spannungsbogen, der prägnanten und umfassenden Argumentation bis hin zum wirkungsvollen Umgang mit Publikum praxisnah zu trainieren. ‚Was ist Debatte?‘ bietet zusammen mit dem im Herbst 2005 erscheinenden „Trainingsbuch Rhetorik“ eine umfassende Anleitung zur rhetorischen Ausbildung.

Für alle, die sich mit der Gesprächsform Debatte auseinandersetzen wollen, ist ‚Was ist Debatte?‘ ebenso das richtige Buch, wie für diejenigen, die einen Überblick über internationale Sportliche Debattierformate gewinnen wollen, die selbst debattieren oder einen Debattierclub an Schule oder Hochschule gründen möchten. Nicht zuletzt eignet es sich als Nachschlagewerk und Unterrichtsgrundlage für das Schulfach Deutsch und das schulische Debattieren.

Die Autoren möchten Herrn Ansgar Kemmann ihren besonderen Dank aussprechen. Seine Lehrveranstaltungen in der Universität Tübingen bildeten den ersten Anstoß für die Autoren, sich wissenschaftlich mit dem Debattieren auseinanderzusetzen. Zusätzlich hat er seine Expertise bezüglich der von ihm mitverfassten oder verfassten Regelwerke in dieses Buch mit eingebracht. Die Artikel über ‚Jugend debattiert‘ und über die ‚Tübinger Debatte‘ stammen aus seiner Feder. Für das schnelle und das gewohnt zuverlässige Lektorat danken wir herzlich Christine Fuhrmann. Außerdem danken wir Martina Balagović und Carolin Schrader für die dauerhafte Unterstützung während der Entstehungszeit dieses Buches. Weiterer Dank gebührt Markus Vergeest für seine wertvollen Anregungen für das Kapitel ‚Was ist Debatte?‘. Der gemeinnützige Verein Streitkultur e.V. in Tübingen ist ein steter Quell von Inspiration und geeigneter Ort der Erprobung für alle Autoren. Hoheit über die Regelwerke haben selbstverständlich die jeweiligen Regelsouveräne. Natürlich sind allein die Autoren für etwaige Fehler in Darstellung und Übersetzung verantwortlich.

‚Was ist Debatte?‘ versteht sich als Anregung und Plattform für die weitere Auseinandersetzung mit der Systematik des Debattierens und der Beschäftigung mit unterschiedlichen Regelwerken. Die Informationsbasis dieses Buches ist die noch recht junge deutsche Debattierszene und die in Deutschland zugänglichen Informationen zu internationalen Entwicklungen. Die Autoren sind für kritische Anmerkungen und Anregungen zu einzelnen Komplexen sehr dankbar und können unter folgender Adresse erreicht werden: **autoren@streitkultur.net**.

*Tübingen, im Frühjahr 2005  
Tim-C. Bartsch, Michael Hoppmann, Bernd Rex*

# Hintergrund

---

- ↳ *Wozu debattieren?*
- ↳ *Was ist Debatte?*
- ↳ *Geschichte der Debatte*



**Wozu debattieren?**

## Wozu debattieren?

Wenn man sich im Wasser bewegt, muss man schwimmen können, wenn man sich in unserer Gesellschaft bewegt, muss man reden können. Für einen Menschen ist es unerlässlich, Informationen mit anderen auszutauschen, Standpunkte sowohl zu bewerten als auch zu beziehen und sich Gehör zu verschaffen – kurz: reden zu können. Das Sprechen lernt man von Kindesbeinen an. Eine Ausbildung zum Redner jedoch, also die klassisch-rhetorische Schulung in der Kunst des Redens, erfolgt in der Regel weder in der Familie noch in den Bildungseinrichtungen in einer angemessenen Form. Wenn man sich der Bedeutung der Kommunikationskompetenz in unseren modernen Gesellschaften bewusst ist, muss man sich nach Formen umschaun, in denen man diese Fähigkeiten entwickeln und ausbauen kann. Die Debatte als Königsdisziplin der rhetorischen Übungsformen bietet die Möglichkeit auf vielfältigste Art genau diese so genannten ‚soft skills‘ zu trainieren. Die Frage danach, warum man eigentlich debattieren sollte, ist berechtigt. Welche Fähigkeiten und Kompetenzen man sich im Umfeld eines Debattierclubs aneignen bzw. perfektionieren kann, soll deshalb an dieser Stelle einmal gezeigt werden. Zehn wesentliche Bereiche sprechen für die Debatte. Das Debattieren bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Argumentations- und Teamfähigkeit weiterzuentwickeln, sie trainiert Ihre Eloquenz, Ihre Gesprächsfähigkeit und Ihr Informationsmanagement. Darüber hinaus fördert die Debatte die individuelle Mündigkeit, sie fördert die internationale Verständigung, Ihre Fremdsprachenkompetenz, Ihre Führungsqualitäten und Ihre Entscheidungsfähigkeit. Zu guter Letzt macht das Debattieren auch einfach nur Spaß!

### 1. Debattieren fördert Argumentationsfähigkeit

Die schlüssige Argumentation für eine Position ist die Grundlage jeder Debatte. Ziel der Debatte ist primär, das Publikum zu überzeugen. Ohne eine stringente Argumentation und die Ausarbeitung von plausiblen Gründen ist dies nicht möglich. Dafür muss jeder Debattant erst einmal selbst Klarheit darüber erlangen, warum eine Seite die überzeugendere ist, was eigentlich grundsätzlich dafür spricht, sich dieser Seite anzuschließen. Der Redner muss dabei das Problem in seinen Einzelheiten erfassen und konsequent durchdenken. Diese Analyse schärft den Blick und den Verstand auch für andere gedankliche Herausforderungen. Die argumentative Auseinandersetzung mit Anderen setzt voraus, dass man die Gedankenstrukturen des Gegenübers erkennen und produktiv verarbeiten kann. Genaues Zuhören ist dafür unerlässlich. Was hat der Redner gesagt? Wie hat er es gemeint? Welche Folgen hat diese Forderung oder Behauptung? Welches Ziel verfolgt er? Dies sind nur einige Fragen, die man blitzschnell beantworten muss, um auf der Höhe der Debatte bleiben zu können. Aber nicht nur die Form der Argumente ist wesentlich für die Debatte. Auch die Fähigkeit, Argumente zu gewichten und zu beurteilen wird durch das Streitgespräch trainiert. Wann nenne ich welche Argumente? Welches sind die schlagkräftigsten Gründe? Wie entgegne ich diesen oder jenen Einwänden am besten? Diese Urteilsfähigkeit ermöglicht es dem Redner in vielen Situationen andere Standpunkte zu entkräften und seine Sache überzeugungskräftig zu vertreten.

Nicht zuletzt bringt die Debatte die Fähigkeit mit sich, einen Streit konstruktiv zu führen: Der Redner wird im Debattengeschehen für Strukturen, Streitpunkte und Fortschritte des Streits sensibilisiert. Wo liegt eigentlich der Streitpunkt? Wo herrscht Einigkeit? Was trennt die Positionen voneinander? Wer diese Fragen in einem Streit beantworten kann, sorgt durch die notwendige Fokussierung auf die Kontroversen und das Festhalten der gemeinsamen Überzeugungen dafür, dass sich die Auseinandersetzung nicht im Kreis dreht, sondern wirkliche Fortschritte machen kann.

## **2. Debattieren fördert Teamfähigkeit**

In einer Debatte gewinnt immer ein Team. Die Redner sind im Überzeugungswettstreit aufeinander angewiesen und müssen als geschlossene Einheit überzeugen können. Das Team muss eingespielt sein, einander ergänzen und muss letztendlich einen runden und homogenen Eindruck hinterlassen. Dazu muss man sich aufeinander verlassen können und die Eigenheiten, Stärken und Schwächen der Teammitglieder kennen und geschickt einsetzen, beziehungsweise kompensieren. Ohne effektive Absprache und Koordination untereinander ist das nicht zu schaffen. Die Redepositionen in einer Debatte erfordern unterschiedliche Herangehensweisen und haben besondere Anforderungsprofile an den einzelnen Redner. Nur wenn die Positionen insgesamt passend besetzt sind, kann man erfolgreich für seine Seite werben und das Publikum für sich gewinnen. Dazu ist es nötig, Teamgeist zu zeigen und sich in manchen Bereichen auch zurückzunehmen und als Einzelredner in den Dienst der Mannschaft zu stellen. Redner, die nur darauf bedacht sind, während ihrer Rede „gut auszusehen“ und sich nicht unter die Mannschaft unterordnen können, haben weniger Chancen erfolgreich zu sein.

## **3. Debattieren fördert Eloquenz**

Rhetorik, d.h. die Kunst des guten und überzeugenden Redens kann nur durch stete Übung vervollkommen werden. Nur in der wiederholten Praxis lässt sich diese Kompetenz erproben und entwickeln; nur durch das Reden selbst kann man das Reden lernen! Hier ist die regelmäßige Debatte, ob privat, in der Schule, im Club oder auf Turnieren, der Raum, in dem sich Redner ausprobieren und weiterentwickeln können. In diesem Rahmen kann der Redner sich seiner rednerischen Entwicklung widmen, geschützt vor möglichen negativen Folgen, wie sie beispielsweise im Vorstellungsgespräch, in Verhandlungen oder bei Referaten drohen. Um überzeugen zu können, muss man ein Gespür für die Situation entwickeln: Was ist in diesem Moment angemessen? Wie kann ich dieses Thema diesem Publikum vermitteln? Dabei muss der Redner darauf achten, dass alle drei Komponenten seiner Rede, der Inhalt, die persönliche Präsentation und die emotionale Bewegung des Publikums, zu einem harmonischen Ganzen verwoben werden. Ohne Erfahrung und ohne die Möglichkeit, verschiedene Stile auszuprobieren und unterschiedliche Situationen zu meistern, erwirbt man nur schwer das Instrumentarium, um möglichst häufig den Ton und das Thema zu treffen. Auch Schlagfertigkeit und Witz sind Tugenden, die der Redner in der Debatte ausbilden kann. Die schnelle Reaktion auf Wendungen in der Argumentation des Gegners und der gewitzte Umgang mit Einwürfen von anderen Debattanten sind hier die Trainingsfelder für den Redner.

Wer debattiert, der spielt produktiv mit Sprache und wird sich der ganzen Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten seiner Muttersprache bewusst. In der Debatte kommt es auf treffende Formulierungen, schlagende Darstellungen und einprägsame Bilder an. Dabei wird man sensibilisiert für die Feinheiten der Sprache und für guten Stil. Wem es gelingt,

die Auseinandersetzung mit seinen Worten zu prägen und wiederum den Ton zu treffen, der hat gute Chancen, die Debatte für sich zu entscheiden. Und: Je größer der eigene Sprachschatz, desto größer ist auch der Zugang und das Verständnis der Welt. Die Debatte kann als Ort der Übung und Anregung dazu beitragen, dass die Redner diesen Schatz nicht nur bewahren, sondern sogar vergrößern können.

#### **4. Debattieren fördert Gesprächsfähigkeit**

Man debattiert immer mit jemandem. Ohne gegenseitigen Respekt und Achtung des Gegenübers ist ein kultiviertes und konstruktives Streitgespräch nicht möglich. Ohne die Akzeptanz der Prämisse, dass die Meinung der anderen Seite grundsätzlich ihre Berechtigung hat, ist ein gleichberechtigtes Gespräch kaum denkbar. Zudem ist ein ernsthaftes und gewinnbringendes Gespräch nur dann möglich, wenn man seinem Gesprächspartner aktiv zuhört. Ohne die Fähigkeit, genau hinzuhören und den Ausführungen zu folgen, verliert man schnell den roten Faden des Streits, man redet aneinander vorbei und behindert so den Fortgang der Debatte. Diese Grundzüge des Gesprächs zu lernen und die eigene Alltagskommunikation von diesen Gedanken leiten zu lassen, ist ein wesentliches Ziel der Debatte. Die Debatte ist eine regelgeleitete Auseinandersetzung, zu der es gehört, die besonderen Gesprächsregeln, die für diese Art des Streits gelten, zu akzeptieren und sich nach ihnen zu verhalten. Sie strukturieren das Gespräch und garantieren die notwendige Fairness. Ansonsten besteht Gefahr, dass die Debatte ihre Form verliert und ihre Chancen nicht genutzt werden können. Die Gesprächsfähigkeit ist eine der Grundfähigkeiten einer zivilisierten und entwickelten Gesellschaft, die immer wieder neu ins Gedächtnis gerufen und trainiert werden muss.

#### **5. Debattieren fördert Informationsmanagement**

Man debattiert immer über ein spezielles Thema. Ohne Kenntnisse über diesen Bereich kann man keine Debatte führen. Sehr schnell erkennt man, ob ein Redner sich mit der Frage befasst hat, ob er die wichtigsten Entwicklungen und die zugrunde liegenden Konfliktlinien erfasst hat oder nicht. Hier fordert und fördert das Debattieren die Fähigkeit, schnell die relevanten Informationen zu recherchieren, zu ordnen und für seine Rede zu benutzen. Vor jeder Debatte haben die Redner Zeit, sich mit dem Thema vertraut zu machen. Die Vorbereitungszeiten dafür variieren zwischen 15 Minuten auf Turnieren einiger Debattierformate und mehreren Wochen. Ziel ist dabei immer, in limitierter Zeit und mit begrenzten Ressourcen ein möglichst gutes Ergebnis zu erzielen. Der Zugriff auf relevante und glaubwürdige Informationen aus den unterschiedlichen Quellen wird immer wieder aufs Neue trainiert und optimiert. Nebenbei lernt der Debattant so, die Zuverlässigkeit und die Brauchbarkeit von Quellen einzuschätzen. Dadurch wird auch der Blick auf die allgemeinen Informationsangebote der Medien (v.a. Nachrichten) geschärft: Welche neuen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind wichtig? Bei welchen Fakten lohnt es sich, sie zu merken? Welche Argumente könnte man in einer Debatte verwenden? Durch diese Perspektive nimmt man das politische und gesellschaftliche Tagesgeschehen viel intensiver wahr.

Mit jedem debattierten Thema wächst die Allgemeinbildung. Dadurch, dass jeder Debattant bei einer Vielzahl von Themen gewichtige Argumente und mögliche Sichtweisen selber entwickelt, aber auch die Gegenseite umfassend vorgestellt wird, vervollständigt sich das eigene Bild der Welt und der persönliche Wissensschatz wächst.

## 6. Debattieren fördert Mündigkeit

Eine demokratisch verfasste Gesellschaft beruht darauf, dass eine Vielzahl von Meinungen und Forderungen vertreten werden und miteinander in Wettstreit treten. Die Vielfalt der Meinungen kann nur entstehen, wenn die einzelnen Überzeugungen auch vertreten werden. Debattanten lernen ihren Standpunkt nicht nur klar und argumentativ, sondern auch überzeugend darzulegen und die Darstellungen der Gegenseite kritisch zu überprüfen. Gerade die Fähigkeit, Äußerungen und Argumentationen auf ihren Gehalt prüfen zu können, ist in einer Zeit, in der Medien einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung haben, eine sehr wertvolle Tugend. Es gilt dabei zu lernen, Standpunkte, Darstellungen, Inszenierungen und die dahinter liegenden Strategien zu erkennen und zu hinterfragen. Aber nicht nur der kritische Blick der Debattanten auf andere wird geschult, sondern auch der Umgang mit Kritik an der eigenen Position wird trainiert. Sich hinterfragen zu lassen, sich zu rechtfertigen und nach Begründungen suchen zu müssen, ermöglicht dem Redner eine festere und gründliche Fundierung der eigenen Anschauungen. Debatten drehen sich in der Regel um Themen aus dem gesellschaftlich-politischen Bereich und greifen oft aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen auf. So bilden sich die Debattanten zu vielen Fragen der Zeit eine eigene Meinung und bekommen permanent positive Anreize, Wissenslücken aufzufüllen und Gedanken weiterzudenken. Auch Kenntnisse über politische Zusammenhänge, Institutionen und Verfahren, sowie deren Entwicklungen – kurz ‚politische Bildung‘, bietet die Debatte in lebendiger und nützlicher Form durch die eigene Auseinandersetzung mit konkreten Beispielen und Problemlagen. In einer Debatte werden zwei Seiten argumentativ vertreten. Dabei wird man sich besonders deutlich der Tatsache bewusst, dass es in diesen Fragen keine abschließende Wahrheit geben kann, sondern mehrere plausible Positionen jeweils ihre berechtigte Existenz haben. Diese Einsicht fördert insbesondere die grundsätzliche Toleranz gegenüber der Meinungsvielfalt ohne dabei auf eine fundierte Begründung der Ansichten zu verzichten. Der Schritt von einer der Debatte, in der man für eine Sache streitet, sich engagiert zum staatsbürgerlichen Engagement in der Gesellschaft ist nur ein kleiner. Insbesondere das individuelle Problembewusstsein, die Fähigkeit und der Mut, eine eigene Meinung zu entwickeln, zu vertreten und für sie einzustehen, erleichtert es Debattanten, sich auch jenseits der Sportlichen Debatten an den gesellschaftlichen und politischen Prozessen zu beteiligen und sich einzumischen und so insgesamt wichtige Beiträge zur demokratischen Streitkultur zu leisten.

## 7. Debattieren fördert Internationale Verständigung

Der besondere Reiz des Debattierens liegt auch und gerade in dem ausgeprägten Turnierwesen, das sich mit den Jahren weltweit und auf den verschiedenen Ebenen entwickelt hat. Debattierwettkämpfe finden nicht nur auf Club-, Schul-, Orts- Regional-, Landesebene statt. In vielen Ländern gibt es nationale Meisterschaften und es gibt neben den Europa- und Weltmeisterschaften auch eine Fülle an weiteren internationalen Turnieren, an denen eine Vielzahl von Debattanten aller Herren Länder teilnehmen. Auf den Turnieren treffen verschiedenste Sichtweisen, Herangehensweisen und Problemwahrnehmungen in den Debatten aufeinander und sorgen für eine äußerst spannende Vielfalt in einer Atmosphäre von Toleranz und gegenseitigem Respekt. Hier wird ein Grundstein langfristiger internationaler Verständigung und Kooperation gelegt: Debattierturniere sind friedlicher Rahmen des Austauschs auch jenseits der Debatten. In den Debatten ist neben der inhaltlichen Bandbreite vor allem auch der produktive Wettstreit der verschiedenen Stile Ansporn und persönlicher Gewinn. Gerade auf den internationalen Turnieren erweitert

das Messen mit den besten Debattanten den individuellen Horizont ungemein. Letztendlich sind Turniere idealer Ort, um über Grenzen hinweg Freundschaften zu schließen und internationale Netzwerke aufzubauen. Auch im Hinblick auf die Europäische Integration ist das Debattieren vorbildlich, in dem es einen breiten und regen Austausch unter den Ländern der EU, den „älteren“ und „neueren“ Mitgliedsländern und den Kandidaten ermöglicht.

## **8. Debattieren fördert Fremdsprachenkompetenz**

Auf internationalen Turnieren ist die weitest verbreitete Sprache Englisch. Debattieren in einer fremden Sprache fördert und fordert einen sicheren Umgang mit ihr. Nicht nur der Inhalt der Reden auf hohem sprachlichem Niveau muss vom Redner erfasst werden, sondern die Feinheiten und Nuancen in Wortwahl und Betonung sind von großer Bedeutung, um der Debatte vollständig folgen und treffende Antworten formulieren und vortragen zu können. Das Entwerfen von schlagenden Beispielen oder aussagekräftigen Vergleichen und Bildern erfordert und bringt Sicherheit beim Bewegen in einer fremden Sprachwelt. Wer in einer fremden Sprache erfolgreich debattieren kann, der beherrscht sie mindestens verhandlungssicher. Die Auseinandersetzung in und mit einer anderen Sprache sorgt außerdem auch für eine zusätzliche Sensibilisierung für die eigene Sprache und deren Besonderheiten. Dies gilt natürlich nicht nur für alle diejenigen, die Englisch als erste oder zweite Fremdsprache lernen, sondern auch für die, die Deutsch als Fremdsprache entdeckt haben. Auch für den immer größer werdenden Kreis derjenigen, die des Spanischen mächtig sind, gibt es die Möglichkeit, an internationalen Meisterschaften in dieser Sprache teilzunehmen.

## **9. Debattieren fördert Führungsqualitäten**

Wer führen will, muss Eigeninitiative einbringen, Organisationstalent entwickeln und darf sich nicht scheuen, Verantwortung zu übernehmen. Debatten im ganz normalen Clubbetrieb, Turniere und andere Großveranstaltungen rund um das Debattieren müssen von den Debattanten selbst organisiert werden. In allen Bereichen lernen die beteiligten Debattanten auf eigene Initiative Projekte in Gang zu setzen, zu organisieren und dabei Verantwortung für das gute Gelingen zu tragen. Debattierclubs an Hochschulen sind häufig als Vereine organisiert. Die Organisation und Leitung der Clubs liegt dabei allein in studentischer Hand. Alle Belange, von der Werbung, über die Organisation von Debattierörtlichkeiten bis hin zu Clubmeisterschaften oder großen Wettbewerben, sind Erfahrungsfeld in Sachen Organisationsfähigkeit. Gerade im Vorstand eines Debattierclubs hat man die Möglichkeit, Führungsqualitäten in der Praxis zu gewinnen. Gerade wenn man Neuland im Bereich Debattieren betritt, d.h. einen neuen Debattierclub an einer Schule oder Hochschule gründet, braucht es eine gehörige Portion Wagemut und ein solcher Schritt kann als Ausweis hervorragender Eigeninitiative gelten.

Die Debattiergemeinschaft organisiert sich national und international in Verbänden und Vereinigungen in deren Gremien verbindliche Entscheidungen für die Mitglieder getroffen werden. Die „Debattierpolitik“ kann ein erster Anreiz und Vorgeschmack für das weitere Engagement in der „großen“ Politik sein. Nicht zuletzt aufgrund ihrer Fähigkeiten und Erfahrungen, die sie in Debattierclubs gesammelt haben, haben einige ehemalige Debattanten herausragende Führungspositionen in Politik und Wirtschaft errungen. Beredte Beispiele sind Ted Turner, Bill Clinton oder Benazir Bhutto.

## 10. Debattieren fördert Entscheidungsfähigkeit

Das Ziel der Debatte als Gesprächsform sind die Vorbereitung und das Treffen von Entscheidungen. Die Situation ist vergleichbar mit der Entscheidungsfindung in Parlamenten, wenn in der letzten Lesung vor der Verabschiedung des Gesetzes die Vertreter der Befürworter und der Gegner ihre Argumente noch einmal gesammelt vorstellen, um ihre Sicht zu begründen und Zustimmung zu erhalten. In der Debatte geht es noch unmittelbarer als im Parlament darum, direkt Überzeugungsarbeit zu leisten: Das Publikum darf vor und nach der Debatte seine Meinung abgeben, für wen es sich inhaltlich entscheidet. Dabei werden die Redner besonders dafür sensibilisiert, welche Faktoren für eine Entscheidung relevant sind und wie man Entscheidungen so vorbereitet, dass sie nicht nur plausibel, sondern auch überzeugend sind. Die prägnante und gewinnende Argumentation erleichtert nämlich die rationale Entscheidungsfindung, sei es in privaten oder öffentlichen Angelegenheiten. Zudem sind es wichtige Fähigkeiten für das Vorantreiben einer Auseinandersetzung zu einer Entscheidung Streitpunkte genau lokalisieren zu können und Gemeinsamkeiten sowie noch bestehende Gegensätze präzise zur Sprache bringen zu können. Die Debatte ist in besonderem Maße geeignet insbesondere dies zu trainieren.

### Debattieren macht Spaß

Aber Debattieren fördert nicht nur die oben dargestellten Bereiche, sondern macht auch noch Spaß. Gerade jenseits aller Theorie bietet die Debatte Raum, sich auf Turnieren und im Club mit anderen Rednern im sportlichen Wettstreit zu messen und sich dabei spielerisch zu verbessern. Es gibt keine bessere Möglichkeit, sich selbst zu vervollkommen und zentrale Fähigkeiten und Kompetenzen zu entwickeln, wie sie in der heutigen Zeit von Universität, Arbeitgeber und der Gesellschaft insgesamt erwartet werden. Amüsante Anekdoten von Turnieren und Treffen, gewitzte Wortgefechte und hervorragende Redner sind das Sahnehäubchen des Debattierens.

Betrachtet man das Spektrum all der Vorteile und Entwicklungschancen, so untermauert diese Vielfalt die Einschätzung, dass das Debattieren als Königsdisziplin der rhetorischen Übungsformen gilt. Hierzulande steht das Debattieren im Vergleich zu der langen Tradition anderer Länder erst am Anfang seiner Entwicklung. Es wird Zeit, das Tor zur großen Debattierwelt weit aufzustoßen!



**Was ist Debatte?**

## Was ist Debatte?

**De|bat|te** <lat.-vulgärlat.-fr.>

die; -, -n: Erörterung, Aussprache zu einem bestimmten, festgelegten Thema, wobei die verschiedenen Meinungen dargelegt, die Gründe des Für und Wider vorgebracht werden.

Es gibt wenige Begriffe im Bereich der Rhetorik mit einem breiteren Bedeutungsspektrum als ‚Debatte‘. Von ‚Parlamentsdebatte‘ über ‚Gen-Debatte‘ bis hin zur ‚Kanzlerdebatte‘ werden recht unterschiedliche Phänomene mit diesem Wort bezeichnet. Gemein sind diesen kontroversen Auseinandersetzungen meist nur die sprachliche Form, das Ziel der Persuasion und die Tatsache, dass eine vorliegende Frage oder ein verbindendes Thema unterschiedliche, sich meist gegenseitig ausschließende, Antworten erhält.

Ziel dieses Definitionskapitels ist nun zweierlei: Erstens, eine über diese vage Vorstellung hinausgehende genaue Begriffbestimmung von ‚Debatte‘ um dann, zweitens die ‚Sportliche Debatte‘ als Sonderfall der allgemeinen Debatte von dieser abgrenzen zu können. Dieser geschärfte Begriff soll es dem Leser erleichtern, die in diesem Buch vorgestellten Debattierformate leichter zu verorten und ihre Funktion klarer zu verstehen. Um dieses Ziel zu erreichen und den komplexen Begriff ‚Debatte‘ genauer einzugrenzen, sind drei Schritte notwendig. Im ersten Schritt wird die Debatte im weiteren Sinn definiert und an ihren Ort im rhetorischen System gestellt. Im zweiten Schritt wird die Debatte im engeren Sinn bestimmt und ihre Normalform beschrieben. Im letzten Schritt wird schließlich eine Idealform der Debatte vorgestellt und genau charakterisiert. Diese drei enger werdenden Definitionskreise sollen so ein vollständiges Bild des Begriffs ‚Debatte‘ zeichnen und es ermöglichen, am Schluss des Kapitels auf die besondere Form ‚Sportliche Debatte‘ einzugehen.

### Debatte im weiteren Sinn

Um die Debatte trennscharf von den anderen Formen des Streitgesprächs bzw. der kontroversen Auseinandersetzung abgrenzen zu können, ist es sinnvoll den Begriff ‚Debatte‘ etwas enger zu wählen als er gemeinhin gebraucht wird. Er umfasst dann nicht mehr die über Monate hinweg über bestimmte Themen geführten kontroversen Diskussionen in Zeitungen, Zeitschriften oder sogar Büchern, sondern beschränkt sich auf Auseinandersetzungen, die in temporaler Präsenz aller Teilnehmer geführt werden. Neben dieses zeitliche Kriterium treten als weitere spezifische Differenzen der Form ‚Debatte‘ die Eigenschaften der behandelten Frage, der Gesprächsführung und der Gesprächslänge. Zusammengefasst ergeben sie einen Debattenbegriff, der sich klar von den benachbarten Formen, also insbesondere von der Diskussion und der Disputation unterscheiden und die besonderen Eigenschaften dieser Gesprächsform klar in Erscheinung treten lässt.

Zu den angesprochenen Kriterien im Einzelnen: Debatte im weiteren Sinn zeichnet sich durch eine dauerhafte *temporale Präsenz* aller konstituierenden Teilnehmer aus, die zu der Debatte eigentümlichen komprimierten Auseinandersetzung mit finalem Grundcharakter führt und die faktische Voraussetzung für eine direkte Interaktion der Debattanten und einen unmittelbaren Übergang von Rede zu Gegenrede darstellt. Vom Vorliegen die-

ser temporalen Präsenz ist in der Regel so lange auszugehen, wie die betreffenden Teilnehmer der Debatte grundsätzlich ihrer Primärbeschäftigung nachgehen. Dies umschließt offensichtlich die anwesenden Mitglieder einer persönlichen Gesprächsrunde, gilt aber beispielsweise auch für telephonisch geführte Kontroversen. Selbst eine Debatte mittels Internetchat fällt damit noch unter diesen Begriff.

Wichtigstes Definitionsmerkmal der Debatte im weiteren Sinn in Bezug auf die *Fragestellung* ist die thematische Beschränkung der Auseinandersetzung auf eine geschlossene Entscheidungsfrage. Dies bedeutet nicht notwendigerweise eine Einschränkung auf Fragestellungen, die ausschließlich Bejahungen oder Verneinungen im strikten Sinn zulassen, verlangt jedoch nach Fragen, die nur singuläre Positionen aus einer begrenzten Anzahl von Möglichkeiten zulassen. Dieses Definitionsmerkmal der Debatte geht eng einher mit der Verpflichtung der Debattanten, sich zumindest vorübergehend zu einer dieser Positionen klar zu bekennen, ihren Redebeitrag der Unterstützung dieser Meinung zu widmen und damit dem entscheidungsorientierten Charakter der Debatte Rechnung zu tragen.

Die Besonderheiten der Debatte im Bereich der *Gesprächsführung* und der *Gesprächslänge* grenzen sie primär von monologisch geführten Auseinandersetzungen ab. Eine debattenspezifische Gesprächsführung bedeutet ein Minimum an Bezogenheit des eigenen Beitrags auf eine der entgegengesetzten Ausführungen und schließt so sich zufällig entgegengesetzte Einzelreden oder Parallelbearbeitungen aus. Ein ähnliches Ziel verfolgt auch die minimale Gesprächslänge. Erst wenn die Anzahl der Debattenbeiträge höher als die Anzahl der vertretenen Positionen ist, also in der Regel nach drei Reden, besteht unter der Bedingung der Wechselrede die Möglichkeit eines gegenseitigen Bezuges der Debattanten aller Seiten aufeinander, die die Debatte wiederum von der monologischen Aufarbeitung eines Themas unterscheidet.

### **Debatte im engeren Sinn**

Die Debatte im engeren Sinn verfügt über alle Definitionsmerkmale der Debatte im weiteren Sinn, unterscheidet sich von dieser aber durch eine Reihe von zusätzlichen Eigenschaften. So tritt vor allem neben die Vorraussetzung der zeitlichen Präsenz die der örtlichen und das mit ihr einhergehende Mündlichkeitsprimat. Des Weiteren qualifiziert sie sich durch festere Prozessregeln und eine höheres Maß an Entscheidungsorientierung. Der Archetyp der Debatte im engeren Sinn ist die Parlamentsdebatte.

Auch hier bedürfen die einzelnen Kriterien einer kurzen Erläuterung: Die Bedingung der *lokalen Präsenz* und der durch sie nahegelegten Mündlichkeit konstituieren den Charakter der Debatte im engeren Sinn in zweierlei Hinsicht: Sie ermöglicht eine direkte sprachliche Auseinandersetzung mit minimaler medialer Verzerrung und sie schafft den Raum für nicht kodifizierte Interaktion und Publikumsreaktionen. Beides erhöht den Grad an Unmittelbarkeit und Verbindlichkeit, der die Debatte auszeichnet und ermöglicht dem einzelnen Debattanten zudem seinen Beitrag stärker an das Auditorium anzupassen und gegebenenfalls sogar schon während seiner Rede auf Reaktionen einzugehen und die Auseinandersetzung damit zu beschleunigen. Offensichtlichstes Merkmal der festeren *Prozessregeln* der Debatte im engeren Sinn ist der Schutz des individuellen Rederechts durch stillschweigende Übereinkunft oder durch kodifizierte Satzung. Das bedeutet, dass ein nicht regelkonformer Angriff auf die Redezeit der Debattanten entweder durch die Gemeinschaft oder durch eine ausdrückliche Überwachungsinstanz, etwa den Parlamentspräsidenten, verhindert oder sanktioniert wird. Der Redner wird durch diese Besonderheit der Debatte in die Lage versetzt, den Spannungsbogen seines Beitrages freier zu gestalten,

seine Argumentation detaillierter auszubauen und ohne Rücksicht auf grundlegende Eingriffe anderer Teilnehmer vollständig über seine Redezeit zu verfügen. Dies ermöglicht wesentlich genauere Analysen in der Debatte als in vielen anderen Gesprächsformen. Die klare *Entscheidungsorientierung* der Debatte zeigt sich an zwei weiteren Definitionsmerkmalen: Nur wenn äußere Bedingungen vorliegen, die nach einer Entscheidung verlangen, wird eine Debatte im engeren Sinn notwendig. Denn erst in dieser Situation muss die Auseinandersetzung einen grundsätzlich finalen Charakter bekommen. Damit am Schluss der Debatte diese Entscheidung auch gefällt werden kann, bedarf es des zweiten Definitionsmerkmals: Eine Debatte im engeren Sinn wird immer über eine zweiteilige Entscheidungsfrage geführt, die eine Abstimmung und klare Mehrheitsfindung an ihrem Ende ermöglicht. Damit ist eine Vertagung der Debatte oder der Abstimmung zwar weiterhin möglich, ihrem Charakter nach strebt sie jedoch eindeutig nach Entscheidung.

### Idealdebatte

Um die Gesprächsform „Debatte“ vollständig zu definieren und so weit wie möglich zum Nukleus des Begriffs vorzudringen, ist noch ein weiterer Schritt notwendig, der die Merkmale der Debatte im engeren Sinn transzendiert und zur normativen Definition der Idealdebatte fortschreitet. Die Leitfrage dieser Bestimmung lautet: Wie erfüllt die Debatte am besten ihre Funktion, unter den Bedingungen unvollständiger Information und begrenzter Zeit die optimale Entscheidung vorzubereiten? Die Idealdebatte verwirklicht vier Ziele, die über die bereits spezifizierten Prinzipien hinausgehen und die untersuchten Bedingungen verschärfen: Sie ermöglicht eine hohe Qualität der Auseinandersetzung, sie maximiert das beleuchtete Argumentationsspektrum, sie garantiert eine strikte formale Egalität der beiden Positionen und die sie spiegelnde Egalität ihrer einzelnen Vertreter und sie sorgt für eine enge Verknüpfung von Entscheidungsvorbereitung und Beschlussfassung.

Die *hohe Qualität der Auseinandersetzung* ist gewissermaßen die persönliche Voraussetzung der Idealdebatte. Sie zeigt sich zum einen im ernsthaften Versuch aller Debattanten, die gegnerischen Argumente zu verstehen und auf ihre Relevanz für die eigene Position zu prüfen und zum anderen in der Befähigung und Bereitschaft aller Redner, ihre Beiträge weitgehend sachlich zu gestalten und so eine treffende Gegenargumentation erst zu ermöglichen. Dieses Prinzip optimiert die inhaltliche Fortentwicklung der Debatte.

Die *Maximierung des beleuchteten Argumentationsspektrums* ist von zentraler Bedeutung für die Idealdebatte, weil die optimale Entscheidungsvorbereitung davon abhängt, dass *alle* relevanten Gesichtspunkte beider Positionen beachtet oder zumindest geäußert werden können. Sie wird durch eine vollständige Gewährung umfangreicher Redefreiheit für alle Debattanten erreicht. Nur wer sich vor negativer Sanktionierung für seine Debattenbeiträge außerhalb der Debatte weitgehend sicher wähen kann, ist dazu bereit, auch weniger populäre oder zunächst anstößig erscheinende Argumente vorzubringen. Diese können jedoch ein wesentliches Moment tatsächlicher Entscheidungsmotivation ausmachen. Selbstverständlich endet auch diese Redefreiheit an der direkten und unproduktiven Beleidigung der anderen Gesprächsteilnehmer.

Die *strikte formale Egalität der beiden Positionen und die sie spiegelnde Egalität ihrer einzelnen Vertreter* ist eine wichtige Eigenschaft der Idealdebatte, da diese verhindert, dass die Qualität der beiden Positionen durch unterschiedliche Quantität oder Ordnung verzerrt wird. Die zentrale Aufgabe der Idealdebatte ist die qualitative Abwägung der vorgetragenen Argumente und Inhalte der Positionen, die dann am klarsten miteinander vergleichbar sind,

wenn sie in gleichem Umfang und gleichberechtigter Reihenfolge vorgetragen werden. Um dies zu gewährleisten, verfügen die Vertreter beider Positionen in der Idealdebatte über die gleiche Gesamtredezeit zur Darstellung ihrer Argumente und Beweggründe. Ergänzend dazu sorgt das strikte Prinzip der Wechselrede für eine gleichberechtigte Ordnung der Vorträge und unterstützt zudem noch weitergehend die bereits für die Debatte im weiteren Sinn konstitutive Regel der gegenseitigen Bezugnahme. Neben diese Gleichberechtigungsregeln für die beiden Positionen als Gruppe tritt hierzu parallel eine Gleichberechtigungsregel für die einzelnen Redner, die als deren Gegenstück ebenso eine Unwucht oder Verzerrung in der Darstellung der beiden Positionen verhindern soll. Die gleichberechtigte Unterordnung aller Debattanten unter die Verfahrensregeln verhindert so ein Ausbrechen einzelner Redner aus dem Gesamtgefüge und eine unangemessene taktische Schwerpunktsetzung. Diese gleichberechtigte Unterordnung der Debattanten unter die Verfahrensregeln äußert sich vor allem im Anrecht aller Beteiligten auf die gleiche Maximalredezeit. Sie unterbindet eine Kumulation der Redezeiten und garantiert so einen gleichberechtigten Entfaltungsraum aller Argumente und eine strukturelle Vergleichbarkeit aller Redebeiträge.

Das vierte zentrale Merkmal einer Idealdebatte ist die *enge Verknüpfung von Entscheidungsvorbereitung und Beschlussfassung*. Dieses Merkmal ergibt sich unmittelbar aus der Zielsetzung der Debatte, das bestmögliche Ergebnis in begrenzter Zeit zu erreichen. Dies bedeutet zum einen, dass die zur Verfügung stehende Zeit vollständig genutzt wird und zum anderen, dass sowohl die Debatte insgesamt, als auch alle Teilnehmer individuell eine relevante Einflussmöglichkeit auf die Entscheidung haben. Aus diesen Maßgaben ergeben sich zweierlei Folgen. Zum einen ist die Abstimmung oder anderweitige Beschlussfassung unmittelbar an die Aussprache angeschlossen, damit die Ergebnisse der Debatte den Entscheidungsträgern noch vollständig zur Verfügung stehen, zum anderen ist die Gesamtlänge der Debatte kontingentiert, um unnötige Redundanzen zu vermeiden und die Redner an früheren Positionen gegenüber den späteren Teilnehmern nicht übermäßig zu benachteiligen.

Die normative Debatte, die über die in den vorangegangenen Abschnitten beschriebenen Eigenschaften der Debatte im weiteren und engeren Sinn verfügt und den hier postulierten Regeln der Idealdebatte uneingeschränkt folgt, ist in der Praxis wohl nur sehr selten anzutreffen. Die erfolgte genaue Analyse ihrer Merkmale ist jedoch ein geeigneter Fluchtpunkt für das Verständnis der Gesprächsform ‚Debatte‘ und zur Optimierung tatsächlich vorliegender Auseinandersetzungen. Denn nicht jede Aussprache und Beschlussfassung bedarf eines festgelegten Verfahrens oder einer gleichberechtigten Struktur, je mehr sich das Verfahren jedoch der oben beschriebenen Form annähert, desto mehr entfaltet die Debatte ihre eigentümliche Kraft, unter den Bedingungen unvollständiger Information und begrenzter Zeit die optimale Entscheidung vorzubereiten.

## Die Sportliche Debatte

So wie das sportliche Bogenschiessen einer Jagdsituation nachempfunden ist und ein Fechtwettkampf zu früherer Zeit einmal aus realen Degenkämpfen entstanden ist, so bildet die Sportliche Debatte eine bestimmte Gesprächsform ab, reduziert ihre Eigenschaften auf das Wesentliche und schafft mit Hilfe kodifizierter Regeln die Voraussetzungen für eine Sportart. Und wie die primär körperlich orientierten Sportarten hat auch die Sportliche Debatte zwei unterschiedliche Aspekte mit unterschiedlichen Zielrichtungen, die sich teils gegenseitig unterstützen, teils aber auch entgegenstehen. So dient sie einer-

seits zur Übung und Ertüchtigung bestimmter Fähigkeiten, insbesondere der Beredsamkeit und Argumentation, andererseits bietet sie ein Forum für den sportlichen Wettkampf zwischen zwei Kontrahenten oder Parteien, die sich gegenseitig zu übertreffen versuchen.

Diese beiden Elemente, Übung und Wettkampf, unterstützen sich gegenseitig solange, wie der Wettkampf die Motivation für umfangreicheres Training herbeiführt und diese Übung für die reale Ursprungsdisziplin auch zu besseren Wettkampfergebnissen führt. Wenn sich die sportlichen Eigenarten der Wettkampffregeln jedoch so weit von der ursprünglichen Realität entfernen, dass sich das Wettkampftraining deutlich von der realen Übung unterscheidet, beginnt diese gegenseitige Unterstützung abzunehmen, bis die Sportart schließlich zum reinen Selbstzweck wird.<sup>1</sup>

Die meisten Formen der Sportlichen Debatte sind in dieser Entwicklung glücklicherweise noch nicht sehr weit fortgeschritten, d.h. das Training für Debattierwettkämpfe stimmt noch weitgehend mit der Übung für die rednerische Realität in anderen Situationen überein. Einige Charakteristika unterscheiden die Sportliche Debatte jedoch von der Debatte im engeren Sinn. Das wichtigste von ihnen, gleichsam ihr konstituierendes Merkmal, ist die Unverbindlichkeit der dargelegten Standpunkte und getroffenen Entscheidung. Aussagen, die in der Sportlichen Debatte begründet wurden und eine Abstimmung an ihrem Ende, haben außerhalb des sportlichen Kontextes keine weitergehende Bedeutung und verpflichten die Debattanten nicht zu bestimmten Handlungen oder einem konsistenten Verhalten. Nur so ist ein unbelasteter, fairer und gleicher Wettkampf möglich, der es den Teams zudem ermöglicht, je nach Anforderung auch gegen ihre persönliche Meinung zu sprechen und die Gegenseite zu vertreten. Dies ist nicht nur eine wichtige Übung zum Verständnis des Gesprächspartners oder argumentativen Gegners, sondern in den meisten Turnierformen auch eine schlichte pragmatische Voraussetzung für ausgeglichene Setzungen.

Neben diesen zentralen Unterschied tritt zudem eine Reihe von Eigenschaften der Sportlichen Debatte, die in den meisten Debattierformaten der fairen Vergleichbarkeit der Teilnehmer und dem Turnierablauf insbesondere bei Teamwettkämpfen geschuldet sind. So steht in der Regel jedem Redner, zumindest aber jedem Team der Debatte die gleiche Maximalredezeit zu Verfügung, die jeder nach eigenem Gutdünken gestalten kann. Diese Regel sorgt für eine gleiche quantitative Basis der Bewertung und ist nur dann relativierbar, wenn die Differenzen innerhalb einer Debatte im Gesamtturnier wieder ausgeglichen werden. Die gleiche Anzahl von Rednern für und gegen eine Frage bzw. von Debattanten in einem Team ist eine Notwendigkeit in Teamwettkämpfen, die zur strukturellen Vergleichbarkeit aller teilnehmenden Teams führt und zudem den Debatten eine ausgeglichene Struktur verschafft.

Eine weitere Regel vieler Debattierformate ist die Forderung von Fraktionsdisziplin innerhalb der Teams. Diese Forderung ist zwar weder durch den Turnierablauf noch durch Fragen der Fairness oder des Debattierens selbst begründet, sie erleichtert jedoch die Bewertung von Teamleistungen in der Debatte und gibt den Argumentationslinien in der Regel eine stringenter Form. Schließlich wird in der Sportlichen Debatte in der Regel größerer Wert auf kodifizierte Interaktionsmöglichkeiten der Debattanten gelegt. Zwischenfragen und Zwischenrufe beleben die Debatte und stellen eine zusätzliche Heraus-

---

<sup>1</sup> Vgl. detaillierter Hoppmann, Michael: Rhetorisches Training – Zwischen Agonalität und Realismus. In: Der Macht die Worte. Hrsg. v. Rouven Soudry. Bremen 2004.

forderung sowohl für die jeweiligen Redner als auch für den aktiven Rufer oder Frager dar. Sie müssen jedoch innerhalb bestimmter, meist ausdrücklich geregelter, Grenzen bleiben, damit die Debatte nicht in eine Diskussion übergeht und damit die ihre besonderen Gesprächseigenschaften verliert.

Zusammengenommen schaffen diese Merkmale der Sportlichen Debatte die Voraussetzung für spannende und faire Debatten und Wettkämpfe. Ihre Details sind von Format zu Format unterschiedlich geregelt und werden im zweiten Teil dieses Buches individuell dargestellt.



## **Geschichte der Debatte**

## Geschichte der Debatte

Zwei Fragen sollen im Mittelpunkt dieser Übersicht über die Wurzeln und die Entwicklung der Debatte stehen: Zum einen: Woher kommt die Debatte? Und zum anderen: Welche Entwicklung zeichnet sich für die Debatte in der jüngeren Geschichte und der Gegenwart ab?

Die Debatte ist zunächst eine Form des kultivierten Streitgesprächs und gleichzeitig aber auch eine rhetorische Übungsform. Diese zwei Aspekte geben Anhaltspunkte zur Beantwortung der beiden Fragen. Die Tradition des Streitgesprächs, der Auseinandersetzung von Pro und Contra in einer umstrittenen Frage, findet sich schon in den ersten wichtigen literarischen Zeugnissen der Menschheit. Das Urepos Homers, die Ilias, gibt viele beredete Beispiele für beide Seiten des Streits, einerseits als die zerstörerische Kraft und andererseits als die produktive Quelle des Fortschritts. Insbesondere im antiken Griechenland wurde diese Art des Wettstreits gefördert und kultiviert. Im Zentrum dieser Idee stand die Überzeugung, dass nur im Wettstreit der Besten auch die besten Ergebnisse zu Tage treten würden. Neben dem sportlichen Wettstreit der Olympischen (und anderen) Spiele waren Wettbewerbe von Literaten, Theaterspiele, Architektur-Konkurrenzen an der Tagesordnung und auch die Philosophie entwickelte sich im Wettstreit der verschiedenen konkurrierenden Schulen. Auch in der Politik hat sich der Grundsatz von Rede und notwendiger Gegenrede bis heute bewährt. Die griechische Kultur war also durch und durch vom Agon (griech. für Wettstreit) geprägt. Natürlich galt das auch für die Rhetorik. Rede und Gegenrede, der Wettstreit um den Kranz für den besten Redner und die Konkurrenz der Redeschulen waren ein enorm produktives Klima für das Gedeihen der Kunst der Rede in dieser Zeit. In dieser geistigen Tradition steht die Sportliche Debatte. In ihr haben der produktive und kultivierte Streit der Meinungen und der Wettstreit der Redner ihre moderne Form gefunden. Um die Gestalt der Debatte als rhetorische Übungsform besser verstehen zu können, ist es hilfreich, die wesentlichen Gedanken und Entwicklungsstufen der Vorläufer der Debatte in der rhetorischen Erziehung vorzustellen. Neben allgemeinen Grundzügen werden vor allem die beiden großen Vorformen, die Deklamation und die Disputation kurz vorgestellt und ihre Wirkungsgeschichte beleuchtet.

Die Rhetorik ist von jeher nicht nur damit befasst, die menschliche Beredsamkeit zu analysieren und sie systematisch zu erfassen, sondern ein wesentliches Anliegen war und ist es, dieses Wissen wieder an die Lernenden zu vermitteln. Die Rhetorik hatte seit ihren Anfängen diese pädagogische Komponente und hat sich in diesem Zusammenhang intensiv darum bemüht, Konzepte und Übungsformen zu entwickeln, wie dieses Erfahrungswissen weitergegeben und in gute Reden umgesetzt werden kann (nicht umsonst waren große Rhetoriker, wie Quintilian oder Melanchthon auch gleichzeitig große „Schulmänner“, wie Walter Jens treffend bemerkt<sup>2</sup>).

Das Fundament der rhetorischen Ausbildung ist der Dreiklang aus natürlicher Begabung, in steter angeleiteter Übung gewonnene Erfahrung und der rhetorischen Systematik. Gänzlich ohne die Fähigkeit, schnell und logisch zu denken und ohne die körperlichen Voraussetzungen (Stimme, Fitness u.ä.) ist es natürlich schwer, ein passabler Redner zu werden. Doch die große Mehrzahl der Menschen besitzt diese Grundvoraussetzungen und kann mit Ausdauer, Trainingsfleiß und einem gewissen Maß an Erfahrung einzelne vielleicht vorhandene Schwächen ausgleichen und zu rednerischen Höhen aufstreben. Die

---

<sup>2</sup> Jens, Walter: Von deutscher Rede. 3. erw. Aufl., R-Piper & Co. Verlag, München 1983, S. 13.

Rhetoriktheorie kann dabei an dritter Stelle sehr hilfreiche Dienste auf dem Weg zum vollkommenen Redner leisten. Darin waren sich alle rhetorischen Ahnenväter einig: Der perfekte Redner braucht alle: Die Begabung, die Erfahrung und das Wissen.

Das Wissen hat in diesem Fall zwei Bedeutungen. Neben die Kenntnis der Rhetoriktheorie muss die breite allgemeine Bildung treten, die jeder Redner braucht, damit die *ars bene dicendi* als Kunst des guten Redens, aber auch als Fähigkeit, vom Guten zu reden, wirken kann. Das Ziel der Bildung, vor allem der römischen Antike war es einerseits, aktive und mündige Bürger hervorzubringen, die fähig waren, ihre Angelegenheiten zu regeln, aber andererseits auch die vollständige Entwicklung der persönlichen Anlagen eines Jeden zu ermöglichen. Der Rhetorik fiel dabei die zentrale Rolle in der Erziehung zu. Nach dem Elementarunterricht beim Grammatiker wurden in den Progymnasmata (griech. für Vorübungen) die Grundlagen für die Ausbildung des Redners gelegt. Modern könnte man dabei von einem intensiven Schreiblehrgang sprechen, denn neben dem (lauten) Lesen der Klassiker war es vor allem die schriftliche Ausfertigung von eigenen Texten nach bestimmten Aufgabenstellungen, die den Unterricht prägten. Jede Übung der Progymnasmata legte einen besonderen Schwerpunkt in der schrittweisen Vorbereitung der Schüler auf die komplexe Redeaufgabe. So reichte das Spektrum der Vorübungen von einfachen Nacherzählungen über Personenbeschreibungen oder Lob- und Tadelreden bis hin zur anspruchsvollen Argumentation für und wider ein Gesetz. Das Ziel der Vorübungen war die Vorbereitung der Schüler auf die Deklamation. Angelehnt an die altgriechische Tradition des Vortrags von Musterreden der antiken Redelehrer entwickelte sich die Deklamation zur wichtigsten rhetorischen Übungsform der Antike.

Die Musterreden waren als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis und Hauptgegenstand des Unterrichts für die Rhetorikschüler Anleitung und Vorbild für eigene Reden. Dabei wurden entweder fiktive Reden (die ältesten erhaltenen gehen auf Gorgias von Leontinoi und Antiphon zurück) oder erfolgreiche reale Reden von etwa Demosthenes oder später Cicero zunächst nach den Regeln der klassischen Rhetoriktheorie analysiert und gegebenenfalls übersetzt. Zur Stärkung des Gedächtnisses und zur Ausweitung des Wort- und Gedankenschatzes wurden diese Reden oft auswendig gelernt oder in paraphrasierter Form wiedergegeben. Beim Umgang mit Musterreden spielte ebenso wie bei den Deklamationen das Prinzip der Nachahmung (*imitatio*) die herausragende Rolle. Am Vorbild der Musterrede oder des Lehrers orientiert, konnten die Schüler ihre eigenen Bemühungen auf dem Weg zu einem guten Redner auf ein Ziel ausrichten und hatten stets die Möglichkeit, sich selbst mit dem Vorbild zu vergleichen, Stärken zu übernehmen und Schwächen zu erkennen und abzubauen. Es ging bei der Imitation aber nicht darum, blind ein Vorbild zu kopieren. Die Schüler sollten sich ein Urteil darüber bilden, was an dem Musterbeispiel so vorbildhaft war und wo auch dort noch Verbesserungsmöglichkeiten existierten. Darüber hinaus war es für die Schüler Aufgabe und Ansporn zugleich, das Vorbild nicht nur nachzuahmen, sondern es wo irgend möglich zu übertreffen (*aemulatio*). Quintilian sagt zur Nachahmung: Es sei der ein ausgezeichnete Redner, „der die Vorzüge der Vorbilder übernimmt und die Fehler vermeidet.“<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Quintilian, Marcus Fabius: *Instituto oratoria*. X 1,28. Übersetzt von Helmut Rahn.

Was aber ist die Deklamation? Es gab in Rom zur Zeit Ciceros drei Ausprägungen der Deklamation.<sup>4</sup> Zuallererst war die Deklamation praktische Redeübung in der Ausbildung zum Redner in der Schule und stand am Ende der Progymnasmata. Des Weiteren wurde sie auch nach Abschluss der eigentlichen Ausbildung als rhetorische Ertüchtigungsform von Erwachsenen genutzt. Es gab kleine private Kreise für Übungsstunden und auch für sich selbst deklamierte man zum Teil täglich, um nicht außer Form zu geraten. Cicero las, schrieb und deklamierte nach eigenen Angaben täglich, um seinen Geist wach und seine Zunge beweglich zu halten.<sup>5</sup> Die dritte Erscheinungsform der Deklamation war die theatergleiche Unterhaltungsform. Als literarische Kunstform, die dem Vortrag dichterischer Werke gleichkam, war die Deklamation auch ein gesellschaftliches Ereignis und die großen Deklamatoren wurden gutbezahlte und angesehene „Stars“ ihrer Zeit.

Es gab zwei Formen der Deklamation, die Suasorie (Ratsrede) und die Controversie (Streitrede). Die Aufgabe für den Redner war in beiden Fällen sehr ähnlich gestaltet: Der Schüler bekam vom Lehrer die Ausgangslage und eine entsprechende Fallfrage gestellt und musste dann in einem (in der Regel frei vorgetragenen) Monolog für oder gegen das Thema reden. Die Suasorien (von lat. *suadere* = raten) galten als die einfachere Variante der Deklamation. Der Rahmen war eine fiktive oder historische politische Situation, in der der Deklamator die Aufgabe hatte, eine Maßnahme gegenüber dem zuständigen öffentlichen Gremium entweder zu empfehlen oder davon abzuraten. Beispiele hierfür waren: Soll Cäsar den Rubikon überschreiten? Soll Cicero in den Tod gehen oder seine Schriften verbrennen? Die Controversien, die als die wichtigere und relevantere Form (insbesondere für die Ausbildung der zukünftigen Gerichtsredner) galten, nahmen fiktive oder reale juristische Fälle als Ausgangspunkt. Der Redner hatte hier die Aufgabe, die vorgegebenen Indizien und die Gesetzeslage als Ankläger oder Verteidiger für seine Seite zu nutzen und das Publikum zu gewinnen. Dabei beschäftigten sich die Deklamatoren zum Teil mit sehr konstruierten Fällen, die eine besonders artistische Lösung nötig machten.

Die Deklamationen waren vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. im Römischen Reich sehr weit verbreitet. Ihr Einfluss schwand erst am Ende der Antike mit der fortschreitenden Kodifizierung der römischen Rechtsverfahren und dem Zurückdrängen der freien Rede aus der Öffentlichkeit in der Kaiserzeit. Mit der Zeit wurden die unterhaltenden Elemente der Deklamation immer weiter ausgebaut und waren auch Anlass zu zeitgenössischer Kritik. Tacitus beklagt in seinem *Dialogus de oratoribus* die „gesungenen und getanzten Redeentwürfe“ und Quintilian kritisiert neben den zu wenig realitätsbezogenen Themen vor allem die schwülstige Vortragsart der Deklamatoren. Seneca der Ältere, von dem eine umfassende Sammlung von Deklamationen überliefert ist, bemängelt die Qualität der Absolventen, die von den Schulrhetoren nicht angemessen auf die Herausforderungen der realen Redesituation vorbereitet werden würden. Trotz der Kritik hielt sich die Deklamation als Übungsform und blieb der übliche Ausbildungsweg für Anwälte und Politiker, was ein deutliches Indiz dafür ist, dass die Ausbildung nicht ganz so realitätsfern gewesen sein kann, wie die Kritiker propagierten.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Vössing, Konrad: *Non scholae sed vitae – der Streit um die Deklamationen und ihre Funktion als Kommunikationstraining*. In: Binder, Gerhard, Ehlich, Konrad (Hrsg.): *Kommunikation durch Zeichen und Wort. Stätten und Formen der Kommunikation im Altertum IV*. Wissenschaftlicher Verlag Trier. 1995, S., 91-136.

<sup>5</sup> Vgl. Andersen, Oivind: *Im Garten der Rhetorik. Die Kunst der Rede in der Antike*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 2001, S. 424.

<sup>6</sup> Mehr dazu: Vössing, Konrad: *Non scholae sed vitae – der Streit um die Deklamationen und ihre Funktion als Kommunikationstraining*. In: Binder, Gerhard, Ehlich, Konrad (Hrsg.): *Kommunikation durch Zeichen und*

Das christlich geprägte Mittelalter stand der ausladenden Rhetorik der Deklamatoren und ihrer überbordenden Selbstdarstellung sehr kritisch gegenüber. Die durch göttliche Verkündung gegebenen Normen und Verhaltensregeln bedurften keiner Rhetorik, die christliche Wahrheit brauchte zu dieser Zeit keine kontroverse öffentliche Auseinandersetzung und so wurden auch die Übungen zur öffentlichen Rede weitgehend überflüssig. Zwar wurden die Rhetorik von einigen Kirchenmännern für die *ars praedicandi* (die Predigtlehre) und die Bibelexegese für wichtig erachtet und es gab auch vereinzelt mündliche Redeübungen mit zugewiesenen Themen, doch jenseits dieser engen Anwendungsgebiete verlor sich die Bedeutung der ehemaligen Königin der Wissenschaften.

Die Renaissance entdeckte bei der allgemeinen Rückbesinnung auf die griechisch-römische Antike auch die Deklamation wieder und der Humanismus und die Reformation brachten im 16. Jh. mit Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon die Deklamation zurück an Schule und Hochschule. Vor allem als Anwendungsmöglichkeit für die lateinische Sprache und daneben als rhetorische Übungsform gewann die Deklamation wieder an Bedeutung.<sup>7</sup> So wurde nach dem Wittenberger Statut von 1536 wöchentlich an der Universität deklamiert. Aber auch zu Schulfesten, nach Prüfungen und an Jubiläen gab es Deklamationen und insbesondere die Jesuitenschulen taten sich mit ihren mannigfaltigen rhetorischen Übungen und öffentlichen Aufführungen hervor.

Mit der Aufklärung setzt auch ein Aufschwung der Rhetorik ein. Es wurden Salons und Rednergesellschaften (z.B. von Johann Christoph Gottsched in Leipzig) gegründet, die sich intensiv mit der Beredsamkeit auseinandersetzen und auch deklamationsähnliche Übungen pflegen. Die wichtigste Neuerung in Schule und Hochschule ist dabei die Verdrängung des Lateinischen als Unterrichtssprache durch das Deutsche.

Im 19. Jh. lösen sich die Stilistik (*elocutio*) und die Deklamation langsam aus dem Rhetorikgebäude<sup>8</sup>, das sich immer deutlicher dem Verfall nähert.<sup>9</sup> Die Deklamation bleibt als Übung zur Vortragskunst noch an Schulen und Universitäten üblich, doch mit dem Schwinden der Universitätslehrstühle für Rhetorik verlieren auch die Deklamationen ihren geistigen Nährboden und ihre Bedeutung. Es entwickelt sich aber eine eigenständige bürgerliche Form von Deklamationen, die in privaten Zirkeln zur Unterhaltung aufgeführt werden. Der Deklamator war dabei eine Mischung aus Rezitator, der sich rein auf den stimmlichen Vortrag konzentrierte und einem reinen Schauspieler, der die umfassende Verkörperung der Rolle anstrebte.

Im 20. Jh. verschwand die Deklamation vollständig aus dem allgemeinen Bewusstsein und dem Schul- und Hochschulunterricht.

Wie verhält sich die Deklamation zur Debatte? Die Debatte kam zu dem Zeitpunkt auf, an dem der Stern der Deklamation deutlich im Sinken begriffen war, ohne dass es jedoch erkennbare Berührungspunkte zwischen den beiden Formen gegeben hätte. Inhaltlich

---

Wort. Stätten und Formen der Kommunikation im Altertum IV. Wissenschaftlicher Verlag Trier. 1995, S., 91-136.

<sup>7</sup> Vgl. Paulsen, Friedrich: Die Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Bd. I, 3., erw. Aufl., Verlag von Veit & Comp., Leipzig 1919, S. 274.

<sup>8</sup> Sandstede, J.: Deklamation. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 2: Bie-Eul. Niemeyer. Tübingen 1994, Sp. 499 ff.

<sup>9</sup> Siehe dazu: Wilke, Jürgen (Hrsg.). Adam Müller. Zwölf Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland. Reclam Universal-Bibliothek Nr. 7946 [3]. Stuttgart. 1983.

verbindet die Übungsformate jedoch ihre Funktion als praktische und praxisnahe Trainingsform der Rhetorik, die auf geschlossener Rede basiert. Im Unterschied zur Debatte beschäftigt sich die Deklamation meist mit fiktiven Fällen und hat einen stärkeren Einschlag zu Unterhaltungselementen. Die Debatte gibt dagegen mehr Raum für Spontaneität und Interaktion. Beide Formate sind dem Agon verpflichtet und wurden auch für Wettstreite genutzt.

Die zweite wichtige Vorform des Debattierens ist die Disputation. Dieser zweite Zweig gehört streng genommen und in seiner Ursprungsform nicht zu den rhetorischen Übungsformen, sondern zur Dialektik. Sie wurde allerdings vor allem im Mittelalter und im Humanismus als rhetorische Übungsform gebraucht und findet zudem deutlichen Niederschlag in einigen Debattierformaten<sup>10</sup>. Als möglicher Gründervater der Disputation wird Protagoras von Abdera angeführt, der als erster die Behauptung aufstellte, dass es zu jeder Sache zwei einander gegenüberstehende Reden geben müsse und der so den gedanklichen Grundstein der Disputation legte.<sup>11</sup> Jedoch ist erst von Aristoteles die erste kodifizierte Form von Disputationsregeln überliefert. In seiner Topik und den Sophistischen Widerlegungen beschreibt er den Ablauf dieser Gesprächsform, deren Ziel in erster Linie die Überprüfung der argumentativen Stringenz einer Position ist. Bei einer Disputation stritten üblicher Weise zwei Teilnehmer mit verschiedenen Aufgabenstellungen. Gegenstand der Disputation war eine allgemeine oder spezielle These, wie „Unrecht tun ist besser als Unrecht leiden.“ oder „Es gibt einen Gott.“. Der erste Teilnehmer, der Defendent, entschied sich für eine Seite der These und hatte die Aufgabe, diese Position bis zum Ende des Gesprächs zu verteidigen ohne dabei in logische Widersprüche zu geraten. Der zweite Teilnehmer, der Opponent, hinterfragte die Position des Defendenten mit dem Ziel, Widersprüche in der Argumentation aufzudecken. Den Kontrahenten standen dabei unterschiedliche Mittel zur Verfügung: Dem Opponent war das Mittel der Frage an die Hand gegeben, mit der er die Prämissen des Defendenten aufdecken konnte („Ist Unrecht tun *immer* besser als Unrecht leiden?“). Der Defendent konnte auf diese Fragen nur mit „Ja“, „Nein“ oder „Ich verstehe nicht“ antworten. Diese asymmetrische und sehr reduzierte Gesprächsanlage ermöglichte die Konzentration auf den Kern der Argumentation und legte den Schwerpunkt dieser Übung klar auf die inhaltlichen und logischen Elemente.

Die aristotelische Disputation wurde zu zweierlei Zwecken genutzt: Zum einen diente sie der wissenschaftlichen Prüfung der Stichhaltigkeit von Thesen, also zur Klärung von Sachfragen in der zeitgenössischen Forschung. Zum anderen wurde sie zum Training logischer und analytischer Fähigkeiten als Unterrichtsform eingesetzt. Aristoteles sah im sokratischen Gespräch, wie die Disputation auch genannt wurde, die beste Übung zur Entwicklung der Pro- und Contra-Gründe einer These.<sup>12</sup>

In der römischen Antike wurde die Disputation vor allem von den Dialektikern weitergeführt und vereinzelt auch als Propädeutikum für den Rhetorikunterricht genutzt. Für das christliche Mittelalter erreichte die Disputation, anders als die Deklamation, eine besonde-

---

<sup>10</sup> So weisen die Formate „Lincoln-Douglas-Debate“, die „Karl-Popper-Debate“ sowie die „Cross-Examination-Debate“ deutliche Disputationselemente auf. Sie werden allerdings in diesem Buch nicht berücksichtigt, da es sich nicht um Parlamentarische Debattierformate handelt.

<sup>11</sup> Vgl. Marti, Hanspeter.: Disputation. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 2: Bie-Eul. Niemeyer. Tübingen 1994, Sp. 871.

<sup>12</sup> Vgl. Marti, Sp. 872.

re Bedeutung. Augustinus weist ihr zwar den Rang einer reinen hermeneutischen Hilfskraft zu, hält aber große Stücke auf sie: „Die Disputation aber trägt sehr viel dazu bei, Fragen aller Art, welche die Heilige Schrift betreffen, zu durchdringen und zu beantworten.“<sup>13</sup> Sie helfe, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden und sei deshalb von besonderer Bedeutung für die christliche Lehre. An den mittelalterlichen Lehranstalten war die Disputation zudem neben der Vorlesung die wesentliche Unterrichtsmethode. Dabei vollzog sich mit der Zeit ein deutlicher Wandel in der schwerpunktmäßigen Anwendung der Disputation von der dialektischen, wissenschaftlichen Methode hin zu einer rhetorischen Übung und Prüfungsmöglichkeit. Auch das Regelwerk änderte sich: So wurde die Disputation nicht mehr streng nach dem aristotelischen Vorbild geführt, insbesondere die Rederechte beider Seiten wurden ausgeweitet. Zudem waren alle Teilnehmer (an den mittelalterlichen Disputationen nahm zusätzlich ein mit der Leitung beauftragter Präses teil) an umfangreiche Verhaltensvorschriften gebunden, die u.a. auch die Art und Weise der erlaubten Argumentation genau regelten.<sup>14</sup> Dabei wurde ein Teil der Disputationen auch schriftlich geführt. Insbesondere der Humanist Erasmus von Rotterdam legte besonderen Wert auf die schriftliche Ausarbeitung der Übung und noch bis heute wird die schriftlich vorgelegte Inauguraldissertation, die Arbeit zur Erlangung eines Doktorgrades auch Disputationsschrift genannt.

Mit dem Humanismus und der einsetzenden Reformation gewannen die Rhetorik und mit ihr die althergebrachten Trainingsformen wieder an Raum und Bedeutung. Die großen deutschen Reformatoren Martin Luther und Philipp Melanchthon führen die Disputation (ebenso wie die Deklamation) an der Wittenberger Universität als verpflichtende Übungen für die Studenten ein. Die Statuten der Universität Heidelberg von 1558 geben ein beredtes Beispiel für die zeitgenössische Handhabung der Disputation. Mehrmals wöchentlich fanden dort öffentliche Disputationen und entsprechende Übungen im Kreis der Studenten statt, um das in den Vorlesungen gewonnene Wissen in diesem „geistigen Turniersport“<sup>15</sup> zu gebrauchen und durch Übung zu festigen.<sup>16</sup> Aber nicht nur an der Universität wurde die Disputation ausgiebig und mit Leidenschaft gepflegt, auch an vielen Schulen ergänzte sie den rhetorischen Unterricht.<sup>17</sup> Weitere Ziele, die mit der Aufnahme der Disputation in den Unterrichtsalltag erreicht werden sollten, war die Schärfung des Urteilsvermögens der Studenten, die Fähigkeit bei einfachen wie hochkomplexen Argumentationen genau und aktiv zuzuhören und natürlich die Argumentationsfähigkeit und die Gesprächsführung. Insbesondere für die angehenden Geistlichen war die Disputation willkommene Vorbereitungsmöglichkeit für die kommenden Auseinandersetzungen in Glaubensfragen. Sie war deshalb sowohl bei den Protestanten als auch bei der Gegenreformation sehr hoch im Kurs. Christian Weise schätzte an ihr, dass sie die Schüler „zur Bedachtsamkeit, zum Respekt vor dem Gegner, zur Schlagfertigkeit und – wie die richtig gehandhabte *declamatio* – zur freien Rede“ erziehe.<sup>18</sup> Aber das ausgeprägte Disputations-

---

<sup>13</sup> Zitiert nach Marti, Sp. 873.

<sup>14</sup> Vgl. Barner, Wilfried: Barockrhetorik. Untersuchung zu ihren geschichtlichen Grundlagen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1970, S. 394 ff.

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Paulsen, Friedrich: Die Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Bd. I, 3., erw. Aufl., Verlag von Veit & Comp., Leipzig 1919, S. 272.

<sup>17</sup> Vgl. Barner, S. 290 f.

<sup>18</sup> Barner, S. 291.

wesen wurde zum Teil auch sehr kritisch gesehen. Insbesondere die Streit- und Ruhmsucht der „Disputierhelden“, deren Affekthascherei und der Hang zu Haarspaltereien wurden ausgiebig getadelt. Manchen waren die z.T. abgehaltenen „Scherzdisputationen“ ein Dorn im Auge, wieder andere mahnten an, sich nicht zu sehr mit unwichtigen Gegenständen zu beschäftigen.<sup>19</sup> Die Disputation blieb in den Lehrplänen der deutschen Universitäten bis ins 18. Jahrhundert hinein erhalten, doch insbesondere fehlende Anlässe, auf die die Disputation vorbereiten hätte können und der Niedergang der Rhetorik in Deutschland sorgten für einen allmählichen Verfall der Disputierkunst.<sup>20</sup> Friedrich Paulsen stellt dazu treffend fest: „ohne Zweifel sind derartige Übungen, solange sie möglich und lebendig waren, von bedeutendem Wert gewesen; sie mussten eine Sicherheit und Gegenwärtigkeit des Wissens und eine Schlagfertigkeit in der Argumentation hervorbringen, wie sie heute, wo unser Wissen in Büchern und Papier steckt, selten vorkommen wird. Daß sie ein unbequemes Stück des Lehrauftrags waren, wird nicht minder gewiß sein. Man denke sich, es sollten heutzutage unsere Theologen und Philosophen vor einer Korona von Kollegen den Inhalt ihres Vortrags in solcher Weise durchdisputieren.“<sup>21</sup>

Wie steht nun die Disputation zur Debatte? Disputation unterscheidet sich von der Debatte vor allem durch die stärkere dialogische Ausrichtung und die inhaltliche Zielsetzung. Während in der Debatte die umfassende rhetorische Ausbildung im Vordergrund steht, widmet sich die Disputation dem Training der logischen Stringenz, was einen vergleichsweise hohen Anspruch an die Disputanten stellt. Zudem wird in der Disputation nur eine Position entwickelt bzw. untersucht (die des Defendenten) und gerade die strenge aristotelische Form ist durch ihre ungewohnte Rollenverteilung und Redesituation eine besondere Herausforderung.

Die Rolle der Rhetorik in Deutschland im letzten Jahrhundert wurde durch zwei unterschiedliche Tendenzen geprägt. Nach den Propagandaexzessen des nationalsozialistischen Regimes herrschte im Nachkriegsdeutschland insgesamt eine Rhetorikskepsis. Gerade im Bundestag befeiligte man sich großer rhetorischer Zurückhaltung (sei es aus Opposition gegen die NS-Propaganda oder aus Unvermögen). Zwar wurden auch im deutschen Parlament immer wieder große Reden gehalten, doch insgesamt pendelte sich die politische Beredsamkeit in Deutschland auf mäßigem Niveau ein. Mit dazu beigetragen haben mit Sicherheit auch die fehlende rhetorische Bildung und die nicht genügend ausgeprägte Urteilskraft in Sachen Beredsamkeit in Deutschland. Ohne die umfassende Rückbesinnung und die Förderung der Fähigkeit, sich einerseits wirkungsvoll aktiv in Auseinandersetzungen einzumischen und andererseits passiv ein begründetes Urteil über die Qualität fällen zu können, wird sich an diesem Missstand auch in absehbarer Zeit nichts Wesentliches ändern. Einige positive Ausnahmen gab es jedoch auch in der bundesrepublikanischen Geschichte in diesem Bereich: Die Kölner Mittwochsgespräche und die SDR-Sendung „Pro und Contra“, die hier exemplarisch für die Förderung der öffentlichen Streitkultur stehen können. Die Kölner „Mittwochsgespräche“ wurden vom Buchhändler Gerhard Ludwig ins Leben gerufen und fanden im Wartesaal Dritter Klasse im Kölner Bahnhof

<sup>19</sup> Vgl. Barner, S. 404 f.

<sup>20</sup> Paulsen, Friedrich: Die Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Bd. II, 3., erw. Aufl., Walter de Gruyter&Co., Berlin/Leipzig 1921, S. 132.

<sup>21</sup> Paulsen, Friedrich: Die Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Bd. I, 3., erw. Aufl., Verlag von Veit & Comp., Leipzig 1919, S. 273.

unter dem Motto „Freier Eintritt, freie Fragen, freie Antworten“ statt. In den Jahren 1950 bis 1956 debattierten dort unter regem Publikumsinteresse (bis zu 1000 Zuschauer) regelmäßig prominente und kompetente Gesprächspartner (Adorno, Eschenburg, Gründgens, Augstein u.a.) über Fragen der Zeit. Dabei hatte nach einem einführenden Referat des Gastes das Publikum (ähnlich wie später im Format der Tübinger Debatte) die Möglichkeit, sich in das Geschehen mit Fragen und Meinungen einzumischen. So wurde in den „Mittwochsgesprächen“ über die Wiederbewaffnung genauso gestritten wie über die Fragen „Sind wilde Tiere im Zoo glücklich?“, "Wo bleibt die Gleichberechtigung des Mannes?" oder "Müssen wir moderne Musik fürchten?"

Am 3. Oktober 1968 startete mit dem Thema „Verjährung für Mord“ die Reihe "Pro und Contra" im Süddeutschen Rundfunk (SDR). Unter der Leitung des SDR-Chefredakteurs Emil Obermann traten zwei „Anwälte“ zu dieser Frage an und hatten neben den eigenen Plädoyers die Möglichkeit, sogenannte „Sachverständige“ zu diesem Thema zu befragen und das Publikum im Saal und an den Fernsehschirmen auf ihre Seite zu bringen. Viele kontroverse Fragen wie die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie oder die Vorzüge und Nachteile einer Steuererhöhung brachten dem Format bis weit in die 80er Jahre hinein beachtliche Zuschauerzahlen. In der Folgezeit entspannte sich das Verhältnis der Deutschen zur Rhetorik zusehends und 1967 wurde an der Eberhard Karls Universität Tübingen sogar ein Lehrstuhl für Allgemeine Rhetorik geschaffen (mit Walter Jens als erstem Lehrstuhlinhaber), der die Rhetorikforschung und -vermittlung in Deutschland nachhaltig prägen konnte. Auch die praktische Beredsamkeit steht inzwischen wieder höher im Kurs und die Forderung nach einer Verbesserung der Eloquenz wird auch jenseits des wissenschaftlichen Elfenbeinturms immer lauter. Auch das große Angebot von Rhetorikseminaren (wenngleich zum Teil mit recht fragwürdiger Qualität) ist Indiz für den deutlichen Bedarf an entsprechenden Kompetenzen. Die Debatte hat sich dabei als wirkungskräftiges und nach den Rhetorikkursen als verbreitetstes Mittel für die Vermittlung von Redefähigkeiten weltweit durchgesetzt.

Wie aber entwickelte sich das Sportliche Debattieren? Diese Form des Redewettstreits und der rhetorischen Ausbildung hat seine Wurzeln in Großbritannien. Dort gründeten sich im frühen 19. Jahrhundert die ersten „debating unions“<sup>22</sup>, die nach dem Vorbild des britischen Parlaments regelmäßig nach festem Reglement kontroverse Themen debattierten. Von dort aus verbreitete sich die Idee des sportlichen Meinungsstreits in (meist) studentischen Vereinigungen in die USA und den Commonwealth. Insbesondere in den USA ist das Debattieren eng mit den Universitäten verflochten und es gibt neben den weit verbreiteten „Speech departments“, die sich vor allem um die praktische Ausbildung der Studenten kümmern, sogar einzelne Lehrstühle und Institute mit dem Schwerpunkt „Debatte“. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Verbänden und Vereinigungen, die sich der Förderung der Kommunikation und insbesondere der Debatte verschrieben haben (bspw.: Open Society Institute (OSI), American Communication Association (ACA), National Forensic League (NFL), American Forensic Association (AFA), Cross Examination Debate Association (CEDA), American Parliamentary Debate Association (APDA), National Parliamentary Debate Association (NPDA)).

Seither entstand auf allen Kontinenten der Erde eine vielfältige Debattierkultur, mit einer großen Zahl an verschiedenen Stilen, Formaten und Zielsetzungen. Während in den USA vornehmlich die Fähigkeit im Mittelpunkt steht, einzelne Themenbereiche umfassend zu

<sup>22</sup> In Cambridge wurde der Debattierclub 1815 gegründet, die Oxford Debating Union öffnete ihre Pforten 1923.

durchleuchten und eine erschöpfende Recherche zu beherrschen, ist das Debattieren in weiten Teilen Osteuropas beispielsweise der Leitidee der Demokratisierung verschrieben. In weiten Teilen Europas wird die Debatte als wichtigste Form der umfassenden rhetorischen Ausbildung verstanden und genutzt. Seit 1981 gibt es mit den „World Universities Debating Championships“ ein jährliches englischsprachiges Turnier mit dem Anspruch, eine Weltmeisterschaft zu sein, auf europäischer Ebene gibt es einen vergleichbaren gemeinsamen Wettstreit seit den 1990er Jahren und auf Schulebene existiert mit den „World Schools“ seit 1988 eine englischsprachige „Schulweltmeisterschaft“ im Debattieren.

In Deutschland beginnt die Geschichte des Sportlichen Debattierens in Debattierclubs 1991 mit der Gründung des Debattierclubs „Tübinger Debatte“ an der Eberhard Karls Universität. Das Regelwerk der „Tübinger Debatte“ ist zudem das Format des ältesten deutschen Turniers, des Redewettstreits um den Preis der „Größten Klappe Tübingens“, der seit 1997 hier ausgetragen wird.<sup>23</sup> In der Folgezeit gründeten sich vereinzelt an einigen Hochschulen einzelne Debattierclubs ohne jedoch zu einer deutschen Debattiergemeinschaft zusammenzuwachsen. Seit 2001 setzte auch in Deutschland ein regelrechter Boom im Bereich des Sportlichen Debattierens ein: 2005 wurde bereits zum fünften Mal die Deutsche Meisterschaft im Debattieren der Hochschulen<sup>24</sup> ausgetragen; es gibt eine nationale Turnierserie und inzwischen debattieren weit über 30 Clubs regelmäßig an deutschen Hochschulen.<sup>25</sup> Weiterhin gibt es einen Dachverband und eine eigene Förder- und Alumni-Gemeinschaft. Das Debattieren an Schulen geht seit dem Schuljahr 2002/2003 ebenfalls mit großen Schritten voran: Das Projekt „Jugend debattiert“, an dem im Schuljahr 2004/2005 ca. 40.000 Schüler teilnahmen, das unter der Führung der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung ein fester Bestandteil der deutschen Schullandschaft geworden ist, ist das bisher größte, privatfinanzierte Unternehmen im Bereich der politischen und rhetorischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland.

Es springt sofort ins Auge, dass das Sportliche Debattieren in Deutschland erst sehr spät, erst in den 1990er Jahren, Fuß gefasst hat. Die Gründe dafür sind vielfältig: So hatte in Deutschland das Parlament, als politische Institution und wesentliches Vorbild für Sportliches Debattieren in anderen Ländern, über eine lange Zeit hinweg keine große Reputation in Deutschland. Die ablehnende Haltung von einflussreichen Politikern, wie zum Beispiel Bismarck und Hindenburg gegenüber der „Quasselbude“ war genauso wie die gescheiterte deutsche Revolution von 1848 für die allgemeine Skepsis der Deutschen gegenüber der Institution Parlament prägend. Eine breite, vom parlamentarischen Vorbild geleitete Redekultur wie in Großbritannien konnte sich so nur in Ansätzen entwickeln.<sup>26</sup> Auch der Streit als kulturelle Triebkraft und Grundprinzip des menschlichen Handelns im Sinne des altgriechischen Agons<sup>27</sup> wurde und wird in Deutschland nicht sehr geschätzt.

<sup>23</sup> Der Wettbewerb um die „Größte Klappe Tübingens“ wurde 1997 anlässlich der Feierlichkeiten „500 Jahre Tübinger Rhetorik“ zum ersten Mal ausgetragen und seit dem jedes Jahr veranstaltet.

<sup>24</sup> Ausgetragen wurden die Deutschen Meisterschaften im Debattieren der Hochschulen in Berlin (2001), Dresden (2002), Tübingen (2003), Bonn (2004) und München (2005).

<sup>25</sup> Vgl. <http://www.debattierclubs.de>.

<sup>26</sup> Vgl. auch Müller, Adam: Zwölf Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland. Gehalten zu Wien im Frühlinge 1812. Müller sieht in der britischen parlamentarisch geprägten Rednertradition ein strahlendes Vorbild für die deutsche Beredsamkeit. Siehe: Wilke, Jürgen (Hrsg.). Adam Müller. Zwölf Reden über die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland. Reclam Universal-Bibliothek Nr. 7946 [3]. Stuttgart. 1983, S. 80-84, 87-92, oder Ueding/Steinbrink, S. 125, sowie 134 ff.

<sup>27</sup> Vgl. dazu: Neumann, U.: Agonistik. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 1: A-Bib. Niemeyer. Tübingen, 1992, Sp. 261-285.

Harmonie und Konsens sind die Zauberwörter, die das gesellschaftliche Leben und die politische Auseinandersetzung in weiten Teilen bestimmen.<sup>28</sup> Seit der Romantik setzte sich neben dem regelfeindlichen und inspirationsfokussierten Geniekult auch eine weitgehende Rhetorikskepsis in Deutschland durch.<sup>29</sup> Diese erlangte zwar zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich starke Ausprägung, führte aber dann schließlich durch die propagandistischen Redeexzesse der NS-Zeit in der Nachkriegszeit zu einer weitgehenden Ablehnung jeglicher Rhetorik. Politik und Kultur waren lange Zeit in Deutschland kein geeigneter Boden, um eine rhetorische Saat vor allem im Bereich der politischen Beredsamkeit erfolgreich auszubringen.

Das Umdenken in Sachen Rhetorik setzte mit dem gesellschaftlichen Wandel seit den 1960er und 70er Jahren behutsam ein. Durch die Auflösung der alten gesellschaftlichen Milieus<sup>30</sup> und den Eintritt in das Medienzeitalter herausgefordert, verlangte die Gesellschaft immer stärker nach Individuen mit ausgeprägten kommunikativen Kompetenzen. Selbstbewusstes Auftreten, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit wurden und werden als sogenannte „soft skills“ zunehmend von den Mitgliedern der Gesellschaft erwartet. Dies förderte die Suche nach Ansätzen zur Förderung der entsprechenden Kompetenzen. In den 90er Jahren kam mit der politischen Entspannung ein weiterer wichtiger Faktor hinzu. Nach Ende des Kalten Krieges wurde es zunehmend möglich, auch in Deutschland Debatten jenseits des politischen Ernstes zu führen. Doch ist die Auffassung, dass ein wahrhaftiger und ehrenvoller Bürger jederzeit nur seine eigene und aufrichtige Meinung zu vertreten habe und demnach der rhetorische Wettstreit, wie er insbesondere in der Sportlichen Debatte gepflegt wird, nicht gutzuheißen sei, hierzulande noch weit verbreitet und steht der gesellschaftlichen Anerkennung der Rhetorik allgemein und des Debattierens speziell entgegen. Für die Entdeckung des Debattierens als Form der rhetorischen Übung und des studentischen Lebens war auch der verstärkte zeitweilige Aufenthalt im Rahmen von internationalen Austauschprogrammen von Schülern und Studenten in Ländern mit langer Debattierkultur (vor allem den USA und GB) von großer Bedeutung, der sich seit den Neunzigern wachsender Beliebtheit erfreute. Und nicht zuletzt die schnellen und einfachen Recherche- und Kommunikationsmöglichkeiten des Internets erleichterten den rasanten Aufbau der deutschen Debattierszene.

---

<sup>28</sup> Vgl. dazu: Leggewie, Claus: Bloß kein Streit! Über deutsche Sehnsucht nach Harmonie und die anhaltenden Schwierigkeiten demokratischer Streitkultur. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): Demokratische Streitkultur. Theoretische Grundpositionen und Handlungsalternativen in Politikfeldern. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1990, S. 52-62.

<sup>29</sup> So wurde z.B. der wirkungsmächtige Johann Wolfgang Goethe stark antirhetorisch interpretiert (z.B. Faust I).

<sup>30</sup> Durch die Auflösung der alten gesellschaftlichen Milieus wird die Kommunikation zusehends schwieriger, denn gemeinsame Codes und Erfahrungswelten schwinden immer mehr und die Anforderungen an den Kommunikator steigen im gleichen Maße.



# Schulformate

---

- ↳ *Jugend debattiert*
- ↳ *OPD Schulformat*
- ↳ *World Schools Debate*



**Jugend debattiert**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	-
<i>Redner pro Team</i>	-
<i>Sonstige Redner</i>	4
<i>Gesamtanzahl</i>	4
<b>Redezeiten</b>	2' (1')
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	24 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	nein
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	nein
<i>Diskussionselemente</i>	Freie Aussprache
<i>Disputationselemente</i>	nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Deutschland
<b>Regelsouverän</b>	Gemeinnützige Hertie-Stiftung
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.jugend-debattiert.ghst.de">www.jugend-debattiert.ghst.de</a>

## Aufstellung und Ablauf

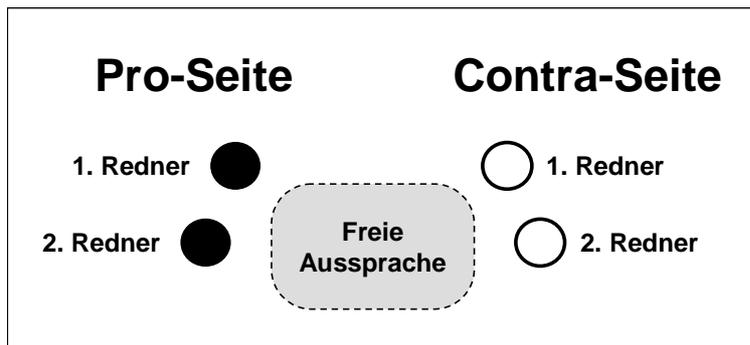


Abb. 1: Aufstellung im Format Jugend debattiert

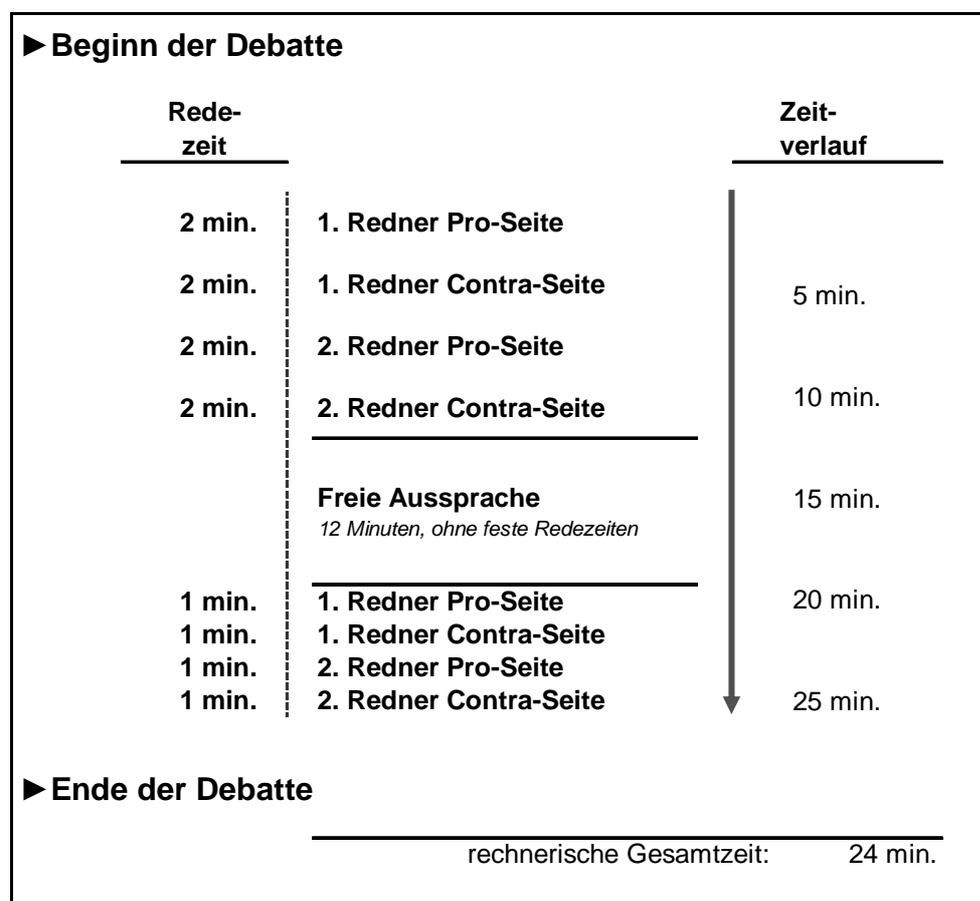


Abb. 2: Ablauf im Format Jugend debattiert

## **Jugend debattiert**

Das Format *Jugend debattiert* wurde 1999 von Ansgar Kemmann für den Ersten Hamburgischen Landeswettbewerb *Streitgespräch – Landeswettbewerb Jugend debattiert* konzipiert. Veranstalter war die Hamburgische Bürgerschaft, Schirmherrin ihre damalige Präsidentin Ute Pape, teilnahmeberechtigt waren Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren.

Das Format dieses in Deutschland ersten Debattierwettbewerbs auf Landesebene sollte das Format der Tübinger Debatte so abwandeln, dass ein größeres Turnier möglich sei, das zugleich auch Jugendliche ansprechen könne, die sich Debatten mit einem Publikum noch nicht zutrauten. Die Lösung bestand darin, die Zahl der Redner auf Vier festzulegen, auf das Publikum als Akteur ganz zu verzichten und die Dauer der Debatte rigoros zu beschränken.

Im Jahre 2001 übernahm die Gemeinnützige Hertie-Stiftung das Format *Jugend debattiert* für ihr Pilotprojekt *Rhetorik in die Schule – Jugend debattiert Training und Wettbewerb* in Frankfurt am Main. Daraus entstand, auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, unter Eingliederung des Hamburger Wettbewerbs, im Herbst 2002 der Bundeswettbewerb *Jugend debattiert* für Schüler und Schülerinnen ab Klasse 8 an weiterführenden Schulen (2005: ca. 40.000 Teilnehmer). Ihre Lehrkräfte sind durch ein Trainingsprogramm einbezogen, das sie befähigt, das Format in der Schule auch zu unterrichten. Damit ist *Jugend debattiert* das mit Abstand am weitesten verbreitete Debattierformat an Schulen in Deutschland.

Der Bundeswettbewerb *Jugend debattiert* steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten (seit 2004: Horst Köhler) und wird getragen von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung. Kooperationspartner sind die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Kultusministerien der Länder. 2005 fand der Wettbewerb erstmals auch in Polen und Tschechien statt, in deutscher Sprache (Pilotprojekt *Jugend debattiert international*).

Die Debatte im Format *Jugend debattiert* gliedert sich wie die Tübinger Debatte in Eröffnungsrunde, Freie Aussprache und Schlussrunde, wobei die einzelnen Abschnitte erst bei *Jugend debattiert* diese Namen erhalten haben. Die Eröffnungsrunde besteht aus vier jeweils zweiminütigen Eröffnungsreden im Wechsel von Pro und Contra. Die Freie Aussprache ist ein freier Austausch von insgesamt 12 Minuten. Die Schlussrunde bietet jedem Redner eine Minute Redezeit und hat die Funktion nochmaliger Beantwortung der Streitfrage, mit Möglichkeit zur Meinungsänderung. Es geht darum, die eigene Position im Lichte des eben geführten Gesprächs zu nuancieren und neu zu justieren – bis hin zum Seitenwechsel, der bei sachlich gut vorbereiteten Debattanten jedoch höchst selten vorkommt.

Die Regeln sind so gesetzt, dass ein überschaubares, lebendiges und sinnvolles Streitgespräch zustande kommt, das ohne weiteres in eine fünfundvierzigminütige Unterrichtsstunde passt. Jeder Teilnehmer muss Farbe bekennen, kann seine Rolle aber frei gestalten. Die Redner agieren als Individuen in lockeren Koalitionen ohne Fraktionsbindung und bleiben während der gesamten Debatte am Pult. Das Herzstück der Debatte, die Freie Aussprache, ist eine selbstgesteuerte Phase der Klärung (einen Gesprächsleiter gibt es nicht!), die nur gelingt, wenn sich alle Redner konsequent kurz fassen, ruhig bleiben und um echte Kooperation bemüht sind – im Dienste der gemeinsamen Sache.

Das Format *Jugend debattiert* ist offen genug, um in ihm sowohl Beratungs- als auch Rechtfertigungsdebatten führen zu können. Vorrangiger parlamentarischer Vergleichsfall ist

gleichwohl die Beratung in Ausschüssen oder interfraktionellen Arbeitsgruppen, nicht die abschließende Auseinandersetzung im Plenum. Im Vordergrund steht die Einübung in die Debatte als Gesprächsform und die Ausbildung einer Haltung, die damit rechnet, dass die Gegenseite etwas gesehen haben könnte, was man selbst noch nicht oder nicht ausreichend bedacht hat.

Die Simplität der Regeln, die geringe Zahl der Beteiligten, die kurze Dauer der Debatte sorgen für Überschaubarkeit und erlauben, einzelne Beiträge in ihrer Wirkung genau zu erfassen. Das empfiehlt *Jugend debattiert* für den Schulgebrauch, doch ist das Format auch für Erwachsene geeignet, die ihre Gesprächsfähigkeit im Streit verbessern wollen. Lagerdenken lernt sich in der Politik von selbst, üben muss man geistige Beweglichkeit.

Für die Leistungsmessung in Schulgebrauch und Turnierbetrieb stehen vier Kriterien zur Verfügung: Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft. Für jedes Kriterium können pro Redner bis zu fünf Punkte vergeben werden, bei Punktgleichstand entscheidet die höhere Punktzahl im Kriterium Gesprächsfähigkeit. Eine Teamwertung gibt es nicht.

Ein Turnier im Format *Jugend debattiert* ist jeweils zweistufig. Zunächst werden Qualifikationsrunden zum Finale im Liga-Modus ausgetragen (Hinrunde, Rückrunde, maximal 32 Teilnehmer), woraus sich eine Abschlusstabelle errechnet. Es folgt das Finale der vier Tabellenbesten im K.O.-System, in dem sich die beiden dann besten Redner für die nächsthöhere Ebene des Wettbewerbs qualifizieren.

## Regelwerk

### Die Regeln der Debatte (Stand: September 2004)

1. Debattiert werden aktuelle politische Streitfragen. Jede Frage ist so zu stellen, dass sie nach einer konkreten Maßnahme fragt und nur mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ beantwortet werden kann.
2. Debattiert wird zu jeweils vier Personen. Zwei sprechen sich für, zwei gegen das Gefragte aus. Einen Gesprächsleiter gibt es nicht.
3. Die Debatte gliedert sich in drei Teile: Eröffnungsrunde, Freie Aussprache und Schlussrunde. In der Eröffnungsrunde hat jeder Teilnehmer die Streitfrage aus seiner Sicht zu beantworten, dann wird die Aussprache in freiem Wechsel fortgesetzt. Nach Ende der Freien Aussprache hat jeder Teilnehmer die Streitfrage im Lichte der geführten Debatte ein zweites Mal zu beantworten (Schlussrunde).
4. In der Eröffnungsrunde beginnt, wer die Änderung des bestehenden Zustands wünscht. Rede und Gegenrede wechseln einander ab. In der Schlussrunde sprechen die Teilnehmer in gleicher Reihenfolge wie in der Eröffnungsrunde. Dabei steht es jedem frei, seine Position gegenüber der Eröffnungsrunde zu verändern.
5. In der Schlussrunde sollen nur Gründe vorgetragen werden, die bereits in der Eröffnungsrunde oder in der Freien Aussprache genannt worden sind.
6. In der Eröffnungsrunde darf jeder Teilnehmer ohne Unterbrechung zwei Minuten sprechen. Die Freie Aussprache dauert insgesamt zwölf Minuten. In der Schlussrunde ist die Redezeit jedes Teilnehmers auf eine Minute begrenzt.
7. Über die Einhaltung der Redezeiten wacht ein Zeitnehmer. Fünfzehn Sekunden (in der Freien Aussprache 60 Sek.) vor Ablauf der Redezeit wird ihr nahes Ende durch einmaliges Klingelzeichen angezeigt. Das Überschreiten der Redezeit wird durch zweimaliges Klingelzeichen angezeigt und anschließend durch dauerndes Klingelzeichen unterbunden.

### Die Regeln des Wettbewerbs

#### (Stand: September 2004, für alle Ebenen: Schule, Land, Bund)

8. Drei Streitfragen werden zehn Tage im Voraus öffentlich bekannt gemacht. Vorbereitete Aufzeichnungen und sonstige mitgebrachte Hilfsmittel sind in den Debatten des Schulwettbewerbes unzulässig. Papier und Schreibzeug für Notizen vor und während der Debatte werden vom Veranstalter bereitgehalten.
9. Die Debatte wird eröffnet, indem ein Mitglied der Jury die vorgesehene Streitfrage stellt. Darauf antworten die Teilnehmer mit den Reden der Eröffnungsrunde.
10. Über die Einhaltung der Redezeiten wacht ein Zeitnehmer. Sollte ein Teilnehmer durch grob rücksichtsloses Verhalten die Aussprache stören oder als Gespräch unmöglich machen, kann er durch die Jury disqualifiziert werden.
11. In Qualifikationsrunden erfolgt die Wertung durch die Juroren nach Punkten. Im Finale kann sich die Jury auf eine Wertung nach Rängen beschränken. Gewertet werden die Leistungen jedes Teilnehmers nach vier Kriterien: Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit, Überzeugungskraft.

12. Die Wertung erfolgt im Anschluss an die jeweilige Debatte. Jeder Juror bewertet jeden Teilnehmer an der Debatte. Pro Kriterium können 0 bis 5 Punkte vergeben werden, d.h. pro Teilnehmer maximal 20 Punkte pro Debatte.
13. Die Wertung trifft jeder Juror für sich. Eine einheitliche Entscheidung der Jury ist nicht erforderlich. Der Jury steht es jedoch frei, sich vor der Wertung über Eindrücke aus der Debatte auszutauschen.
14. Die Entscheidung der Jury ist nicht anfechtbar. Deshalb erhält jeder Teilnehmer in Qualifikationsrunden eine zweite Chance – zu einem anderen Thema, wenn möglich, mit anderen Gesprächspartnern und vor einer anderen Jury.
15. Die Punktzahlen aus beiden Durchgängen werden von der Turnierleitung addiert und zu einer Abschlusstabelle verrechnet. Tabellenführer ist, wer die meisten Punkte erhalten hat. Bei Punktgleichheit entscheidet die höhere Punktzahl im Kriterium Gesprächsfähigkeit; sollte auch hier Punktgleichheit bestehen, die höhere Punktzahl im Kriterium Überzeugungskraft, sollte auch hier Punktgleichheit bestehen, die höhere Punktzahl im Kriterium Sachkenntnis.
16. Die vier Erstplatzierten der Abschlusstabelle führen die Schlussdebatte auf dem Podium (Finale). Sieger des Wettbewerbes ist, wer diesen abschließenden Vergleich für sich entscheidet.

### Kriterien und Punktvergabe im Wettbewerb

Punkte	Sachkenntnis	Ausdrucksvermögen
0	kennt sich gar nicht aus; nur falsche Behauptungen	völlig unverständlich oder völlig reglos
1	kennt sich kaum aus; vieles falsch	gerade noch verständlich, wenig Regung
2	bleibt beim Thema, weiß einigermaßen Bescheid; manches nur zum Teil richtig	einigermaßen verständlich, etwas Regung
3	kennt sich aus, erfasst den Streitpunkt, gefragte Maßnahme zumindest grob umrissen	verständlich, flüssig und lebendig
4	genau informiert, kennt alle wichtigen Fakten und Wertungsgesichtspunkte, gefragte Maßnahme genau bestimmt	klar und deutlich gegliedert, anschaulich
5	ausgezeichnet vorbereitet, hat alles parat; Detailwissen und Kenntnis der Zusammenhänge	jederzeit angemessen; einprägsam und originell

Punkte	Gesprächsfähigkeit	Überzeugungskraft
0	hört gar nicht zu; beteiligt sich gar nicht am Gespräch	redet völlig an Hörern und eigener Rolle vorbei
1	hört wenig zu; redet kaum zu den Gesprächspartnern	nur Behauptungen, kaum Hörerbezug, eigene Rolle wenig glaubwürdig
2	hört meistens zu; geht manchmal auf die Anderen ein	nennt überhaupt Gründe, die meisten Gründe eher schwach
3	hört zum Teil gut zu; berücksichtigt die Anderen meistens	teils schwache, teils gute Gründe
4	hört gut zu, schließt gut an die Anderen an; fasst gelegentlich den Stand der Debatte zusammen	gut begründet, gut gewichtet
5	hört sehr aufmerksam zu, fragt nach, führt Gedanken der Anderen weiter, hat immer alle und alles im Blick	in jeder Hinsicht überzeugend begründet: Hörerbezogen, glaubwürdig, nachvollziehbar; Blick für das Wesentliche – im Fortschritt der Debatte

### Gewichtung Gesamtpunktzahl (aus vier Kriterien)

Punkte	
0	sehr schwach, Form ‚Debatte‘ völlig verfehlt
1 - 4	schwach, Form ‚Debatte‘ verfehlt
5 - 8	Form / Regeln eingehalten; Ausführung mit Schwächen
9 - 12	Form getroffen, Ausführung ansprechend
13 - 16	stark, Ausführung überdurchschnittlich
17 - 20	sehr stark, Ausführung ausgezeichnet

**OPD Schulformat**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	3 Fraktionsfreie Redner
<i>Gesamtanzahl</i>	9
<b>Redezeiten</b>	Fraktionen 4'; Fraktionsfreie 2'
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	30 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	ja
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	nur Zwischenfragen
<i>Beschwerden w. Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Fraktionsfreie Redner
<i>Diskussionselemente</i>	nein
<i>Disputationselemente</i>	nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Deutschland
<b>Regelsouverän</b>	Streitkultur e.V.
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://opd.streitkultur.net">http://opd.streitkultur.net</a>

## Aufstellung und Ablauf

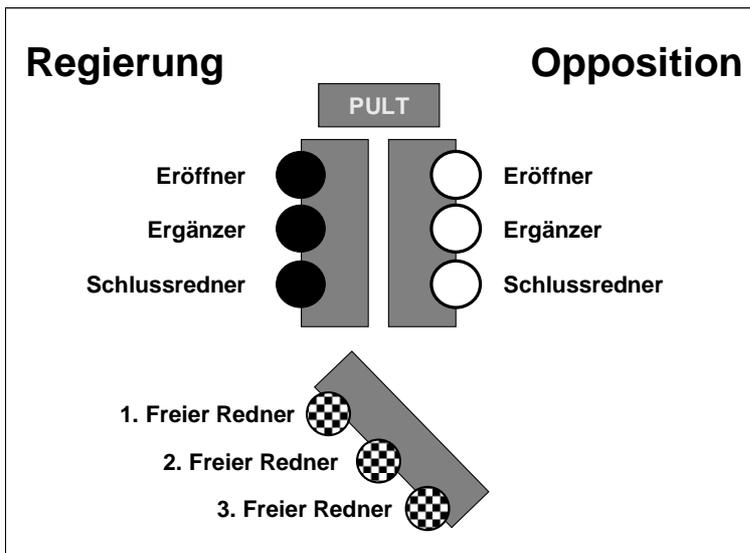


Abb. 3: Aufstellung im Schulformat der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD)

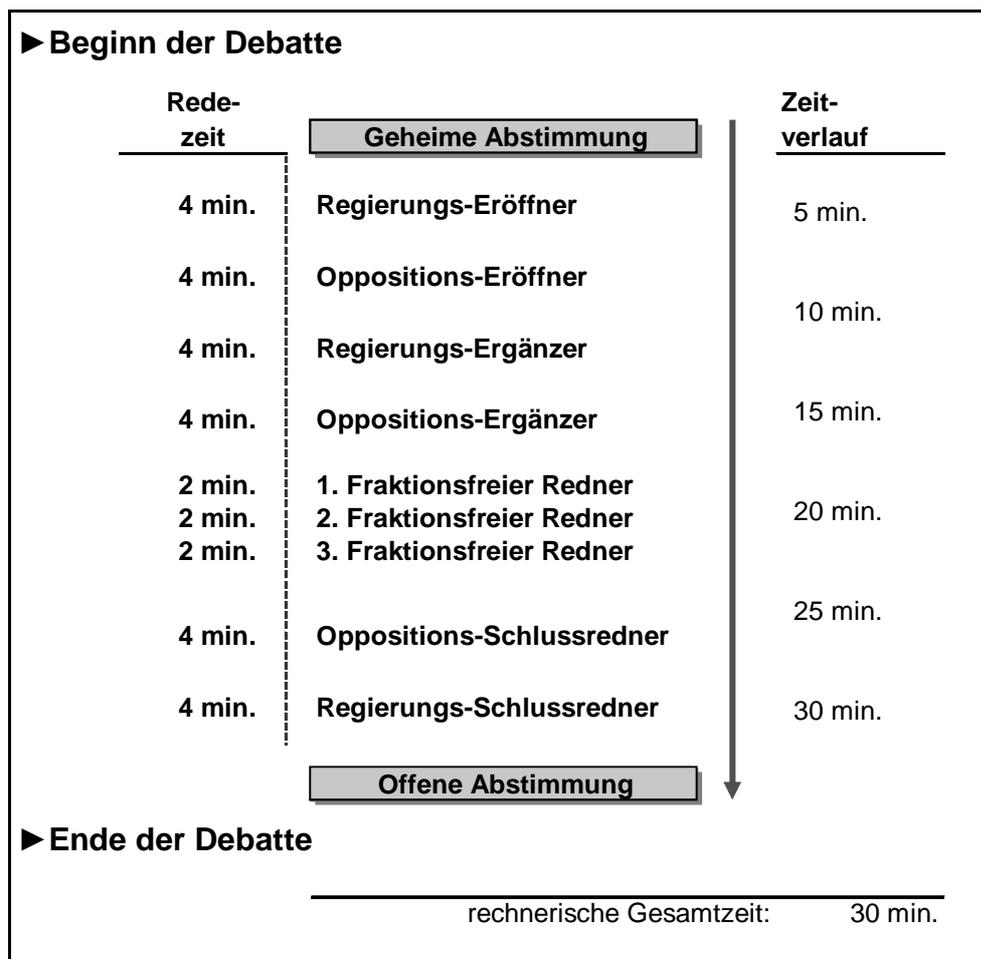


Abb. 4: Ablauf im Schulformat der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD)

## OPD Schulformat

Die vorliegende Version der Offenen Parlamentarischen Debatte ist eine besondere Adaption des OPD-Regelwerks (s. dort) für den Gebrauch an Schulen. Dazu wurden die Redezeiten des Hochschulformates verkürzt, die Regeln insgesamt verschlankt und die Grundzüge der Debatte auf einer Seite dargestellt. Damit soll der interessierte Leser umgehend in die Lage versetzt werden, mit dem Debattieren zu beginnen. Alle später auftretenden Fragen werden von der kommentierten Fassung der OPD-Regeln für Hochschulen beantwortet. So ist es den Debattanten an Schulen auch gemeinsam möglich, Stück für Stück komplexere Elemente der OPD-Regeln zu integrieren oder je nach Interesse und Übungsstand die Redezeiten zu verlängern.

Die Schulversion der OPD versteht sich damit als Hilfestellung für den schnellen Überblick und unmittelbaren Einstieg und ist bei Bedarf durch die jeweiligen Regeln der kommentierten Fassung zu ergänzen.

## Regelwerk

Die Offene Parlamentarische Debatte trainiert die Ausdrucksfähigkeit, schult den Blick für Argumente und Zusammenhänge und regt den Mut zur freien Verteidigung der eigenen Meinung an.

In der Offenen Parlamentarischen Debatte treten zwei Fraktionen von je drei Personen (Regierung und Opposition) gegeneinander an und streiten um die Zustimmung der Fraktionsfreien Redner zu einer praktischen Entscheidungsfrage.

### **Ablauf der Debatte:**

Der Präsident eröffnet die Debatte, nennt die Frage und leitet die erste geheime Abstimmung. Er ruft die Redner auf und überwacht Redezeiten und Regelverstöße.

### ***Die Redner treten in folgender Reihenfolge ans Pult:***

1. Eröffnungsredner der Regierung (4min): Vorstellung und Begründung des Antrags
2. Eröffnungsredner der Opposition (4min): Ablehnung des Antrages, Argumentation
3. Ergänzungsredner der Regierung (4min): Richtigstellungen, weitere Argumente
4. Ergänzungsredner der Opposition (4min): Ablehnung, weitere Argumente
- 5.-7. Fraktionsfreie Redner (je 2min): Bekenntnis zu einer Fraktion, Argumentation
8. Schlussredner der Opposition (4min): Zusammenfassung, keine neuen Argumente
9. Schlussredner der Regierung (4min): Zusammenfassung, keine neuen Argumente

### **Ablauf der einzelnen Reden:**

Es gibt zwei Arten von Reden, die vierminütigen Reden der Fraktionsredner und die zweiminütigen Reden der Fraktionsfreien Redner.

Die Fraktionsreden dienen der Werbung, Argumentation und Erläuterung der eigenen, vorherbestimmten, Position, sowie dem Angriff oder der Verteidigung des zur Umsetzung der Debattenfrage vorgetragenen Antrags.

#### *Sie sind wie folgt untergliedert:*

- 1. Minute: Einleitung, erste Argumente – keine Zwischenfragen
- Einfacher Hammerschlag durch den Präsidenten
- 2. und 3. Minute: Hauptteil der Rede – offen für Zwischenfragen; in dieser Zeit können die gegnerischen und neutralen Redner stehend Zwischenfragen anzeigen und falls der Redner diese annimmt ihm eine maximal 15 Sekunden dauernde Frage stellen. Ein Fraktionsredner sollte während seiner Rede mindestens eine Zwischenfrage annehmen.
- Einfacher Hammerschlag durch den Präsidenten, Ende der Mindestredezeit
- 4. Minute: Redeschluss, Zusammenfassung – keine Zwischenfragen
- Doppelter Hammerschlag durch den Präsidenten – Ende der Rede

Die fraktionsfreien Reden dienen der eigenen Positionierung und der weiteren Argumentation für die unterstützte Fraktion. Sie bestehen aus einer Minute Mindestredezeit, in der klare Position bezogen werden muss und einer zweiten Minute bis zur Maximalredezeit. Das Ende der zweiten Minute wird durch doppelten Hammerschlag angezeigt. Die gesamte Rede der Fraktionsfreien ist gegen Zwischenfragen geschützt.

Alle Redezeitüberschreitungen von mehr als 15 Sekunden und alle Fragezeitüberschreitungen, sowie Stil- oder Regelverstöße werden von dem Präsidenten durch Glockenschlag unterbunden bzw. angemahnt.

Der Präsident leitet die abschließende offene Abstimmung zur Debattenfrage und schließt die Debatte. Er stellt Veränderungen zur ersten Abstimmung fest.

Die hier beschriebenen Regeln sind eine Adaption der Regeln der Offenen Parlamentarischen Debatte für Schulzwecke. Für alle weitergehenden Fragen sind diese zu Rate zu ziehen. Informationen bei **Streitkultur e. V.** in Tübingen.

## **World Schools Debate**

---

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	keine
<i>Gesamtanzahl</i>	6
<b>Redezeiten</b>	8` (4`)
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	56 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	Nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	Ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	Nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	Nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Nein
<i>Diskussionselemente</i>	Nein
<i>Disputationselemente</i>	Nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Weltweit
<b>Regelsouverän</b>	World Schools Debating Council
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.schoolsdebate.com">www.schoolsdebate.com</a>

## Aufstellung und Ablauf

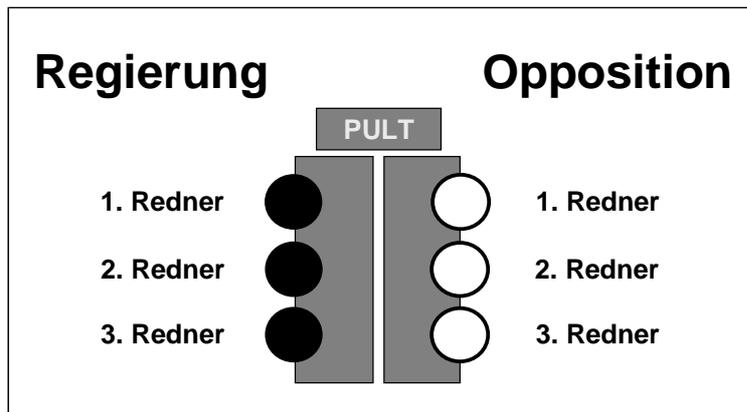


Abb. 5: Aufstellung im Format Worlds Schools Debate

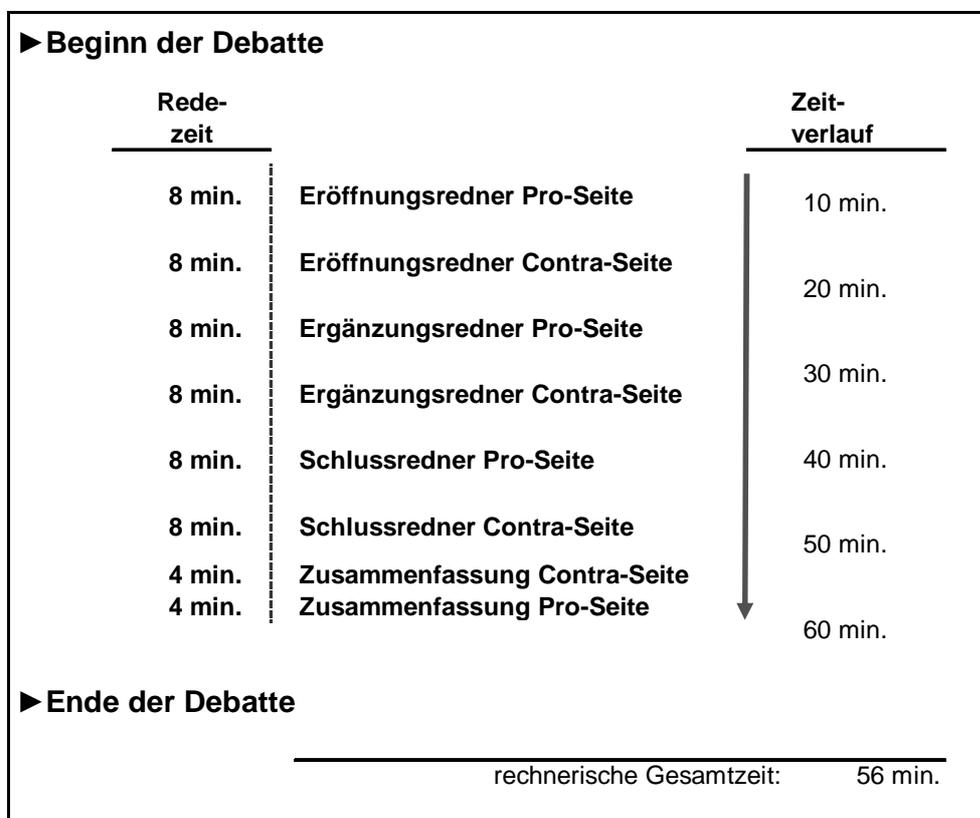


Abb. 6: Ablauf im Format Worlds Schools Debate

## Worlds Schools Debate

Das Format „World Schools“ ist der Versuch, Elemente verschiedener Debattierformate in einem Regelwerk zu vereinen und wurde für die erste Weltmeisterschaft im Debattieren der Schulen 1988 in Australien entwickelt. Seitdem finden jährlich Schul-Weltmeisterschaften in verschiedenen Ländern statt. Das größte internationale Turnier für Schüler wurde im Jahr 2004 mit großem Erfolg in Deutschland ausgerichtet. 2005 war Kanada Gastgeber und 2006 werden die Meisterschaften in Wales stattfinden.

Das Turnier und das Format gehen auf eine australische Initiative zurück, die zum Ziel hatte, anlässlich der Weltmeisterschaften der Hochschulen in Australien 1988 den Schülern ebenfalls die Möglichkeit zu verschaffen, sich auf einem internationalen Turnier mit Schülern aus der ganzen Welt im Debattieren zu messen. Teilnehmer der ersten „internationalen Meisterschaft im Debattieren der Schüler zur 200-Jahrfeier [Australiens]“ waren Australien, England, Hong Kong, Neuseeland, Kanada und die USA. Über die Jahre entwickelte sich daraus die „Weltmeisterschaft im Debattieren der Schulen“ (oder „World Schools Debating Championship“, so der Name seit 1991), an der pro Land ein Team, ein echtes Nationalteam also, teilnehmen darf. Inzwischen nehmen an den Weltmeisterschaften Mannschaften aus allen sechs Kontinenten teil.

1990 gründete sich während der zweiten Weltmeisterschaften in Kanada das World Schools Debating Council (WSDC), welches über die Organisation und die Regeln wacht und sich dazu jährlich trifft. Es ist in nationale Verbände untergliedert und verfügt über ein entscheidungsmächtiges Exekutivkomitee. Stimmberechtigtes Mitglied kann jedes Land nach zweimaliger Weltmeisterschaftsteilnahme werden. Inzwischen umfasst das WSDC 27 Mitglieder. Es ist jedoch weder nötig Mitglied im WSDC zu sein noch muss ein nationaler Verband existieren, um die Startberechtigung für die Weltmeisterschaften zu erhalten. In Deutschland gibt es seit 1996 einen nationalen Verband, die „Debating Society Germany e.V.“ und Deutschland hat Sitz und Stimme im WSDC. Das WSDC gibt als Wächter und Entwickler des Formats sehr detaillierte Vorgaben für die Turnierveranstalter und Teilnehmer (Setzungen, Zeitpläne, Wortvorgaben für den Leiter der Debatte, Leitlinien für Teilnehmer etc.).

Das World Schools Format ist in erster Linie das Format dieser Schul-Weltmeisterschaften und ein Turnierformat, bei dem alle Debatten in englischer Sprache gehalten werden. Nach eigenen Angaben des WSDC verwendet kein Land dieses inzwischen gefestigte Format als eigentliches Hausformat. Das World Schools Format wendet sich ausschließlich und ausdrücklich an Schüler.

Das Format der Weltmeisterschaften soll einen fairen und hochklassigen Wettstreit unter den teilnehmenden Debattanten ermöglichen. Deshalb wurde für dieses Turnier kein bestehendes Format ausgewählt, um einerseits den Rednern keinen Vorsprung zu geben, die dieses im eigenen Land praktizieren und andererseits die möglichen Vorteile der verschiedenen Formate weltweit zusammenzufassen. Hieraus entstand nach einigen Entwicklungsstufen das World Schools Format:

Die Reden der sechs Debattanten aus zwei Teams teilen sich in Debattenreden (substantive speeches) und Zusammenfassungen (reply speeches) auf. Eine Besonderheit ist, dass in allen Debattenreden (auch in den letzten) neue Argumente eingeführt werden dürfen. In den Zusammenfassungen, die entweder vom ersten oder zweiten Redner einer Seite gehalten werden, sind natürlicher Weise keine neuen Argumente, aber auch keine Anmer-

kungen, die ansonsten erlaubt sind, gestattet. Die Zusammenfassungen werden in umgekehrter Reihenfolge gehalten, d.h. die Opposition beginnt mit ihrer abschließenden Sicht der Debatte.

Bei den World Schools werden Anmerkungen als besonderes Charakteristikum des Formats geschätzt. Die hohe Interaktivität und die gesteigerten Anforderungen an den Redner werden dabei besonders betont.

Ein besonderes Augenmerk des Formats liegt jeweils auf den Themen. Während des Turniers werden vorbereitete und unvorbereitete (eine Stunde Vorbereitungszeit) Themen debattiert. Die Themen der vorbereiteten Debatten sind Wochen vor dem Turnier bekannt, so dass die Teams genügend Zeit haben, Daten und Fakten zu recherchieren, mögliche Anträge auszuarbeiten und ihre Reden grundsätzlich vorzubereiten. Auf den Turnieren halten sich in den Vorrunden unvorbereitete und vorbereitete Debatten in etwa die Waage.

Es wird unterschieden zwischen allgemeinen und spezifischen Themenstellungen. Die Debattenebene, allgemein oder spezifisch, sollte dabei mit der Ebene des Themas übereinstimmen. Aber das Format kennt sowohl offene Themenstellungen, die eine Umwandlung in ein konkretes Thema verlangen („This house believes that the sun rises in the east“), als auch geschlossene Fragestellungen („This house would bomb Iraq“). Des Weiteren sind auch Themen aus dem „policy“ und „value“ Bereich möglich.

Das Angreifen von Definitionen bzw. Anträgen ist im World Schools Format erlaubt, sollten die Ausführungen der Regierung der Opposition keinen Raum zum Debattieren lassen oder aus irgendeinem in den Regeln aufgeführten Grund nicht tragbar sein. Der Streit um den Antrag kann sich über die ganze Debatte hinziehen.

Bewertet werden die Debattenbeiträge nach den Kriterien: Inhalt, Stil (Art der Darstellung) und Strategie. Zudem gibt es eine offizielle Bewertungsskala, die die zu vergebenden Punkte (max. 100) auf die genannten Kriterien verteilt (40, 40, 20) und idealtypische Bewertungsstufen an die Hand gibt (von „exzellent“ bis „Verbesserung nötig“).

Juroren werden auf Turnieren nur zugelassen, wenn sie besonderen Anforderungen genügen. Hier wird vor allem auf ausgewiesene Erfahrungen als Juror bestanden. Auch mit Trainings- und Bewertungsleitfäden versucht das WSDC das Umfeld des Debattierens professioneller zu gestalten.

Das WSDC will internationales Debattieren und hervorragende Leistungen im Debattieren ermöglichen. Weitere Zielsetzungen sind, das Debattieren weltweit zu verbreiten und damit die internationale Verständigung und die Fähigkeit der freien Rede sowie die Redefreiheit zu fördern.

## Regelwerk

### Regeln für das Format „World Schools Debating“ (Version 14.08.2002)

#### *Format:*

1. a) Debatten der World Schools Meisterschaften werden von drei Rednern in zwei Teams pro Debatte geführt.
  - b) Nachdem alle Debattanten einmal gesprochen haben, haben der erste oder der zweite Redner jeder Seite die Möglichkeit eine Zusammenfassung (reply speech) zu halten. Dabei beginnt die Contra-Seite und die Pro-Seite antwortet darauf.
2. Der Gastgeber wird ermutigt, während des Turniers Wettbewerbe in anderen Debattierformaten zu veranstalten.
3. a) Die Redezeit beträgt für die Debattenreden 8 Minuten und für die Zusammenfassung 4 Minuten.
  - b) Der Gastgeber entscheidet über die Zeitsignale für die Redner.
  - c) Zusätzlich zur Regelung in 3.b) ist es für Teammitglieder oder Trainer erlaubt, dem Redner zusätzliche Zeitsignale zu geben, solange sie diskret sind und den Ablauf nicht behindern.

#### *[Ausführungen zu Teilnahmeberechtigung, Setzung der Teilnehmer]*

#### *Die Juroren*

10. Alle Debatten werden von Jurys mit ungerader Mitgliederzahl juriert. Pro Debatte besteht die Jury aus mindestens drei Juroren.
11. Jedes Land wird ermutigt zumindest einen Juror zur Meisterschaft zu entsenden.
12. Um Juror bei den Weltmeisterschaften sein zu können, muss die Person Erfahrungen auf höchstem Niveau als Juror von Debatten an weiterführenden Schulen oder Universitäten im eigenen Land haben und derartige Debatten während der letzten zwei Jahre regelmäßig juriert haben. Alle Juroren des Turniers sind anhand ihrer Qualität auszuwählen und nicht aufgrund bestimmter Aufgaben oder Stellungen.
13. a) Juroren sollten keine Debatte jurieren an der die Mannschaft ihres Landes nimmt, es sei denn, es steht kein anderer Juror zur Verfügung.
  - b) Sollte ein Juror das eigene Nationalteam jurieren müssen, dann:
    - i) sollte die gleiche Anzahl von Juroren aus dem Land der anderen Debattierpartei eingesetzt werden.
    - ii) oder: die Juroren dieses Landes sollten zahlenmäßig den Juroren aus neutralen Ländern unterlegen sein.
14. a) Ein Trainer eines Teams sollte keine Debatte jurieren. Es sei denn, kein anderer Juror ist verfügbar.
  - b) Ein Juror sollte während der Weltmeisterschaften nicht an den Beratungen der Mannschaften mit ihren Trainern teilnehmen. (Ausnahme: siehe 14. a))

15. Ein Juror kann das gleiche Team mehr als einmal in den ersten Runden jurieren. Es sollte aber sichergestellt werden, dass der Juror alle Teams, soweit möglich, gleich oft juriert.
16. Eine Debatte wird von dem Team gewonnen, welches die Stimmenmehrheit der Juroren auf sich vereinen kann. Die Teambewertungen und Punktspannen der Juroren werden nicht addiert, um den Gewinner zu ermitteln.
17. a) Der Bewertungsmaßstab, die Regeln der Debatte und die Prinzipien des Jurierens sind im Anhang angefügt.  
b) Der Jurorenleitfaden ist Teil dieser Regeln und kann auf die gleiche Art und Weise geändert werden, wie die Regeln.  
c) Der Rat möge ein Jurorenkomitee etablieren, welches Richtlinien und Anweisungen für Juroren entwickeln und vertreiben soll. Ebenso soll es Hinweise für Veränderungen des Jurorenprogramms geben.  
d) Der Veranstalter hat zu gewährleisten, dass alle Juroren sich mit dem Jurorenleitfaden und allen Richtlinien, sowie den Anweisungen und allen Materialien des Jurorenkomitees auskennen.

### ***Sprache***

18. Alle Weltmeisterschaften werden in englischer Sprache ausgetragen.
19. a) Es gibt eine besondere Auszeichnung für die bestplatzierte Mannschaft, die aus Debattanten besteht, für die Englisch nicht Muttersprache ist.  
b) Der Rat legt anhand der Frage, ob Englisch offizielle Sprache oder hauptsächlich gesprochene Sprache des Landes ist, fest, welche Teams für diese Auszeichnung infrage kommen.  
c) Eine Mannschaft, die das Halbfinale erreicht, kann diese Auszeichnung nicht erhalten.  
d) Jede Mannschaft, die das Halbfinale erreicht, bekommt eine Auszeichnung.

### ***Unvorbereitete Debatten***

Unvorbereitete Debatten sind möglich und können mit bis zu eineinhalb Stunden Vorbereitungszeit angesetzt werden. Für alle Beteiligten müssen gleiche Bedingungen herrschen.

## **Anhang 1 – Jurorenleitfaden**

### ***A. Bewertungsstandard***

1.1 Jede Rede (substantive speech) eines Debattanten kann mit max. 100 Punkten bewertet werden. Dabei sind 40 für den Inhalt, 40 für den Stil und 20 Punkte für die Strategie vorgesehen.

1.2 Die Zusammenfassungen (reply speeches) werden mit max. 50 Punkten bewertet: 20 für den Inhalt, 20 für den Stil und 10 Punkte für die Strategie.

1.3 Um die Bewertung konsistenter zu gestalten, müssen die Reden innerhalb des akzeptierten Bewertungsspielraums liegen und die Juroren sollten nicht außerhalb dieses Raums bewerten (Bewertungsstandard siehe Anhang 2).

1.4 Die Juroren benutzen keine anderen Bewertungsstandards oder -kategorien.

2.1 Der Inhalt umfasst die Argumente, die der Debattant vorbringt. Er wird getrennt vom Stil bewertet.

2.2 Überzeugt ein Argument nicht, sollte es dementsprechend bewertet werden. Dies gilt auch dann, wenn das andere Team die Schwäche des Arguments nicht aufdeckt.

2.3 Bei der Bewertung der Stärke bzw. Schwäche der Argumentationen sollte der Juror sich vom Einfluss seiner eigenen Überzeugungen oder Spezialwissen freimachen.

3.1 Der Stil umfasst die Präsentation der Rede durch den Debattanten.

3.2 Juroren sollten dabei verschiedene Akzente, Sprechweisen und Debattierterminologie berücksichtigen.

3.3 Debattanten, die Englisch nicht als Muttersprache haben, sollten so bewertet werden, als wären sie Muttersprachler.

3.4 Der Einsatz von Palmtops, Rednerpulten, Schnellheftern, Notizblöcken oder anderen Formen von Aufzeichnungen des Redners ist grundsätzlich nicht in die Bewertung mit einzubeziehen.

3.5 Trotzdem sollten Debattanten ihre Rede nicht ablesen. Es ist gestattet, Aufzeichnungen zu benutzen und von Zeit zu Zeit hineinzuschauen.

4.1 Die Strategie umfasst zwei Bereiche:

4.1.1 Erkennen der Streitpunkte der Debatte durch den Debattanten, sowie

4.1.2 Struktur und Zeitmanagement der Rede.

4.2 Ein Redner kann eine schwache Bewertung im Bereich Inhalt bekommen, dagegen eine gute Bewertung für seine Strategie erhalten, wenn er auf kritische Punkte mit schwachen Einwänden reagiert.

## ***B. Anträge***

5.1 Die Pro-Seite muss einen vernünftigen Antrag aus dem Thema entwickeln. D.h.:

5.1.2 Nachdem sie ein Thema erhalten haben, sollten sich beide Teams fragen: „Wo liegt der Streitpunkt, von dem beide Teams erwarten würden, dass er debattiert wird? Was würde eine durchschnittlich intelligente Person, die dieses Thema lesen würde, darüber denken?“

5.1.2 Wenn das Thema einen klaren Streitpunkt für die Debatte enthält (d.h. dass die Bedeutung klar erschließbar ist), muss die Pro-Seite das Thema entsprechend diesem Streitpunkt vertreten. Hat das Thema eine offensichtliche, eindeutige Bedeutung (eine, die eine durchschnittlich intelligente Person daraus ableiten könnte), ist ein andersgearteter Antrag nicht sinnvoll.

5.1.3 Sollte ein Thema keine offensichtliche und eindeutige Bedeutung haben, wird die Reichweite der möglichen Bedeutungen auf solche beschränkt, die eine vernünftige Debatte erlauben. Eine Interpretation des Themas, welche der Contra-Seite keinen Raum für eine Debatte lässt, ist kein vernünftiger Antrag. Binsenweisheiten und Tautologien lassen

der Contra-Seite für eine Debatte keinen Raum und sind klar unzulässig. Ein klar ausformulierter Antrag kann eine Debatte sehr erleichtern und es ist daher ausdrücklich erlaubt, Anträge vorzulesen.

5.1.4 Die Pro-Seite hat die Aufgabe, sicherzustellen, dass der Antrag von einer durchschnittlich intelligenten Person akzeptiert werden würde. Der Wortlaut des Themas sollte so definiert werden, i) dass es eine debattiergeeignete Bedeutung erhält oder ii) dass (wenn es keine eindeutige und offensichtliche Bedeutung gibt) eine mögliche Deutung vorgestellt wird, die eine vernünftige Debatte ermöglicht.

5.2 Der Antrag muss zur Abstraktionsebene des Themas passen, so dass die Debatte so spezifisch oder abstrakt wie das Thema selbst ist. Engere Themen sollten dementsprechend eng, allgemeine Themen entsprechend allgemein debattiert werden.

5.3 Wird ein allgemeines Prinzip als Thema gesetzt, so muss seine Wahrheit als allgemeines Prinzip bewiesen werden. Ein einziges Beispiel ist weder ein Beweis noch eine Widerlegung eines allgemeinen Prinzips. Es ist wichtiger Argumente zu finden, die die Mehrheit der relevanten Beispiele erklärt.

5.4 Sollte die Pro-Seite Parameter vorschlagen oder bestimmte Modelle oder Kriterien einbringen, anhand derer die Debatte bewertet werden soll, so muss die Regierung gewährleisten, dass die Parameter, Modelle oder Kriterien ihrerseits vernünftig sind. Sie sollten so gewählt werden, dass ein durchschnittlich intelligenter Mensch diese Maßstäbe in dieser Debatte für anwendbar hält.

5.5 Sollte der Antrag der Pro-Seite nicht vernünftig sein, so kann die Contra-Seite:

5.5.1 Diesen Antrag akzeptieren (und ungeachtet dessen den Vorschlag der Regierung debattieren);

5.5.2 Den Antrag angreifen (und argumentieren, dass dieser Antrag nicht vernünftig ist und einen alternativen, vernünftigen Antrag präsentieren und somit einen eigenen Vorschlag entwickeln);

5.5.3 Die Debatte zurück zum Wortlaut des Themas führen (wenn die Regierung das Thema auf unzulässige Weise beschränkt hat und für eine engere Auslegung des Themas argumentiert);

5.5.4 Den Antrag angreifen (wie in 5.5.2), aber dafür argumentieren, dass „auch wenn“ der Antrag der Pro-Seite vernünftig wäre, die Position der Pro-Seite mangelhaft ist (wie in 5.5.1).

5.6 Sobald der Antrag feststeht, muss jedes Team einen Vorschlag unterbreiten und ihn argumentativ, sowie mit Beispielen, stützen.

5.6.1 Ein Vorschlag fasst die Argumente der eigenen Seite zusammen und begründet, warum diese Seite des Themas unterstützenswert oder korrekt ist.

5.6.2 Argumente sind Gründe oder Gedankengänge, die begründen, warum die Sichtweise des Teams korrekt ist.

5.6.3 Beispiele sind Fakten, Ereignisse, Erscheinungen und ähnliches, die zeigen, dass die Argumente des Teams korrekt sind.

5.7 Während ein zu enger Antrag (z.B. die Beschränkung der Ausführungen zu einem allgemeinen Thema auf ein einzelnes Beispiel) unzulässig ist und angegriffen oder erweitert werden kann, handelt eine Regierung, die einen engen Vorschlag entwickelt (z.B. sich

auf ein Argument beschränkt) gemäß den Regeln und kann dafür nicht angegriffen werden. Aber eine Pro-Seite, die so handelt, läuft Gefahr, dass die Contra-Seite diesen Vorschlag wesentlich leichter kontert (allein durch Widerlegung des einen Arguments und/oder durch die Entwicklung von Argumenten, die das Thema, wie es entwickelt wurde, widerlegen).

### ***Die Rollen der Redner***

6.1 Die Aufgabe des ersten Redners der Pro-Seite ist es aus dem Thema einen Antrag zu entwickeln, die Streitpunkte der Debatte darzulegen, den Vorschlag der Pro-Seite darzustellen, die Aufteilung der verschiedenen Punkte unter den Rednern zu erläutern und Ausführung zum eigenen inhaltlichen Teils des Vorschlags der Pro-Seite zu machen.

6.2 Die Pro-Seite muss das Thema in der Form definieren, dass der Antrag -

6.2.1 einigermaßen nah an der offensichtlichen Bedeutung des Themas ist,

6.2.2 der Contra-Seite vernünftigen Raum zum Debattieren lässt,

6.2.3 nicht tautologisch oder einer Binsenweisheit ähnlich ist, und

6.2.4 auch im Übrigen ein vernünftiger Antrag ist.

6.3 „Wieseln“ (engl.: „squirreling“), das eigenmächtige Definieren von Zeit und Ort sind nicht erlaubt.

6.3.1 „Wieseln“ bedeutet die Verdrehung der Definition mit dem Ziel, sein Team in die Lage zu versetzen, eine eigene vorbereitete Argumentation vorzutragen, unabhängig vom aktuell gegebenen Thema.

6.3.2 Ein eigenmächtiges Definieren des Ortes äußert sich in der Festlegung der Debatte auf einen bestimmten Ort.

6.3.3 Ein eigenmächtiges Definieren der Zeit äußert sich in der Festlegung der Debatte auf eine bestimmte Zeit in der Vergangenheit oder Zukunft.

7.1 Die Aufgabe des ersten Redners der Contra-Seite ist es, den Antrag der Pro-Seite anzugreifen, wenn dies notwendig sein sollte, einen Alternativantrag vorzustellen, wenn der Antrag angegriffen wurde, auf den Vorschlag der Pro-Seite einzugehen, den Vorschlag der Contra-Seite vorzustellen, die Gliederung der weiteren Redebeiträge anzukündigen und den eigenen Anteil an der Argumentation zu entwickeln.

7.2 Der Eröffner der Contra-Seite sollte den Antrag nur angreifen, wenn dieser nicht in Einklang mit 5.2 oder 5.3 steht. Sollte er den Antrag angreifen, so muss er auch einen neuen Antrag vorstellen, der 5.2 und 5.3 entspricht.

7.3 Sollte der Eröffner der Contra-Seite den Antrag nicht angreifen, so gilt der Antrag als akzeptiert. Die Contra-Seite darf in keiner anderen Rede den Antrag angreifen, es sei denn, die Pro-Seite verändert den Antrag in ihren Reden signifikant.

7.4 Als Antwort auf den Vorschlag der Pro-Seite, darf die Contra-Seite eine eigene Perspektive entwickeln, oder lediglich den Vorschlag der Pro-Seite angreifen. Sollte die Contra-Seite sich dafür entscheiden, einen eigenen positiven Vorschlag zu machen, muss sie während ihrer Reden diesen Vorschlag entwickeln und verteidigen und darf sich nicht auf Angriffe gegen den Vorschlag der Pro-Seite beschränken.

8.1 Die Aufgabe des Ergänzers der Pro-Seite ist es, sich erneut mit dem Antrag zu befassen, sollte er angegriffen worden sein. Er hat auf den Vorschlag der Contra-Seite einzugehen und muss den eigenen Vorschlag, wie vom Eröffner der Pro-Seite angekündigt, entwickeln.

8.2 Sollte der Ergänzer der Pro-Seite einen Alternativantrag, wie er vom Eröffner der Contra-Seite entwickelt wurde, nicht angreifen, so gilt dieser Antrag als akzeptiert und es dürfen keine weiteren Angriffe auf diesen Antrag unternommen werden.

8.3 Die Aufgabe des Ergänzers der Contra-Seite ist es, sich mit dem Antrag zu befassen, sollte dieser noch Thema sein. Er sollte auf den Vorschlag der Pro-Seite eingehen und anschließend die Linie der Contra-Seite weiterführen, wie der Eröffner der Contra-Seite dies ankündigte.

9.1 Die Aufgabe beider Schlussredner ist es, sich mit dem Antrag auseinander zu setzen, wenn dieser noch ein Thema sein sollte und auf den Vorschlag der Gegenseite einzugehen.

9.2 Die Schlussredner beider Teams dürfen kurz einen Teil des Vorschlags der eigenen Seite präsentieren, aber dies ist nicht obligatorisch, denn die vornehmliche Aufgabe des Schlussredners ist es, sich mit dem auseinander zu setzen, was in der Debatte vorher verhandelt wurde.

9.3 Sollte der Schlussredner einen Teil des Vorschlags der Pro-Seite entwickeln, so muss dies in der Gliederung des Eröffners erwähnt werden.

10.1 Je weiter die Debatte fortgeschritten ist, desto mehr Zeit muss jeder Redner dafür aufwenden, sich mit dem auseinander zu setzen, was bisher von den Vorrednern gesagt wurde.

10.2 Also: Je weiter die Debatte fortgeschritten ist, desto weniger Zeit wird von jedem Redner darauf verwendet werden, neue Aspekte des Vorschlags zu präsentieren und desto länger werden sich die Debattanten mit den Argumentationen des gegnerischen Teams beschäftigen.

11.1 Die Aufgabe der Zusammenfassungen ist die Zusammenfassung der Debatte aus der Perspektive des jeweiligen Teams. Die Zusammenfassung enthält dabei eine Auseinandersetzung mit dem Vorschlag der Gegenseite und einen Überblick über den Vorschlag des eigenen Teams.

11.2 Zusammenfassender (reply speaker) darf entweder der Eröffner oder der Ergänzer des Teams sein, nicht aber der Schlussredner.

11.3 Die Zusammenfassenden reden in umgekehrter Reihenfolge, die Contra-Seite beginnt mit der Zusammenfassung und die Pro-Seite stellt den zweiten Zusammenfassenden und damit den letzten Redner der Debatte.

11.4 Keiner der Zusammenfassenden darf einen neuen Aspekt zu dem Thema entwickeln.

11.5 Ein Zusammenfassender darf sich aber mit einem existierenden Argument auseinandersetzen, in dem er ein neues Beispiel entwickelt, welches das Argument verdeutlicht. Er darf aber auf keinen Fall ein neues Argument einführen.

12.1 Die Pro-Seite muss ihren Vorschlag nicht über berechtigte Zweifel hinaus beweisen, sie muss lediglich darlegen, dass der Vorschlag für die Mehrheit der Fälle oder als allgemeiner Vorschlag Gültigkeit besitzt.

12.2 Die Contra-Seite muss deutliche Zweifel an dem Vorschlag der Pro-Seite nachvollziehbar darlegen.

12.3 Sollte ein absolutes Thema gestellt werden, so muss die Pro-Seite darlegen, dass das Thema in einer deutlichen Mehrheit der Fälle, aber nicht in jedem einzelnen denkbaren Beispiel Gültigkeit besitzt.

12.4 Sollte ein absolutes Thema zur Debatte stehen, so muss die Contra-Seite mehr tun, als ein Beispiel zu präsentieren, welches dem Thema widerspricht, sondern muss belegen, dass die These für eine deutliche Mehrheit der Fälle nicht zutrifft.

#### ***D. Anmerkungen***

13.1 Zwischen der ersten und der siebten Minute einer Rede können die Mitglieder der gegnerischen Mannschaft Anmerkungen anbieten.

13.2 Das Ziel der Anmerkungen ist es, eine kurze Aussage zu machen oder dem Redner eine kurze Frage zu stellen.

13.3 Anmerkungen müssen nicht an den Präsidenten der Debatte gerichtet werden und sollten in Frageform formuliert werden.

13.4 Eine Anmerkung sollte kurz sein und die Länge von 15 Sekunden nicht überschreiten.

14.1 Anmerkungen sind ein wichtiges Element des Aufeinandertreffens der beiden Teams und ermöglichen es den Debattanten, an der Debatte teilzunehmen, auch wenn sie gerade keine eigene Rede halten.

14.2 Also sollte ein Redner vor und nach seiner eigenen Debattenrede Anmerkungen anbieten.

15.1 Der Redner hat ein absolutes Recht eine Anmerkung anzunehmen oder abzulehnen, oder den Punkt erst nach Beendigung des nächsten Gedankens anzunehmen.

15.2 Der Redner ist verpflichtet einige Anmerkungen zu beantworten, vorausgesetzt, sie wurden zu vernünftigen Redeabschnitten angeboten.

15.3 Als eine Faustregel sollte ein Redner mindestens zwei Anmerkungen während seiner Rede annehmen. Aber ein Redner, der eine deutlich höhere Zahl an Anmerkungen annimmt, riskiert, dass er die Kontrolle über seine Rede verliert.

15.4 Redner der Gegenseite sollten keinen exzessiven Gebrauch von Anmerkungen zu einem auserkorenen Punkt machen. Als Faustregel sollte jedes Team zwischen zwei und vier Anmerkungen pro Rede anbieten und sie sollten genügend Zeit zwischen ihnen lassen.

16.1 Die Antwort des Redners auf die Anmerkung sollte in der Bewertung der Redner berücksichtigt werden.

16.2 Das Anbieten von Anmerkungen sollte in der Bewertung der Redner berücksichtigt werden.

### ***E. Die Bewertung***

17.1 Die Juroren bewerten unabhängig voneinander und sollten während der Debatte getrennt sitzen, sodass sie die Bewertungen der anderen Juroren nicht einsehen können.

17.2 Am Ende der Debatte füllen die Juroren unabhängig voneinander die Bewertungsbögen aus und übergeben sie an den Präsidenten bevor sie den Raum verlassen um sich kurz zu beraten.

17.3 Das Ziel der Beratung ist es, einen der Juroren in die Lage zu versetzen, eine kurze Bewertung im Namen der Jury zu geben.

17.4 Die Bewertung sollte kurz sein und das Ergebnis dem Publikum erklären. Insbesondere sollten die Hauptgründe genannt werden, warum ein Team gewonnen hat und die Besonderheiten bezüglich des Debattierstils oder der Debattiertechnik, die in der Debatte verwendet wurden, kommentieren.

17.5 Die Bewertung sollte konstruktiv und nicht destruktiv sein.

## **Anhang 2 – Bewertungsstandards**

### ***Standard:***

#### ***1. Reden (substantive speech)***

<b>Standard</b>	<b>Insgesamt (100)</b>	<b>Stil (40)</b>	<b>Inhalt (40)</b>	<b>Strategie (20)</b>
Außerordentlich (Exceptional)	80	32	32	16
Exzellente (Excellent)	76-79	31	31	15-16
Extrem Gut (Extremely Good)	74-75	30	30	15
Sehr Gut (very Good)	71-73	29	29	14-15
Gut (good)	70	28	28	14
Befriedigend (Satisfactory)	67-69	27	27	13-14
Kompetent (competent)	65-66	26	26	13
Bestanden (pass)	61-64	25	25	12-13
Verbesserung nötig (improvement needed)	60	24	24	12

## 2. Zusammenfassungen (Reply Speeches)

Standard	Insgesamt (50)	Stil (20)	Inhalt (20)	Strategie (10)
Außerordentlich	40	16	16	8
Sehr gut bis exzellent	36-39	15	15	7,5
Gut	35	14	14	7
Bestanden bis Befriedigend	31-34	13	13	6,5
Verbesserung nötig	30	12	12	6

Um die Antwort-Reden zu bewerten, kann es einfacher sein, von einem Bewertungsraum mit 100 Punkten auszugehen und die Punktzahl anschließend zu halbieren. Dadurch entstehen zwar  $\frac{1}{2}$  Punkte, dies ist aber kein Problem. Also könnte eine Antwort-Rede mit 13,5 Punkten für Inhalt, 14,5 Punkte für den Stil und 7,5 Punkten für die Strategie, insgesamt also 35,5 Punkten bewertet werden.

# Hochschulformate

---

- ↳ *Offene Parlamentarische Debatte*
- ↳ *Wartburg Format*
- ↳ *British Parliamentary Debate*
- ↳ *Irish Times*
- ↳ *American Parliamentary Debate*
- ↳ *Australia-Asian Debate*
- ↳ *Tübinger Debatte*
- ↳ *Oxford Debate*



**Offene Parlamentarische Debatte**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	3-6 Fraktionsfreie Redner
<i>Gesamtanzahl</i>	9-12
<b>Redezeiten</b>	Fraktionen 7'; Fraktionsfreie 3.30'
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	52.30 – 61 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	ja
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	nur Zwischenfragen
<i>Beschwerden w. Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Fraktionsfreie Redner
<i>Diskussionselemente</i>	nein
<i>Disputationselemente</i>	nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Deutschland, Österreich, Italien
<b>Regelsouverän</b>	Streitkultur e.V.
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://opd.streitkultur.net">http://opd.streitkultur.net</a>

## Aufstellung und Ablauf

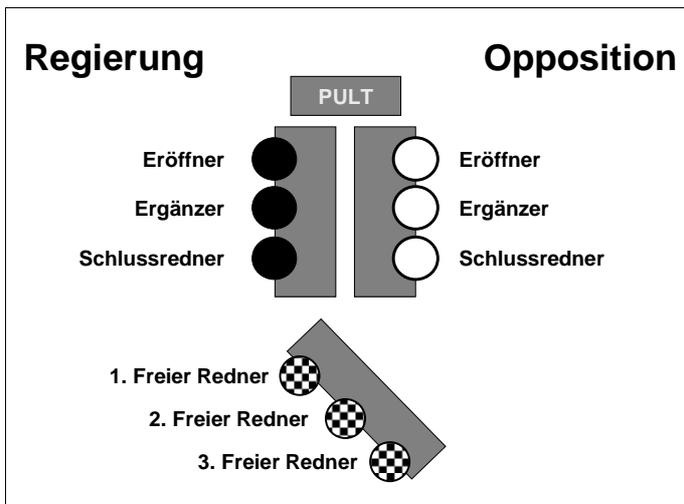


Abb. 7: Ablauf im Format der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD)

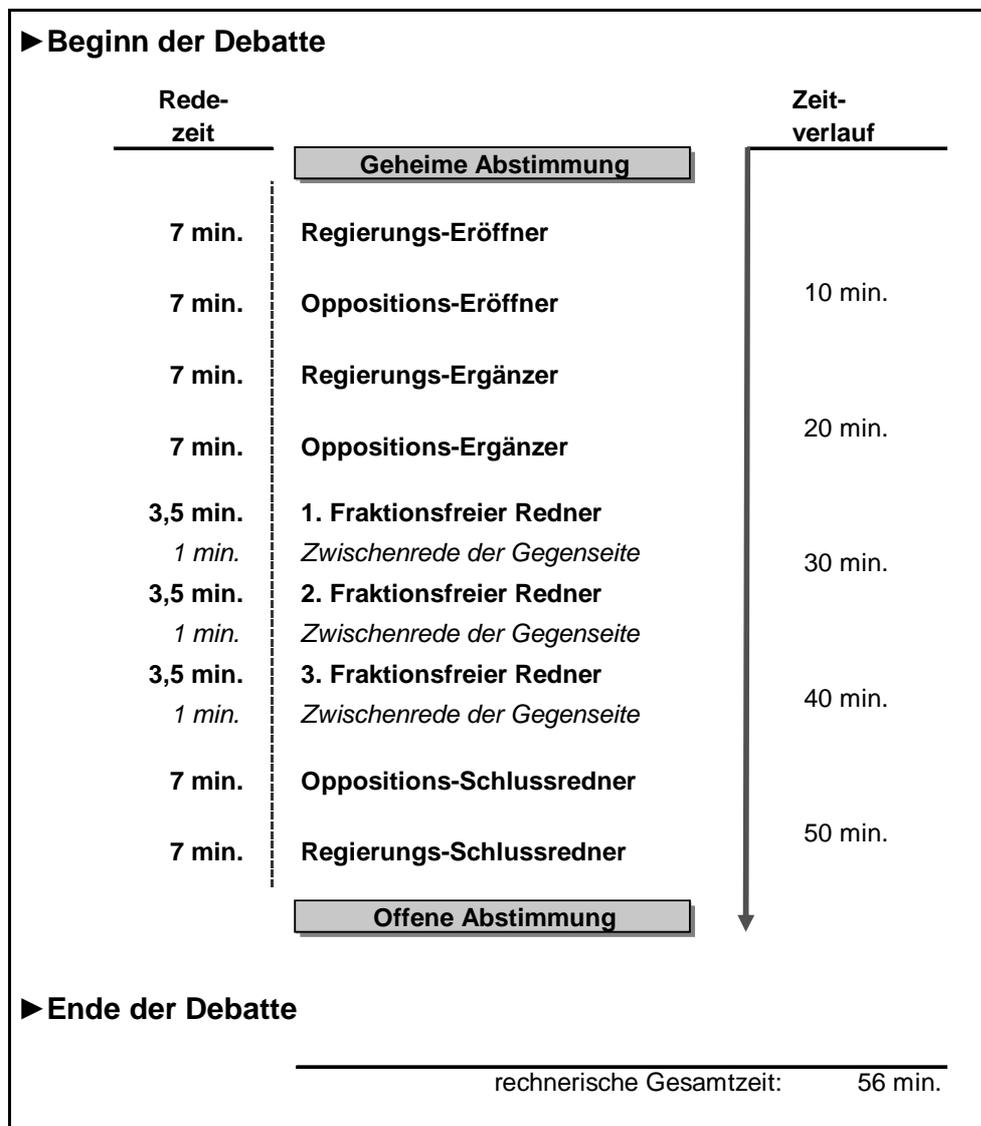


Abb. 8: Ablauf im Format der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD)

## Offene Parlamentarische Debatte

Die „Offene Parlamentarische Debatte“, das favorisierte Format der Autoren dieses Buches, entstand 2001 als Reaktion auf eine intensive Beschäftigung mit den zu dieser Zeit auf den ersten nationalen Turnieren angewandten Parlamentarischen Debattierstilen und der damals bereits seit zehn Jahren in Tübingen mit großem Erfolg praktizierten Sportlichen Publikumsdebatte. Ziel war ein Format, das die Vorteile beider Stile, also insbesondere die Turnierfähigkeit und Agonalität des Parlamentarischen Debattierens und die flexible Publikumsintegration und Realitätsnähe der Publikumsdebatte, verband. Eine erste schriftliche Fassung der OPD-Regeln wurde im Sommer 2001 von Studenten und Dozenten der Rhetorik in Tübingen ausgearbeitet. Zur Weiterentwicklung und Pflege dieses Regelwerks wurde wenig später der Verein **Streitkultur** gegründet, der seither regelmäßig Debatten und Schulungen veranstaltet und eine Reihe von Turnieren ausgerichtet hat. Eine der Hauptaufgaben des Vereins bleibt jedoch die Überarbeitung der OPD-Regeln in gleichmäßigen Intervallen, die Klärung und Aufnahme von Zweifelsfällen im Kommentar, die Ausarbeitung von Bewertungs- und Hilfsmaterialien und deren Bereitstellung auf der OPD-Service-Website.

In der Zwischenzeit hat sich die Offene Parlamentarische Debatte zum weitverbreitetsten deutschen Debattierformat für Hochschulclubs entwickelt. Die Mehrheit der deutschsprachigen Debattierturniere an Hochschulen wurde seit 2001 nach OPD-Regeln und Bewertungskriterien geführt.

Augenfälligste Besonderheit der Offenen Parlamentarische Debatte ist die Integration von drei bis sechs Fraktionsfreien Rednern mit verkürzter Redezeit im Herzen der Debatte, die sich erst nach den ersten vier Fraktionsreden für eine der beiden Seite entscheiden müssen und eine kurze Kritik oder ergänzende Argumentation für diese beitragen. Dieses Element führt im Clubbetrieb zu einer flexiblen Teilnehmeranzahl der Debatte, einer größeren Variation von Standpunkten und ermöglicht einen leichteren Einstieg mit kürzeren Reden für Anfänger. Im Turnierbetrieb bedeutet es die Aufnahme von tatsächlichen Adressaten der Überzeugung in die Debatte und damit eine Entlastung der Juroren und realistische Redesituation bereits in den Vorrunden wie sie sonst nur Publikumsformate kennen.

Als zweite Besonderheit der OPD sorgt die verstärkte Interaktion aller Debattanten mit Hilfe von Zwischenreden, Zwischenfragen und Zwischenrufen im Clubbetrieb wie auf Turnieren für lebendige und abwechslungsreiche Debatten.

Zusammengenommen bietet die Offene Parlamentarische Debatte ein ausgewogenes Regelwerk für die konstruktive Auseinandersetzung, rhetorische Übung und fairen Wettstreit aller Debattenteilnehmer.

Das nachfolgende Regelwerk gliedert sich in einen Teil für den Clubgebrauch (Sektion A und B) und einen Teil mit Bewertungskriterien und Besonderheiten für den Turniergebrauch (C und D). Innerhalb dieser Teile sind jeweils die fettgedruckten Elemente erschöpfende Regeln, die für eine vollständige Debatte ausreichen, den Rest macht ein Kommentar als Hilfestellung für Zweifelsfälle aus.

## Regelwerk

### Kommentiertes Regelwerk vom Juni 2005

#### A Zielsetzung

**Die Offene Parlamentarische Debatte versteht sich als turniertaugliches akademisches Debattierformat, das die Sportlichkeit der Parlamentarischen Debatte und den Realismus der Publikumsdebatte miteinander vereint. Sie gibt Raum zur Entwicklung und Verbesserung wohlverstandener Rhetorik unter den Bedingungen produktiver Agonalität.**

Die nachfolgenden Regeln sind autonome Satzung und in ihrer kommentierten Fassung materiell erschöpfend. Sie gelten unabhängig von den Regeln anderer parlamentarischer Formate.

Die Offene Parlamentarische Debatte schafft eine Synthese der beiden Hauptrichtungen akademischer Debattierformate, der Parlamentarischen Debatte und der Publikumsdebatte. Von ersterer übernimmt sie die Organisation der Redner in zwei Fraktionen, die einander ausschließende Positionen vertreten und einander Fraktionsdisziplin schulden, sowie die Berücksichtigung gegnerischer Zwischenfragen während der Reden. Von letzterer übernimmt sie die aktive Integration des Publikums mit eigenständigen Redebeiträgen im Herzen der Debatte, eine Ausrichtung der Debattanten auf die Zuhörer und die Berücksichtigung von Zwischenrufen aller Teilnehmer, die zusammengenommen zu einer realistischeren Redesituation führen als in den teilweise von den ursprünglichen Persuasionszielen losgelösten Parlamentarischen Formaten mit unproduktiver Eristik.

Die Kombination dieser Elemente führt in der Offenen Parlamentarischen Debatte zu einem Format, das sowohl im Clubbetrieb als auch im Turnierbetrieb mit einigen schlagenden Vorteilen aufwartet.

Im *Clubbetrieb* profitieren die Debattanten von der Möglichkeit, überzeugende Reden zu üben, die über bloße argumentative Schlüssigkeit hinaus das Publikum vollständig erreichen und bewegen. Reine Scheingefechte werden von der aufmerksamen Hörschaft umgehend durch Zwischenrufe und von den Fraktionsfreien Rednern durch Positionierung auf der Gegenseite abgestraft. Anfängern im Verein bieten die unterschiedlichen Redezeiten von Fraktionsrednern und Fraktionsfreien die Möglichkeit eines leichteren Einstiegs und stufenweise Verlängerung der Redezeiten. Gleichzeitig werden durch diese Varianz unterschiedliche Spannungsbögen und Redegliederungen trainiert.

Die Flexibilität des Formats ermöglicht im Clubbetrieb zudem eine Integration von neun bis zwölf Teilnehmern und damit eine Anpassung an den jeweiligen Andrang von Rednern in der Debatte und einen nahezu fließenden Übergang von einer Debatte zu mehreren parallel geführten gleichzeitig.

Durch die geheime Abstimmung am Beginn jeder Debatte und das offene Votum an ihrem Ende bekommen die Redner zudem einen guten Eindruck von der Effektivität ihrer Reden. Das Publikum erhält ein weiteres Beeinflussungsmoment, das die Debatte bis zum Schluss hin spannend hält.

Schließlich bietet die OPD im Clubbetrieb die Möglichkeit, bei Interesse die debattierten Themen im Vorfeld der Debatte überblicksartig zu recherchieren und damit den Auseinandersetzungen mehr Tiefgang zu verleihen. Diesem Zweck dient die Festlegung der Fragestellung einige Tage vor der jeweiligen Debatte.

Im *Turnierbetrieb* bietet das Regelwerk der Offenen Parlamentarischen Debatte ebenfalls einige Vorteile, die Wettkämpfe in diesem Format besonders fair und spannend gestalten.

Die Integration der Fraktionsfreien Redner im Turnier, die sich in den Finalrunden aus den besten Rednern der bereits ausgeschiedenen Teams rekrutieren, bietet Teams und Rednern unabhängig voneinander die Möglichkeit, sich für das Finale zu qualifizieren. Dadurch werden verstärkt auch heterogene Teams möglich und Spannungen innerhalb der Fraktionen reduziert, denn: Kein guter Redner bleibt auf der Strecke.

Die Bereitstellung von geschlossenen Entscheidungsfragen (im Gegensatz zu offenen Themen bei anderen Formaten) ermöglicht es beiden Fraktionen, die kurze Vorbereitungszeit vor der Turnierdebatte optimal zu nutzen und sich gleichermaßen zu präparieren. Die symmetrische Aufteilung der teilnehmenden Teams an einem Turnier auf die Positionen in der Debatte sorgt für einen vollständigen Ausgleich möglicher Vorteile, Schwierigkeiten oder Herausforderungen in Regierung, Opposition oder als Fraktionsfreie Redner. Jedes Team tritt an jeder Position in den Vorrunden gleich oft an. Der Einfluss der Setzungen oder des Loses auf das Turnierergebnis wird damit minimiert.

Juroren und Präsidenten einerseits wird gleichermaßen wie andererseits den Debattanten die Erfüllung ihrer jeweiligen Rolle im Turnier erleichtert, da sich erstgenannte nicht mehr in der Doppelaufgabe von angesprochener Zuhörerschaft und bewertenden Dritten befinden. Die Fraktionsfreien Redner und das Publikum sind die Adressaten der Überzeugung in der Debatte, die Jury bewahrt ihre Neutralität außerhalb der eigentlichen Debatte.

Schließlich sorgt das absolute Bewertungssystem im Turnierbetrieb für den Verzicht auf selektive Paarungen und Gruppierungen der Teilnehmer. In einem OPD-Turnier kann jedes Team auf jedes andere treffen und punktet ausschließlich in Abhängigkeit von seinen eigenen Leistungen. So finden Debatten mit unterschiedlichsten Paarungen statt, die Debattanten lernen verschiedenste Debattierstile der stärkeren und schwächeren Gegner kennen und treffen in jeder Debatte auf Vertreter von vier weiteren Teams. Dies hilft den Geist der Debattierturniere als Ort des Wettkampfs, des Austauschs und der persönlichen Weiterentwicklung zu bewahren.

## **B Regeln**

### ***1 Das Thema***

Thema der Debatte ist eine praktische Entscheidungsfrage. Sie wird mindestens drei Tage im Voraus festgelegt und verkündet. Die Redner der Regierung unterstützen mit ihrem Antrag die Bejahung der vorgelegten Frage, die Opposition betreibt ihre Verneinung. Die Fraktionen simulieren kein reales Gremium.

(1) Eine Debatte lebt davon, dass ihr Thema beide Seiten angeht. Eine Frage, die sich beiden Seiten gleichermaßen stellt, berücksichtigt den praktischen Aspekt besser als eine These oder Aussage. Thema ist dann allein das, was gefragt ist, nicht mehr und nicht weniger.

(2) Praktische Fragen sind Fragen nach einem Tun oder Unterlassen. Sie machen das Thema anschaulich, konkret und griffig – zur Debatte stehen Konsequenzen im politischen oder gesellschaftlichen Handeln. Technische, empirische oder theoretische Fragen lassen dagegen völlig offen, was aus der Antwort folgt. Sie sind daher als Themen einer parlamentarischen Debatte weniger geeignet.

(3) Weil Debatte (im Unterschied zu Diskussion) nicht nur auf Klärung, sondern auf Entscheidung zielt, muss die Frage eine klare Stellungnahme fordern, „ja“ oder „nein“, *tertium non datur*. (Beispiel: „Soll die Polizei innerstädtische Brennpunkte per Video überwachen?“). Erst dann ist die Frage unkompliziert abstimmungsfähig.

(4) Schließlich sollten die Themen Fragen sein, die eine generelle Regelung benötigen, weil die fragliche Maßnahme oder ihr Unterlassen grundsätzlich jeden betreffen kann. Nur solche Fragen verlangen nach Debatten. Es geht um öffentliche Angelegenheiten, nicht um Privatsachen. Es geht um die Bildung eines mehrheitlichen Willens, der politisch verwirklicht werden kann.

Die ersten vier Kriterien gelten für jedes Debatten-Thema. Hinzunehmen kann man als weitere Kriterien noch: (5) die Aktualität bzw. Dringlichkeit der Frage, und (6) den Bezug des Publikums zur Frage. Es lässt sich immer besser debattieren, wenn jeder in etwa weiß, worum es geht, und wenn die Meinungen im Publikum bezüglich der Antwort ungefähr hälftig auseinander gehen. – Damit die Debatte nicht aus dem hohlen Bauch geführt wird, ist das Thema im Voraus festzulegen und zu verkünden. Eine Frist von drei Tagen erlaubt eine gewisse Recherche und Organisation, ohne gleich wissenschaftlichen Ehrgeiz anzustacheln. Werden die Positionen der Redner erst kurz vor Beginn der Debatte besetzt, erhalten die Fraktionsredner fünfzehn Minuten Beratungszeit.

Die Frage soll unzweideutig formuliert sein. Der Wortlaut der Frage bindet beide Fraktionen, er muss jedoch in der Debatte noch ausgelegt werden. – Der Antrag der Regierung darf über den Wortlaut der Frage (Beispiel „Soll die NPD verboten werden?“) nicht hinausgehen (etwa: „Rechte Parteien sollen verboten werden“), darf ihn aber auch nicht erheblich einschränken („Die NPD-Jugendorganisationen sollen verboten werden“). Das heißt, er hat in seiner Formulierung der gestellten Frage genau zu entsprechen („Die NPD soll verboten werden“). Ebenso ist die Opposition gebunden. Die Auslegung des Wortlauts in der Debatte ist die Konkretisierung der beantragten Maßnahme (hier: Beschreibung, was unter dem Verbot im Einzelnen zu verstehen ist.)

Die Redner der Fraktionen sprechen in erster Linie als Anwälte ihrer Positionen. Eine Übereinstimmung der persönlichen Meinung mit der Antwort auf die Frage ist im Format OPD willkommen, aber nicht notwendig. Die Opposition soll sich mit einer bloß technischen Kritik des Antrags der Regierung nicht begnügen.

Die Redner argumentieren für die Schlüssigkeit ihrer Position, nicht aufgrund einer simulierten Rolle. Beispiel: RICHTIG: „Eine bemannte Marsmission ist für die ESA wichtig, weil...“ FALSCH: „Wir sind die ESA. Wir halten eine bemannte Marsmission für wichtig.“

Regierung und Opposition sind alternative Ausdrücke für Pro- und Conrseite. Keine von beiden ist für die Leistungen oder Verfehlungen einer realen Regierung bzw. Opposition verantwortlich. „Der Redner ist kein Schauspieler!“ Quintilian

## 2 Die Redner

2.1 Teilnehmer der Debatte sind jeweils drei feste Redner (Eröffnung, Ergänzung und Schluss) auf Seiten von Regierung und Opposition, außerdem mindestens drei Fraktionsfreie Redner. Letztere fungieren gleichsam als Repräsentanten der Öffentlichkeit und sind neben dem Publikum die Adressaten der Überzeugung.

Die Fraktionen von Regierung und Opposition agieren als Team und sind strikter Fraktionsdisziplin unterworfen. Die Fraktionsfreien Redner dagegen agieren als Einzelpersonen und kritische Bürger.

Mindestens drei, aber nicht mehr als sechs Personen treten als Fraktionsfreie Redner an. Sind es mehr als sechs, zieht sich die Debatte zu lange hin und leidet unter Wiederholungen. Bei mehr als dreizehn Anwesenden (d.h. 3 Pro, 3 Kontra, 6 Frei, 1 Präsident) bildet die Überzahl das Publikum. Ab zwanzig Redewilligen ist eine Aufteilung in zwei oder mehr Debatten anzuraten.

Adressat der Überzeugung ist neben den Fraktionsfreien Rednern das Publikum, nicht hingegen der Präsident oder die Juroren. Die Ansprache der Redner untereinander sollte auch bei persönlichen Bezugnahmen nicht ins Private gleiten. Der Charakter der Aussprache ist öffentlich.

2.2 Der Eröffnungsredner der Regierung konkretisiert den Wortlaut der vorliegenden Frage durch einen genau bestimmten Antrag. In Eröffnungsplädoyer und in Zwischenreden bemüht er sich, die Fraktionsfreien Redner für diesen Antrag zu gewinnen.

Der Eröffnungsredner der Regierung hat in das Thema inhaltlich einzuführen und muss entsprechend gut informiert sein. Er wirbt in seinem Eröffnungsplädoyer und in den Zwischenreden um die Zustimmung der Fraktionsfreien Redner zu seiner Vorlage. Er spricht zu den Fraktionsfreien Rednern als Repräsentanten der Öffentlichkeit. Lehnen sie seinen Antrag ab, fordert er sie in Zwischenreden zum Überdenken ihrer Meinung auf.

Die Begründung des Antrages sollte nicht dazu tendieren, eine eigene Debatte auszulösen. Das heißt: die Regierung darf keine Prämissen heranziehen, die genauso strittig oder strittiger sind als der zur Debatte stehende Antrag selbst. Beispiel: In einer Debatte über die Einrichtung staatlich finanzierter Elitehochschulen darf die Regierung zur Finanzierung nicht die vollständige Abschaffung der Arbeitslosenhilfe oder der Bundeswehr vorschlagen, da diese Vorschläge offenkundig kontroverser sind als das gestellte Thema und sich die Debatte damit von ihrer Frage unangemessen entfernen könnte. – Hingegen wäre es bei der Frage „Wollen wir islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen?“ durchaus noch legitim, als Opposition den Sinn jeglichen öffentlichen Religionsunterrichts anzuzweifeln, vorausgesetzt, die Ablehnung der Verbindung von Kirche und Staat in der Schule erscheint nicht kontroverser als die Ablehnung des Gleichheitsgrundsatzes im Verhältnis von Staat und Religionen.

2.3 Der Eröffnungsredner der Opposition erwidert dem Eröffnungsredner der Regierung. Er nennt die Gegenargumente der Opposition und versucht hier und durch Zwischenreden die Fraktionsfreien Redner für eine Ablehnung des Antrags der Regierung einzunehmen.

Die Fraktion der Opposition kritisiert den Vorschlag der Regierung, ist aber nicht verpflichtet, ein eigenes Konzept zu präsentieren. Es kann jedoch der Überzeugung dienlich sein, Alternativen zum Regierungsplan zu nennen oder anzudeuten. Die Stellung eines Antrags alternativ zum Antrag der Regierung ist im Format OPD unzulässig.

2.4 Die Ergänzungsredner von Regierung und Opposition fügen den Argumenten ihrer Eröffnungsredner weitere hinzu oder vertiefen die bereits vorgetragenen Gesichtspunkte. Sie richten Zwischenfragen an die Gegenseite, halten gegebenenfalls Zwischenreden und widerlegen deren Argumente.

Der Ergänzungsredner der Regierung entfaltet, ergänzend oder vertiefend, den Antrag seiner Fraktion und korrigiert eventuelle Missdeutungen von Seiten des Eröffnungsredners der Opposition. Der Ergänzungsredner der Opposition erwidert hierauf und stellt fest, welche Streitpunkte zwischen den Fraktionen fortbestehen, um den Fraktionsfreien Rednern die Alternative zu verdeutlichen.

2.5 Die Fraktionsfreien Redner prüfen die Argumente und Widerlegungen der Fraktionsredner und können Zwischenfragen stellen. Im Anschluss an die Eröffnungsplädoyers äußern sie sich in vorherbestimmter Reihenfolge zum Antrag der Regierung. Dabei geben sie innerhalb der ersten Minute klar zu erkennen, ob sie die Regierung oder die Opposition unterstützen und widersprechen der jeweiligen Gegenseite. Sie sollen neue Argumente bringen, dürfen dadurch aber nicht in direkten Widerspruch zu bereits genannten Argumenten der von ihnen unterstützten Seite geraten (Dolchstoßverbot). Ist ein Fraktionsfreier Redner der festen Überzeugung, dass er in der Ablehnung des Antrages der Argumentation der Opposition dennoch deutlich widersprechen muss, so darf er hiervon abweichend eine Generaloppositionsrede halten. Er ist dann keiner der Fraktionen verpflichtet.

Die Fraktionsfreien Redner sollen den Argumenten beider Fraktionen gegenüber aufgeschlossen sein und sich in ihrer Meinung nicht von vornherein fixieren. Die Seitenwahl der Fraktionsfreien Redner soll ihrer persönlichen Meinung entsprechen, darf aber zum Zwecke argumentativer Prüfung dieser auch zuwiderlaufen (*advocatus diaboli*), insbesondere dann, wenn die Gegenseite bereits über eine deutliche Mehrheit an Rednern verfügt oder wesentliche Argumente für die Gegenseite bis dahin ungenannt geblieben sind.

Jeder Fraktionsfreie Redner erklärt, welche Argumente der Fraktionen für seine Wahl den Ausschlag geben und widerspricht gegebenenfalls den Gegenargumenten. Darüber hinaus gibt er weitere Gründe an oder führt bereits genannte Argumente näher aus.

Die Offenlegung der Seitenwahl innerhalb der ersten Redeminute ist notwendig, um den gegnerischen Fraktionsrednern Zwischenfragen zu ermöglichen. Ist die Position des Fraktionsfreien Redners nach Ablauf der ersten Minute noch nicht offensichtlich, mahnt ihn der Präsident zur Stellungnahme.

Die Fraktionsfreien Redner sollen durch ihre Rede und gezielte Zwischenfragen zum Fortgang der Auseinandersetzung, insbesondere zur Präzisierung der Streitpunkte beitragen. Sie können in ihrer Rede auch aufzählen, was sie bei den Ausführungen der Fraktionen noch vermissen.

Im äußerst selten Fall einer Generaloppositionsrede, muss der Fraktionsfreie Redner in der ersten Minute seiner Rede klar als Generaloppositionsredner positionieren und während seiner Rede unmissverständlich deutlich machen, warum der den Antrag ablehnt und dennoch im Widerspruch zur Opposition steht. In diesem Fall erhalten beide Fraktionen, das Recht zu Zwischenfragen und zur Zwischenrede. Es beginnt die Regierung mit der Zwischenrede. Gelingt es dem Fraktionsfreien Redner nicht, überzeugend darzulegen, dass eine grundlegende Opposition außerhalb und in Widerspruch zur bisherigen Opposition notwendig ist, so ist davon auszugehen, dass er mit seiner Generaloppositionsrede

das Thema verfehlt hat und entsprechend mit einem Abzug von zwanzig Punkten zu sanktionieren ist. Gelingt ihm eine Generalopposition, so kann dies ein Indiz für eine Schlechtleistung der Opposition sein.

2.6 Der Schlussredner der Opposition prüft die argumentative Konsistenz der Opposition einschließlich ihrer Freien Redner durch Zwischenfragen. Er fasst die Argumente der Regierung einschließlich ihrer Freien Redner zusammen und plädiert abschließend für die Zustimmung zur Frage. Er darf keine neuen Argumente einführen.

Am Ende der Debatte verkehrt sich die Reihenfolge von Regierung und Opposition. Damit die Regierung die Möglichkeit bekommt, ihre Position und ihrem Antrag, der der Kern der darauf folgenden Abstimmung ist, abschließend zusammenzufassen, erhält sie das letzte Wort.

Aus sportlicher Sicht wird damit gleichzeitig der Tatsache Rechnung getragen, dass die Regierungsseite durch die Ausarbeitung des Antrags graduell stärker gefordert wird und ihr daher als Gegengewicht das Recht zur letzten Zusammenfassung zusteht.

2.7 Die Aufgaben des Schlussredners der Regierung bestimmen sich analog zu denen des Schlussredners der Opposition. Er hat das letzte Wort zum Thema.

Bei der Zusammenfassung der Debatte durch die Schlussredner kommt es nicht auf Vollständigkeit an, sondern darauf, herauszustellen, welche der aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten tatsächlich unvereinbar sind und folglich eine förmliche Abstimmung der Streitfrage erfordern.

Bei ihrer Bemühung um finale Zuspitzung des Streitpunkts wenden sich die Schlussredner vor allem den Fraktionsfreien Rednern zu, sei es, um sie ‚im Boot‘ zu halten oder sie noch hineinzuziehen. Dazu verdeutlichen sie noch einmal, was bei der Entscheidung auf dem Spiele steht und welche Gründe die Entscheidung leiten sollten.

Da die Fraktionsfreien Redner die Möglichkeit haben müssen, auf alle wichtigen Argumente von Regierung und Opposition einzugehen, dürfen die Schlussredner beider Seiten keine neuen Argumente mehr einführen.

### ***3 Vorsitz und Verfahren***

3.1 Die Debatte leitet der Präsident. Er wacht über die Einhaltung der Regeln, entscheidet über ihre Auslegung in Zweifelsfällen und ergreift alle erforderlichen Maßnahmen zu ihrer Durchsetzung. Anträge zur Geschäftsordnung und Anträge auf Ordnungsrufe sind unzulässig.

Der Präsident verhält sich neutral und ist nicht Ziel der Überzeugung. Er muss vom Rednerpult aus gut sichtbar sein, damit die Redner seine Signale unmissverständlich wahrnehmen können. Zur Standardausstattung des Präsidiums gehören: Regeln in kurzer und kommentierter Fassung, Uhr mit Sekundenzeiger, Hammer und Glocke, Urne und Stimmzettel, Präsidentenbogen und Schreibzeug.

Der Präsident unterbindet alle Regelverstöße mit Glockenschlag. Er läutet vor jeder Mahnung und rügt, wenn Redner die ihnen in der Debatte zukommende Rolle verlassen.

Während der fünfzehnminütigen Beratungszeit der Fraktionsredner erklärt der Präsident den übrigen Anwesenden (Fraktionsfreie, Publikum) die Regeln. Er sichert auf diese Weise eine einheitliche Regelkenntnis und verhindert Vorabstimmungen unter den Fraktionsfreien Rednern. Außerdem stellt er vor Beginn der Debatte die Reihenfolge der Freien

Redner fest, um deren reibungslosen Auftritt während der Debatte zu gewährleisten und Mitläufereffekten vorzubeugen.

Wie überall, wo sportlich debattiert wird, gilt auch im Format OPD eine Vereinfachungsmaxime: die parlamentarische Verhandlung wird nicht in allen Einzelheiten simuliert. Daher wird pro Debatte nur ein einziger Antrag beraten, Anträge zur Geschäftsordnung sind ausgeschlossen. Zweck der Debatte ist geistige Übung, ‚parlamentarisch‘ daran sind nur Fraktionsbildung und Verfahren. – Logisch notwendig eröffnet die Regierung, nur wo sie auftritt (zumal mit Antrag auf Änderung des Status quo), ist Opposition möglich.

3.2 Verlässt der Präsident während der Debatte den Präsidentenstuhl, so ist die Debatte unterbrochen. Zur Fortsetzung der Debatte beruft der Präsident ein.

Ohne Präsident keine Debatte. Das Verlassen des Präsidentenstuhles ist das äußerste Ordnungsmittel des Präsidenten. Falls er aus anderen Gründen zum Verlassen seines Stuhles gezwungen ist, bestimmt er einen Vertreter, der nach seinem Verlassen unverzüglich den Präsidentenstuhl und das Amt besetzt.

3.3 Der Präsident eröffnet und schließt die Debatte mit Glockenschlag und nennt zu Beginn ihr Thema. Dann stellt er das Thema zur geheimen Abstimmung. Stimmberechtigt sind die Fraktionsfreien Redner und das Publikum. Nach der Abstimmung folgt die Aussprache zum Thema.

Die erste, geheime Abstimmung dient der Bestandsaufnahme vor der Debatte, in Kenntnis der Streitfrage, aber noch ohne Kenntnis des Antrags der Regierung. Die zweite, offene Abstimmung erfolgt nach der Debatte. Sie erlaubt den Fraktionsfreien Rednern, ihre Meinung trotz zwischenzeitlicher Seitenwahl nochmals zu revidieren und ermöglicht, gelegentlich die Rolle eines advocatus diaboli zu übernehmen.

3.4 Der Präsident eröffnet die Aussprache und erteilt jedem Redner das Wort. Die Redezeit beginnt mit dem ersten Wort des Redners. Während der Rede markiert er Anfang und Ende der Zeit für Zwischenfragen mit einfachem Hammerschlag. Das Ende der Redezeit wird mit doppeltem Hammerschlag angezeigt. Überschreitet ein Redner die ihm zustehende Redezeit um mehr als fünfzehn Sekunden, unterbindet der Präsident die Überschreitung durch Glockenschläge. Bei Überschreitung der Zeitgrenzen für Zwischenfragen läutet der Präsident sofort.

Der Präsident erteilt das Wort, doch über den Beginn der Rede entscheidet stets der Redner, damit er die Ansprache der Hörer nach eigenem Gespür gestalten kann.

Bei der Durchsetzung der Redezeiten tut eiserne Strenge not. Der Präsident sollte daher bei jedem Redner den Hammer bereits fünfzehn Sekunden vor Ende der regulären Redezeit deutlich heben, um das Ende unmissverständlich anzukündigen. Die fünfzehn Sekunden nach Ende der regulären Redezeit sind eine Reserve für Ausnahmefälle (gleichsam Ersatzkanister, nicht Rest im Tank).

Ist einer der Redner durch äußere Einflüsse (Hausmeister, Stromausfall, Sirene etc.) unzumutbar in seinen Ausführungen behindert worden, darf der Präsident seine Redezeit angemessen verlängern.

3.5 Die Fraktionsredner erhalten jeweils sieben Minuten Redezeit. Die erste und letzte Minute dieser Zeit ist gegen Zwischenfragen geschützt. Die Fraktionsfreien Redner erhalten jeweils dreieinhalb Minuten Redezeit. Die erste Minute und die letzten dreißig Sekun-

den ihrer Redezeit sind gegen Zwischenfragen geschützt. Während der übrigen Redezeit haben nur die gegnerischen Fraktionsredner das Recht zu Zwischenfragen.

Für alle Fraktionsredner gilt dieselbe Redezeit. Die „geschützte“ Redezeit soll allen Rednern einen geordneten Aufbau und Abschluss ihrer Reden ermöglichen.

Innerhalb der Sieben-Minuten-Frist gilt während der ersten sechs Minuten Redepflicht, die siebte Minute ist freie, aber empfohlene Restredezeit zur bündigen Zusammenfassung der eigenen Position. Die sechs Pflichtminuten dagegen dienen der Gewährleistung gleicher Interaktionsmöglichkeit für alle Gegenredner. Werden sie unterschritten, kann der Präsident für den Rest der fünfminütigen Kernzeit erstarren.

Wird eine Zwischenfrage in den letzten Sekunden der ungeschützten Redezeit gestellt, verwandelt sie sich mit dem Hammerschlag in einen Zwischenruf. Dem Redner verbleiben damit noch sieben Worte um die Frage zu beenden.

3.6 Auf die Rede jedes Fraktionsfreien Redners folgt eine Zwischenrede des gegnerischen Eröffnungs- oder Ergänzungsredners von maximal einer Minute durchweg geschützter Redezeit. Darauf folgt die Rede des nächsten Fraktionsfreien Redners. Auf die Zwischenrede zur Stellungnahme des letzten Fraktionsfreien Redners folgen die Plädoyers der Schlussredner von Regierung und Opposition. Zu den Schlussplädoyers sind Zwischenfragen der gegnerischen Fraktionsredner und aller Fraktionsfreien Redner zugelassen.

3.7 Nach Ende der Aussprache stellt der Präsident das Thema zur offenen Abstimmung. Stimmberechtigt ist nur, wer zuvor schon geheim abgestimmt hat. Die offene Abstimmung gilt dem Antrag der Regierung. Bei beiden Abstimmungen sind Enthaltungen unzulässig. Abschließend wird das Ergebnis der geheimen Abstimmung bekannt gegeben.

Auch die Schlussabstimmung gilt der Frage in ihrem Wortlaut, allerdings jetzt in Gestalt des Antrags der Regierung. Bsp.: Soll die NPD wie beantragt verboten werden?

#### ***4 Zwischenreden, Zwischenfragen, Zwischenrufe***

Zwischenreden, Zwischenfragen, Zwischenrufe sind besondere Mittel der Interaktion und sichern als solche die Lebendigkeit der Debatte. Sie motivieren die Redner, während der gesamten Dauer der Debatte aufmerksam und aktiv zu bleiben. Sie sorgen für Bezugnahme und direkten Austausch unter den Rednern und unterstützen die Fraktionen bei der Klärung ihrer Streitpunkte. Sie fordern die Redner auf, beim Thema zu bleiben, Klartext zu reden und mögliche Implikationen zu explizieren.

4.1 Zwischenreden sind obligatorisch, Zwischenfragen erwünscht, Zwischenrufe zugelassen.

Zwischenreden sind „obligatorisch“, damit die Stellungnahmen der Fraktionsfreien nicht übergangen werden können und die Debatte stets auf der Höhe ihrer Problementfaltung bleibt. Zwischenfragen sind „erwünscht“, weil sie die Debatte beleben, ohne jedoch für ihren Fortgang zwingend notwendig zu sein. Nicht immer dienen sie der Sachklärung, es kann sich auch um taktische Manöver handeln. Das gilt erst recht für Zwischenrufe, weshalb sie nur „zugelassen“ sind. Sie sind fein zu dosieren.

4.2 Zwischenreden sind das Mittel der Fraktionen zur Stellungnahme zu den Reden der gegnerischen Fraktionsfreien Redner. Zwischenreden sind auf eine Minute begrenzt und werden vom Platz aus gehalten. Zu Zwischenreden sind Zwischenfragen unzulässig.

Die Zwischenrede ist reine Erwiderung mit dem Zweck nochmaliger Werbung oder Klärung. Sie hat auf die Rede des Fraktionsfreien genau einzugehen und darf nicht unverbunden zu allgemeinen Ausführungen genutzt werden. Die Redezeit ist hier Grenze ohne Pflicht.

Zwischenreden sind ein hervorragendes Mittel, Boden gut zu machen, verlangen allerdings hohe Disziplin vom Redner. Zu detaillierter Widerlegung fehlt nämlich die Zeit. Darum: Konzentration auf das Wesentliche, den entscheidenden Punkt.

Die Hauptaufgabe der Zwischenreden ist also die Sicherung der Debattenrichtung. Die beiden Fraktionen haben in ihnen die Möglichkeit gegen unangemessene Verschiebungen des Streitpunktes vorzugehen und die Fraktionsfreien Redner davon abzuhalten, übermäßig auf Nebenschauplätze einzugehen.

Die Zwischenreden werden vom Eröffnungs- oder Ergänzungsredner der entgegengesetzten Fraktionen gehalten.

4.3 Zwischenfragen sind das Mittel der Gegenseite, um einen Redner zur genaueren Bestimmung seiner Position und seiner Argumente zu bewegen. Zu Zwischenfragen sind berechtigt:

alle Fraktionsfreien, sowie die gegnerische Fraktion während der ungeschützten Redezeit (Kernzeit) der Fraktionsreden.

die gegnerischen Fraktionsredner während der Kernzeit der Fraktionsfreien Redner.

Die Zwischenfragen sollen unmittelbar inhaltlich Bezug nehmen, nicht aber das Verfahren kommentieren. Zwischenfragen sind Zwischenfragen, d.h. in der grammatischen Form der Frage vorzutragen. Eine Umwidmung in Kurzreden ist unzulässig.

Die Regelung der Fragerechte folgt zwei Grundsätzen:

(1) Es dürfen grundsätzlich alle Fraktionsfreien Redner fragen.

(2) Die Fraktionsfreien Redner werden vor Zwischenfragen verhältnismäßig geschont. Ihre Redezeit ist kürzer, sie müssen das Thema nicht in allen Einzelheiten kennen, ihre Rolle soll auch Anfängern eine Chance bieten. Daher dürfen sie von den anderen Fraktionsfreien Rednern nicht befragt werden. Sie selbst hingegen können die Fraktionsredner beider Seiten befragen.

4.3.1 Zwischenfragen dauern maximal fünfzehn Sekunden und werden vom Fragenden stehend vom Platz und auf den Redner deutend angezeigt. Diese Geste darf durch den Ausruf „Zwischenfrage“ oder „Zwischenfrage zu [Stichwort]“ ergänzt werden.

Hat der Fragende angemessene Gelegenheit gehabt, gehört und verstanden zu werden, darf ihn der Redner bitten, wieder Platz zu nehmen. In diesem Fall muss sich der Fragende unverzüglich schweigend setzen.

4.3.2 Die Zwischenfragen müssen vom Redner binnen 30 Sekunden ausdrücklich angenommen oder abgewiesen werden. Stehen mehrere Zwischenfragen an, gelten bei Annahme oder Ablehnung einer Frage alle übrigen anstehenden als abgewiesen.

Ein abgewiesener Fragender hat unverzüglich wieder Platz zu nehmen. Die ausdrückliche Entscheidung über die Annahme der Zwischenfrage ist ein Gebot der Höflichkeit (man lässt den Fragenden nicht im Regen stehen) und dient der Klärung der Situation. Deshalb soll, wenn über Zwischenfragen nicht entschieden wird (über 30“), der Präsident den Redner zur Entscheidung mahnen.

4.3.3 Die Eröffnungs-, Ergänzungs- und Schlussredner sollen während ihrer Reden mindestens zwei Zwischenfragen beantworten. Fraktionsfreie Redner sind gehalten, während ihrer Rede ebenfalls Zwischenfragen zu beantworten.

Daraus ergibt sich umgekehrt: Die frageberechtigten Debattanten sollen während der Reden eine angemessene Zahl von Zwischenfragen anzeigen.

4.4 Zwischenrufe sind ein Mittel aller Debattanten und des Publikums um den Redner auf Inkonsistenzen, argumentative Lücken, Abwegigkeiten und dergleichen hinzuweisen und zur Klarstellung anzuhalten. Zwischenrufe dürfen in der Länge sieben Wörter nicht überschreiten. Dialoge sind unzulässig.

Die Qualität einer Debatte bemisst sich nicht an der Zahl der Zwischenrufe, aber gut gesetzte, regelkonforme Zwischenrufe bereichern die Debatte.

„Sieben Wörter“ sind als Faustregel zu verstehen. Zwischenrufe dürfen nicht zu Kurzreden werden oder in Dialoge münden. Ein Rufer darf mehr als zwei Zwischenrufe zum gleichen Punkt nicht unmittelbar aufeinander folgen lassen und auch gemeinsam mit anderen Debattanten nicht gezielt in einen Dialog mit dem Redner eintreten. Erst recht dürfen Zwischenrufe nicht als rein akustische Störmanöver verwendet werden.

4.4.1 Ein Redner kann sich Zwischenrufe verbitten. In diesem Fall sind sämtliche Zwischenrufe in der folgenden Minute seiner Rede untersagt. Der Präsident hat das Recht, die Anzahl der Zwischenrufe zu beschränken, wenn diese den Redner unzumutbar behindern.

Zwischenrufe darf man sich verbitten, Zwischenfragen nicht. Damit für alle Beteiligten unmissverständlich klar ist, wann Zwischenrufe untersagt sind, zeigt der Präsident die Frist durch Niederlegen der Glocke an. Das „Verbitten“ muss sich explizit auf Zwischenrufe oder die Minutenfrist beziehen, ein bloßes ‚Ruhe bitte‘ genügt nicht.

## **C Besonderheiten für den Turniergebrauch**

Für Turniere im Format OPD gelten alternativ oder ergänzend folgende Bestimmungen:

„Alternativ“ heißt: die Abschnitte C und D verdrängen Regeln aus Abschnitt B, wenn und soweit diese ihnen entgegenstehen. Sie gelten „ergänzend“ heißt: sie gelten, sofern die Materie in Abschnitt B nicht geregelt ist.

### **1 Das Thema**

1.1 Der Veranstalter des Turniers wählt die Themen für die Debatten aus und stellt sicher, dass jedes ausgewählte Thema auf hohem Niveau debattiert werden kann.

Um beiden Teams eine annähernd gleiche Möglichkeit zur Vorbereitung auf die Debatte zu geben und damit die Vergleichbarkeit beider Fraktionen und eine inhaltlich hochwertige Debatte zu sichern, müssen die Fragen so eng gestellt werden, dass der Regierung nur noch die Konkretisierung der Maßnahme freisteht und ein Ausbruch aus der Frage, über die vor Beginn der Debatte abgestimmt wird, nicht mehr gelingt.

Damit derartige Fragen sinnvoll und spannend debattiert werden können, muss folgendes sichergestellt werden: Von mindestens einem Mitglied jedes Teams muss erwartet werden können, dass es eine genaue Kenntnis jedes in der Frage vorkommenden Begriffs hat und

den Status quo kennt. Dies kann durch den Veranstalter des Turniers auf mindestens drei voneinander unabhängige Arten garantiert werden:

a) Durch eine Auswahl sehr aktueller oder sehr allgemeiner Fragen, deren Kenntnis vorausgesetzt werden kann.

Nachteil dieses Vorgehens ist eine hohe Berechenbarkeit der Fragen (aktuell) oder ein starker Hang der Debatte zum Austauschen von Gemeinplätzen ohne Originalität (allgemein).

b) Durch die Verkündung einer Themenliste mindestens eine Woche vor Beginn des Turniers oder der Benennung eines Rahmenthemas für das Turnier.

Bei der Festlegung der Liste sind stark paradoxe und adoxe Themen zu meiden, sie sind ein Treibsatz für Eristik. Stark paradox sind Themen, die eine von beiden Seiten zwingen, eine skandalöse oder ‚unmögliche‘ Position zu vertreten (z. B. „Soll Kinderpornographie staatlich gefördert werden?“). Adox sind Themen, zu denen die wenigsten Teilnehmer eine Meinung haben.

Die frühzeitige Bekanntgabe der Themen soll allen Rednern erlauben, sich Kenntnis des Status quo zu verschaffen und definitorische Klarheit zumindest über die Begriffe der Streitfragen zu gewinnen. Denn damit steht und fällt die Sachlichkeit der Auseinandersetzung, mithin die Qualität des gesamten Turniers.

Die Anzahl der Themen sollte überschaubar sein, doch so groß, dass es unwahrscheinlich wird, dass Teilnehmer zu allen Themen vorbereitete Reden mitbringen. Eine zu kleine Anzahl würde das Turnier zudem schnell in einen Researchwettbewerb verwandeln. Ein OPD-Turnier soll aber für jeden Laien offen bleiben.

Die Themen in den Vorrunden eines Turniers werden öffentlich ausgelost. In den Finalrunden sind die Themen im Zweifel zu setzen, das verhindert unliebsame Zufälle und erlaubt eine dramaturgische Steigerung zum Finale (Faustregel: je fortgeschrittener der Wettbewerb, desto strittiger und gewichtiger das Thema).

Nachteil dieses Vorgehens ist die Möglichkeit gezielter Recherche einzelner Clubs in der Woche vor dem Turnier, die eine Ungleichheit zwischen Teams aus kleinen und großen Clubs verschärfen könnte. Eine Themenliste oder ein Rahmenthema ist daher regelmäßig eher bei kleineren Turnieren mit Freundschaftsspielcharakter geeignet als bei Turnieren, deren Gewinn mit hohem Prestige oder Preisen verbunden ist.

c) Durch die Bereitstellung der minimal notwendigen Tatsacheninformationen zum Verständnis der vorgelegten Frage zum Zeitpunkt der Bekanntgabe.

Diese Informationen sollen für alle Fraktionen ein Mindestmass an Hintergrund und Kenntnis des Status quo garantieren und so auch übermäßige Ungleichheiten zwischen Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen und Regionen reduzieren.

Frage: „Soll die Babyklappe in Deutschland vollständig legalisiert werden?“

Kurzinformation: „Die BK ist eine Möglichkeit, zu Hause entbundene Babys unter Umgehen aller Formvorschriften in die Obhut einer sozialen Einrichtung (private Vereine, kirchliche oder staatliche Organisationen) zu geben. Innerhalb einer bestimmten Frist (8-10 Wochen) haben die Eltern die Möglichkeit ihr Kind zurück zu nehmen. – Sie wurde 1990 als Reaktion auf eine Säuglingsaussetzung mit Todesfolge in Hamburg von dem privaten „Projekt Findelkind“ eingerichtet. – Seitdem gibt es mehr als X Nachahmungen in X Städten. – X Kinder wurden seit 1990 darin ausgesetzt, davon wurden X später von ihren Eltern zurückgenommen. – Die BK wird in Deutschland z. Zt. toleriert, steht aber im klaren Widerspruch zu deutschen Adoptionsvorschriften.“

Dieses Vorgehen erfordert einen kurzen objektiven Rechercheaufwand des Veranstalters, garantiert aber dafür alle Vorteile der engen Fragestellung in Verbindung mit weitgehendem Schutz gegen unangemessene Benachteiligungen einzelner Clubs oder Redner.

1.2 Das genaue Thema der jeweiligen Debatte wird fünfzehn Minuten vor ihrem Beginn mindestens den Fraktionen bekannt gegeben. Während der Vorbereitungszeit hat die Regierungsfraktion das Recht, sich im Raum der kommenden Debatte ungestört vorzubereiten.

Das genaue Thema der nächsten Debatte darf mehr als fünfzehn Minuten vor ihrem Beginn keinem Teilnehmer bekannt sein. Dies wird entweder durch eine öffentliche Auslosung aus der Themenliste direkt vor der Bekanntgabe gewährleistet oder durch die Setzung und Verkündung des Themas von Seiten der Veranstalter des Turniers, die nicht selber aktiv teilnehmen.

In Finalrunden kann der Turnierveranstalter eine Abweichung von dieser Regel festsetzen und beiden Teams gleichermaßen verlängerte Vorbereitungszeit zusprechen, um die erhöhten Anforderungen an die Qualität der Debatte und die Redner im Finale zu kompensieren.

Der Veranstalter kann die Fraktionsfreien Redner vor der Bekanntgabe des Themas bereits in ihre jeweiligen Räume bitten und so sicherstellen, dass sie das Thema erst unmittelbar vor Beginn der Debatte durch die Frage des Präsidenten erfahren. Diese Methode gewährleistet, dass sich die Fraktionsfreien Redner in ihren Reden allein auf den Antrag der Regierung beziehen und verhindert damit, dass sie sich bereits in der Vorbereitungszeit positionieren, gibt ein realistischeres Abbild der Meinungen in der ersten Abstimmung und erhöht den Anspruch an die Definitionsleistungen der ersten beiden Fraktionsredner. Die fünfzehn Minuten der Fraktionsfreien in den Räumen mit den Präsidien kann für Formalitäten, Regelrückfragen, Vorstellungen, Versorgung mit Getränken etc. genutzt werden.

Sollte diese Alternative genutzt werden, so ist sicherzustellen, dass die jeweiligen Regierungsteams einen geeigneten Raum haben, um sich ungestört vorzubereiten. Da diese Teams einerseits neben dem Antrag auch bereits die erste Rede vorbereiten müssen und andererseits die Details des Antrags weder der Opposition noch den Fraktionsfreien Rednern zugänglich sein sollten, ist ein Ort für ungestörte Vorbereitung eine wichtige Voraussetzung für eine wohl präparierte Debatte.

## 2 Die Redner

2.1 Die Zahl der Fraktionsfreien Redner ist pro Debatte auf drei festgelegt. Die Teilnehmer am Turnier melden sich in Teams zu drei Personen an.

In jeder Debatte nehmen drei Fraktionsfreie Redner teil, weil nur so garantiert werden kann, dass in drei Vorrunden jeder Redner jede Position (Regierung, Opposition und Fraktionsfreier Redner) einmal innegehabt hat und alle Redner damit optimal vergleichbar sind.

2.2 In den Vorrunden tritt jedes Team in jeder Rolle gleich oft an: jeweils geschlossen als Fraktion der Regierung und als Fraktion der Opposition, aufgeteilt hingegen als Fraktionsfreie Redner.

In den Vorrunden soll jedes Team jede Funktion gleich oft ausgeübt haben. Das sorgt für eine gerechte Verteilung der Chancen und fördert die Vielseitigkeit. Wann wer welche Funktion übernimmt, ist abstrakt tabellarisch bestimmbar (entsprechende Software für Turnierveranstalter ist bei Streitkultur e.V. erhältlich) oder konkret durch das Los zu entscheiden.

2.3 Als Fraktionen agieren die Teams geschlossen und bestimmen ihre Rednerfolge selbst. Als Fraktionsfreie Redner werden die Teams in Einzelpersonen aufgeteilt, so dass die Fraktionsfreien in einer Debatte drei verschiedenen Teams entstammen. Die Reihenfolge der Fraktionsfreien Redner bestimmt die Turnierleitung.

Die Mitglieder eines Teams können vor jeder Debatte ihre Position neu bestimmen, falls sie dies für angemessen halten. Dennoch sollten sie sich zum Turnier in ihrer favorisierten Rolle im Team anmelden. So kann dafür gesorgt werden, dass die Fraktionsfreien Redner einer Vorrundendebatte jeweils unterschiedliche Aufgaben in ihren ursprünglichen Teams haben und die unterschiedlichen Charaktere aus diese Debatte optimal bereichern (Verhinderung von Konstellationen wie: Regierung: Team a; Opposition: Team b; Fraktionsfreier 1: Schlussredner von Team c; Fraktionsfreier 2: Schlussredner von Team d; Fraktionsfreier 3: Schlussredner von Team e).

Als Fraktionsfreie Redner werden die Mitglieder eines Teams auf drei verschiedene Debatten aufgeteilt, um Teamabsprachen zu verhindern. Damit treffen sich in jeder Vorrundendebatte Redner aus insgesamt fünf Teams (Team a: Regierung; Team b: Opposition; Team c,d,e: je ein Fraktionsfreier Redner).

2.4 In den Finalrunden treten Teams nur als Fraktionen an. Die Fraktionsfreien Redner werden von den gesamtpunktbesten Rednern der ausgeschiedenen Teams und den punktbesten Rednern der vorangegangenen Finalrunden gestellt. Die Themen werden vom Veranstalter gesetzt.

In OPD-Turnieren gilt das Leistungsprinzip bei maximaler Flexibilität und Fairness. Alle besten Teams und alle besten Redner kommen weiter, kein Guter bleibt auf der Strecke. Ihrer Leistung nach heterogene Teams zerfallen, sind aber möglich. So erhalten auch Anfänger eine Chance, ohne den Erfolg Fortgeschrittener zu gefährden (ein Neuling kann 'in die Mitte genommen' werden).

In den Finalrunden werden die Teampaarungen gefaltet, über die Festlegung von Regierung und Opposition in der jeweiligen Debatte entscheidet das Los. Beispiel: Im Viertelfinale tritt das beste Team gegen das achtbeste Team an, Team zwei gegen sieben, Team drei gegen sechs und Team vier gegen fünf.

Die Fraktionsfreien Redner qualifizieren sich in der ersten Finalrunde über ihre Position in der Gesamtednerliste, d. h. von den Rednern, die sich nicht bereits als Team qualifiziert haben, treten die punktbesten in der ersten Finalrunde als Fraktionsfreie an. Für die folgenden Finalrunden und das Finale selbst qualifizieren sich jeweils zwei Fraktionsfreie Redner durch ihre Leistung in der vorangegangenen Debatte und einer durch seine Gesamtednerpunkte. So wird in den beiden Debatten, deren Teams sich in der nächsten Runde treffen, jeweils zunächst das Gewinnerteam bestimmt und dann von den verbleibenden sechs Debattanten der beste Redner in dieser Debatte festgestellt. Er qualifiziert sich für die nächste Runde. Der jeweils dritte Fraktionsfreie Redner qualifiziert sich analog zur ersten Finalrunde über seine Position in der Gesamtednerliste. Auf diese Weise besteht einerseits ein Anreiz auch in den Finalrunden als Fraktionsfreier Redner oder unterlegenes Team sein Bestes zu geben, andererseits wird aber auch ein überzeugendes Gesamtergebnis im Turnier bis zu und einschließlich dieser Runde belohnt.

### **3 Vorsitz und Verfahren**

3.1 Steht für die Leitung der Debatte kein gesonderter Präsident zur Verfügung, übernimmt ein Mitglied der Jury die Präsidentschaft.

Keine Debatte ohne Vorsitz! Doch sollte nach Möglichkeit ein Präsident nicht zugleich Juror sein, sondern diese nur unterstützen (z. B. indem er die Statistik der Zwischenfragen übernimmt).

3.2 Die Debatten des Turniers beginnen jeweils fünfzehn Minuten nach Bekanntgabe des Themas, es sei denn die Turnierleitung meint, mehr Zeit sei erforderlich, um die für die Debatte genutzten Räume zu erreichen.

„Fünfzehn Minuten“ beträgt die reine Vorbereitungszeit mindestens aller Fraktionsredner. Verlängerte Vorbereitungszeit ist vor Finalrunden festsetzbar.

3.3 Den Rednern ist gestattet, gedrucktes oder geschriebenes Material während der Vorbereitung und während der Debatte zu benutzen. Gedrucktes umfasst Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und ähnliches Material. Der Gebrauch elektronischer Ausrüstung, ausgenommen Uhren und Taschenrechner, ist während Vorbereitung und Debatte untersagt.

Wer aus „gedrucktem oder geschriebenem Material“ zitiert, hat das Zitat kenntlich zu machen. Eines Ersuchens an den Präsidenten, aus solchem Material zitieren zu dürfen, bedarf es nicht.

„Ausgenommen Uhren und Taschenrechner“: eine Uhr trägt jeder, sie ist erlaubt, weil letztlich unwesentliches Hilfsmittel zur Kontrolle der eigenen Redezeit; ein Taschenrechner ermöglicht, quantitative Angaben zumindest überschlägig kontrollieren zu können (Vorkehrung gegen unsinnige statistische Beweisführung). Keine sonstige „elektronische Ausrüstung“ (z. B. Notebook, Palmtop, Mobiltelefon): sichert Chancengerechtigkeit und Sportlichkeit im Turnier.

3.4 Wenn ein Redner einen zentralen Bereich seiner Argumentation auf Zahlen, Daten oder Fakten basiert, die den Bereich der erwartbaren Allgemeinbildung der Debattanten deutlich übersteigt und die er sich in der Vorbereitungszeit angeeignet hat, so ist er dazu verpflichtet, diese Informationen der Gegenseite vor Beginn seiner Rede schriftlich vorzulegen.

Die Debatte dient dem rednerischen Wettstreit und der Überprüfung der gegnerischen Argumentation. Dieses Ziel kann nur verwirklicht werden, wenn dem anderen Team die

Basis der Argumentation zumindest grundsätzlich zugänglich ist. Bei exzessivem Gebrauch von Fachquellen und Statistiken wird der Darstellung der Anschein einer nicht hinterfragbaren Autorität gegeben, der das freie Spiel des besseren Arguments deutlich behindert. Dieses Problem wird noch vergrößert, wenn die vermeintlichen Quellen fehlerhaft wiedergegeben werden. In diesem Fall droht ein unfruchtbarer Streit von Behauptung und Gegenbehauptung, die nicht mehr im argumentativen Widerstreit stehen, sondern die jeweils durch die vermeintliche Autorität externer Quellen der Kritik entzogen werden. Um diese Situation zu vermeiden und eine Quelle, die als tragendes argumentatives Element der Debatte beansprucht wird, überprüfbar zu machen, muss sie vor Beginn der eigenen Rede der Gegenseite zugänglich gemacht werden. Insbesondere wird dadurch missbräuchlichen Fehlzitate oder gar frei erfundenen Zahlen vorgebeugt.

Wenn ein Redner dieser Regel zuwiderhandelt und in zentralen Punkten seiner Rede auf Zahlen angewiesen ist, die eine ausgeprägte Allgemeinbildung deutlich übersteigen, die entsprechenden Quellen jedoch nicht offen legt, so sind diese Ausführungen als falsch zu werten und seine Bewertung im Bereich ‚Sachverstand‘ entsprechend anzupassen. Dies bezieht sich selbstverständlich ausschließlich auf zentrale Argumentation, nicht hingegen auf Ausschmückungen, Exkurse, Anekdoten oder vergleichbares, die der Kritik der Gegenseite nicht im gleichen Maße ausgesetzt sind.

## **D Wertung**

### ***1 Maßstab und Gegenstand der Wertung***

1.1 Insbesondere auf Turnieren sollen Fraktionen und Redner nach ihren Leistungen bewertet werden. Maßstab der Wertung ist allein das hier vorliegende Regelwerk.

Die ausdrückliche Wertung erlaubt den ausdrücklichen Vergleich. Die Beachtung des Regelwerks sichert die Vergleichbarkeit und zwingt die Punktrichter zur Objektivierung ihrer Wertung.

1.2 Bewertet werden Team- und Einzelleistungen. Fraktionen erhalten Punkte gemäß ihrer Teamleistung. Redner erhalten Punkte gemäß ihrer Einzelleistung.

Damit jede Leistung im Turnier differenziert gewürdigt werden kann, werden sowohl Team- als auch Einzelleistungen bewertet. Faustregel zur Unterscheidung: „Einzelleistung“ ist alles ‚von vorn‘, also vom Rednerpult aus Vorgetragene, außer dem Aspekt Funktionalität im bzw. für das Team. „Teamleistung“ ist alles ‚von der Seite‘ Vorgetragene sowie der Aspekt Funktionalität im bzw. für das Team. So zählt jede initiative Interaktion (einschließlich Zwischenreden) als Teamleistung, die Reaktion des Redners hingegen als Einzelleistung.

Für eine reine Punktwertung (statt einer Wertung nach Rängen) auch bei der Teamleistung spricht erstens bessere Differenzierung und Vergleichsmöglichkeit, zweitens die Möglichkeit zur Berücksichtigung jeder Leistung, denn jedes Team punktet gegen jedes Team und jede Begegnung hat ihren Reiz. Eine Teamwertung nach Rängen hat zwar den Vorzug schnellerer Ermittlung, doch hängt das Ergebnis für das einzelne Team mehr von der ausgelosten Paarung als von der eigenen Leistung ab; ein Vergleich aller Teams innerhalb derselben Runde hat wenig Aussagekraft.

Zu Fragen der Wertung allgemein: auch wenn die Qualität von Redeleistungen nicht mathematisch exakt erfasst werden kann, ist ihre Bewertung deshalb nicht etwa rein subjektiv. Vielmehr ist „Objektivität“ stets gegenstandsbezogen zu bestimmen und daher immer relativ. Nicht bewertet wird die politische Meinung der Redner, jeder darf sagen was er will (mag es auch „politisch inkorrekt“ sein) solange er sich an die Regeln hält. Die politische Überzeugung der Punktrichter darf ebenso wenig entscheidungserheblich sein wie eventuell bei ihnen vorhandenes Expertenwissen.

Die Auslegung der im folgenden ausgeführten Kriterien der Bewertung (D 1.3 ff.) hat in funktionaler Betrachtungsweise zu erfolgen („systemischer“ Maßstab: entscheidend ist die Funktionalität im Ganzen bzw. für das Ganze). Debatte in diesem Sinne ist die Darstellung einer entscheidungsbedürftigen Differenz, die nicht weiter verhandelt und eben deshalb nur dargestellt werden kann. Kernfrage der Bewertung ist daher: Kommt das Problem, das durch die Streitfrage aufgeworfen wird, zu angemessener, sichtbar machender Darstellung?

Bei der Punktvergabe selbst gilt ein „absoluter“ Maßstab. Die höchste Punktzahl bleibt der besten möglichen Leistung vorbehalten. Richtgrößen für die Punktvergabe: 0 Punkte = nicht vorhanden; 5 Punkte = schwache Leistung ; ab 10 Punkte = gute Leistung; 15 Punkte = sehr gute Leistung. Wer mehr als 15 Punkte vergibt, muss dies im Einzelnen rechtfertigen können! Dieser Bereich dient vor allem. zur Profilierung der Spitzenleistungen auf Turnieren. Für den Clubgebrauch kann die Punkteskala der Gymnasialen Oberstufe als Orientierung dienen (strenge Benotung vorausgesetzt). Jeder tüchtige Redner sollte mit einem Schnitt in den 50ern zufrieden sein können (~ voll befriedigend).

1.3 Die Einzelleistung des Redners wird in fünf Kategorien bewertet: Sprachkraft, Auftreten, Kontaktfähigkeit, Sachverstand, und Urteilkraft. In jeder Kategorie werden maximal zwanzig Punkte vergeben.

Die aufgeführten Kategorien erschließen fünf Aspekte, die zusammen ein funktionales Gefüge bilden: die rednerische Leistung. Keiner dieser Aspekte ist von den anderen völlig isolierbar, in jeder Rede sind daher alle fünf Aspekte präsent – im Idealfall in klassisch-harmonischer Ausgewogenheit.

„Sachverstand“ und „Sprachkraft“ zeigen an, welche Fülle an Gedanken und Worten dem Redner zur Verfügung steht. Sie bilden gleichsam das Kapital des Redners. Von „Kontaktfähigkeit“ und „Urteilkraft“ hängt ab, ob und wie ein Redner mit seinem Kapital zu wirtschaften versteht. Im „Auftreten“ nimmt das rhetorische Vermögen buchstäblich Gestalt an; es entscheidet über den ersten und den letzten Eindruck, den ein Redner hinterlässt.

Im ausgewogenen Zusammenspiel dieser Aspekte bzw. Kompetenzen liegt die Kunst der Rede. Zeigen sich also zwischen ihnen extreme Unterschiede (was oft genug vorkommt), ist die Rede nicht ‚schön‘, sondern ‚schief‘.

1.3.1 Sprachkraft meint Verständlichkeit und Klarheit, Plausibilität und Schlüssigkeit in Vortrag und Darstellung. Ausgezeichnet werden Prägnanz in der Beschreibung, Eindringlichkeit der Beweisführung sowie passende sprachliche Bilder und Vergleiche, Wortspiele und rhetorische Figuren.

Vereinfacht gesagt: „Sprachkraft“ meint alles, was sich primär akustisch, über die Stimme vermittelt („Tonspur“ des Redners), die sprecherisch-sprachliche Dimension plastischer Kraft. Dazu gehören auch: Stilhöhe, Satzbau, Wortschatz, Wortwahl, kurz: Eloquenz.

1.3.2 Auftreten meint die Stimmigkeit und Glaubwürdigkeit der inneren und äußeren Haltung.

Vereinfacht gesagt: „Auftreten“ meint alles, was sich primär optisch vermittelt („Bildeindruck“ der Rede): Haltung, Stand, Gestik, Mimik. Das Vermögen des Redners nimmt so, wie es jeweils ist, Gestalt an. Dabei interessiert nicht das Vorkommen von Gebärden, sondern was sich jeweils durch sie hindurch vermittelt. Ob die vorgetragene Gebärde oder Haltung überzeugt, hängt nämlich davon ab, ob Innen und Außen zusammenstimmen, sowohl bezogen auf den Redner wie auf die Situation, in der er sich befindet – eine ‚Souveränität an sich‘ gibt es nicht.

Kontaktfähigkeit meint die Fähigkeit, sich auf die jeweiligen Umstände der Debatte einzustellen, d. h., Gespür für die Situation, Bezogenheit auf die Hörer, Aufgeschlossenheit für neue Argumente und insbesondere der Umgang mit Zwischenfragen und Zwischenrufen.

„Kontaktfähigkeit“ bezeichnet die Reagibilität des Redners – vor allem in der Ansprache der Hörer: darin, dass er sie jeweils da abholt, wo sie stehen (also ihren Horizont trifft), in der flexiblen Reaktion auf Zwischenfragen und Zwischenrufe, in Schlagfertigkeit, passender Sprechgeschwindigkeit und angemessenen Pausen.

1.3.4 Sachverstand meint die Fähigkeit, Sach- und Fachfragen zutreffend, gehaltvoll und stringent zu beantworten, insbesondere in Darlegung oder Kritik der thematisch umstrittenen Maßnahme.

Kernfrage: „Ist das gesagte richtig?“. „Sachverstand“ verlangt Kenntnis des Streitfalles, genaue Angaben (Daten, Fakten, Definitionen), Richtigkeit von Tatsachen (soweit allgemein bekannt, von Expertenwissen ist dabei abzusehen, Maßstab ist Allgemeinbildung), Gedankenfülle, immanente Schlüssigkeit der Argumentation, ‚Logik‘.

1.3.5 Urteilkraft meint den Blick für das Wesentliche, insbesondere das Vermögen Umstände und Gesichtspunkte in ihrer Entscheidungserheblichkeit zu erfassen und entsprechend auf der Höhe des Geschehens zu plädieren. Ausgezeichnet werden Wichtigkeit und Gewichtung der Sachargumente, ihre Einordnung in größere Zusammenhänge sowie die Intensität in der Auseinandersetzung mit dem gegnerischen Standpunkt.

Kernfrage: „Ist das Richtige gesagt?“ Von seiner „Urteilkraft“ hängt ab, inwieweit ein Redner die Fülle seiner Eindrücke (vgl. Kontaktfähigkeit) auch verarbeiten kann. Im Urteilsvermögen spiegelt sich die Fähigkeit zur Nuancierung und, nicht zuletzt, die menschliche Reife und Erfahrung eines Redners. Hier werden auch implizite oder explizite Gliederungselemente bewertet.

1.3.6 Bei Systemverstößen ist Punktabzug möglich. Solche Mängel sind: Verfehlen der Zeitvorgabe, Verfehlen des Themas, Verfehlen der Zuhörer, Verfehlen der Rolle. Für jeden dieser Mängel werden dem Redner zehn Punkte, in schweren Fällen zwanzig Punkte abgezogen. Abzüge können nur einstimmig von allen Juroren gemeinsam gegeben werden.

Abzüge sanktionieren nicht Schlechtleistung (dazu ist die Punktwertung da), sondern Gefährdung der Form ‚Debatte‘ (Systemverstöße). Sie beziehen sich nur auf Rednerverhalten, das die Debatte als Debatte vereitelt.

Abzüge können nur in Zehnerschritten vorgenommen werden (Verstoß ggf. entschuldigbar: Kleiner Abzug, 10 Punkte, Verstoß unentschuldigbar: Großer Abzug, 20 Punkte). Jede

Mangelkategorie wird gesondert abgezogen (z. B. 2 x 10, 1 x 20). Die Art des Abzugs (a, b, c, d) ist daher auf dem Wertungsbogen anzugeben:

„Zeitvorgabe verfehlt“: Kleiner Abzug: Glockenschlag des Präsidenten ignoriert und weitergeredet oder 6:00' (Fraktionsredner) bzw. 3:00' (Fraktionsfreie) unterschritten. Großer Abzug: 7:30' (Fraktionsredner) bzw. 4:00' (Fraktionsfreie) überschritten oder 5:00' (Fraktion) bzw. 2:00' (FFR) unterschritten.

„Thema verfehlt“: Kleiner Abzug: dauernder Verbleib auf Nebenschauplätzen oder Strittigkeitsgefälle nicht beachtet (Begründung strittiger Ansicht durch noch stärker strittige). Großer Abzug: Falsches Argumentationsziel, d. h. Antwort auf eine andere als die gestellte Streitfrage.

„Zuhörer verfehlt“: Kleiner Abzug: entstellende Falschzitate oder Insiderreferenzen im argumentativen Bereich der Rede - Großer Abzug: vorgebrachte Gegenargumente und Debattenfortschritt ignoriert.

„Rolle verfehlt“ (= Rolle als Debattenredner überhaupt, nicht Funktion im Team!) Kleiner Abzug: Einnahme einer simulierten Rolle oder unangemessene Reflexion der Rolle als Debattant in der Rede (Metabemerkungen). Großer Abzug: dauerhaft fehlende Positionierung, grobe Beleidigungen oder nachhaltige Missachtung von (1:00') Zwischenrufverboten.

1.3.7 Redner, die mit mehr als fünfminütiger Verspätung zur Debatte erscheinen, erhalten für diese Debatte keinen Punkt.

1.3.8 Redner, die andere Redner oder ganze Teams beleidigen oder persönlich diskriminierend angreifen, bleiben in der betreffenden Debatte ohne Punkt, wenn die Jury einstimmig erkennt, dass eine Verfehlung vorliegt, die nicht schon durch Punktabzug gerügt werden kann.

1.4 Die Teamleistung der Fraktionen wird in drei Kategorien bewertet: Strategie, Interaktion und Überzeugungskraft. In den beiden erstgenannten Kategorien werden jeweils maximal fünfundsiebzig, in der letztgenannten maximal fünfzig Punkte vergeben.

1.4.1 Strategie umfasst Besetzung der Rollen, Arbeitsteilung und Zusammenspiel der Funktionen. Jeder Funktion (Eröffnung, Ergänzung, Schluss) können maximal fünfundzwanzig Punkte zugewiesen werden.

Bei „Strategie“ geht es um Besetzung und Erfüllung der jeweiligen Funktion im Team, wiewohl die Leistung ‚von vorn‘ erbracht wird (siehe oben Kommentierung zu D 1.2). Eröffner: Definition / Kritik des Antrags und erste Argumente. Ergänzter: Aufnahme und Kritik der Argumente, sinnvolle Ergänzung und überzeugende Darstellung der Teamposition für die nachfolgenden Fraktionsfreien Redner. Schlussredner: Zusammenfassung und Präzisierung, keine neuen Argumente.

1.4.2 Interaktion meint die Nutzung von Zwischenreden, Zwischenfragen und Zwischenrufen. Ausgezeichnet wird Effektivität in der Klärung, Präzision in der Prüfung, Witz (Scharfsinn, Humor, Schlagfertigkeit) in der Gestaltung. Für Zwischenreden und Zwischenfragen können jeweils maximal dreißig Punkte, für Zwischenrufe maximal fünfzehn Punkte vergeben werden.

„Interaktion“ erfasst also die Teamleistung ‚von der Seite‘, insbesondere: treffende und produktive Zwischenreden, Zwischenfragen, die den Redner sinnvoll auf Lücken oder

Inkonsistenzen hinweisen und zur Stellungnahme bewegen, ferner produktive und originelle Zwischenrufe.

Zwischenfragen eines Redners, die keinen Fragecharakter haben, gehen vollständig zu Lasten des jeweiligen Teams (die Teamkollegen können ja eingreifen).

Sollten keine Zwischenreden gehalten werden können (weil alle Fraktionsfreien sich der eigenen Fraktion anschließen), ist im Wertungsbogen die gleiche Punktzahl wie bei „Zwischenfragen“ einzutragen.

1.4.3 Überzeugungskraft meint die Gesamterscheinung der Fraktion, insbesondere ihre Geschlossenheit als Team und ihre sportliche Einstellung (Einsatzbereitschaft, Kampfgeist, Fairness). Bei der Regierungsfraktion wird außerdem die Qualität und Ausgestaltung des Antrags in Angesicht der Fragestellung bewertet.

Leitfragen zur Bewertung können sein: ‚Hat das Team als Team überzeugt?‘ und: ‚Wollen wir dieses Team wieder sehen?‘

Die Regierungsfraktion hat die Fragestellung der jeweiligen Debatte durch den Turnierveranstalter nicht zu verantworten. Deshalb ist ein guter Antrag bei einer schweren / paradoxen Fragestellung hier zusätzlich positiv zu bewerten, ein durchschnittlicher oder schwacher bei einer leichten / endoxen Fragestellung hingegen negativ.

Das Abstimmungsverhalten der Fraktionsfreien Redner kann zwar als Indikator für die Überzeugungskraft der Teams herangezogen werden, es wird jedoch nicht eigens gewertet. Für Stimmengewinne gibt es also keinen Extrapunkt (die Gefahr von Manipulationen, Stimmenkauf o.ä. wäre zu groß).

## **2 Die Juroren**

2.1 Die Wertung wird von ehrenamtlichen Juroren vorgenommen, die über ihre Aufgaben vor Beginn des Turniers sorgfältig unterrichtet worden sind.

Die Einweisung der Juroren ist eine der wichtigsten Aufgaben des Turnierveranstalters! In Finalrunden eines OPD-Turniers sollten nur erfahrene Juroren zum Einsatz kommen.

2.2 Die Juroren arbeiten in Jurys zu mindestens zwei Personen. Jede Jury hat einen Vorsitzenden Hauptjuror, der zugleich ihr Sprecher ist.

„Mindestens“: um das Urteil auf eine breitere Basis zu stellen; zwei Juroren sind dabei das Minimum, dass jedem Veranstalter zugemutet werden kann. Es entsteht bereits dadurch, dass jedes Team einen Juror oder Präsidenten stellt und damit für jede Debatte mindestens drei Personen zu Verfügung stehen.

Insgesamt gilt jedoch deutlich: Qualität vor Quantität! Eine Debatte wird wesentlich trefflicher bewertet, wenn zwei qualifizierte Juroren sie bewerten, als wenn drei oder mehr Anfänger mitwirken. Jeder Chefjuror ist gehalten, Personen die nicht ausreichend qualifiziert sind aus der Jurorenschaft auszuschließen, auch wenn er damit eine bestimmte angestrebte Anzahl von Juroren pro Debatte unterschreitet. Eine ungerade Anzahl von Juroren in der Debatte oder eine gleiche Anzahl von Juroren in jedem Raum ist im System der Offenen Parlamentarischen Debatte nicht notwendig.

2.3 Die Mitglieder einer Jury sollten nicht demselben Debattierclub angehören. Nach Möglichkeit soll kein Redner in den Vorrunden zweimal vom gleichen Juror bewertet werden.

Beide Vorgaben sind Vorkehrungen gegen nie völlig vermeidbare Befangenheit.

2.4 Die Mitglieder einer Jury sind nicht zur Einstimmigkeit verpflichtet. Wenn ein Juror Präsident ist, übernimmt er alle Zeitnahmen sowie die Zählung der Zwischenreden, Zwischenfragen, Zwischenrufe.

Die Juroren sollten schon während der Debatte Punktzahlen auf den Bewertungsbögen eintragen, ggf. zunächst mit Bleistift. Aber: relative Korrekturen zwischen den Einzelwertungen der Redner und der Ergebnisspalte sind unerwünscht! (es gilt ein absoluter Maßstab, siehe oben Kommentar zu D 1.2). Zur Addition der Punktzahlen sollen Taschenrechner verwendet werden.

Zwecks Zeitgabe zur Bewertung soll der Präsident die Redner ruhig aufrufen und kein vorzeitiges Erheben vom Platz gestatten – niemand darf reden, bevor ihm das Wort erteilt ist (siehe auch B.3.3)

### **3 Verfahren**

3.1 Die Wertung erfolgt fair, konstruktiv, kollegial und respektvoll.

3.2 Nach Schluss der Debatte zieht sich die Jury zur Beratung zurück oder Fraktionen und Redner verlassen vorübergehend den Saal. Die Zeit der Beratung soll eine Dauer von 10 Minuten nicht überschreiten. Sie dient zur gegenseitigen Information und individuellen Punktvergabe, ferner der Absprache darüber, was bei der Wertung in Worten vorgetragen werden soll.

Das arithmetische Mittel aller Wertungen ist das Ergebnis, das an die Turnierleitung weitergeleitet wird. Wenn ausreichend Zeit vorhanden ist, können die Juroren einzelnen Leistungen und Punktzahlen von Rednern ansprechen und bei Bedarf Korrekturen an ihrer eigenen Bewertung vornehmen. Deutlichen Vorrang bei der Jurorenbesprechung hat jedoch die Aussprache über die Teamleistung und mögliche Abzugskriterien.

3.3 Nach dem Finale erfolgt keine Aussprache der Juroren über Einzelrednerpunkte. Die Jurorenberatung ist hier ausschließlich der Vergabe von Teampunkten und der Feststellung möglicher Abzüge vorbehalten.

Das Finale unterscheidet sich durch zwei Eigenschaften von den restlichen Runden. Erstens finden sich hier nicht nur die besten Redner, sondern auch die besten Juroren wieder. Dies bedeutet, dass jedem Juror eine hochqualifizierte eigenständige Bewertung der Rednerleistung zugetraut werden kann und eine Aussprache über die einzelnen Redner unnötig ist.

Zweitens stehen die Juroren im Finale regelmäßig unter höherem Zeitdruck als in den vorangegangenen Runden, unter dem die Qualität ihrer Entscheidung dennoch nicht leiden darf. Daher ist es sinnvoll, sich auf die notwendigen Elemente der Beratung zu beschränken und die Einzelrednerpunktvergabe von der Diskussion von vorn herein vollständig auszuschließen.

3.4 Zunächst spricht der Hauptjuror die Wertung in Worten aus, und zwar so, dass auf jede Fraktion und jeden Fraktionsfreien Redner kurz eingegangen wird. Danach kann jeder Juror anzeigen, welche Punktzahlen er im Einzelnen vergeben hat.

Bei der Wertung in Worten können zunächst die Teamleistungen angesprochen, dann die Einzelleistungen, Kriterium für Kriterium reihum. Aus Zeitgründen kann pro Redner

auch nur die Gesamtzahl genannt werden. In jedem Falle sollte jeder Redner einen konkreten Verbesserungsvorschlag erhalten.

3.5 Die Wertung in Worten darf eine Dauer von 15 Minuten nicht überschreiten. Die Redner nehmen die Wertung schweigend entgegen. Sie sind jedoch zu Nachfragen und einer kurzen abschließenden Stellungnahme berechtigt. Nachfragen und Stellungnahme haben in angemessenem Ton zu erfolgen.

Wichtig für die Turnierorganisation: Nach jeder Debatte ist Zeit für Rückmeldung an die Teilnehmer einzuplanen, das Feedback der Juroren ist ein wichtiges Element des Turniers. Die „abschließende Stellungnahme“ gibt wiederum den Juroren Rückmeldung; sie ist ggf. auch Ventil, Kompensation für das vorausgehende Schweigegebot, in dieser Funktion praktisch so wichtig wie (hoffentlich) selten.

3.6 Im Finale kann sich die Wertung in Worten auf die Würdigung des besten Teams und des punktbesten Redners beschränken.

#### ***4 Ermittlung der Turniersieger***

4.1 Die vergebenen Punktzahlen werden in einer Tabelle vermerkt. In der Tabelle werden Redner und Teams in getrennten Spalten aufgeführt. Wer jeweils die meisten Punkte erzielt hat, führt die Spalte an.

4.1.1 Die Punktzahl eines Redners sagt nur, wie viele Punkte der Redner für seine Einzelleistungen erreicht hat. Die Punktzahl eines Teams zeigt an, wie viele Punkte die Mitglieder des Teams insgesamt, als Redner und als Fraktion erhalten haben.

4.1.2 Jeder Redner erhält pro Debatte 0-100 Punkte. Außerdem erhält jede Fraktion für ihre Teamleistung pro Debatte 0-200 Punkte. In drei Vorrunden kann ein Redner maximal 300, ein Team maximal 1300 Punkte erreichen ( $1300 = 400 (2 \times 200 \text{ als Fraktion}) + 900 (3 \times 300 \text{ für Redner})$ ).

Teams können nur da Fraktionspunkte sammeln, wo sie als Fraktionen agieren. Als Fraktionsfreie erhalten sie nur Rednerpunkte. Daraus erklärt sich der vergleichsweise höhere Anteil der Rednerpunkte innerhalb der Teampunktzahl (Maximum 900 von maximal 1300 nach drei Vorrunden).

4.2 Diejenigen Teams, die nach Abschluss der Vorrunden die meisten Punkte auf sich vereinigt haben, sind für die erste Finalrunde als Fraktionen qualifiziert. Die punktbesten Redner der übrigen Teams sind als Fraktionsfreie Redner qualifiziert.

4.3 In den Finalrunden wird über die Qualifikation zur jeweils nächsten Runde im direkten Vergleich der Fraktionen entschieden. In jeder Debatte setzt sich diejenige Fraktion durch, die mehr Punkte erhält. Als Fraktionsfreie qualifizieren sich die im Gesamtvergleich punktbesten Redner, die nicht schon als Fraktionsredner qualifiziert sind.

In den Finalrunden nehmen Redner ihre Punkte aus früheren Runden mit, nicht aber Teams. Für sie gilt striktes Knock-out-System, sonst wäre manches Team bei punktbesse-rem Gegner u. U. von vornherein chancenlos.

4.4 Nach der Schlussdebatte des Turniers (Finale) werden das beste Team, der punktbeste Redner und der beste Publikumsredner ausgezeichnet.

Teamleistungen und Einzelleistungen erhalten eine sachverständige Wertung durch Juroren. Auch und gerade im Finale ist eine sorgfältige und vollständige Bewertung aller Redner und Teamleistungen notwendig.

Die Publikumswertung ist ein ‚Bonbon‘ an das Publikum, das dieses integriert und außerdem ein Indiz für die Nachvollziehbarkeit der Jurorenwertung abgibt.

4.4.1 Bestes Team ist die bessere der beiden Fraktionen im Finale.

4.4.2 Punktbester Redner ist, wer für seine Einzelleistungen die meisten Punkte auf dem Turnier erhalten hat (maximal 600 Punkte bei einem Turnier mit drei Vor- und drei Finalrunden). Dieser Redner ist immer Teilnehmer am Finale.

Bestes Team und punktbester Redner können nur Finalteilnehmer sein, da nur die Punktbesten ins Finale gelangen. Die Gesamtpunktzahl ergibt sich wohlgemerkt aus dem Turnier im Ganzen, nicht aus dem Durchschnitt pro Runde.

4.4.3 Der beste Publikumsredner wird vom Publikum in geheimer Abstimmung gewählt. Jeder Zuhörer im Publikum wählt unter allen Rednern des Finales seine persönlichen Favoriten aus. Dieses Ergebnis wird nach dem Ergebnis der Jurorenwertung bekannt gegeben.

*Michael Hoppmann, Ansgar Kemmann  
In der Version von **Streitkultur e.V.** 2005*

## **E Empfehlungen für Debatten mit mehreren Aussprachen**

Innere wie äußere Gründe können die Offene Parlamentarische Debatte mit einer einzigen Aussprache an ihre Grenzen stoßen lassen.

Inhaltlich kann sich eine Debattenfrage einerseits als so komplex erweisen, dass sie in einer Aussprache nur unzureichend behandelt werden kann, andererseits jedoch zwei oder mehr deutlich abgrenzbare Aspekte enthalten, die sich in mehreren aufeinander folgenden Aussprachen debattieren lassen und sich dennoch zu einer geschlossenen Debatte über die Hauptfrage zusammenfügen.

Von außen betrachtet kann eine einzelne Debatte von mehr als einer Stunde wünschenswert oder erforderlich werden, wenn die Präsenz und der Einführungs- und Demonstrationscharakter der Debatte im Vordergrund einer Veranstaltung steht. Dies ist leicht denkbar auf Seminaren, Messen oder bei Rekordversuchen.

Die folgenden Regelungen sind Empfehlungen, die bei solchen Großdebatten einen reibungsloseren Ablauf und eine größere thematische Geschlossenheit ermöglichen und gleichzeitig die Debatte auch über längere Zeiträume spannend und abwechslungsreich zu gestalten helfen.

### ***1 Die Themenvorlage***

Die Regierung bringt schriftlich eine Themenvorlage zur Frage der Gesamtdebatte ein, in der sie die zu behandelnden Teilfragen festlegt.

### ***2 Die Redner***

2.1 Die Redner der Regierung und Opposition können jeweils zu Beginn einer neuen Aussprache abgelöst werden.

2.2 Freie Redner müssen sich für die Teilnahme an einer Aussprache in der vorhergehenden Aussprache vor Beginn der Rede des Schlussredners der Opposition beim Schriftführer registrieren lassen.

### **3 Das Präsidium**

3.1 Vor der Debatte mit mehreren Aussprachen wird ein Präsidium gebildet. Die Präsidenten sollen dem Präsidium angehören.

3.2 Der amtierende Präsident kann von bis zu zwei weiteren Personen in der Rolle von Schriftführern bei seiner Aufgabe unterstützt werden. Die Schriftführer sollen

den Präsidenten nach Bedarf bei der Kontrolle der Redezeiten unterstützen,

die Tagesordnung sowie die Listen der freien Redner und der noch unbehandelten Anträge zur Geschäftsordnung führen und

die von der Regierung gestellten Anträge und die Abstimmungsergebnisse der einzelnen Aussprachen festhalten.

3.3 Präsident und Schriftführer können jeweils zu Beginn der Aussprache zu einer Teilfrage abgelöst werden.

### **4 Verfahren**

4.1 Der Präsident eröffnet und schließt die Debatte mit Glockenschlag und nennt zu Beginn ihre Frage. Dann stellt er die Frage zur geheimen Abstimmung. Stimmberechtigt sind alle anwesenden Personen außer dem Präsidium und den Fraktionen. Daraufhin verkündet er die Tagesordnung, die sich nach der Reihenfolge der Teilfragen in der Themenvorlage richtet.

4.2 Der Präsident eröffnet und schließt jede einzelne Aussprache mit Glockenschlag und nennt zu Beginn die Teilfrage. Zu Beginn jeder einzelnen Aussprache kann, nach ihrem Ende muss eine Abstimmung über die behandelte Teilfrage stattfinden. Stimmberechtigt sind die für diese Aussprache registrierten Fraktionsfreien Redner und diejenigen Zuhörer, die mindestens die beiden Schlussreden gehört haben.

4.3 Jeweils vor Beginn der Aussprache zu einer Teilfrage kann von einer Fraktion beantragt werden, die Reihenfolge der noch zu behandelnden Teilfragen zu ändern, die Aussprache über mehrere Teilfragen zu verbinden oder eine Teilfrage in mehrere Aussprachen mit gesonderten Fragen zu trennen.

4.4 Solange die Aussprache über eine Teilfrage der Themenvorlage noch nicht eröffnet ist, kann die Opposition einen Erweiterungs- oder Änderungsantrag stellen. Der Antrag ist zulässig, wenn er die Themenvorlage um eine zuvor darin nicht vorgesehene Teilfrage erweitert oder eine Teilfrage so abändert, dass sich die von der Opposition vertretene Position noch erkennbar von der Regierungsposition unterscheidet. Die Opposition vertritt in der Aussprache zu dieser Teilfrage die in Teil „B. Regeln“ mit „Regierung“ bezeichnete Rolle.

4.5 Anträge zur Geschäftsordnung nach 4.3 oder 4.4 werden rechtzeitig schriftlich bei der Debattenleitung oder jeweils vor Beginn der Aussprache zu einer Teilfrage von einem der Antragsteller stehend vom Platz und auf den Präsidenten deutend durch den Ausruf „Zur Geschäftsordnung!“ angezeigt. Bei Anträgen nach 4.3 oder 4.4 erhalten ein Vertreter der antragstellenden Gruppe und ein Vertreter der gegnerischen Fraktion jeweils auf Verlan-

gen für zwei Minuten das Wort zur Geschäftsordnung. Zwischenfragen sind nicht zugelassen. Anschließend wird von den Fraktionen und den für die folgende Aussprache registrierten Fraktionsfreien Redner offen abgestimmt. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Status quo.

4.6 Wenn alle Teilfragen der Themenvorlage behandelt sind, erhält jeweils ein Redner von Regierung und Opposition Gelegenheit zu einem zehnminütigen Schlusswort. Danach erfolgt die Endabstimmung über die Frage der Debatte. Stimmberechtigt sind alle anwesenden Personen außer dem Präsidium und den Fraktionen.

*Christof Wecker, Michael Hoppmann und* **STREITKULTUR e.V.**

**Wartburg Format**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	-
<i>Gesamtanzahl</i>	6
<b>Redezeiten</b>	5' (Finale: 7')
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	ja
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	-
<i>Diskussionselemente</i>	-
<i>Disputationselemente</i>	ja
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Deutschland
<b>Regelsouverän</b>	Debattierclubs Erfurt und Jena
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.der-kleine-cicero.de">www.der-kleine-cicero.de</a>

## Aufstellung und Ablauf

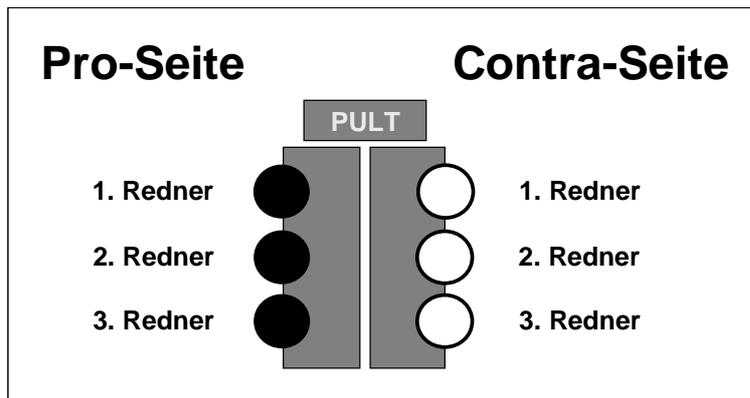


Abb. 9: Aufstellung im Format Wartburg Format

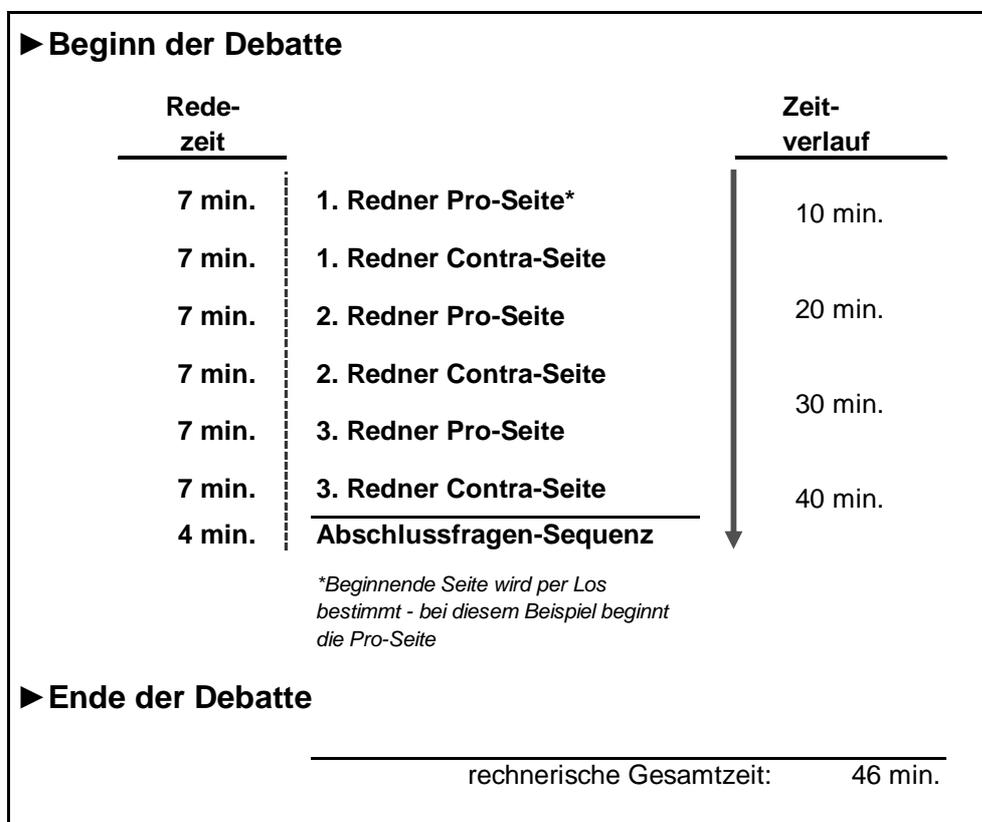


Abb. 10: Ablauf im Format Wartburg Format

## Wartburg Format

Das Wartburg Format ist im Rahmen der Thüringer Debattierclubs Jena und Erfurt unter der Federführung von Holger Wiemers und Sven Meth entstanden. Die ersten Entwürfe wurden im Jahr 2000 entwickelt und erprobt. Einer größeren Öffentlichkeit wurde das Format 2001 bei der ersten Ausgabe des Debattierturniers „Der kleine Cicero“ vorgestellt.

Der Finalort dieses Turniers, die Eisenacher Wartburg, gab dem Format seinen klingenden Namen. Das Wartburg-Format versteht sich nicht nur als eigenständiges turniertaugliches Debattierformat, sondern dezidiert auch als Lern- und Experimentierfeld. Dies zeigt sich nicht zuletzt in einer mehrfachen grundlegenden Weiterentwicklung des Regelwerks und einigen Besonderheiten in Aufbau und Selbstverständnis der Debatte.

Das Wartburg Format stellt nicht die Entscheidung bzw. die Entscheidungsvorbereitung in den Mittelpunkt der Debatte, sondern sieht die Hauptaufgabe dieser Gesprächsform in der Klärung gesellschaftsrelevanter Themen. Debattengegenstand ist immer eine mehr oder weniger allgemeine These, die bejaht oder verneint werden kann, beispielsweise „Gott existiert - ja oder nein?“.

Zwar folgt das Format dem Grundsetting einer klassischen parlamentarischen Debatte in der sich zwei Teams mit jeweils drei Rednern gegenüber stehen, doch wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Seiten auf keinen Fall als Regierung oder Opposition, und damit an eine parlamentarische Tradition angelehnt, verstanden werden dürfen, sondern als Pro- und Contra-Seite auftreten.

Auch eine strikte Vorgabe von Rollenverteilungen in den Teams, wie etwa „eröffnender, ergänzender und zusammenfassender Redner“ ist im Format nicht erwünscht. Vielmehr sollen die Redner in Ihrem Auftreten nicht eingeschränkt werden und das Team hat so die Möglichkeit eigenständige Vorstellungen von Teamstrategie und Rednerrollen zu entwickeln.

Auch ist in Debatten nach dem Wartburgformat eine Einengung der These in einem konkreten Antrag nicht erwünscht. So darf die Pro-Seite zwar einen Plan zur Umsetzung vorstellen, muss dies aber nicht und zudem ist die Gegenseite nicht auf diesen Plan festgelegt, sondern kann weiterhin die Ausgangsthese bearbeiten. So ist es auch möglich, dass eine weitere Besonderheit des Formates Wirkung entfalten kann: Die Entscheidung, welche Seite die Debatte beginnt, wird in jeder Debatte neu per Los bestimmt.

Der Idee der Klärung folgt die Möglichkeit der beiden ersten Redner jeder Seite nach den sechs Redebeiträgen je eine Frage an die gegenüberliegende Seite stellen können, die in kurzer Rede beantwortet werden muss und die Spannung der Debatte bis zum Schluss aufrecht erhalten soll.

## Regelwerk

### Debattierregeln für das 3. Wartburgturnier (Stand: 2003)

#### *Philosophie der Debatte*

Vorbemerkung: Die Thüringer Debattierer betrachten die momentane Phase des Aufbruchs des Debattierens an Hochschulen als eine Zeit des Lernens und Experimentierens. Sie nehmen davon Abstand, bereits jetzt Regeln und Ausgestaltung der Debatten deutschlandweit festlegen zu wollen. Die vorliegenden "Debattierregeln für das 3. Wartburgturnier" (Wartburg-Format) und die zugrunde liegende Philosophie fußen auf der Debattierpraxis in Thüringen seit 2000. Sie sind zu verstehen als ein Beitrag zur momentanen Debatte um Regeln und Ausgestaltung der Debatten an deutschen Hochschulen.

#### *Was will Debatte?*

In der modernen Gesellschaft ist es wichtig, dass Menschen die strittigen Fragen fair und rational klären. Das Debattieren trägt zu diesem Ziel bei, indem es folgende Kompetenzen fördert: Debattierer lernen rhetorische Fähigkeiten, sie lernen zuzuhören, zu argumentieren, Differenzen herauszustellen, Punkte zu gewichten, aber auch Verständnis für die Position des anderen zu gewinnen. Daraus ergeben sich für die Debatte folgende Aspekte:

Die Debatte zielt auf Klärung, nicht auf Entscheidung. Sie ist gesamtgesellschaftlich ausgerichtet, nicht nur politisch. Gegenstand der Debatte sind alle strittigen Fragen, die mit "ja" oder "nein" beantwortet werden können und die eine moderne Gesellschaft betreffen: seien es Themen der Politik, des Sozialen oder Philosophischen.

Ein parlamentarisches Debattierverständnis verengt das Anliegen der gesellschaftlichen Debatte. Die parlamentarische Ausrichtung der Debatte führt zu einer starken Dominanz der Rollenmuster ("Regierung/Opposition") und zu einem Ungleichgewicht der beiden Seiten ("Konstruktion vs. Destruktion" anstelle "Pro" vs. "Contra"). Die Debatte sollte beide Seiten gleich gewichten: Es gibt keine Hierarchie oder eine implizite Vorrangstellung der einen Seite gegenüber der anderen. Debattierende Studenten mögen ihre in der Debatte erworbenen Fähigkeiten künftig nicht nur in Parlamenten, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Feldern nutzen, z.B. in Gerichten, Kirchen, Schulen, Parteien, Vereinen, Familien etc. Daher entfällt auch eine praktische Rechtfertigung der Verengung des Debattierens auf das parlamentarische Format.

Gerade weil in der modernen Gesellschaft die strittigen Fragen komplex sind und in komplexem Kontext stehen, bedarf die Debatte selbst eines gradlinigen Formats. Gerade weil die gesellschaftlich relevanten Fragen so umfassend sind, muss das Debattierformat einem einfachen und neutralen Zuschnitt folgen. So sind die Grundsätze der Debatte klar: zwei gleichberechtigte Seiten "Pro" und "Contra", eindeutige Regelungen der Zeiten und Interventionsrechte, eine überschaubare Bewertung durch das Publikum oder einer unabhängigen Jury.

Mit dem Wartburg-Format verbunden sind klare Vorteile für das Debattieren: Erlaubt ist eine unbeschränkte Vielfalt der Thesen; durch die Gleichgewichtigkeit der Pro- und Contra-Seite herrscht größtmögliche Gerechtigkeit, und das einfache Format ist ohne Hürden auch für Unerfahrene leicht praktikabel, der Öffentlichkeit vermittelbar und turniertauglich.

### *Besetzung der Debatte*

**Jury:** Die Jury besteht aus drei Personen, dem Präsidenten, dem Schriftführer und dem Zeitnehmer. Der Präsident überwacht die Einhaltung der Regeln und ruft die Redner entsprechend ihrer Reihenfolge zu ihren Beiträgen auf. Der Zeitnehmer stoppt die Redezeiten und markiert durch akustische Signale Beginn und Ende der ungeschützten Rede sowie den Schluss der Redezeit. Der Schriftführer dokumentiert die relevanten Daten der Debatte: Die These, die Namen der Redner, ihre Rede-Reihenfolge und die Ergebnisse. Die Jury bestimmt im Finale den besten Redner (Summe aller erzielten Rednerpunkte während des Turniers); das Publikum wählt das beste Team.

**Teams:** Jedes Team besteht aus drei Rednern.

**These:** Grundlage jeder Debatte ist die von der Turnierleitung bestimmte These. Sie wird erst fünfzehn Minuten vor der Debatte den Teams mitgeteilt. Ein vorab veröffentlichter Themenpool existiert nicht. Die These wird als Frage formuliert, die mit "Ja" oder "Nein" beantwortet werden kann. Sie ist eindeutig formuliert und darf von beiden Parteien nicht verändert oder in unzulässiger, d.h. den Wortlaut verändernden Weise verfälscht werden. Die These darf nicht erweitert werden. Es gibt nicht wie in anderen Formaten, z.B. BPS oder OPD, einen Interpretationsspielraum für die eröffnende Partei. Die eröffnende Partei soll und darf nicht durch einen "Antrag" das Thema der Debatte neu erfinden, sie soll sich an den Wortlaut der These halten, gleiches gilt für die erwidernde Partei. Wenn einer Partei die Eindeutigkeit der These nicht klar ist, kann sie während der Vorbereitungszeit bei der Turnierleitung erfragen, wie die These zu verstehen ist. Fehlverhalten durch nicht erlaubte Veränderung der These wird durch die Jury sanktioniert. Beschränkt sich ein Team auf bestimmte Aspekte der These, bindet das nicht die Gegenseite. Die Teams können Pläne zur Umsetzung der These entwickeln. Die jeweils andere Seite bleibt jedoch inhaltlich nur an die Fragestellung der These gebunden, kann freilich aber auch auf die Pläne der Gegenseite eingehen.

### *Ablauf der Debatte*

Es wird ausgelost, ob die Pro- oder die Contra-Seite die Debatte eröffnet. Die drei Redner der eröffnenden und der erwidernenden Partei sprechen jeweils abwechselnd. Die Redezeit zerfällt in einen geschützten und ungeschützten Bereich. In der Vorrunde beträgt die Redezeit fünf Minuten, wovon die ersten und die letzten 45 Sekunden geschützt sind. Im Finale beträgt die Redezeit sieben Minuten, wovon die ersten und die letzten 60 Sekunden geschützt sind. Im ungeschützten Bereich dürfen sich die Gegenseite und das Publikum mit Interventionen zu Wort melden. Die Erlaubnis zur Stellungnahme erteilt der Redner. Eine Intervention kann eine Aussage oder eine Frage sein. Die Intervention ist auf 15 Sekunden begrenzt; das Zeitlimit ist strengstens einzuhalten. Auf das Ersuchen um eine Intervention hat der Redner verbal oder non-verbal eine Annahme oder Ablehnung zu erteilen. Fällt die Intervention zusammen mit dem Ende der ungeschützten Redezeit, kann der Redner die Intervention sofort unterbrechen. Zwischenrufe dürfen auch in der geschützten Redezeit von allen Teilnehmern an der Debatte (auch dem Publikum) gemacht werden. Sie dürfen die Länge von sieben Worten nicht überschreiten. Zwischenrufe sind dosiert einzusetzen. Ein Redner kann sich für die folgende Minute Zwischenrufe verbitten. Akzeptierte Interventionen dürfen vom Redner nicht abgebrochen werden.

### ***Ende der Debatte***

Nach dem Beitrag des letzten Redners haben beide Teams die Möglichkeit zu jeweils zwei Schlussfragen an das gegnerische Team. Die erste Schlussfrage stellt der erste Redner des eröffnenden Teams direkt nach Ende des letzten Redebeitrages an einen gegnerischen Redner seiner Wahl. Nach der Antwort dieses Adressaten stellt der erste Redner der erwidern Partei seinerseits eine Schlussfrage an das gegnerische Team, die beantwortet wird. Danach sind, wieder im Wechsel, der zweite Redner der eröffnenden Partei und der zweite Redner der erwidern Partei zu Schlussfragen berechtigt. Für die Schlussfragen gilt: Der Adressat der Schlussfrage muss klar benannt werden. Die Schlussfrage darf 15 Sekunden nicht überschreiten; für die Antwort gilt ein Limit von 45 Sekunden. Schlussfragen sollten gestellt werden, gleichwohl kann auf sie verzichtet werden. Mit der Antwort auf die letzte Schlussfrage endet die Debatte. Die Jury bewertet die Leistungen der beiden Teams und aller Redner und bestimmt das Siegerteam.

### ***Bewertung***

Die Jury richtet ihre *Teambewertung* an den folgenden drei Kriterien aus:

§ **Würdigung der Gegenseite:** Debattieren soll nicht nur die rhetorische Kompetenz steigern, sondern ebenfalls die Fähigkeit des genauen Zuhörens. Es ist daher Gebot der Fairness und des Respekts vor dem generischen Team, die Argumente der Gegner aufzugreifen und zu würdigen. Die bloße Präsentation der eigenen Sichtweise vorbei an den Standpunkten des anderen Teams sollte die Jury negativ bewerten.

§ **Strategie:** (Inwieweit fügen sich die Einzelbeiträge der Redner zu einem Ganzen?) Die üblicherweise zur Norm erhobene Einteilung in Eröffnung, Erläuterung und Schluss begrenzt in unzulässiger Weise die Eigenständigkeit von Teams, ihr Vorgehen zu planen. Ein Grund für eine derart starke Einengung kann unseres Erachtens nicht angeführt werden. Viel eher ist zu befürchten, dass sich im Zeitablauf eine gewisse Langeweile einstellt, wenn immer wieder die gleiche Vorgehensweise gewählt werden muss. Möglicherweise erweist sich die bisherige Strategie anderen gegenüber als unterlegen, was nur durch die Freiheit zur Strategiewahl herausgefunden werden kann. Denkbar sind z.B. auch folgende Vorgehensweisen: Jeder der Redner beleuchtet die These aus einer anderen Sichtweise oder jeder Redner greift die Argumentation des Vorredners auf. Der Vielfalt sind offensichtlich keine Grenzen gesetzt. Die Jury sollte daher bewerten, inwieweit sich die Reden der Einzelnen zu einem Ganzen zusammenfügen. Ist eine Strategie in der Debattenführung erkennbar und wie wirkt sie auf den Verlauf der Debatte? Diese Frage bezieht sich auf die Struktur der Teambeiträge. Welche Funktionen nehmen die einzelnen Redner ein und welche Arbeitsteilung ist untereinander vereinbart? Passt sich die Strategie flexibel an die Reaktionen und Reden der Gegenseite an?

§ **Interventionen und Zwischenrufe:** Interventionen und Zwischenrufe haben den Zweck, Lücken in der Vorgehensweise des Redners aufzudecken und einen Redner zur genaueren Bestimmung seiner Position und seiner Argumente zu bringen. Dies geschieht durch eine Frage, die Informationsbedarf signalisiert oder durch andere Formen von Intervention. Interventionen unterstreichen, dass der Rede aufmerksam zugehört wird. Zwischenrufe sollen zu einer Belebung der Debatte beitragen, können aber auch eine wichtige inhaltliche Funktion übernehmen (z.B. kurze rhetorische Frage). Wichtiges Kriterium für die Jury ist die dosierte Anwendung von Interventionen und Zwischenrufen und ihre inhaltliche Qualität. Der Beitrag des Redners sollte eindeutig im Vordergrund stehen. Stän-

dige Zwischenrufe und Interventionen lassen den Eindruck entstehen, dass die bloße Störung des Redners im Vordergrund steht und nicht die Intention, dem Redebeitrag konzentriert zu folgen.

Die Jury richtet ihre *Rednerbewertung* an den folgenden vier Kriterien aus:

§ **Äußere Form:** (Mimik, Augenkontakt, Gestik, Freiheit der Rede, Klarheit der Sprache)

§ **Inhalt:** (Argumente, Kenntnisstand des Redners)

§ **Stil & Struktur:** (Aufbau der Rede, Gliederung, Rhetorische Figuren, Bilder, Beispiele)

§ **Schlagfertigkeit:** (Reaktionen auf Interventionen und Zwischenrufe)

Alle Kriterien sind gleichgewichtig. Jedes Kriterium wird mit vollen Punkten zwischen 0 (sehr schlecht) und 15 (sehr gut) bewertet. Die zugrunde liegenden 6 Bewertungskategorien orientieren sich an Schulnoten (sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend), die durch ein "Plus" oder "Minus" differenziert werden können. Die einzelnen Rednerwertungen werden durch die Summe der Bewertung der vier Rednerkategorien bestimmt. Die Summen werden im Laufe des Turniers fortgeschrieben. Die höchste Punktzahl am Ende des Turniers bestimmt den besten Redner. Für die Bewertung des Teams wird zunächst die Summe aller Redebeiträge gebildet und anschließend durch 12 geteilt (Arithmetisches Mittel der Redebeiträge: AM1). Die Teamwertung ergibt sich aus dem arithmetischen Mittel der drei Teamkriterien (AM2). Das arithmetische Mittel der Redebeiträge (AM1) und der Teamwertung (AM2) bilden die Endnote (EN), die über den Sieger der Debatte bestimmt. Team- und Rednerkriterien sind gleichgewichtiger Bestandteil der Gesamtbewertung eines Teams und fließen daher zu gleichen Teilen in die Endnoten ein. Das arithmetische Mittel wird auf ein Zehntel bestimmt. Rundungen werden nach der kaufmännischen Regel vorgenommen.

1	ungenügend
2	mangelhaft (-)
3	mangelhaft (+)
4	ausreichend (-)
5	ausreichend
6	ausreichend (+)
7	befriedigend (-)
8	befriedigend
9	befriedigend (+)
10	gut (-)
11	gut
12	gut (+)
13	sehr gut (-)
14	sehr gut
15	sehr gut (+)

# **British Parliamentary Debate**

---

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	4
<i>Redner pro Team</i>	2
<i>Sonstige Redner</i>	keine
<i>Gesamtanzahl</i>	8
<b>Redezeiten</b>	7`
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	56 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	Nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	Ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	Nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	Nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Nein
<i>Diskussionselemente</i>	Nein
<i>Disputationselemente</i>	Nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Großbritannien, Südafrika, vereinzelt Europa
<b>Regelsouverän</b>	World Universities Debating Council
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.debating.net/flynn/">http://www.debating.net/flynn/</a>

## Aufstellung und Ablauf

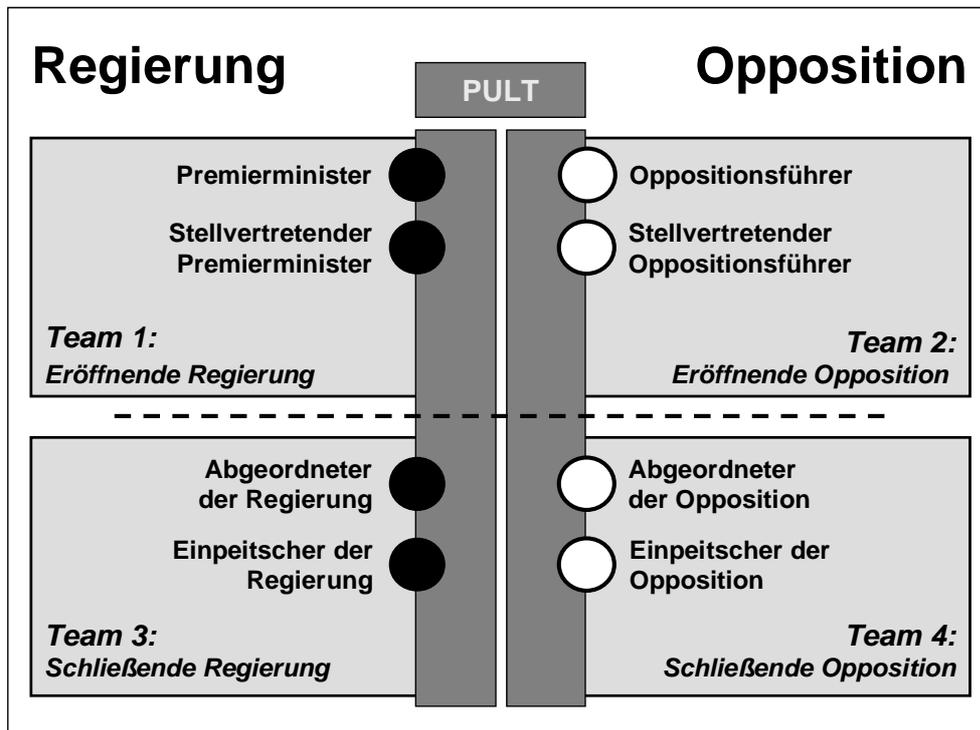


Abb. 11: Aufstellung im Format British Parliamentary Debate

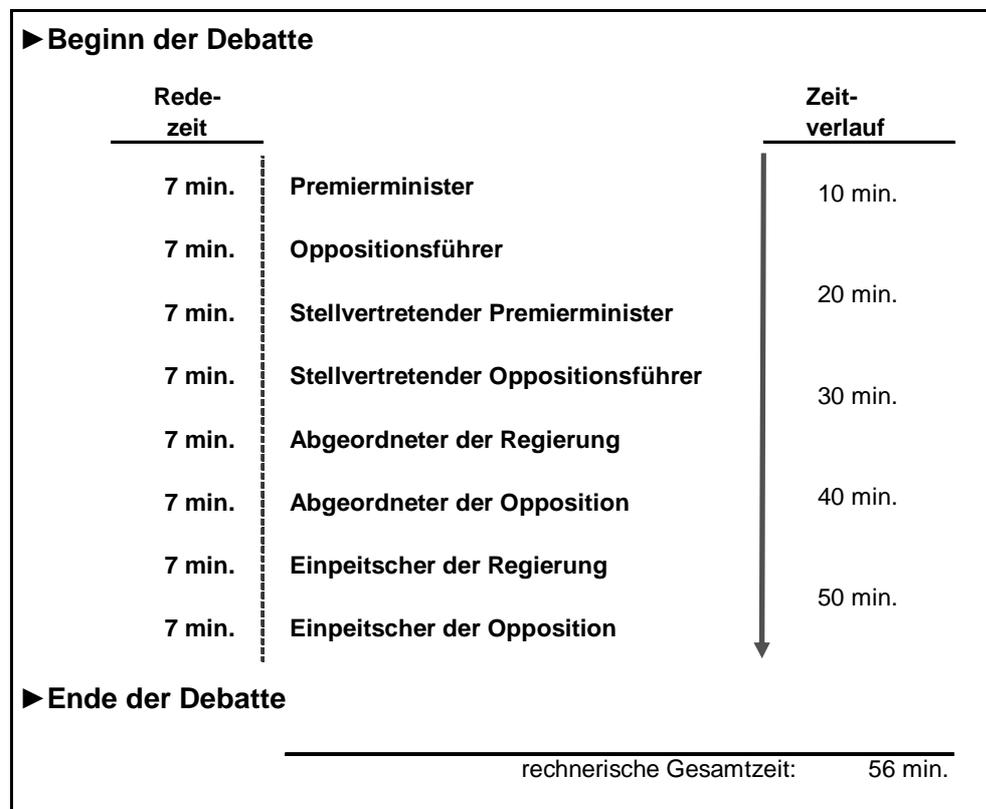


Abb. 12: Ablauf im Format British Parliamentary Debate

## British Parliamentary Debate

Das Format des „British Parliamentary Style“ (kurz: BPS) wurde in seiner jetzigen Form 1996 unter dem Australier Ray D`Cruz kodifiziert. Der Gruppe gehörten außerdem an: Omar Salahuddin Abdullah (Malaysia), Robert Dalrymple (Schottland), Meg O`Sullivan (Australien), Chris Fladgate (Australien), Matthew Swinn (Australien), Sacha Judd (Neuseeland), John Long (Irland), George Williamson (England) and Carel Nolte (Südafrika). Der eigentliche Entwicklungszeitraum des Formats, welches primär als Turnierformat verwandt wird, ist ungewiss. Im Clubbetrieb tritt es in Großbritannien, dem Hauptverbreitungsgebiet, häufig ergänzend neben das bevorzugte Oxforder Format (siehe dort). Debattiert wird nach diesem Format außerdem teilweise in Kontinentaleuropa und vielfach in Südafrika.

Das World Universities Debating Council (WUDC) löste sich 1996 in einer kontroversen Entscheidung, bei der Teile der Delegierten aus Protest den Sitzungssaal verließen, vom bis dato praktizierten Ausrichterprinzip und schrieb BPS als offizielles Format für die „World Universities Debating Championships“ fest. Diese Regelung trat mit dem 17. WUDC 1997 in Kraft.

Eine hervorstechende Besonderheit des Formats ist es, dass auf jeder Seite, Regierung und Opposition, je zwei Teams antreten. Dabei sind beide Teams einer Seite verpflichtet einerseits als geschlossene Fraktion aufzutreten, die sich inhaltlich nicht widersprechen darf und andererseits als Gegner im Wettbewerb sich auch gegen das andere Team der eigenen Fraktion zu profilieren und im Zweifel durchzusetzen. Dabei stellt die sog. „Extension“, die substantielle oder argumentative Erweiterung des zweiten Teams der jeweiligen Seite, die Redner immer wieder vor eine charakteristische Herausforderung. Die besondere Kunst dabei ist es, dem Thema eine neue Wendung zu geben oder eine noch nicht vorhandene Perspektive einzuführen, ohne dabei gegen den Fraktionszwang zu verstoßen.

Ein weiteres Charakteristikum für das britische Format ist die Anlehnung an Gepflogenheiten und Bezeichnungen aus dem englischen Parlamentarismus, im Besonderen an das britische Unterhaus: So werden die Reden traditionell an den Parlamentssprecher „Mr. Speaker“, d.h. den Präsidenten der Debatte gerichtet. Dies geht auf den Brauch zurück, dass der Parlamentssprecher in früheren Tagen dem König oder der Königin die Vorhaben und Bitten des Parlamentes zur Entscheidung vortrug. Auch aus dieser Zeit stammt der beherzte Griff an die inzwischen imaginäre Perücke beim Offerieren von Anmerkungen während der Debatte. Dieser Griff diente dazu, beim Aufstehen selbige möglichst nicht zu verlieren. Zudem werden die Rednerbezeichnungen aus dem Unterhaus entliehen (Premierminister, Whip). Die Aufteilung der Regierungs- und Oppositionsseite in Quasi-Koalitionen ist hingegen der gängigen Unterhausrealität eher fern.

Auf Turnieren in diesem Format ist es üblich 15 Minuten Vorbereitungszeit für die Teams zu gewähren, um die oft allgemein gehaltenen Themenstellungen in Anträgen zu konkretisieren („Dieses Haus glaubt, das Glas ist halb voll!“).

Für die Bewertung von Debatten werden üblicherweise die Teams in den beiden Bereichen Inhalt und Form, die jeweils zu gleichen Teilen in die Bewertung einfließen, beurteilt.

## Regelwerk

### Regeln der britischen parlamentarischen Debatten (British parliamentary style) – Version des WUDC (Stand 2005)

#### Teil Eins, Einleitung

##### *1.1 Das Debattierformat*

1.1.1 Eine Debatte besteht aus vier Teams mit jeweils zwei Personen (sie werden Abgeordnete („members“) genannt), einem Parlamentssprecher („Speaker of the House“) oder „Herr/Frau Sprecher“ („Mister/Madame Speaker“) und einem Juror oder einer Jury.

1.1.2 Die Teams bestehen aus den folgenden Abgeordneten:

##### **Eröffnende Regierung** (Opening Government)

„Premierminister“ (Prime Minister) oder „erster Abgeordneter der Regierung“ (First Government member)

„Stellvertretender Premierminister“ (Deputy Prime Minister) oder „zweiter Abgeordneter der Regierung“ (Second Government member)

##### **Eröffnende Opposition** (Opening Opposition)

„Oppositionsführer“ (Leader of the Opposition) oder „erster Abgeordneter der Opposition“ (First Opposition member)

Stellvertretender Oppositionsführer (Deputy Leader of the Opposition) oder „zweiter Abgeordneter der Opposition“ (Second Opposition member)

##### **Schließende Regierung** (Closing Government)

„Abgeordneter der Regierung“ (Member for the Government) oder „dritter Abgeordneter der Regierung“ (Third Government member) und

„Einpeitscher der Regierung“ (Government Whip) oder „vierter Abgeordneter der Regierung“ (Fourth Government member)

##### **Schließende Opposition** (Closing Opposition)

„Abgeordneter der Opposition“ (Member for the Opposition) oder „dritter Abgeordneter der Opposition“ (Third opposition member) und

„Einpeitscher der Opposition“ (Opposition Whip) oder „vierter Abgeordneter der Opposition“ (Fourth opposition member).

1.1.3 Die Abgeordneten reden in folgender Reihenfolge:

- Premierminister
- Oppositionsführer
- Stellvertretender Premierminister
- Stellvertretender Oppositionsführer
- Abgeordneter der Regierung
- Abgeordneter der Opposition
- Einpeitscher der Regierung
- Einpeitscher der Opposition

1.1.4 Die Abgeordneten halten Debattenreden (substantive speeches) von sieben Minuten Dauer und sollten während der Redezeit der gegnerischen Teams Zwischenbemerkungen anbieten.

## ***1.2 Das Thema***

1.2.1 Das Thema sollte klar und eindeutig formuliert sein.

1.2.2 Das Thema sollte berücksichtigen, dass die Debattierweltmeisterschaft der Hochschulen ein internationales Turnier ist.

1.2.3 Die Abgeordneten sollten das Thema im Geiste des Themas und des Turniers debattieren.

## ***1.3 Vorbereitung***

1.3.1 Die Debatten sollten 15 Minuten nach der Themenverkündung beginnen.

1.3.2 Die Teams erscheinen pünktlich zur Debatte, wobei ein Spielraum von 5 Minuten im Bezug auf den angekündigten Beginn zu gewähren ist.

1.3.3 Es ist den Abgeordneten erlaubt, gedrucktes oder handschriftliches Material während der Vorbereitungszeit und während der Debatte zu benutzen. Gedrucktes Material beinhaltet Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und andere vergleichbare Materialien. Der Gebrauch von elektronischen Hilfsmitteln ist während der Vorbereitungszeit verboten.

1.3.4 Die Abgeordneten dürfen während der Vorbereitungszeit niemanden außer ihrem Teampartner konsultieren.

## ***1.4 Zwischenbemerkungen (Points of Information)***

1.4.1 Zwischenbemerkungen (d.h. Fragen, die an den redenden Abgeordneten gerichtet werden), dürfen nach dem Ende der ersten Minute bis zum Ende der sechsten Minute der Rede (die Redelänge beträgt sieben Minuten) gestellt werden.

1.4.2 Um eine Zwischenbemerkung zu machen, erhebt sich der Abgeordnete vom Platz. Der Abgeordnete führt dabei eine Hand zum Kopf und deutet mit der anderen Hand auf den Redner. Dabei sollte der Abgeordnete seine Frage mit „Zwischenbemerkung“ oder einem gleichrangigen Ausruf kennzeichnen.

1.4.3 Der Redner äußert sich dann dazu, ob er die Zwischenbemerkung akzeptiert oder ob er sie ablehnt.

1.4.4 Zwischenbemerkungen sollten nicht länger als 15 Sekunden sein.

1.4.5 Der Redner darf den Abgeordneten, der eine Zwischenbemerkung machen möchte, bitten sich zu setzen, wenn der Fragende die ehrliche Möglichkeit hatte, gehört und verstanden zu werden.

1.4.6 Die Abgeordneten sollten versuchen, zumindest zwei Zwischenbemerkungen während ihrer Rede zu beantworten. Die anderen Abgeordneten sollten dementsprechend auch genügend Zwischenbemerkungen anbieten.

1.4.7 Zwischenbemerkungen werden nach Regel 3.4.4 dieses Regelwerks bewertet.

1.4.8 Beschwerden wegen Regelverstoßes (Points of Order) und Injurienbeschwerden (Points of Personal Privilege) sind nicht gestattet.

### **1.5 Redezeiten**

1.5.1 Die Reden sind sieben Minuten lang (dies wird durch zwei Hammerschläge angezeigt). Reden über sieben Minuten und 15 Sekunden sind zu sanktionieren.

1.5.2 Zwischenbemerkungen dürfen nur zwischen dem Ende der ersten Minuten und dem Ende der sechsten Minuten gestellt werden (diese Zeitspanne wird durch einen Hammerschlag nach der ersten Minute und einen Hammerschlag nach der sechsten Minute angezeigt).

1.5.3 Es ist Aufgabe des Parlamentssprechers, die Redezeiten zu überwachen.

1.5.4 In Abwesenheit des Parlamentssprechers ist es Aufgabe des Hauptjurors sicherzustellen, dass die Redezeiten eingehalten werden.

### **1.6 Die Bewertung**

1.6.1 Die Debatte sollte durch eine Jury aus mindestens drei Juroren bewertet werden, soweit dies möglich ist.

1.6.2 Am Ende der Debatte beraten die Juroren und legen die Platzierungen der Teams von Platz eins bis vier fest (dazu: Teil 5: Bewertung).

1.6.3 Es gibt während der sechs Vorrunden des Turniers eine mündliche Bewertung der Debatte. Diese mündliche Bewertung sollte nach der Regel 5.5 dieses Regelwerks vorgenommen werden.

## **Teil Zwei, Anträge**

### **2.1 Der Antrag**

2.1.1 Der Antrag sollte das Problem (oder die Probleme) darlegen, welches sich aus dem Thema ergibt und die Bedeutung aller Begriffe der Themenstellung, die eine Interpretation verlangen, erklären.

2.1.2 Der Premierminister muss den Antrag an den Anfang seiner Rede stellen.

2.1.3 Der Antrag

(a) muss eine klare und logische Verknüpfung zum Thema haben – das heißt, eine durchschnittlich intelligente Person würde die Verknüpfung zwischen Thema und Antrag akzeptieren (wenn keine solche Verknüpfung besteht, spricht man dabei von einem „Wiesel“ (engl.: „Squirrel“ - Eichhörnchen));

(b) darf nicht selbstevident sein – ein Antrag ist selbstevident, wenn er vorschlägt etwas zu tun (oder zu unterlassen) und es keine vernünftige Widerlegung oder substantielle Argumentation dagegen gibt. Ein Antrag ist auch dann selbstevident, wenn ein bestimmter Zustand (existent oder nicht) mit dem Antrag propagiert wird, der keine vernünftige Widerlegung oder substantielle Opposition dagegen zulässt (diese Art von Anträgen heißt Binsenweisheit).

(c) darf keine Zeit festlegen – das heißt, dass die Debatte in der Gegenwart angesiedelt sein muss und dass der Antrag kein vergangenes oder zukünftiges Setting entwerfen darf; und

(d) darf keine unfaire Definition des Ortes enthalten – das bedeutet, dass der Antrag den Rahmen der Debatte nicht auf einen bestimmten geographischen oder politischen Bereich einschränken darf, über den von Turnierteilnehmern normaler Weise keine Kenntnisse erwartet werden können.

## ***2.2 Angreifen des Antrags***

2.2.1 Der Oppositionsführer kann den Antrag angreifen, falls er die Regel 2.1.3 dieses Regelwerks verletzt. Der Oppositionsführer muss deutlich klarmachen, dass er den Antrag angreift.

2.2.2 Der Oppositionsführer muss nach dem Angriff auf den Antrag des Premierministers einen Alternativantrag vorstellen.

## ***2.3 Bewertung eines Antragsangriffs***

2.3.1 Die Jury hat die Entscheidung zu treffen, dass ein Antrag unangemessen ist, falls er die Regel 2.1.3 dieses Regelwerks verletzt.

2.3.2 Es ist Aufgabe der Opposition einzubringen, dass der Antrag unangemessen ist.

2.3.3 Ist ein Antrag unangemessen, hat die Opposition die Aufgabe einen Alternativantrag zu entwickeln. Dieser sollte von den Juroren akzeptiert werden, es sei denn, dass er wiederum unangemessen ist.

2.3.4 Sollte der Antrag der eröffnenden Regierung unangemessen und ein Alternativantrag durch die eröffnende Opposition eingebracht worden sein, so muss die schließende Regierung Argumentationen entwickeln, welche den Argumentationen der eröffnenden Regierung widersprechen und welche in Einklang mit den Argumentationen, die die eröffnende Opposition angeführt hat, stehen. Dies alles unter der Voraussetzung, dass der Antrag der eröffnenden Opposition nicht unangemessen ist.

2.3.5 Sollte die eröffnende Opposition einen Antrag gestellt haben, der ebenfalls unangemessen ist, kann die schließende Regierung den Antrag der eröffnenden Opposition angreifen und einen Alternativantrag stellen.

2.3.6 Sollte die schließende Regierung ebenfalls einen unangemessenen Antrag gestellt haben (nach den unangemessenen Anträgen der eröffnenden Regierung und Opposition und schließender Regierung), kann die schließende Opposition den Antrag der schließenden Regierung angreifen und selbst einen Alternativantrag stellen.

## **Teil Drei, Inhalt**

### ***3.1 Inhalt***

3.1.1 Der Inhalt umfasst den Gehalt einer Rede. Unter Inhalt versteht man also die Argumente, die der Debattant für seine Seite ins Feld führt und mit denen er versucht, das Publikum zu überzeugen.

3.1.2 Der Inhalt setzt sich zusammen aus Argumenten und Gründen, Beispielen, Fallstudien, Fakten und anderem Material, das gebraucht werden kann, um die eigene Seite zu unterstützen.

3.1.3 Der Inhalt umfasst konstruktives (oder substantielles) Material und Widerlegungen. Er beinhaltet Zwischenbemerkungen.

### ***3.2 Bestandteile des Inhalts***

3.2.1 Der Inhalt sollte relevant, logisch und konsistent sein.

3.2.2 Der Inhalt sollte relevant sein. Er sollte in Beziehung mit den Problemen der Debatte stehen: Die unterstützenden Ausführungen einer Seite sollten den vertretenen Ansatz untermauern und die widerlegenden Ausführungen der jeweiligen Seite sollten die Ausführungen der Gegenseite entkräften. Der Abgeordnete sollte dabei angemessene Prioritäten setzen und sich die Zeit gemäß den Problemfeldern im dynamischen Verlauf der Debatte einteilen.

3.2.3 Der Inhalt sollte logisch sein. Die Argumentationen sollten logisch entwickelt werden, in dem sie klar dargestellt und gut begründet werden und dadurch plausibel werden. Die Schlüsse aller Argumente müssen die Ausführungen der eigenen Seite unterstützen.

3.2.4 Der Inhalt sollte konsistent sein. Die Abgeordneten sollten sicherstellen, dass der Inhalt, den sie präsentieren, innerhalb der eigenen Rede, innerhalb des eigenen Teams und des Rests der Seite widerspruchsfrei bleibt. (vgl. Regeln 2.3.4, 2.3.5 und 2.3.6 dieses Regelwerks)

3.2.5 Alle Abgeordneten sollten konstruktive, neue Inhalte präsentieren (mit Ausnahme der beiden Einpeitscher) und zudem sollten alle Abgeordneten Widerlegungen präsentieren (mit Ausnahme des Premierminister). Der Einpeitscher der Regierung kann selbst entscheiden, ob er noch neue konstruktive Inhalte in die Debatte einbringt.

3.2.6 Alle Abgeordneten sollten versuchen, mindestens zwei Zwischenbemerkungen während ihrer Reden zu beantworten und sie sollten Zwischenbemerkungen während der gegnerischen Reden anbieten.

### ***3.3 Die Bewertung des Inhalts***

3.3.1 Der Inhalt sollte überzeugend sein. Die „Bestandteile des Inhalts“ sollen dem Juror dabei unterstützen, die Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit des präsentierten Inhalts zu bewerten.

3.3.2 Der Inhalt sollte aus der Sicht eines durchschnittlich gebildeten Bürgers bewertet werden. Die Juroren analysieren den präsentierten Inhalt und die bewerten die Überzeugungskraft, ohne mögliches eigenes Spezialwissen über den Streitgegenstand zu berücksichtigen.

3.3.3 Juroren sollten unbedingt vermeiden, dass persönliche Neigungen ihre Bewertung beeinflussen. Debattanten dürfen nicht aufgrund ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer Rasse, Hautfarbe, Nationalität, sexueller Ausrichtung, ihres Alters, ihres sozialen Status oder ihrer Behinderung diskriminiert werden.

3.3.4 Zwischenbemerkungen sollten in Hinsicht auf den Einfluss, den sie auf die Überzeugungskraft des Falls sowohl für denjenigen, der die Zwischenbemerkung anbietet, als auch für denjenigen, der sie beantwortet, hat.

## Teil 4, Darstellung

### 4.1 Darstellung

4.1.1 Die Darstellung umfasst die Präsentation der Rede. Dies ist der Stil, den ein Abgeordneter benutzt, um seine Argumentation zu präsentieren und das Publikum zu überzeugen.

4.1.2 Die Darstellung umfasst den Stil der Präsentation der Abgeordneten und die Struktur ihrer Darstellung.

### 4.2 Bestandteile des Stils

4.2.1 Der Stil umfasst Augenkontakt, Stimmmodulation, Gestik, Sprache, den Gebrauch von Aufzeichnungen und jedes andere Element, welches die Effektivität der Präsentation des Abgeordneten beeinflusst.

4.2.2 Augenkontakt hilft einem Abgeordneten grundsätzlich dabei ein Publikum zu überzeugen, indem er dem Auftritt des Debattanten Sicherheit verleiht.

4.2.3 Die Modulation der Stimme hilft einem Abgeordneten grundsätzlich dabei ein Publikum zu überzeugen, dadurch dass der Debattant wichtige Passagen betonen und die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen kann. Dieser Bereich umfasst die Höhe, den Klang, die Geschwindigkeit und die Lautstärke der Stimme, sowie die Pausen, die der Debattant setzt.

4.2.4 Gesten können dem Abgeordneten helfen wichtige Argumente zu unterstreichen. Exzessiver Gebrauch von Gesten allerdings lenkt ab und vermindert die Aufmerksamkeit des Publikums v.a. im Bezug auf die vorgebrachten Argumente.

4.2.5 Die Sprache sollte klar und einfach sein. Abgeordnete, die eine zu blumige oder verwirrende Sprache an den Tag legen, beeinträchtigen die Wirkung ihrer Argumentationen, indem sie die Aufmerksamkeit ihres Publikums verlieren.

4.2.6 Der Gebrauch von Aufzeichnungen ist erlaubt, aber die Abgeordneten sollten beachten, dass sie nicht zu sehr vom Skript abhängen und dadurch andere Bestandteile des Stils vernachlässigen.

### 4.3 Bestandteile der Struktur

4.3.1 Die Struktur ist in zweierlei Hinsicht relevant: Zum einen betrifft sie die Gliederung der einzelnen Reden der Abgeordneten und zum anderen muss auch im gesamten Team eine klare Struktur erkennbar sein.

4.3.2 Der Abgeordnete sollte seinen Inhalt strukturieren. Der Abgeordnete sollte den Inhalt seiner Rede so organisieren, dass die Effektivität seiner Darstellung verbessert wird. Die Rede eines Abgeordneten sollte:

- (a) eine Einleitung, einen Schluss und eine Reihe von Argumenten enthalten; und
- (b) zeitlich gut organisiert sein, vor allem in Hinblick auf die Zeitbeschränkungen und zudem sollte er Prioritäten setzen und sich die Zeit adäquat einteilen.

4.3.3 Auch der Inhalt des Teams muss strukturiert werden. Das Team sollte den Inhalt so organisieren, dass die Effektivität der Präsentation des Teams unterstützt wird. Das Team sollte:

(a) einen in sich stimmigen Ansatz in Bezug auf das zentrale Problem der Debatte entwickeln; und

(b) jedem Teammitglied bestimmte Aspekte der Argumentation zuweisen, wobei beide Teammitglieder konstruktive Beiträge zu dem Thema liefern müssen.

#### ***4.4 Die Bewertung der Darstellung***

4.4.1 Juroren sollten alle Elemente der Darstellung zusammen bewerten, um über die Effektivität der Darstellung des Abgeordneten insgesamt richten zu können. Die Juroren bewerten, ob die Gesamterscheinung der Abgeordneten durch die Darstellung eher unterstützt oder eingeschränkt wurde.

4.4.2 Es sollte den Juroren bewusst sein, dass es bei den Weltmeisterschaften verschiedene Stile gibt, die angemessen sind und dass sie keinen Debattanten diskriminieren dürfen, weil sein Stil im eigenen Land als „unangemessen für parlamentarische Debatten“ gilt.

4.4.3 Juroren sollten unbedingt vermeiden, dass persönliche Neigungen ihre Bewertung beeinflussen. Abgeordnete dürfen nicht aufgrund ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer Rasse, Hautfarbe, Nationalität, ihrer Sprache (dazu: Regel 4.2.4), sexueller Ausrichtung, ihres Alters, ihres sozialen Status oder ihrer Behinderung diskriminiert werden.

## **Teil Fünf, Jurieren**

### ***5.1 Die Rolle der Juroren***

5.1.1 Der Juror muss:

(a) sich mit den anderen Juroren über die Debatte beraten

(b) die Reihenfolge der Teams festlegen

(c) die Punkte für die Teams festlegen

(d) die Rednerpunkte festlegen

(e) den Abgeordneten eine mündliche Bewertung zuteil werden lassen; und

(f) jede vom Turnier verlangte Dokumentation vervollständigen.

5.1.2 Die Jury soll versuchen, eine übereinstimmende Bewertung der Debatte zu erreichen. Die Juroren sollten deshalb ihre Beratungen im Geiste der Kooperation und des gegenseitigen Respekts führen.

5.1.3 Die Juroren sollten berücksichtigen, dass die Mitglieder einer Jury möglicherweise unterschiedliche Sichtweisen der Debatten entwickeln können. Die Juroren sind deshalb gehalten, ihre Schlüsse auf Grundlage der vorliegenden Regeln zu begründen, um so die Subjektivität einzuschränken und eine in sich schlüssige Bewertung der Debatte zu ermöglichen.

### ***5.2 Die Reihenfolge der Teams***

5.2.1 Die Juroren legen die Reihenfolge der Teams von ersten bis zum letzten Platz fest. Teams auf dem ersten Platz werden drei Punkte verliehen, den Teams auf dem zweiten

Platz werden zwei Punkte verliehen, den Teams auf dem dritten Platz wird ein Punkt verliehen und die Teams auf dem vierten Platz bekommen keinen Punkt.

5.2.2 Außerdem bekommen Teams null Punkte, wenn sie mehr als fünf Minuten (gemessen an der offiziell verkündeten Startzeit) zu spät zur Debatte erscheinen.

5.2.3 Teams, bei denen die Juroren sich einig sind, dass ein Abgeordneter (oder mehrere Abgeordnete) andere Debattanten aufgrund ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer Rasse, ihrer Hautfarbe, Nationalität, sexuellen Ausrichtung, ihres sozialen Status oder ihrer Behinderung diskriminiert hat, bekommen ebenfalls null Punkte.

5.2.4 Die Juroren beraten sich über die Platzierung der Teams. Sollte eine einstimmige Entscheidung nach der Beratung nicht möglich sein, so entscheidet die Mehrheit über die Platzierungen. Sollte eine Mehrheitsentscheidung ebenfalls nicht möglich sein, so entscheidet der Hauptjuror über die Platzierungen.

### ***5.3 Einstufung und Bewertung der Teams***

5.3.1 Die Jury sollte eine Übereinkunft über die Einstufung der Teams treffen. Jeder Juror kann dann selbstbestimmt innerhalb dieser Einstufung die Teams bewerten. Sollte ein Juror nicht mit der Platzierung der Teams einverstanden sein, so muss der Juror nicht der Einstufung der Teams zustimmen, sondern kann selbstbestimmt den Bewertungsbogen ausfüllen.

5.3.2 Die Einstufung und Bewertung werden anhand der folgenden Maßstäbe vorgenommen:

<b>Einstufung</b>	<b>Bewertung</b>	<b>Bedeutung</b>
<b>A</b>	<b>180-200</b>	Exzellente bis fehlerlos. Dies ist der Standard, den man von einem Team erwarten kann, das im Halbfinale oder Finale des Turniers steht. Das Team hat viele Stärken und wenn überhaupt, wenige Schwächen.
<b>B</b>	<b>160-179</b>	Überdurchschnittlich bis sehr gut. Dies ist der Standard, den man von Teams in den K.O.-Runden oder kurz vor den Finalrunden erwarten kann. Das Team hat klare Stärken und wenige unbedeutende Schwächen.
<b>C</b>	<b>140-159</b>	Durchschnitt. Das Team hat ungefähr gleich viele Stärken und Schwächen.
<b>D</b>	<b>120-139</b>	Schwach bis unterdurchschnittlich. Das Team hat deutliche Probleme und ein paar weniger bedeutende Stärken.
<b>E</b>	<b>100-119</b>	Sehr schwach. Das Team hat grundlegende Schwächen und wenn überhaupt, nur sehr wenige Stärken.

### 5.4 Bewertung der Abgeordneten

5.4.1 Nachdem die Juroren über die Einstufung der Teams übereingekommen sind, kann jeder Juror eigenverantwortlich die Bewertung der einzelnen Abgeordneten vornehmen. Aber sie müssen sicherstellen, dass die Gesamtpunktzahl der Abgeordneten innerhalb der Einstufung des Teams bleibt.

5.4.2 Die Abgeordneten werden anhand der folgenden Maßstäbe bewertet werden:

Einstufung	Bewertung	Bedeutung
<b>A</b>	<b>90-100</b>	Exzellente bis fehlerlos. Dies ist der Standard, den man von einem Redner erwarten kann, der im Halbfinale oder Finale des Turniers steht. Der Redner hat viele Stärken und wenn überhaupt, wenige Schwächen.
<b>B</b>	<b>80-89</b>	Überdurchschnittlich bis sehr gut. Dies ist der Standard, den man von Rednern in den K.O.-Runden oder kurz vor den Finalrunden, erwarten kann. Der Redner hat klare Stärken und wenige unbedeutende Schwächen.
<b>C</b>	<b>70-79</b>	Durchschnitt. Der Redner hat ungefähr gleich viele Stärken und Schwächen.
<b>D</b>	<b>60-69</b>	Schwach bis unterdurchschnittlich. Der Redner hat deutliche Probleme und ein paar weniger bedeutende Stärken.
<b>E</b>	<b>50-59</b>	Sehr schwach. Der Redner hat grundlegende Schwächen und wenn überhaupt, nur sehr wenige Stärken.

### 5.5 Mündliche Bewertung

5.5.1 Zum Schluss der Beratungszeit sollte die Jury eine mündliche Bewertung der Debatte vorbereiten.

5.5.2 Die mündliche Bewertung wird vom Hauptjuror vorgenommen oder bei dessen Abwesenheit, von einem Juror, der vom Hauptjuror bestimmt wird.

5.5.3 Die mündliche Bewertung sollte:

- (a) darstellen, wie die Einstufung der Teams gestaltet wurde,
- (b) die Gründe für diese Einstufung darlegen, wobei sichergestellt werden muss, dass jedes Team berücksichtigt wird,
- (c) konstruktive Hinweise für einzelne Redner enthalten, wo die Jury es für notwendig erachtet.

5.5.4 Die mündliche Bewertung sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.

5.5.5 Die Abgeordneten dürfen die Juroren während der mündlichen Bewertung nicht belästigen.

5.5.6 Die Abgeordneten dürfen einen Juror um weitere Klarstellungen nach der mündlichen Bewertung bitten; diese Anfragen müssen zu jeder Zeit höflich und nicht konfrontativ sein.

5.5.4 Die mündliche Bewertung sollte nicht länger als 10 Minuten dauern. [sic!]

5.5.5 Die Abgeordneten dürfen die Juroren während der mündlichen Bewertung nicht belästigen. [sic!]

5.5.6 Die Abgeordneten dürfen einen Juror um weitere Klarstellungen nach der mündlichen Bewertung bitten; diese Anfragen müssen zu jeder Zeit höflich und nicht konfrontativ sein. [sic!]

[Eintragungen 5.5.4, 5.5.5 und 5.5.6 sind im offiziellen Regelwerk des WUDC gedoppelt]

**Irish Times Debate**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	4
<i>Redner pro Team</i>	2
<i>Sonstige Redner</i>	4 Einzelredner
<i>Gesamtanzahl</i>	12
<b>Redezeiten</b>	7` Minuten
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	84 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	Nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	Ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	Nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	Nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Nein
<i>Diskussionselemente</i>	Nein
<i>Disputationselemente</i>	Nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Irland
<b>Regelsouverän</b>	jeweiliger Ausrichter
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.ireland.com/education/debate/">http://www.ireland.com/education/debate/</a>

## Aufstellung und Ablauf

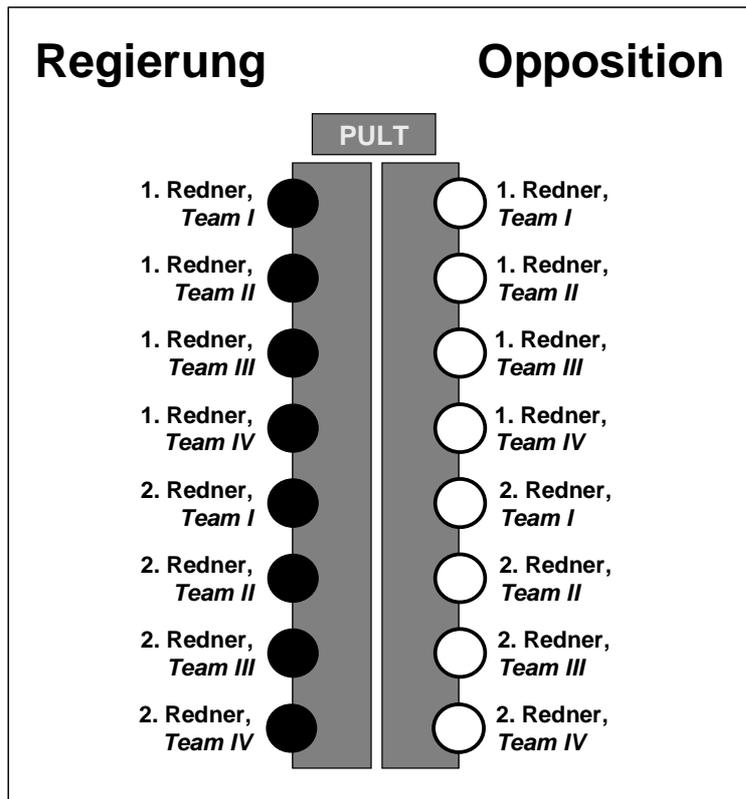


Abb. 13: Aufstellung im Format Irish Times Debate

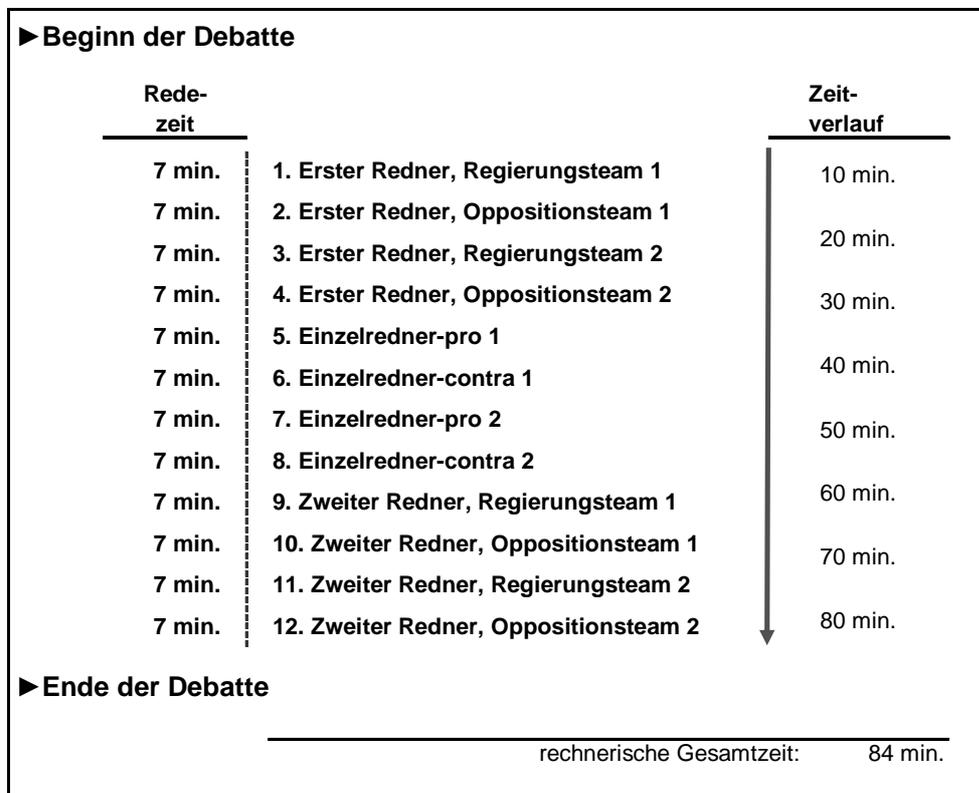


Abb. 14: Ablauf im Format Irish Times Debate

## Irish Times

Die Irish Times Debate ist im Wesentlichen das Format des gleichnamigen Turniers, welches seit 1950 von der Zeitung Irish Times als offizielle nationale Meisterschaft Irlands veranstaltet wird. 2004-2005 wird das Turnier zum 45. Mal ausgetragen - es ist damit eines der ältesten Turnierformate überhaupt.

Das Format der Irish Times Debate weist einige bemerkenswerte Eigenheiten auf, die dieses Format besonders interessant machen. Schon das Turnier hat eine ungewöhnliche Form: Die verschiedenen Runden finden über ein halbes Jahr verteilt dezentral an verschiedenen Orten statt. Die Ausrichtung des Finales wird einer der teilnehmenden Colleges von der Irish Times zugesprochen.

Diese Turniergestaltung geht einher mit einer Besonderheit dieses Formats. So ist die Irish Times Debate eines der wenigen Formate, die im laufenden Turnier in verschiedenen Runden unterschiedliche Versionen ihrer Regeln debattieren. Bei der hier skizzierten Form der Debatte handelt es sich um die Ausgestaltung, wie sie nach den Vorrunden des Turniers verwandt wird. In den Vorrunden selbst treten die Debattanten in Teams rednerisch in Erscheinung. Die Debatte wird dort mit durchschnittlich acht Teams aus je zwei Rednern geführt. Es sind in diesem Format aber auch Debatten mit mehr oder mit weniger als vier Teams jederzeit möglich. Dies verleiht dem Format eine ungeheure Flexibilität im Bezug auf die Teilnehmerzahlen.

Sowohl in den Vorrunden als auch in den nachfolgenden Debatten wird das Prinzip der Wechselrede nicht mit Teamblocks verbunden, sondern jeder erste Redner eines Teams kommt im ersten Durchlauf zu Wort. In einer zweiten „Runde“ haben dann jeweils die zweiten Redner reihum und im Wechsel von Pro- und Contra-Seite das Wort. Dies ist auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Herangehensweise an den Debattenablauf. Sie ermöglicht aber eine ausgewogene Debatte, in der alle Beteiligten faire Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Während der nachfolgenden Runden werden vier Teams von vier Einzelrednern ergänzt, die zwischen den ersten und den zweiten Rednern der Teams im Wechsel von Pro- und Contra-Seite debattieren.

Die Debatten sind sämtlich vorbereitet, d.h. das Thema wird mindestens eine Woche vor der eigentlichen Debatte bekannt gegeben und zudem werden die Themen möglichst eng ausgelegt.

Besonderer Wert wird bei diesem Format auf die Auswahl der Juroren gelegt. Nur erfahrendste Debattanten werden für die Finalrunden rekrutiert. Den Siegern des Turniers winkt eine Debattiertour durch die USA mit einer Vielzahl von Debatten mit amerikanischen Universitäten.

## Regelwerk

### Regeln Irish Times Debate (Stand: Wettbewerb 2003/2004)

#### Turnierformat der Irish Times Debate

##### *Aufbau des Wettbewerbs*

Es gibt 16 Erstrunden-Debatten, von denen jede mit 8 Teams aus je 2 Rednern bestritten wird. 2 Teams und 2 Einzelredner qualifizieren sich in jeder Debatte für die zweite Runde. Die 32 Teams und 32 Einzelredner, die sich für die zweite Runde qualifiziert haben, werden auf 8 Debatten verteilt, an denen je 4 Teams und 4 Einzelredner teilnehmen. Aus jeder Debatte der zweiten Runde qualifizieren sich je 2 Teams und 2 Einzelredner für die Halbfinals. Im Halbfinale werden die 16 Teams und die 16 Einzelredner auf 4 Halbfinalsdebatten verteilt, von denen jede aus 4 Teams und 4 Einzelrednern besteht. Aus jedem Halbfinale qualifiziert sich 1 Team und 1 Einzelredner für das Finale. Im Finale werden das beste Team und der beste Einzelredner gekürt. Der Preis für die Gewinner ist eine all-inclusive Debattier-Tour zu US Universitäten.

##### *Format der Debatte*

In den Debatten der ersten Runde nehmen (durchschnittlich) 8 Teams teil, 4 Teams verteidigen das Thema und 4 Teams reden dagegen; sie reden abwechselnd und immer ein Debattant zur Zeit. Zur Halbzeit der Debatte hat also jeder erste Redner eines Teams geredet. In der zweiten Hälfte der Debatte folgen die Reden der zweiten Redner der Teams in der gleichen Reihenfolge. Die Redner-Reihenfolge in einer Debatte sieht in einer Debatte mit 8 Teams folgendermaßen aus:

1. Erster Redner (speaker 1), Regierungsteam 1 (Proposition Team 1)
2. Erster Redner (speaker 1), Oppositionsteam 1 (Opposition Team 1)
3. Erster Redner, Regierungsteam 2
4. Erster Redner, Oppositionsteam 2
5. Erster Redner, Regierungsteam 3
6. Erster Redner, Oppositionsteam 3
7. Erster Redner, Regierungsteam 4
8. Erster Redner, Oppositionsteam 4
9. Zweiter Redner, Regierungsteam 1
10. Zweiter Redner, Oppositionsteam 1
11. Zweiter Redner, Regierungsteam 2
12. Zweiter Redner, Oppositionsteam 2
13. Zweiter Redner, Regierungsteam 3
14. Zweiter Redner, Oppositionsteam 3

15. Zweiter Redner, Regierungsteam 4
16. Zweiter Redner, Oppositionsteam 4

### ***Nachfolgende Runden***

Jede dieser nachfolgenden Debatten besteht aus 4 Teams und 4 Einzelrednern. Je 2 Teams und 2 Einzelredner sind auf einer Seite des Themas. Das erste Mitglied jedes Teams redet als erstes, dann die vier Einzelredner, dann jeweils die zweiten Mitglieder der Teams. Auf dem Papier sieht das dann so aus:

1. Erster Redner (speaker 1), Regierungsteam 1 (Proposition Team 1)
2. Erster Redner (speaker 1), Oppositionsteam 1 (Opposition Team 1)
3. Erster Redner, Regierungsteam 2
4. Erster Redner, Oppositionsteam 2
5. Einzelredner-pro 1 (Proposition Individual 1)
6. Einzelredner-contra 1 (Opposition Individual 1)
7. Einzelredner-pro 2
8. Einzelredner-contra 2
9. Zweiter Redner, Regierungsteam 1
10. Zweiter Redner, Oppositionsteam 1
11. Zweiter Redner, Regierungsteam 2
12. Zweiter Redner, Oppositionsteam 2

### **Wettkampfregelein**

- Die Redelänge beträgt 7 Minuten. Nach 1 Minute ertönt ein Glockenschlag, nach 6 Minuten und nach 7 Minuten, ertönt ein Doppelgong. Redner, die die Redezeit länger als 30 Sekunden überziehen werden sanktioniert.
- Zwischenbemerkungen (points of information) dürfen ab dem Ende der ersten Minute (nach dem ersten Gongschlag), und bis zum Ende der sechsten Minute (bis zum zweiten Gongschlag) angeboten werden. Sie dürfen nur von Rednern der Gegenpartei gestellt werden. Um eine Zwischenbemerkung anzuzeigen sollte der Redner aufstehen und deutlich sagen: „Zwischenbemerkung“, sodass er die Aufmerksamkeit des Redners erregen kann. Eine Zwischenbemerkung darf nicht länger als 10-15 Sekunden sein und sollte entweder in Form einer Frage oder eines kurzen Statements sein, welche den aktuellen Punkt des Redners schwächen. Die Annahme einer Zwischenbemerkung liegt allein im Ermessen des Redners.
- Die Redner müssen aktuell eingeschriebene Studenten einer Universität sein, die sie repräsentieren. Jede „third level educational“ Einrichtung kann am Wettbewerb teilnehmen.
- Teilnahmegebühren müssen in der vollen Höhe für die Einrichtung entrichtet sein, bevor irgendein Team die Redeerlaubnis bekommt. Sollten Zweifel bestehen, ob dein Beitrag bezahlt ist, setze dich mit deinem Verein in Verbindung.

- Die Debatten starten pünktlich. Sollte jemand zu Beginn der Debatte nicht anwesend sein, so wird die Reihenfolge neu geordnet und die Debatte fängt an. Zu diesem Zeitpunkt ist es nicht mehr möglich an der Debatte teilzunehmen, dies gilt insbesondere für verspätete Redner.
- Der Dress Code ist für die ersten und zweiten Runden informell und ab dort formal (black tie für die Halbfinals und das Finale).

### ***Die Juroren***

Eine Debattierveranstaltung ist nur so gut, wie die Personen, die sie jurieren.

Die Teilnehmer haben ein legitimes Interesse an der Qualität der Juroren. Die Juroren des Wettbewerbs sind daher nur Personen, die ihre Fähigkeit und Erfahrung im wettkampfmäßigen Debattieren bewiesen haben.

Dass heißt, dass Juroren der ersten und zweiten Runde rekrutiert werden aus:

- Finalteilnehmern in nationalen Turnieren (Irish Times/School Mace) oder
- Finalteilnehmer einer der Haupt-Intervarsity-Turniere (Oxford, Glasgow, Strathclyde, Cambridge), oder
- K.O.-Runden-Teilnehmer bei den Weltmeisterschaften der Hochschulen, oder
- Erfahrenen Chefjuroren bei einem internationalen Intervarsity-Turnier und auf dem Level von Weltmeisterschaftsdebatten

Juroren der Halbfinals und des Finales:

- erfüllen mindestens zwei der obigen Kriterien und
- haben einen nationalen Titel gewonnen, eines der Haupt-Intervarsity-Turnier oder haben mindestens das Viertelfinale bei der Weltmeisterschaft erreicht.

Jede Jury besteht aus Absolventen aus mindestens zwei verschiedenen Universitäten.

### ***Bewertungskriterien***

Das Jurieren von Debatten ist eine unexakte Wissenschaft. Die Erfahrung zeigt, dass der einzige Schutz gegen Irrationalität oder Subjektivität eine Jury ist, die aus erfahrenen und qualifizierten Juroren besteht. Im Folgenden werden einige allgemeine Leitlinien dargestellt:

- Jedes Element deines Verhaltens in der Debatte sollte auf das Ziel gerichtet sein, das Publikum und die Juroren, je nach dem auf welcher Seite du stehst, davon zu überzeugen, den Antrag zu unterstützen oder abzulehnen.
- Versuche immer deine Argumente so zu präsentieren, als wären sie wesentlich vernünftiger als die deines Gegners. Solltest du auch ein großer Fan der Vorstellung sein, dass George W. Bush erschossen werden sollte, so ist es doch kein wirklich gutes Argument für die Opposition in einer Debatte über amerikanische Außenpolitik.

## *10 elementare Bestandteile einer erfolgreichen Rede*

**1. Argumente:** Die Grundlage für jede erfolgreiche Rede ist eine in sich stimmige Argumentation. Ein erfolgreicher Redner wird immer ein klares Argument haben, welches dann die Juroren auf eine überzeugende Art dauerhaft beeindruckt. Die Fähigkeit sich auf frühere Beiträge zu beziehen und trotzdem originell zu bleiben, ist eine wichtige Kompetenz, die man für eine ausgewogene Präsentation von Argumenten beherrschen sollte. Eine Gedankenkette und ein klares Vorgehen sind wichtig, um zu verhindern, dass man das Publikum verliert.

**2. Inhalt:** Der Inhalt besteht aus guten, begründeten Argumenten und nicht aus einer Ansammlung von ungestützten Behauptungen. Der Inhalt sollte relevant, interessant und idealer Weise auch innovativ sein. In einer Debatte um einen ethischen oder moralischen Streitpunkt ist in der Regel weniger Recherchearbeit nötig, als bei einem speziellen ökonomischen oder politischen Thema, bei dem ausgiebige Vorbereitung sehr sinnvoll ist, es sei denn man ist in diesem speziellen Bereich schon sehr gut informiert. „Spezialisten“-Argumente, die auf besonderem Wissen aus einer speziellen Studienrichtung aufbauen, sind nicht erwünscht und werden dir unter den Juroren keine Freunde machen. Der Inhalt, der in der Debatte zu gebrauchen ist, sollte im Großen und Ganzen für alle zugänglich und, unnötig zu erwähnen, von hoher Qualität sein. Ein sehr brauchbarer Zugang ist offensichtlich die Irish Times selbst.

**3. Flüssigkeit:** Eine gute Rede muss flüssig und mit einem minimalen Einsatz von Notizen vorgetragen werden. Ein flüssiger Redner wird überzeugender sein, weil er selbst von der Wahrheit, dessen was er vertritt, wesentlich überzeugter erscheint. Man sollte niemals vergessen, dass die Debatte eine argumentative Auseinandersetzung nach gewissen Regeln ist und kein Austausch von Positionspapieren. Vorlesen ist kein debattieren und wird hart durch jede Jury sanktioniert.

**4. Widerlegung:** Dies ist die Fähigkeit, einen kritischen Punkt der gegnerischen Seite effektiv anzugreifen und dabei seiner eigenen Argumentation und Struktur treu zu bleiben. Kritisch zu sein bedeutet, die Argumente der Gegenseite zu untergraben. Die Widerlegung sollte in die Rede eingegliedert werden. Sollte eine vorbereitete Fünf-Minuten-Rede vorgetragen werden und dann ein Einschub „So, jetzt kommen wir zu den Widerlegungen...“ kommen, so verfehlt dies das Ziel. Es muss das Ziel des gesamten Verhaltens in der Debatte sein, die gegnerische Seite argumentativ zu schwächen. So ist es sehr sinnvoll, wenn man eigene Punkte entwickelt und dabei auf die Schwächen hinweist, die auf der gegnerischen Seite existieren.

**5. Humor:** Humor kann einem Redner helfen das Publikum zu gewinnen und kann eine Rede besonders herausheben. Dies gilt besonders für die größeren ersten Runden eines Turniers. Häufig ist die beste Art Humor als Hilfsmittel einzusetzen, um die gegnerische Position lächerlich zu machen. Aber man sollte dabei im Hinterkopf haben, dass man mit einer erfolgreichen Comedy-Einlage das Publikum und vielleicht auch die Juroren davon überzeugen kann, dass man ein guter Komödiant ist. Aber darüber hinaus ist dies irrelevant und eine reine Zeitverschwendung, es sei denn, es gibt einen wirklichen Grund für diese Einlage.

**6. Stil und Präsentation:** Dies ist eine allgemeine Überschrift für die allgemeine Kompetenz des Redners als Orator. Dies beinhaltet Überzeugungskraft, Witz, Auftritt, Gestik, Stimme, Augenkontakt, einen klaren und verstehbaren Vortrag und das freie Sprechen (jenseits von Notizen). Viele der besten Redner haben sich mit der Zeit eine (sehr) eigene

Redeweise zugelegt. Aber offensichtliche Schwächen des Vortrags in dieser Hinsicht, so wie das zu leise oder zu laute, zu schnelle oder monotone Sprechen werden in der Bewertung, auch bei einem sonst guten Vortrag, abgezogen.

**7. Zwischenbemerkungen:** Ein Redner ist nicht verpflichtet Zwischenbemerkungen anzunehmen, aber es ist üblich, dass er zwei oder drei Zwischenbemerkungen während seiner Rede beantwortet. Sie sollten zu einem passenden Zeitpunkt angenommen werden, - niemals mitten in der Entwicklung eines Arguments, oder während des Malens eines Beispiels - und sollten auch ernsthaft beantwortet werden. Das Zurückweisen von jeglichen Zwischenbemerkungen oder inkompetente Antworten auf die Fragen, untergraben die eigene Argumentation, dadurch dass der Debattant als unwillig oder unfähig erscheint, diese Angriffe abzuwehren. Mehr als 4 Zwischenbemerkungen anzunehmen kann generell als unklug bezeichnet werden, weil es den Redner auf jeden Fall am Entfalten eigener Argumente, dem eigentlich zentraler Ziel der Rede, hindert. Jeder Debattant sollte Zwischenbemerkungen während der Debatte anbieten. Sie sollten kurz sein und sich direkt auf den Punkt beziehen, den der Redner gerade entwickelt. Der Missbrauch dieser Möglichkeit, z.B. um einen Redner zu ärgern oder zu aus dem Konzept zu bringen, beispielsweise dadurch, dass man in kurzen Abständen mehrere Fragen stellt (Dauerfeuer) oder durch das Anbieten von Zwischenbemerkungen zu ungünstigen Zeitpunkten, beispielsweise während der Redner lediglich ein Argument einführt oder die Grundlagen seiner Argumentation darlegt, wird bestraft.

**8. Teamwork:** Eine Mannschaft wird als solche beurteilt. Ein erfolgreiches Team hat eine zusammenhängende und in sich stimmige Argumentationslinie, welche beide Reden des Teams umfasst. Der erste Redner des Teams sollte eine konsistente Position entwickeln und mit Beispielen stützen. Der zweite Redner des Teams sollte dann die Position verteidigen, insbesondere dadurch, dass er zeigt, dass die zwischenzeitlich gebrachten Argumente die Argumentationen der eigenen Seite nicht untergraben haben. Sollte der zweite Redner des Teams von der Position seines Partners abweichen, so wird er mit erheblichen Punktabzügen bestraft.

**9. Einzelredner:** In den Folgerunden nach der ersten Runde des Turniers gibt es sowohl Einzelredner, als auch Teams. Die Einzelredner werden in jeder Debatte „in die Mitte genommen“ und dabei entwickeln die ersten Rednern der jeweiligen Teams die prinzipiellen und grundlegenden Argumentationsstränge. Da die Einzelredner keine Teampartner haben, die die eigenen Argumente wiederholen könnten, hat es sich als sinnvoll erwiesen, dass sie die Debatte um einen neuen Blickwinkel oder eine neue Dimension erweitern. Es gibt aber einen zu berücksichtigenden Unterschied zwischen Neuigkeit und Irrelevanz. Ein Einzelredner wird nicht dafür belohnt werden, dass er einen komplett neuen Sachverhalt aufmacht, aber ein neues Argument oder eine überarbeitete Version eines bereits vorgestellten Arguments sind hochwillkommen.

**10. Aufgaben der Redner:** Aus den verschiedenen Positionen einer Debatte ergeben sich verschiedene Aufgabenbereiche.

Der Erste Redner der Regierung hat die besondere Aufgabe, einen Antrag aus dem Thema zu formulieren und muss erklären, wo er für den Streitpunkt der Debatte verortet.

Der erste Redner der Opposition antwortet auf diesen Antrag. Er sollte den Antrag prinzipiell immer akzeptieren und mit ihm arbeiten. Eine seltene Ausnahme, bei der dies nicht gilt, ist der sogenannte Fall eines „Wiesels“ (engl.: „squirrel“ – dies ist der Fall, wenn die Pro-Seite das Thema auf eine solch unsinnige Weise definiert, dass der Antrag keine Be-

ziehung zu irgendeiner Bedeutung hat, die man dem Thema (im Wortlaut) angemessener Weise zuschreiben kann). Dann hat die Opposition das Recht, der von der Regierung angebotene Antrag zu missachten und an deren Stelle eine eigenen zu setzen.

Danach sollte der erste Redner jeder Mannschaft klarmachen, wie die Argumentationslinie des Teams aussehen wird. Obwohl der Streitpunkt nun offensichtlich sein sollte, hat jedes Team die Freiheit, sich Argumente, Strukturen und Beispiele zu suchen, die für die eigene Seite sprechen.

Als allgemeine Regel kann gelten, dass je später ein Redner in der Rednerreihenfolge, desto mehr hat er die Aufgabe, Argumente zu widerlegen, die im Laufe der Debatte gebracht wurden und desto weniger hat er die Aufgabe, neue Argumente einzuführen.

Die letzten Redner der Regierung und der Opposition haben die Aufgabe, die Argumente aller Redner auf der eigenen Seite zusammenzufassen und die Argumente der Gegenseite zu widerlegen. Sie sollen keine neuen Argumente einführen und sollten einen besonderen Schwerpunkt darauf legen, die Argumente des eigenen Teamkameraden zu wiederholen.

### ***Debattentypen***

Alle Debatten des Wettbewerbs sind vorbereitet, d.h. die Debattanten kennen das Thema mindestens eine Woche vor der Debatte. Aufgrund dessen wird es als unangemessen betrachtet, vage formulierte Themen zu stellen, die keine offensichtliche Bedeutung haben und durch die Mannschaft der ersten Regierung in unendlichen vielen Arten und Weisen interpretiert werden können.

Die Themen des Irish Times Turniers enthalten normalerweise ein klares Problem. Um einen ungewöhnlichen Antrag anzuführen: So wäre z.B. die Interpretation eines Themas, welches klar Bezug auf Michael Collins als historische Figur nimmt, rein unter der Perspektive des Lebens Michael Collins als Mitglied des Debattierclubs Limerick nur für die ersten zwanzig Sekunden lustig. Das erste Oppositionsteam ist dann in einer Irish Times Debatte berechtigt, eine solche Interpretation zurückzuweisen und durch eine angemessenere Interpretation des Themas zu ersetzen.

Die Themen für den Wettbewerb sollten Mehrdeutigkeiten vermeiden. Als Beispiel sei hier das Thema „This house supports the right to strike!“ („Dieses Haus unterstützt das Recht auf streiken/schlagen/angreifen!“) genannt. Dieses Thema könnte legaler Weise in Anträge umgewandelt werden, die sich in den Bereichen Arbeitsbeziehungen, oder körperliche Züchtigung oder militärische Handlungen bewegen.

Wenn darüber Zweifel bestehen sollten, ist es das Beste in jeder Irish Times Debatte die offensichtlichsste und direkteste Bedeutung des Themas in Angriff zu nehmen. Dadurch kann man sicher sein, sich im Herzen der Debatte zu bewegen und nicht auf Nebenkriegsschauplätzen.

Die Themen drehen sich in der Regel um ein besonderes und aktuelles Problem aus den Bereichen Politik, Moral, Religion, Ökonomie oder Internationale Beziehungen. Die Rechtfertigung für die Vorbereitungszeit ist die Erwartung an die Teilnehmer, dass sie im Gegenzug auch gut über den Fall informiert sind.

# **American Parliamentary Debate**

---

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	2
<i>Sonstige Redner</i>	keine
<i>Gesamtanzahl</i>	4
<b>Redezeiten</b>	Reden 8' (7'); Widerlegungen 4' (5')
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	40 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	ja
<i>Beschwerden w. Regelverstoßes (P.O.O)</i>	ja
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	ja
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	nein
<i>Diskussionselemente</i>	nein
<i>Disputationselemente</i>	nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Nordamerika, Osteuropa
<b>Regelsouverän</b>	u.a. APDA, NPDA, (bed. a. CUSID)
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.bethel.edu/college/dept/comm/npda/">http://www.bethel.edu/ college/dept/comm/npda/</a> <a href="http://www.apdaweb.org/">http://www.apdaweb.org/</a> <a href="http://www.cusid.ca/">http://www.cusid.ca/</a>

## Aufstellung und Ablauf

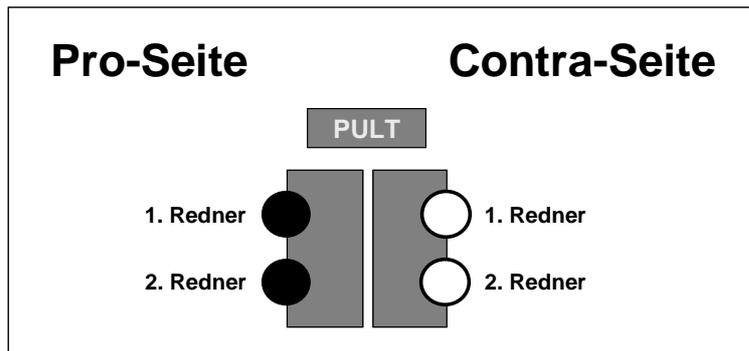


Abb. 15: Aufstellung im Format American Parliamentary Debate

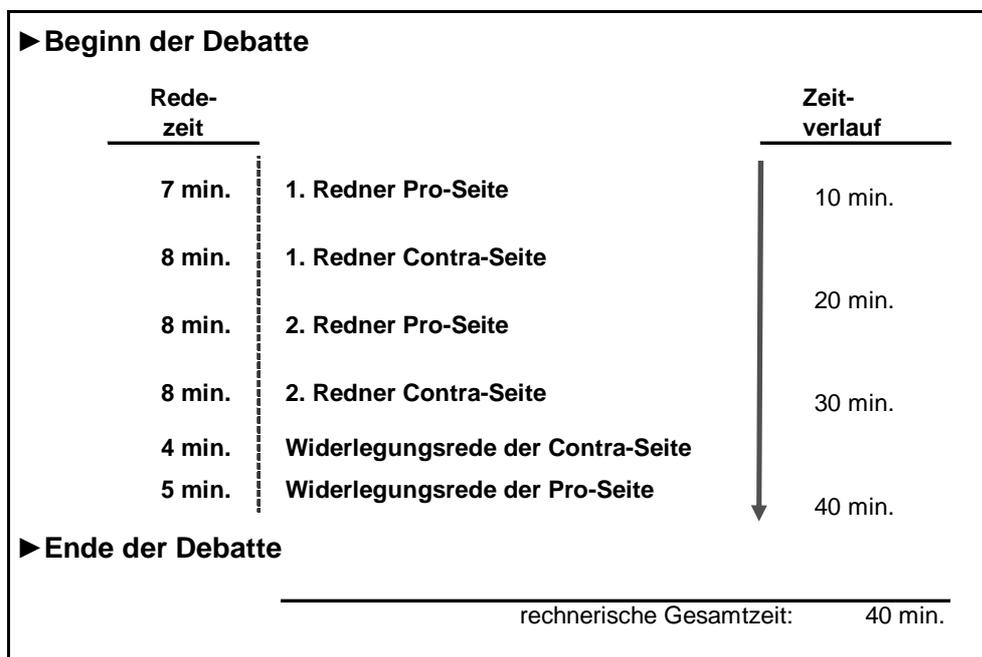


Abb. 16: Ablauf im Format American Parliamentary Debate

## American Parliamentary Debate

Im Gegensatz zu den meisten anderen Debattierregelwerken herrscht im Bereich der APD eine rege Pluralität. Die Regeln dieses Kapitels sind eine Übersetzung der Version der National Parliamentary Debate Association (NPDA). Die Auswahl dieser Regeln ist jedoch keine Aussage über eine besondere Autorität dieser Organisation, sondern erfolgte auf Grund der vorbildlichen Kürze und Prägnanz der Formulierungen.

Die Wurzeln der APD gehen in die erste Hälfte des 20. Jh. zurück, eine Ausarbeitung der heute vorliegenden Regeln erfolgte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Eine genaue Entstehungsgeschichte lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Spätestens in den Siebzigerjahren gibt es ein ausgeprägtes überregionales Turnierwesen in Kanada unter der Koordination der Canadian University Society for Intercollegiate Debate (CUSID), an dem auch einige locker über die USA verstreuten amerikanischen Universitätsclubs teilnehmen. Ab 1981 erfährt dann das US-amerikanische Parlamentarische Debattieren mit der Gründung der ersten – studentisch organisierten – nationalen Dachorganisation, der American Parliamentary Debate Association (APDA), einen eigenen Auftrieb. In dieses Jahrzehnt fallen auch die ersten „World Universities Debating Championships“ (vgl. a. Kapitel „British Parliamentary Style“) nach APD-Regeln. 1991 tritt neben die APDA die universitär organisierte und finanzierte NPDA. Die Hauptunterschiede der CUSID-, APDA- und NPDA-Regeln sind unten skizziert.

Gemeinsam ist allen Ausprägungen der APD ihre Konzentration auf den studentischen Bereich. Inhaltlich weisen die APD-Regeln einige Besonderheiten auf, die von anderen Regelwerken i.d.R. nicht berücksichtigt werden oder ausdrücklich verboten sind. Zu diesen Besonderheiten gehört die Möglichkeit zeit- und ortsversetzte Debatten zu führen, also z.B. mit Truman vor der Entscheidung zu stehen, ob die USA Atombomben einsetzen sollen. Auch die ausgeprägte Berücksichtigung von Beschwerden wegen Regelverstößen (Points of Order) und Injurienbeschwerden (Points of Personal Privilege) ist ein besonderes Charakteristikum. Beide Bereiche werden in den meisten anderen Formaten über eigenständige Sanktionierungen oder Verwarnungen durch den Präsidenten der Debatte oder die Juroren berücksichtigt und aus dem Aufgabenbereich der Debattanten ausgeklammert.

Im Wettkampf liegt ein besonderer Schwerpunkt der Jurorenbewertung der APD in der Argumentation. Wie bei anderen Formaten werden zwar auch hier der Gesamtauftritt und die Überzeugungskraft der Redner berücksichtigt, die meisten Debatten werden jedoch über eine überlegene Argumentation gewonnen. Um dies gewährleisten zu können, legen APD-Juroren einen besonderen Wert auf professionelle Mitschriften, sogenannte „Flows“, in denen der argumentative Verlauf der Debatte schematisch aufgezeichnet und die Teamleistung in diesem Bereich übersichtlich verglichen wird.

Ebenfalls beliebt auf Turnieren, die nach dem American Parliamentary Format ausgerichtet werden, ist eine aktive Integration von Publikum in ausgewählten Debatten. Zu diesem Zweck wird in die Team-Debatte nach der vierten Rede eine kompakte Publikumsphase mit Kurzreden aus dem Auditorium eingeschoben. Die Wiederlegungsreden des Teams beenden die Debatte schließlich.

## Variationen der American Parliamentary Debate

Die Regeln der besonders an der Ostküste der USA vertretenen, studentisch organisierten APDA unterscheiden sich inhaltlich kaum von der stärker auf den Westen konzentrierten, universitär organisierten NPDA. Von teilweise abweichenden Ablaufregeln der entsprechenden Turniere abgesehen, sind lediglich Unterschiede in der Themenstellung nennenswert. Während die NPDA Wert auf enge Fragestellungen und klare Debattenvorgaben legt, lässt die APDA auch offene oder metaphorisch formulierte Themen zu. Insgesamt sind die Abweichungen jedoch marginal.

Offener zu Tage treten hingegen die Unterschiede bei CUSID-Turnieren. Obwohl CUSID darauf verzichtet, einen einheitlichen Regelstandard festzuschreiben, lassen sich vor allem drei alternative Tendenzen beobachten: 1.) CUSID-Regeln sind flexibler bei der Wahl der Redezeiten. Selbstverständlich bekommen weiterhin beide Teams die gleiche Gesamtzeit und die Widerlegungsreden am Ende der Debatte sind immer deutlich kürzer als die konstruktiven Debattenreden, die genaue Ausgestaltung dieser Zeiten variiert jedoch erheblich von Turnier zu Turnier. 2.) Die zweite konstruktive Rede der Contra-Seite wird in der Regel mit der unmittelbar auf sie folgenden Widerlegung der gleichen Seite verschmolzen. Der zweite Redner der Contra-Seite bekommt dann bis zu 12 Minuten durchgängiger Redezeit. 3.) Viele CUSID-Regeln verzichten vollständig auf Zwischenbemerkungen oder Zwischenfragen. Die Interaktion der Debattanten wird damit auf die gegenseitigen Referenzen in Rede und Gegenrede beschränkt.

## Regelwerk

### 1. Themen (*Resolutions*)

1A. Die Debattanten erhalten vor jeder Runde ein neues Thema mit festgelegter Vorbereitungszeit. Die Vorbereitungszeit bestimmt sich aus der Zeit die zum Erreichen der entferntesten Debattierräume notwendig ist plus fünfzehn Minuten.

1B. Gegenstand (*topic*) jeder Runde sind aktuelle Angelegenheiten oder Philosophie. Das Thema muss ausreichend allgemein gehalten sein, damit es jeder gebildete Student debattieren kann. Es darf wörtlich oder metaphorisch ausgedrückt werden.

### 2. Ziel der Debatte

Aufgabe der Pro-Seite ist die Bejahung des Themas. Dies geschieht mit Hilfe der Darlegung und Verteidigung eines themenangemessenen Antrags. Aufgabe der Contra-Seite ist es, das Thema und/oder den Antrag der Pro-Seite zu verneinen. Ist der Juror am Ende der Debatte davon überzeugt, dass die Pro-Seite den Antrag unterstützt und erfolgreich verteidigt hat, gewinnt diese. Andernfalls gewinnt die Contra-Seite.

### 3. Vor der Debatte

Die Pro-Seite darf auf Wunsch den zugeordneten Debattierraum für die eigene Vorbereitung nutzen. In diesem Fall müssen sowohl der Juror als auch die Gegenseite den Raum bis zum Beginn der Debatte verlassen.

### 4. Während der Debatte

4A. Gedruckte Materialien (Wörterbücher, Zeitschriften, etc.) dürfen während der Vorbereitungszeit eingesehen werden, sind jedoch nicht zur Nutzung im Debattierraum zugelassen. Mit Ausnahme der Notizen aus der Vorbereitungszeit und einer Ausgabe der NPDA-Regeln dürfen keine gedruckten Materialien, vorbereitete Argumente oder sonstige Hilfsmittel zur Nutzung während der Debatte in den Debattierraum mitgebracht werden.

4B. Die Debattanten dürfen sich auf alle Informationen beziehen, die sich im Wissenshorizont eines allgemeingebildeten und informierten Bürgers befinden. Debattanten dürfen ihre Gegner dazu auffordern, Informationen, mit denen sie nicht vertraut sind, zu erklären, wenn sie diese für Spezialwissen halten. In diesem Fall, sollte der Debattant die Details ausführen, die es dem (anderen) Debattanten ermöglichen, die Verbindung zwischen den Informationen und der Behauptung zu verstehen. Die Juroren haben nur solche Informationen zu unterbinden, die keiner intelligenten Person zugänglich sind, also z.B. Informationen aus der persönlichen Familiengeschichte des Debattanten.

#### 4C. Das Debattierformat

- Erste Rede der Pro-Seite: 7 Minuten
- Erste Rede der Contra-Seite: 8 Minuten
- Zweite Rede der Pro-Seite: 8 Minuten
- Zweite Rede der Contra-Seite: 8 Minuten
- Widerlegungsrede der Contra-Seite: 4 Minuten
- Widerlegungsrede der Pro-Seite: 5 Minuten

#### 4D. Reden und Widerlegungen (Constructive and Rebuttal Speeches)

Während allen Reden (constructive speeches) dürfen neue Argumente eingeführt werden. Während den Widerlegungen dürfen hingegen keine neuen Argumente eingeführt werden, mit Ausnahme des Widerlegungsredners der Pro-Seite, der mit Hilfe neuer Argumente den Argumenten entgegen darf, die erst in der zweiten Rede der Contra-Seite eingeführt wurden. Zur Unterstützung bereits angeführter Argumente dürfen neue Beispiele, Analysen, Analogien, etc. auch in den Widerlegungsreden eingebracht werden.

#### 4E. Zwischenbemerkungen (Points of Information)

Ein Debattant darf jederzeit nach der ersten und vor der letzten Minute jeder Rede (constructive speech) – verbal oder durch Erheben - um Erlaubnis für eine Zwischenbemerkung ersuchen. Dem Debattant, der das Wort hat, steht es frei, Zwischenbemerkungen zulassen oder abzulehnen. Wenn zugelassen, darf der Debattant, der um Erlaubnis für die Zwischenbemerkung gebeten hat, innerhalb von maximal fünfzehn Sekunden eine Bemerkung vorbringen oder eine Frage stellen. Während dieser Zeit läuft die Redezeit des anderen Debattanten weiter.

#### 4F. Beschwerden wegen Regelverstoßes (Points of Order)

Beschwerden wegen Regelverstoßes dürfen ausschließlich aus den hier spezifizierten Gründen vorgebracht werden. Ist ein Debattant zu einem beliebigen Zeitpunkt während der Debatte der Meinung, dass sein Gegner gegen die NPDA-Regeln verstoßen hat, darf er dem Präsidenten der Debatte eine Beschwerde wegen Regelverstoßes vortragen. Sobald der Präsident ihn dazu auffordert, muss der Beschwerdeführer seine Beschwerde darlegen, er darf sie jedoch nicht argumentativ begründen. Nach Gutdünken des Präsidenten darf der Beschuldigte kurz auf die Beschwerde antworten. Der Präsident reagiert daraufhin umgehend auf die Beschwerde auf eine der drei folgenden Weisen: Beschwerde angenommen, Beschwerde abgelehnt, Beschwerde bedingt angenommen. Die Zeit die zum Vortrag und zur Behandlung einer Beschwerde wegen Regelverstoßes notwendig ist, geht nicht von der Redezeit des Debattanten ab, der das Wort hat. Eine Beschwerde ist eine ernsthafte Beschuldigung und darf nicht auf Grund von Bagatellverstößen vorgebracht werden.

#### 4G. Injurienbeschwerden (Points of Personal Privilege)

Ist ein Debattant zu einem beliebigen Zeitpunkt während der Debatte der Meinung, ein Gegner habe einen der Debattanten verunglimpft, eine beleidigende oder geschmacklose Bemerkung gemacht oder fremde Worte oder Argumente grob entstellt wiedergegeben, so darf er eine Injurienbeschwerden vortragen. Der Präsident entscheidet daraufhin, ob die entsprechende Bemerkung zulässig war. Die Zeit die zum Vortrag und zur Behandlung einer Injurienbeschwerde notwendig ist, geht nicht von der Redezeit des Debattanten ab, der das Wort hat. Wie eine Beschwerde wegen Regelverstoßes ist auch eine Injurienbeschwerde eine ernsthafte Beschuldigung und darf nicht auf Grund von Bagatellabweichungen vorgebracht werden.

Debattanten können für den Vortrag fragwürdiger Injurienbeschwerden negativ sanktioniert werden.

## 5. Nach der Debatte

5A. Nach der letzten Widerlegung entlässt der Präsident die Teams, füllt den Jurorenbogen aus und überstellt ihn dem Turnierleiter. Die Juroren dürfen keine mündlichen Ausführungen machen, bevor der Jurorenbogen nicht vollständig ausgefüllt und an den Turnierleiter überstellt ist.

5B. Nach Abgabe des Jurorenbogens darf der Juror nach eigenem Belieben den Debattanten ein kurzes konstruktives Feedback geben. Die Juroren sollten die Ergebnisse nicht bekannt geben. Nach dem Feedback dürfen die Debattanten und Trainer den Juror nicht weiter über die Debatte befragen.

5C. Debattanten oder Trainer dürfen die Juroren nicht zur Bekanntgabe ihrer Bewertung auffordern. Debattanten oder Trainer, die Juroren zur Bekanntgabe weiterer Information nötigen, können mit Zweidrittelentscheidung der Turnierleitung des Turniers verwiesen werden.

## **Australasian/All-Asian Debate**

---

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	
<i>Gesamtanzahl</i>	6
<b>Redezeiten</b>	Reden 7'; Widerlegungen 4'
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	50 Minuten
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	ja
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	nein
<i>Diskussionselemente</i>	nein
<i>Disputationselemente</i>	nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Asien, Ozeanien
<b>Regelsouverän</b>	AIDA, AIDC, AUDC
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.aidaonline.org">www.aidaonline.org</a> <a href="http://www.debateasia.org">www.debateasia.org</a>

## Aufstellung und Ablauf

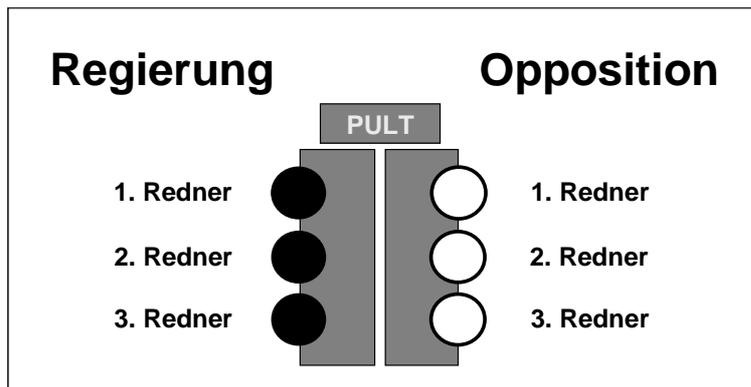


Abb. 17: Aufstellung im Format Australasian/All-Asian Debate

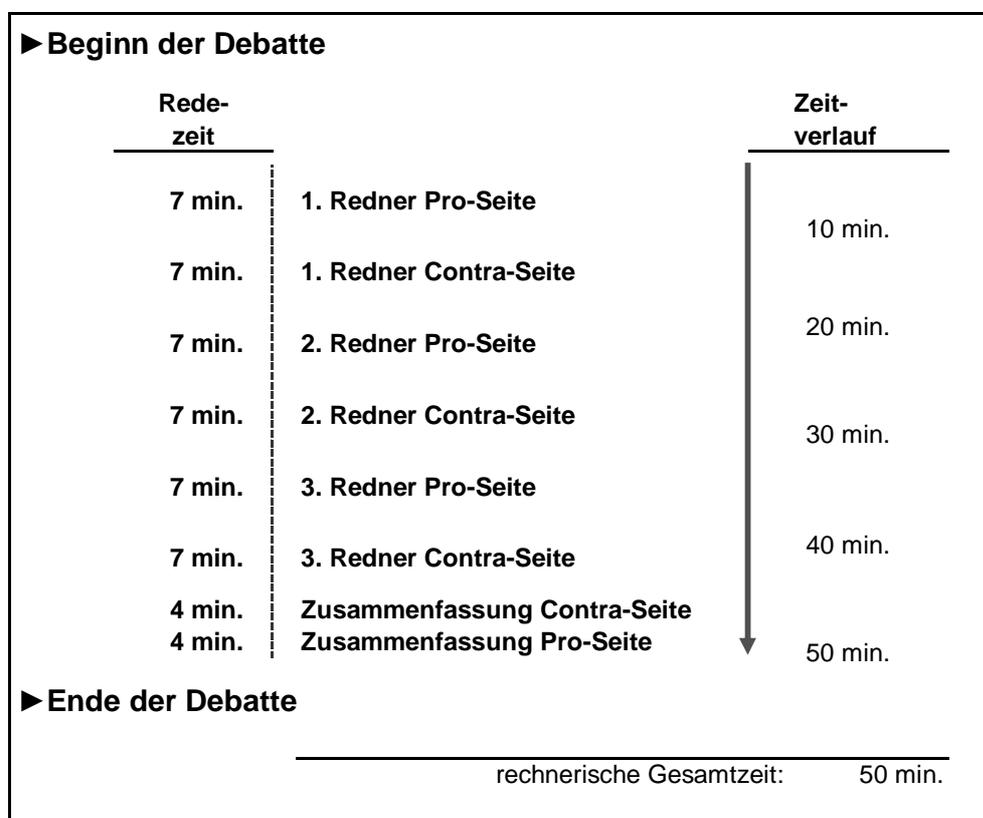


Abb. 18: Ablauf im Format Australasian/All-Asian Debate

## AustralAsian Debate/All-Asian-Debate

Ursprünglich 1975 zum ersten Mal unter dem Titel „Australian Interschool Debating Championships“ veranstaltet, bekam die offene australische Debattiermeisterschaft vor allem in den 1990er Jahren einen Teilnehmerschub aus Asien und Neuseeland, was die Umbenennung des Turniers in „AustralAsian-Interschool“ nach sich zog. Austragungsländer dieser „Pazifikmeisterschaft“ waren neben Australien auch Neuseeland, die Philippinen, Malaysia und Singapur. Inzwischen hat sich das Turnier, welches jährlich im Juli ausgetragen wird, zu einem der größten Debattierturniere weltweit entwickelt. Über sieben Vorrunden und vier K.O.-Runden wird dieses englischsprachige Turnier jeweils geführt.

In dem Format AustralAsian treten Teams aus drei Rednern gegeneinander an. Die Teams können durch ein einfaches Wertungssystem vor der Vorbereitungszeit aus einem Pool von drei Themen vor jeder Debatte das Thema selbst mitbestimmen. Die Vorbereitungszeit der Teams beträgt 30 Minuten. Die Redezeiten sind flexibel und können von 6 bis 10 Minuten (je nachdem ob in Vorrunde oder Finalrunde) dauern. Nach den insgesamt sechs Reden haben beide Seiten die Möglichkeit, mit einer zusammenfassenden Widerlegungsrede die Debatte (mit kürzerer Redezeit) abzurunden.

Das Austral-Format war zudem Vorbild für die Entwicklung des Formates „World Schools“, welches 1988 zum ersten Mal in Australien praktiziert wurde. Entscheidender Unterschied zwischen den beiden Formaten ist das Element der Zwischenfragen: World School gestattet Zwischenfragen, während AustralAsian sie nicht zulässt.

Der dazugehörige Dachverband, die AustralAsian Interschool Debating Association (kurz: AIDA), wurde Anfang der 1990er gegründet und gab sich 1997 eine Verfassung. Er fühlt sich verantwortlich für die Förderung der Debattierkultur im australisch-asiatischen Raum und die AustralAsian-Interschools sind das „Flagschiff“ der von AIDA unterstützten Turniere. Knapp 20 Universitäten sind Mitglied bei AIDA. Einen besonderen Schwerpunkt legt der Verband auf die Ausbildung und Qualitätssicherung im Bereich der Juroren. Der Verband hat dafür ein umfangreiches Programm, dessen Praxistauglichkeit noch nicht restlos geklärt ist, entwickelt und ist mit der Umsetzung beschäftigt. Eine weitere Besonderheit bei AIDA ist die erklärte Förderung der Frauen im Debattieren. So gibt es nicht nur eine eigene Beauftragte für Frauenangelegenheiten im Verband und teilweise Quotenregelungen für die Teilnahme an Turnieren, sondern seit 1993 sogar ein eigenes Debattierturnier ausschließlich für weibliche Teilnehmer, welches jährlich veranstaltet werden soll. Diese Veranstaltung wird als einziges nennenswertes Turnier in diesem Raum nach den Regeln des BPS abgehalten wird. Eine weitere Besonderheit ist der sehr umfangreiche Verhaltenskodex, den AIDA seinen Veranstaltern, Teilnehmern und Juroren auferlegt.

Die zweite bedeutende Organisation im asiatisch-ozeanischen Raum ist das „All-Asian Interschool Debating Council“, kurz AIDC.

Genauso wie die AustralAsian-Meisterschaften rühmen sich die von diesem Verband veranstalteten All-Asian-Meisterschaften (zum 12. mal 2004 in Malaysia ausgetragen), das größte 3 gegen 3 Debattierturnier der Welt zu sein. Die Premiere dieses Turniers fand 1994 in Singapur (Technische Universität Nanyang) statt.

Inzwischen haben sich asiatische 16 Länder (Bangladesch, Brunei, Burma, Kambodscha, China, Ost-Timor, Hongkong, Indien, Indonesien, Japan, Südkorea, Malaysia, Pakistan,

Philippinen, Singapur und Thailand) unter dem Dach des AIDC zusammengeschlossen. Die Mitglieder grenzen sich in ihrer Verfassung deutlich von der australisch dominierten AIDA ab.

Die neuste Entwicklung im Bereich des Austral-asiatischen Debattierens ist die Gründung der so genannten „Asian Universities Debating Championships“ (AUDC, erstmals ausgetragen 2005), deren Regeln im Folgenden als exemplarisch für diese Debattierregion übersetzt und abgedruckt sind. Sie differieren leicht zu den Regeln von AIDA und AIDC. Einer der auffälligsten Unterschiede in den Regelwerken dieser drei Organisationen ist der Bereich von Zwischenfragen und Zwischenrufen.

# Regelwerk

## Turnierregeln der Asian Universities Debating Championships (Draft)

### *1. Citation and Commencement*

1.1 This document should be cited as “The Tournament Rules of the Asian Universities Debating Championships 2005” or “The Tournament Rules”.

[...]

### *2. Definitions*

[...]

### *3. Aims of the Championships*

[...]

### *4. Activities which comprise the Championship*

[...]

### *5. Struktur der Debatte*

5.1. Es gibt mindestens sieben Debattierworrunden. Es gibt vier Finalrunden und mindestens zwei Finalrunden für Teilnehmer mit “Englisch als Fremdsprache”. Die Debatten werden gemäß den hier niedergelegten Regeln abgehalten.

5.2. Vor jeder Debatte gibt es dreißig Minuten Vorbereitungszeit.

5.3. Debatten bestehen aus drei Personen pro Seite mit je einer Widerlegungsrede. Eine Seite übernimmt die Affirmation, die andere die Negation.

5.4. Das Chefjurorenteam gibt für jede Runde die Paarungen bekannt, aus denen hervorgeht, wer in welcher die Debatte die Affirmation und die Negation übernimmt. Danach gibt das Chefjurorenteam drei Themen bekannt. Zu diesem Zeitpunkt beginnt die Vorbereitungszeit von dreißig Minuten.

5.5. Das Thema, das in einem bestimmten Raum von den dort gesetzten Team debattiert wird, ist auf die folgende Weise zu bestimmen:

5.5.1. Die Teams sprechen sich binnen zwei Minuten getrennt voneinander über ihre Themenpräferenz ab. Danach ordnen sie die Themen in der Reihenfolge ihrer Präferenz (1. – Wahlthema, 3. – letzte Wahl).

5.5.2. Die Teams geben sich einander zu erkennen, bevor sie den Raum der Themenverkündung verlassen.

5.5.3. Die Teams vergleichen ihre Präferenzen:

- a. Das Thema der dritten Wahl wird automatisch ausgeschlossen.
- b. Wenn die Team ein identisches Wahlthema haben, so wird dieses debattiert.
- c. Wenn das Wahlthema der beiden Teams differiert, aber die jeweils dritte Wahl identisch ist, so wird eine Münze geworfen. Dabei bestimmt das Pro-Team (Affirmativ) die Münzenseite. Fällt diese Seite, so wird das Wahlthema der Pro-Seite debattiert, andernfalls das der Contra-Seite.

5.6. Hiernach verlassen die Teams den Raum der Themenverkündung und beginnen mit ihrer Vorbereitung für die Debatte.

5.7. Die Pro-Seite hat das Recht, sich im Raum der nächsten Debatte vorzubereiten.

5.8. Die Debatte leitet der „Sprecher“ (‘Speaker’). Er soll als „Parlamentssprecher“ (‘The Speaker of the House’) oder Herr/Frau Sprecher (‘Mister/Madam Speaker’) bezeichnet werden.

5.9. Die Debatten werden von einer ungeraden Anzahl von Juroren bewertet. Einer der Juroren wird von den Organisatoren für den Vorsitz der Jury bestimmt und übernimmt gleichzeitig den Vorsitz der Debatte für den Fall, dass kein „Sprecher“ bestimmt wurde.

5.10. Die Zeiten der Debatte werden von einem Zeitnehmer angegeben. Falls kein Zeitnehmer bestimmt wurde, übernimmt einer der Juroren diese Aufgabe.

5.11. Die Redeordnung in der Debatte ist wie folgt: Erster Redner der Pro-Seite, erster Redner der Contra-Seite, zweiter Redner der Pro-Seite, zweiter Redner der Contra-Seite, dritter Redner der Pro-Seite, dritter Redner der Contra-Seite, Widerlegungsrede der Contra-Seite, Widerlegungsrede der Pro-Seite.

5.12. Die Widerlegungsrede darf nicht vom jeweils dritten Redner einer Seite gehalten werden.

5.13. Die konstruktiven Reden dauern jeweils sieben Minuten.

5.14. Zwischen der ersten und sechsten Minute dürfen den Rednern von der Gegenseite Zwischenfragen angeboten werden.

5.15. Die Widerlegungsreden dauern vier Minuten.

5.16. Nach jeder Vorrunde verkündet der Vorsitzende der Jury die Ergebnisse und gibt eine mündliche Bewertung. Vertritt der Vorsitzende der Jury eine Mindermeinung so soll er einen der anderen Juroren für diese Aufgabe bestimmen.

5.17. Die Juroren dürfen sich bis zur eigenen Entscheidungsfindung nicht besprechen. Nachdem sie ihre Entscheidung gefällt und diese auf ihren jeweiligen Bewertungsbögen notiert haben, werden diese dem Vorsitzenden übergeben, der sie auswertet und das Team bestimmt das die absolute Mehrheit der Stimmen für sich gewinnen konnte. Die Bewertung einer Debatte als „unentschieden“ durch einen Juror ist nicht zulässig.

5.18. Nach allen Finalrunden gibt der Vorsitzende der Jury die Ergebnisse bekannt, er verzichtet jedoch auf eine mündliche Bewertung.

5.19. Gedrucktes und vorbereitetes Material darf während der dreißigminütigen Vorbereitungszeit genutzt werden. Mit der Ausnahme von elektronischen Wörterbüchern darf dürfen keine elektronischen Hilfsmittel während der Vorbereitungszeit genutzt werden.

Gedrucktes und vorbereitetes Material darf während der Debatte, NICHT jedoch während der eigenen Rede, genutzt werden.

5.20. Jedes Team muss sich allein vorbereiten. Nach der Bekanntgabe der Themen dürfen die Teams keinen Kontakt zum Zweck der Vorbereitungsunterstützung zu ihrer Begleitern, Trainern, Zuschauern oder anderen Personen herstellen. Derartiger Kontakt und Unterstützung wird als Betrug gewertet und wird durch Qualifikation des betreffenden Teams für mindestens diese Runde und gegebenenfalls auf Beschluss der ausrichtenden Vereinigung (Union) für das gesamte Turnier bestraft.

5.21. Die Teams müssen spätestens fünf Minuten nach dem festgelegten Beginn der Debatte in den Räumen erscheinen.

5.22. Teams, die nicht pünktlich zur Debatte erscheinen, verirken auf Beschluss des vorsitzenden Jurors die Ergebnisse dieser Debatte.

5.23. Die Redner auf den Bänken dürfen sich während der Debatte nur erheben, wenn sie eine Zwischenbemerkung anzeigen wollen. Redner, die dies dennoch tun, deren Benehmen als Piesacken oder Anfeuern zu bewerten ist oder den ordnungsgemäßen Verlauf der Debatte behindert, werden vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen.

5.24. Zwischenrufe sollten kurz, einschlägig und vorzugsweise gewitzt sein. Zwischenrufe sind Kommentare der Teilnehmer der Debatte an den Redner und werden sitzend vorgebracht.

## ***6. Adjudication***

### **6.1. Die Aufgabe des Jurors**

6.1.1. Der Juror hat zu entscheiden, welches Team die Debatte gewonnen hat, er muss Gründe für diese Entscheidung vorbringen und konstruktives Feedback für die Teams bereithalten.

6.1.2. Der Juror hat die Perspektive einer durchschnittlich vernünftigen Person einzunehmen. Juroren müssen von sämtlichem Spezialwissen absehen, aber von der Annahme ausgehen, dass die durchschnittlich vernünftige Person intelligent und in der Lage ist, Widersprüche in der Argumentation zu bewerten.

6.2. Juroren, die sich für die Finalrunden qualifizieren sollten mindestens fünf der sieben Vorrunden bewertet haben. Diese Juroren sind die 24 besten der Jurorenbewertung mit diesen Voraussetzungen. Die Jurorenbewertung ergibt sich ausschließlich aus dem Ergebnis des Jurorentests und den konsolidierten Ergebnissen der Debattanten- und Horizontalbewertungen aus den jurierten Runden. Siehe auch die Vorschriften zum Tab-system.

6.3. Vorsitzende dürfen keine Ergebnisse bekannt geben oder die Differenzen zwischen den Teams nennen, es sei denn der Chefjuror des Turniers bestimmt dies. Von allen Juroren wird erwartet, dass die sie Ergebnisse und Differenzen der Redner und Teams vertraulich behandeln.

6.4. Die Bewertung basiert auf den Ergebnissen in drei Teilbereichen: Inhalt (40%), Form (40%) and Methodik (20%), für die Einzelredner sowie die Reaktion des Teams auf den Verlauf der Debatte.

## **7. Bestandteile der Debatte / Rede**

### **7.1. Antrag**

7.1.1. Der Antrag sollte den Streitpunkt oder die Streitpunkte, die sich aus dem Debattierthema ergeben, nennen, die Bedeutung aller unklaren Begriffe bestimmen und eine klare und logische Verbindung zum Wortlaut und Sinn des Themas aufweisen.

7.1.2. Ein Antrag darf nur angegriffen werden, wenn er unangemessen ist. Ein unangemessener Antrag ist definiert als:

7.1.2.1. Selbstevident – tautologisch;

7.1.2.2. Dem Status Quo entsprechend - truistisch;

7.1.2.3. ohne logische Verbindung zum Thema;

7.1.2.4. das Thema grob unangemessen und absichtlich missinterpretiert – Wiesel; oder,

7.1.2.5. eine ungewöhnlich beschränkte geografische oder räumliche Grundlage wählend, in der Vergangenheit oder an einem unfair ausgewählten Ort handelnd;

7.1.2.6. auf einer ungewöhnlich beschränkten zeitlichen Dauer basierend – zeitversetzt.

7.1.3 Nur der erste Redner der Contra-Seite darf den Antrag auf Basis der in 6.1.2 [sic!] gegebenen Beschreibungen angreifen.

7.1.3.1. Der Redner muss die Zurückweisung des Antrages deutlich machen und erklären, aus welchem der Gründe der Antrag als unangemessen zu betrachten ist.

7.1.3.2. Der Redner muss einen angemesseneren Antrag vorbringen und Argumente für die größere Angemessenheit dieses Antrags vorbringen.

7.1.3.3. Die Contra-Seite muss sich mit dem Pro-Antrag mit Hilfe von ‚selbst-wenn?‘-Argumenten auseinandersetzen.

7.1.3.4. Die Contra-Seite muss die der Debatte zu Grunde liegende Behauptung gemäß ihres Antrages verneinen.

### **7.2. Inhalt**

7.2.1. Inhalt bezieht sich auf den Gehalt der Rede. Die Juroren haben die Überzeugungskraft der vom Team vorgetragenen Argumente zu bewerten.

7.2.2. Die beiden Hauptbestandteile, die die Juroren bei der Bewertung des Inhalts zu berücksichtigen haben sind die Logik und die Relevanz der Argumente.

7.2.2.1. Ein Argument ist logisch, wenn der Schluss aus der Prämisse [sic!] folgt.

7.2.2.2. Ein Argument ist relevant, wenn es in Bezug auf Fall und Thema sachdienlich ist.

7.2.3. Beide Teams müssen einen konstruktiven Fall entwickeln. Das Pro-Team muss positiv darlegen, dass die der Debatte zu Grunde liegende Behauptung wahr, das Contra-Team, dass die der Debatte zu Grunde liegende Behauptung falsch ist.

7.2.3.1. Invalide oder ‚gehängte‘ Fälle sind zu vermeiden. Dies sind Fälle, in denen der erste Redner der Pro-Seite eine erste Darstellung und Abriss der Argumente gibt, diese jedoch nicht belegt. Dies bedeutet einen unangemessenen Nachteil für den ersten Redner der Contra-Seite, da von diesem nicht erwartet werden kann, dass er sich angemessen mit dieser Art von Argument auseinandersetzt.

7.2.4. Die dritten Redner der Contra-Seite dürfen keinen neuen Inhalt einführen. Die dritten Redner der Pro-Seite dürfen neuen Inhalt einführen, es ist ihnen jedoch nicht empfohlen.

7.2.4.1. Neuer Inhalt ist definiert als eine neue Argumentationslinie und bezieht sich nicht auf neue Widerlegungsaspekte, neue Blickwinkel auf ein altes Argument oder neue Beispiele, es sei denn, diese verändern den Verlauf des ursprünglichen Arguments vollständig.

7.2.5. Die Contra-Seite darf sich nicht vollständig auf die Widerlegung des Pro-Falls beschränken, sondern muss einen eigenen Oppositionsfall vorlegen.

### **7.3. Form**

7.3.1. Form bezieht sich auf die Art der Darstellung der Reden. Die Juroren haben die Überzeugungskraft der Darstellung der einzelnen Redner und des Teams zu bewerten.

7.3.2. Die beiden Hauptbestandteile, die die Juroren zur Bewertung der Form heranziehen sollten, sind Körpersprache und Sprachstil.

7.3.2.1. Körpersprache kann Augenkontakt mit den Zuhörern, die Nutzung von Aufschrieben, Gesten und Stand einschließen.

7.3.2.2. Sprachstil kann das Volumen, die Klarheit, Aussprache, Geschwindigkeit, Betonung, Flüssigkeit, Selbstvertrauen, Autorität und die Sprachverwendung einschließen.

7.3.3. In der Bewertung der Form müssen die Juroren die Individualität der Redner und die breite Palette ihrer Hintergründe berücksichtigen. Die Juroren sollten die Form in Hinsicht auf das Ausmaß ihrer Zuträglichkeit oder Abträglichkeit für die Kraft der Argumente bewerten.

### **7.4. Methodik**

7.4.1. Methodik bezieht sich auf die Struktur und den Aufbau von Rede und Fall. Die Juroren haben die Effektivität des Aufbaus zu bewerten.

7.4.2. Die beiden Hauptbestandteile die die Juroren bei der Bewertung der Methodik heranziehen sollten, sind Anpassungsfähigkeit und Struktur.

7.4.2.1. Anpassungsfähigkeit bezieht sich auf die Fähigkeit der Redner und Teams dynamisch auf die Kernstreitpunkte, die im Verlauf der Debatte auftreten, einzugehen. Dies kann die Relevanz der Widerlegung, Verschiebungen von Schwerpunkten des Falls im Falle von Zugeständnissen und Zwischenbemerkungen einschließen.

7.4.2.2. Struktur bezieht sich auf die Gewichtung der Argumente (konstruktiv wie widerlegend) innerhalb der Reden und in Hinsicht auf den Fall des Teams.

### **7.5. Widerlegungsreden**

7.5.1. Widerlegungsreden dürfen nicht vom dritten Redner gehalten werden.

7.5.2. Die Widerlegungsreden geben den Teams die Gelegenheit, sich auf die Hauptstreitpunkte der Debatte und die Unterschiede der Herangehensweise der beiden Teams an die Konfliktpunkte zu konzentrieren.

7.5.3. Widerlegungsreden sollten eine ‚optimistische Übersicht‘ über die grundsätzliche Herangehensweise beider Seiten an die Debatte geben und die jeweiligen Verdienste der vortragenden Seite um den Fall sowie die Schwächen der Gegenseite herausstellen.

7.5.4. In den Widerlegungsreden darf kein neuer Inhalt eingeführt werden.

7.5.5. Widerlegungsreden sollten weder Entgegnungen fortsetzen, noch alte Argumente in deutliche neue 'Territorien' hineinführen.

7.5.6. Widerlegungsreden werden mit bis zu 50 und einem Mittelwert von 37.5 bewertet.

### **7.6. Zwischenbemerkungen dürfen nur Rednern der Gegenseite angeboten.**

7.6.1. Zwischenbemerkungen müssen von einem Mitglied des gegnerischen Teams durch Erheben vom Sitzplatz und das Plazieren einer Hand auf dem Kopf, verbunden mit dem Ausstrecken der anderen Hand in Richtung des Redners. Ein Teilnehmer, der eine Zwischenbemerkung anbietet, darf zudem durch die Worte "Zwischenbemerkung", "Zu diesem Punkt", "Zum Punkt von" oder Vergleichbares Aufmerksamkeit erwecken.

7.6.2. Zwischenbemerkungen sollten regelmäßig und über den Verlauf der gesamten Debatte hinweg angeboten werden.

7.6.3. Zwischenbemerkungen sollten nicht zum Piesacken oder Anfeuern genutzt werden. Die Juroren können nach vorangegangener Warnung und Aufforderung zum Unterlassen das Team oder den Redner, der fortgesetzt piesackt oder anfeuert, negativ sanktionieren.

7.6.4. In Widerlegungsreden sind Zwischenbemerkungen nicht zulässig.

7.6.5. Redner dürfen Zwischenbemerkungen ablehnen, sie sind jedoch verpflichtet, eine angemessene Anzahl an Zwischenbemerkungen zu beantworten.

7.6.6. Zwischenbemerkungen müssen kurz sein und dürfen maximal 15 Sekunden dauern.

7.6.7. Die Redner müssen die Zwischenbemerkungen klar und bündig zu beantworten versuchen.

7.6.8. Die Juroren sollten sowohl die Ausführung, als auch die Antwort auf Zwischenbemerkungen als Teil des Gesamtergebnisses des Redners bewerten.

## **8. Bewertungsschema**

8.1. Das Bewertungsschema gestattet ein Maximum von 100 Punkten pro konstruktivem Redner, unterteilt in je 40 Punkte für Inhalt und Form und 20 Punkte für Methodik.

8.1.1. Ein Debattant, der im Bereich Inhalt ebenso wie in den Bereichen Form und Methodik auf einem erwartungsgemäßem Niveau spricht, sollte 30, 30, 15 – in Summe 75 – Punkte erhalten.

8.1.2. Einzelrednerpunkte sind im Bereich von 69-81 Punkten zu vergeben. Für konstruktive Reden werden nur ganze Punktzahlen vergeben.

8.1.2.1. Einzelpunkte für Inhalt und Form variieren im Bereich 27-33.

8.1.2.2. Einzelpunkte für Methodik variieren im Bereich 13-17.

Inhalt oder Form	Methodik	Bedeutung
27	13	Schwach
28-29	14	Unterdurchschnittlich
30	15	Durchschnitt/Erwartungsgemäß
31-32	16	Überdurchschnittlich
33	17	Hervorragend

8.2. Widerlegungsreden sind [sic!]

8.3. Punktedifferenzen müssen die Art des Sieges widerspiegeln.

8.4. Der Bereich der Punktedifferenzen reicht von 0.5 bis 12 Punkte.

Punktedifferenz	Bedeutung
0.5 – 3.5 Punkte	Eine sehr enge Debatte, es gibt nur geringe Unterschiede zwischen den Teams.
4 - 7 Punkte	Eine relativ eindeutige Debatte mit einem eindeutig überlegenen Team.
7.5 - 12 Punkte	Ein sehr eindeutiger Sieg, wobei das unterlegene Team vermutlich in einem oder mehreren elementaren Aspekten der Argumentation oder Darstellung unzureichend war.

**Tübinger Debatte**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	2
<i>Sonstige Redner</i>	Publikum
<i>Gesamtanzahl</i>	4 + Publikum
<b>Redezeiten</b>	Eröffnungs-/ Schlussplädoyer: 3';  Freie Aussprache: 1' bzw. 2'
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	75-100'
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	ja
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	nein
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	nein
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	ja
<i>Diskussionselemente</i>	Freie Aussprache
<i>Disputationselemente</i>	Nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Deutschland
<b>Regelsouverän</b>	Streitkultur e.V.
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.tuebingerdebatte.de">www.tuebingerdebatte.de</a>

## Aufstellung und Ablauf

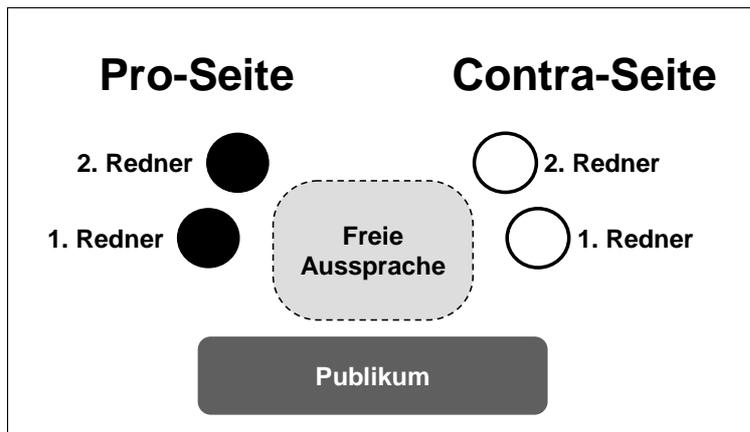


Abb. 19: Aufstellung im Format Tübinger Debatte

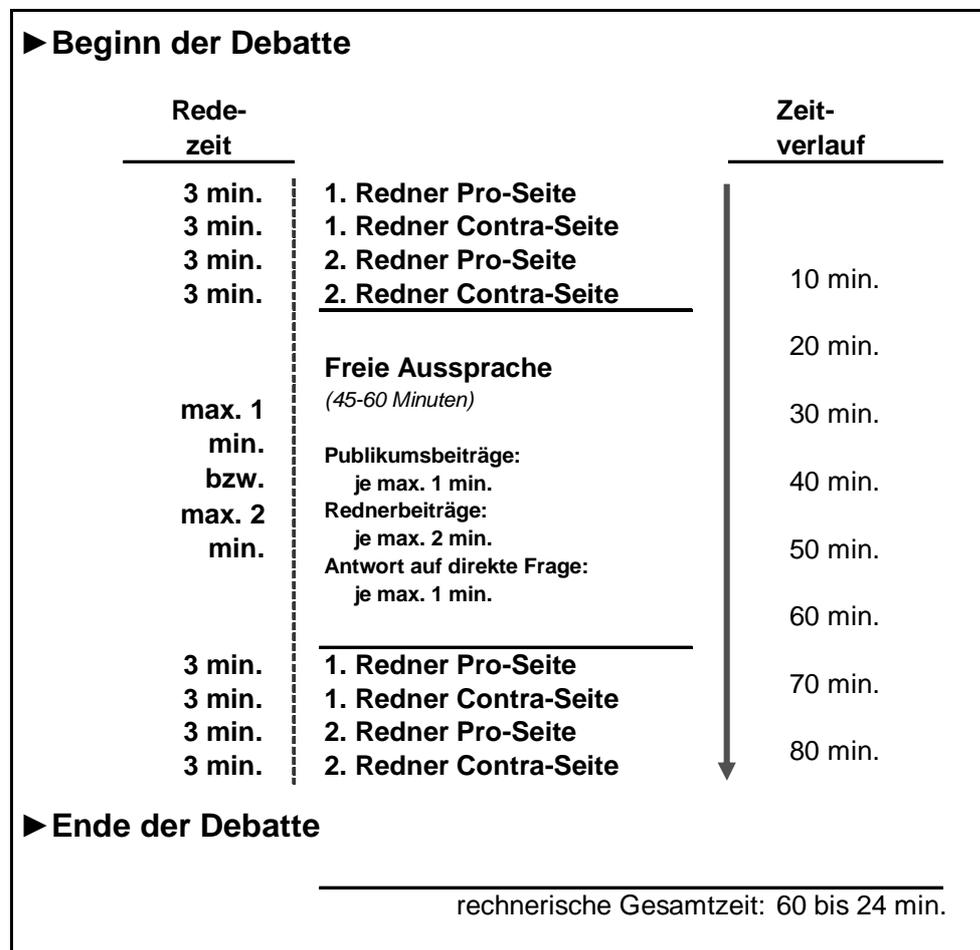


Abb. 20: Ablauf im Format Tübinger Debatte

## Tübinger Debatte

Die Tübinger Debatte wurde 1991 von Ansgar Kemmann, zusammen mit Christoph Quarch und Thomas Schwarz als Format konzipiert und im Debattierclub gleichen Namens institutionalisiert. Die Tübinger Debatte ist damit das älteste deutsche Debattierformat.

Die Tübinger Debatte ist eine Publikumsdebatte. Debattiert wird eine im Voraus festgelegte Entscheidungsfrage. Vier dreiminütige Eröffnungsplädoyers im Wechsel von pro und contra konstituieren den Streit. Es folgt eine etwa einstündige Aussprache aller Anwesenden (mit Ausnahme des Präsidiums). Die Debatte endet mit vier wiederum dreiminütigen abwechselnden Schlussplädoyers.

Als Hauptredner stehen sich üblicherweise zwei Pro- und zwei Contra-Redner gegenüber (sog. „Redner am Pult“, wobei mit „Pult“ primär die Position im Raum, gegenüber dem Publikum, gemeint ist). Beide Seiten tun gut daran, sich untereinander genau abzusprechen, eine Pflicht dazu besteht jedoch nicht. Die Stellungnahme des Publikums erfolgt in Abstimmungen vor (geheim) und nach der Debatte (offen). Deshalb steht es Rednern aus dem Publikum grundsätzlich frei, inwieweit sie in ihren Äußerungen ausdrücklich Stellung beziehen wollen. Auch Äußerungen, die keine Partei ergreifen, sind zugelassen. Während die Redner am Pult zweckmäßigerweise mindestens Koalitionen, wenn nicht Fraktionen bilden, steht ihnen das Publikum als Menge fraktionsfreier Redner gegenüber, die sich allesamt äußern können, aber nicht äußern müssen. Auch bloßes Zuhören ist gestattet.

Die Sitzung leitet ein Präsident, der ggf. mit Unterstützung weiterer Personen die Rednerliste nach Handzeichen führt. In der Aussprache erhalten Redner aus dem Publikum jeweils eine Minute Redezeit. Die Redner am Pult können sich ebenfalls auf die Rednerliste setzen lassen. Ihnen stehen dann zwei Minuten Redezeit pro Beitrag zu. Das weiter nicht formalisierte Reglement erlaubt in der Aussprache ohne weiteres diskussionsförmige Sequenzen, die aber nicht herausgehoben in Erscheinung treten. Anträge zur Geschäftsordnung gibt es nicht.

Grundgedanke der Tübinger Debatte ist ihre Funktion als Forum politischer Deliberation für jedermann (siehe Präambel). Einfache Regeln, kurze Redezeiten und der vergleichsweise spontane Verlauf der freien Aussprache lassen die Tübinger Debatte vordergründig niedrigschwellig erscheinen. Anfänger schätzen an diesem Format, dass sie ihre Beteiligung frei dosieren können. Tatsächlich aber stellt die Tübinger Debatte hohe Anforderungen an Sachlichkeit, Gesprächsfähigkeit und Auftreten der Teilnehmer, zumal bei größerem Publikum (bis zu 100 Personen). Die Tübinger Debatte bietet in vielfältiger Weise Gelegenheit zu großer rhetorischer Übung, doch setzt sie die dazu notwendigen handwerklichen Fähigkeiten schon voraus.

Als Vorbild für die Formulierung der Regeln diente die Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages. Ziel war es, ein liberales Gegenmodell zu chaotischen studentischen Vollversammlungen und publikumslähmenden Podiumsdiskussionen zu entwerfen, das einen möglichst natürlichen Gesprächsverlauf erlaubt – mit so viel Freiheit wie möglich und so viel Formalisierung wie nötig. So versteht sich die Tübinger Debatte als Ort des zivilisierten Meinungsstreits für jeden Interessierten, ohne die Vorbedingung politischer Mandate oder kontinuierlicher Mitarbeit in politischen Gruppen. Besonders reizvoll ist die Regel zweimaliger Abstimmung, die das Publikum aufwertet und klar erkennen lässt, ob es

durch die Debatte zu Verschiebungen im Meinungsfeld gekommen ist. An eine Tauglichkeit des Formats für den Turnierbetrieb wurde bei Erstellung der Regeln nicht gedacht.

Erst sechs Jahre später (1997), fand aus Anlass von 500 Jahren Tübinger Rhetorik ein erstes Turnier in diesem Format statt, zugleich das erste Debattierturnier an einer deutschen Universität, das seither unter dem ironischen Titel „Die größte Klappe Tübingens“ jährlich einen studentischen Sieger kürt. Im Turnierbetrieb agieren die Redner am Pult als Kandidaten im Wettbewerb. Das Publikum und eine Fachjury wählen in separaten Voten zusammen den besten Redner aus. Die Abstimmung über den besten Redner bleibt dabei von der zweimaligen Abstimmung in der Sache strikt getrennt. Eine weitere Differenzierung der Wertung ergibt sich nur aus der Begründung der Jury. Zur Ausarbeitung ausdrücklicher Regeln und Kriterien für den Turnierbetrieb kam es bisher nicht.

Um mehr als vier Rednern die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, treten zunächst in Qualifikationsdebatten je drei Pro- und Contra-Redner mit verkürzter Redezeit gegeneinander an (je 2 Minuten Eröffnungs- und Schlussplädoyer, 15' bis 20' Aussprache mit dem Publikum, K.O.-Entscheid), danach folgt das Finale im Standardformat. Doch stößt auch dieses Verfahren schnell an Grenzen, da für jede Debatte ein aktives Publikum erforderlich ist.

# Regelwerk

Stand: 26.04.2001. (Erstfassung vom 01.12.1991)

## Präambel

Ziel der Debatte ist es, öffentliche Streitkultur zu fördern und zu pflegen. Die Debatten bieten ein Forum, zu lernen, Gegensätze in zivilisierter Form und sportlichem Geist auszutragen. Anders als bei wissenschaftlichen Diskussionen wird dabei nicht der Anspruch erhoben, Wahrheit zu finden; vielmehr geht es darum, unter den Alltagsbedingungen unvollständiger Information und endlicher Zeit kontroverse Positionen einer Entscheidung zuzuführen. Interessierten Personen wird Gelegenheit gegeben, sich als Redner und Publikum, ohne auf persönlichen weltanschaulichen Überzeugungen beharren zu müssen, in der Form des öffentlichen Streitgespräches zu üben.

Der Ablauf der einzelnen Debatten - im Folgenden: Sitzungen - richtet sich nach den folgenden Bestimmungen.

## I. Sitzungen, Tagesordnung, Rednermeldung, Einladung

§ 1 Die Sitzungen sind öffentlich. Sofern nichts anderes bestimmt ist, finden sie jeweils um 20 h c.t. am letzten Donnerstag im Semestermonat statt.

§ 2 (1) Die Tagesordnung ist jeweils auf die Aussprache über ein Thema und die zugehörige Abstimmung beschränkt. (2) Anträge zur Tagesordnung können nur Themenvorschläge sein.

§ 3 Die Themenvorschläge werden in einer öffentlichen Vorbesprechung eingebracht und abgestimmt. Antrags- und stimmberechtigt sind dabei alle Anwesenden; einfache Mehrheit entscheidet.

§ 4 Das Thema ist in Form einer Frage zu formulieren, die sich mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ beantworten lässt. Sie ist so zu formulieren, dass gefragt wird, ob Zustimmung erteilt wird oder nicht. Empirische und technische Fragestellungen sind nicht zugelassen.

§ 5 Sofern nichts anderes bestimmt ist, fällt der Termin der Vorbesprechung jeweils auf den Montagabend der Woche vor dem Sitzungstermin.

§ 6 Personen, die in der Sitzung als Redner am Pult auftreten möchten, melden sich in der Vorbesprechung oder nachfolgend bis zu Beginn der Sitzung.

§ 7 Die Zahl der Redner am Pult beträgt insgesamt mindestens zwei, höchstens sechs. Pro und Contra sind der Zahl nach gleich zu besetzen.

## II. Leitung und Ablauf der Sitzung

§ 8 (1) Das Sitzungspräsidium besteht aus Präsident und - falls erforderlich - einem Schriftführer. Während der Sitzung können diejenigen Personen, die die Aufgaben des Präsidiums wahrnehmen, ihre Funktionen untereinander tauschen. (2) Zur Zählung der Stimmen kann der Präsident Sitzungsteilnehmer, die nicht Redner sind, in das Präsidium aufnehmen. Ihr Aufgabenkreis bleibt auf die Zählung der Stimmen beschränkt.

§ 9 (1) Der Präsident eröffnet, leitet und schließt die Sitzung. (2) Der Schriftführer führt die Redeliste und wacht über die Einhaltung der für die Sitzungsteilnehmer vorgesehenen Redezeit.

§ 10 (1) Zu Beginn der Sitzung stellt der Präsident das Präsidium vor. (2) Anschließend stellt der Präsident das Thema der Sitzung zur geheimen Abstimmung. Abgestimmt wird ausschließlich mit den dazu ausgegebenen Stimmzetteln. Nach der Stimmabgabe werden die Stimmzettel in einem geschlossenen Umschlag oder einer Urne aufbewahrt. (3) Stimmberechtigt sind alle Sitzungsteilnehmer mit Ausnahme des Präsidiums und der Redner am Pult.

§ 11 (1) Nach Beendigung der geheimen Abstimmung eröffnet der Präsident die Aussprache. (2) Die Aussprache dauert höchstens fünfundsiebzig Minuten.

§ 12 (1) Ein Sitzungsteilnehmer darf nur sprechen, wenn ihm der Präsident das Wort erteilt hat. (2) Sitzungsteilnehmer, die zur Sache sprechen wollen, haben sich bei dem Präsidiumsmitglied, das die Rednerliste führt, durch Handzeichen zu Wort zu melden. Sie erhalten in der Reihenfolge ihrer Meldung das Wort, wobei sie sich bei ihrer ersten Äußerung namentlich vorstellen. (3) In jedem Falle erhalten zunächst die Redner am Pult das Wort. Im Zweifel sollen sich pro und contra dabei abwechseln. Es beginnt die Seite, die eine Veränderung des bestehenden Zustands wünscht. (4) Dem Präsidium sind Äußerungen zur Sache nicht gestattet.

§ 13 Die Redner sprechen grundsätzlich in freiem Vortrag. Sie können hierbei Aufzeichnungen benutzen.

§ 14 Die Redner und Sitzungsteilnehmer sprechen jeweils stehend von ihren Plätzen aus.

§ 15 (1) In der Aussprache darf der einzelne Redner am Pult ohne Unterbrechung nicht länger als zwei Minuten, bei Eröffnungs- und Schlussvortrag nicht länger als jeweils drei Minuten sprechen. Zwischenrufe von Seiten anderer Sitzungsteilnehmer gelten nicht als Unterbrechung. (2) Die Redezeit der Redner am Pult kann unabhängig von der Dauer der einzelnen Beiträge auf jeweils zwanzig Minuten beschränkt werden.

§ 16 (1) Sitzungsteilnehmer, die nicht Redner am Pult sind, dürfen ohne Unterbrechung nicht länger als eine Minute sprechen. Zwischenrufe von Seiten anderer Sitzungsteilnehmer gelten nicht als Unterbrechung. (2) Die Anzahl der Wortmeldungen jedes Sitzungsteilnehmers, der nicht Redner am Pult ist, kann auf maximal fünf begrenzt werden. (3) Überschreitet ein Sitzungsteilnehmer seine Redezeit, so soll ihm der Präsident nach einmaliger Mahnung das Wort entziehen.

§ 17 (1) Der Präsident kann Sitzungsteilnehmer, die vom Verhandlungsgegenstand abschweifen, zur Sache verweisen. (2) Der Präsident kann Sitzungsteilnehmer, wenn sie die Ordnung verletzen, mit Nennung des Namens zur Ordnung rufen. Der Ordnungsruf und der Anlass hierzu dürfen von den nachfolgenden Sitzungsteilnehmern nicht behandelt werden. (3) Ist ein Sitzungsteilnehmer während der Aussprache dreimal zur Sache oder dreimal zur Ordnung gerufen und beim zweiten Mal auf die Folgen eines dritten Rufes zur Sache oder zur Ordnung hingewiesen worden, so muss ihm der Präsident das Wort entziehen und darf es ihm in derselben Aussprache nicht wieder erteilen.

§ 18 (1) Bei grober Verletzung der Ordnung kann der Präsident einen Sitzungsteilnehmer auch ohne daß ein Ordnungsruf ergangen ist, für die Dauer der Sitzung aus dem Saal verweisen. (2) Der Betroffene hat den Sitzungssaal unverzüglich zu verlassen.

§ 19 Wenn in der Sitzung störende Unruhe entsteht, die den Fortgang der Aussprache oder der Abstimmung in Frage stellt, kann der Präsident die Sitzung auf unbestimmte Zeit unterbrechen. Kann er sich kein Gehör verschaffen, so verlässt er den Präsidentenstuhl; die Sitzung wird dadurch unterbrochen. Zur Fortsetzung beruft der Präsident ein.

§ 20 (1) Der Präsident schließt die Rednerliste rechtzeitig vor Ende der Aussprachezeit. Die Rednerliste wird schon früher geschlossen, wenn sie erschöpft ist und sich niemand mehr zum Wort meldet. (2) Die Schlussvorträge der Redner am Pult beenden die Aussprache. Dabei sollen sich pro und contra abwechseln. Es beginnt die Seite, die eine Veränderung des bestehenden Zustandes wünscht. Anschließend erklärt der Präsident die Aussprache für geschlossen.

§ 21 (1) Hat der Präsident die Aussprache geschlossen, stellt er die debattierte Frage zur offenen Abstimmung. (2) Abstimmungsberechtigt sind alle Sitzungsteilnehmer mit Ausnahme des Präsidiums und der Redner am Pult. (3) Abgestimmt wird durch Handzeichen. Zur Beendigung der Zählung der Stimmen gibt der Präsident ein Zeichen. (4) Einfache Mehrheit entscheidet. Stimmengleichheit verneint die Frage.

§ 22 (1) Zuerst gibt der Präsident das Ergebnis der Schlussabstimmung bekannt. (2) Anschließend werden die Stimmen der geheimen Abstimmung öffentlich ausgezählt.

§ 23 Nach Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse und der genauen Termine der nächsten Sitzung und ihrer Vorbesprechung erklärt der Präsident die Sitzung für geschlossen.

**Oxford Debate**

## Überblick

<b>Beteiligte</b>	
<i>Anzahl der Teams</i>	2
<i>Redner pro Team</i>	3
<i>Sonstige Redner</i>	Publikum
<i>Gesamtanzahl</i>	6 + Publikum
<b>Redezeiten</b>	3`-10` Minuten
<b>Gesamtlänge der Debatte</b>	30`-44` Minuten + Publikum
<b>Interaktion</b>	
<i>Zwischenrufe</i>	Nein
<i>Zwischenfragen, -bemerkungen (P.O.I.)</i>	Ja
<i>Beschwerden wegen Regelverstoßes (P.O.O)</i>	Bedingt
<i>Injurienbeschwerden (P.O.P.P.)</i>	Nein
<b>Einschübe</b>	
<i>Publikumsdebatte</i>	Ja
<i>Diskussionselemente</i>	Nein
<i>Disputationselemente</i>	Nein
<b>Hauptverbreitungsgebiet</b>	Großbritannien, vereinzelt weltweit
<b>Regelsouverän</b>	Oxford Debating Union
<b>Hauptinformationsquelle im Internet</b>	<a href="http://www.oxford-union.org">http://www.oxford-union.org</a> <a href="http://www.debating.org.za">http://www.debating.org.za</a>

## Aufstellung und Ablauf

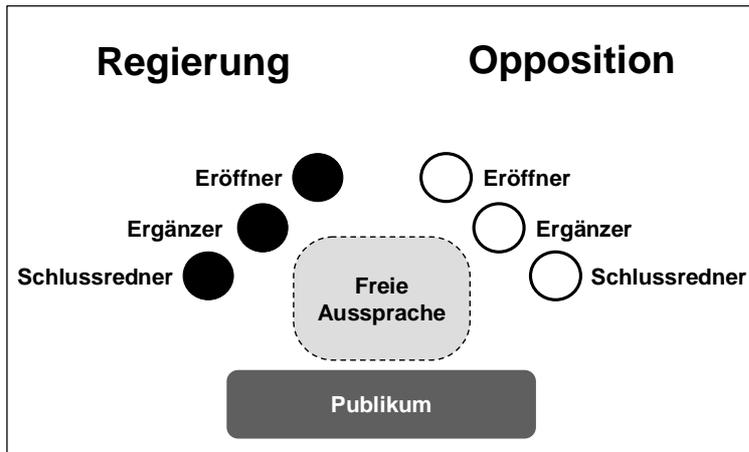


Abb. 21: Aufstellung im Format Oxford Debate

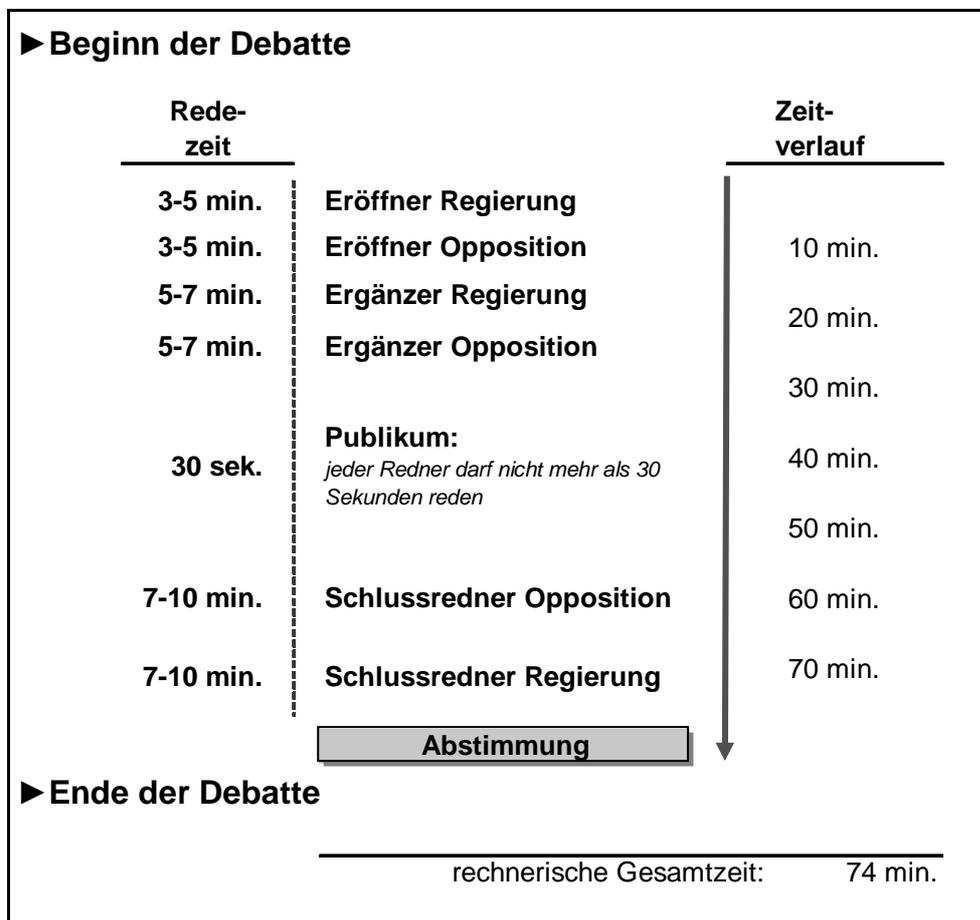


Abb. 22: Ablauf im Format Oxford Debate

## Oxford Debate

Das Oxforder Debattierformat ist wohl das älteste praktizierte Format für sportliche Debatten und Orientierungspunkt für die Gestaltung der meisten parlamentarischen Debattierformate. Der dazugehörige Debattierclub, die 1823 gegründete Oxford Debating Union, ist nach eigenen Aussagen „the most famous debating society in the world“. In ihrer traditionsreichen Geschichte brachte sie mehrere Premierminister (u.a. W.E. Gladstone) und eine Vielzahl von sehr erfolgreichen Debattanten aus ihren Reihen hervor. Zudem verfügt die Oxford Union nicht nur über eine eigene „debate chamber“, sondern auch über eine eigene Bibliothek und eine Vereinsbar (the purple turtle bar).

Das vorliegende Regelwerk ist die Version des Südafrikanischen Debattierregels. Es wurde hier aufgrund der Prägnanz und Kürze ausgewählt.

Debatten im Oxford Format sind Publikumsdebatten: Dabei kann sich der „Floor“ nach den Pro- und Contra-Reden der ersten vier Debattanten rege an der Debatte beteiligen. Die anschließenden Reden der Schlussredner werden in umgedrehter Reihenfolge gehalten, d.h. der Schlussredner der Regierung hat das letzte Wort der Debatte.

Die Debatten finden regelmäßig vor großem Publikum (400- 500 Zuschauer sind keine Seltenheit) statt und werden häufig mit prominenten Gastdebattanten (u. a. Malcom X, Bon Jovi, Richard Nixon, Mutter Theresa, Kermit der Frosch) geführt. Daraus erklärt sich auch die relativ lange Vorbereitungszeit der Themen, die zwei Wochen vor der eigentlichen Debatte bekannt gegeben werden. Abweichend von anderen Formaten werden die Redezeiten im Oxforder Format als Richtzeiten aufgefasst, über deren Auslegung der Präsident wacht.

Den altherwürdigen Räumlichkeiten angemessen ist der Debattenstil insgesamt eher förmlich ernst und nimmt sein Vorbild, ähnlich wie der wesentlich jüngere British Parliamentary Style im britischen Unterhaus.

# Regelwerk

## Regel für Debatten im Oxford Stil

### 1. Allgemeines

1. Dies ist eine Regelsammlung, welche die Regeln enthält, nach denen die Mitglieder des Südafrikanischen Debattierates im Oxfordformat debattieren. In jeder Debatte haben der Präsident und die Juroren die volle Autorität diese Regeln in ihrem Sinne zu interpretieren.

2. Alle Debatten sollten auf Englisch geführt werden. Debattanten für die Englisch nicht die Muttersprache ist, sollten trotzdem wie Muttersprachler bewertet/juriert werden.

### 2. Der Ablauf einer Debatte

1. Falls keine anderen Regelungen getroffen wurden, werden alle Debatten im Oxfordformat ausgetragen.

2. Das Thema sollte mindestens 14 Tage vor der Debatte bekannt gegeben werden. Ein Thema sollte von der Pro-Seite vorgestellt werden und die Unterstützung der Opposition finden können. Die Organisatoren behalten sich ein Vetorecht bezüglich jedes Debatten-themas unter der Aufsicht von Rhodes Debating vor.

3. Zwei Teams nehmen an der Debatte teil, jedes Team besteht aus drei Debattanten. Jeder Redner hat eine besondere Funktion: Eröffnungsredner, Ergänzungsredner und Schlussredner.

4. Den Debattanten wird durch den Präsidenten in folgender Reihenfolge das Wort erteilt:

- Eröffnende Regierung (opening proposition)
- Eröffnende Opposition (opening opposition)
- Ergänzende Regierung (second proposition)
- Ergänzende Opposition (second opposition)
- Redner aus dem Publikum (speakers from the floor)
- Schlussredner Opposition (opposition summator)
- Schlussredner Regierung (proposition summator)

Kein Debattant darf mehr als eine Rede in der Debatte halten.

5. Das Publikum (Floor) umfasst alle Zuschauer, mit Ausnahme der Juroren.

6. Die Aufgabe der Regierung ist es, einen Antrag einzubringen und ihn mit konstruktiven Argumenten und unterstützendem Material zu untermauern; die Contra-Seite muss dem Lösungsvorschlag widersprechen, einerseits, in dem sie die Argumente der Pro-Seite widerlegt und andererseits in dem sie eigene konstruktive Argumente und unterstützendes Material präsentiert.

7. Die Organisatoren der Debatte ernennen einen Präsidenten der Debatte, dessen Aufgabe es ist, die Debatte zu leiten, die Ordnung sicherzustellen und den Debattanten das Wort zu erteilen. Der Präsident darf einen Redner jederzeit zur Ordnung rufen. Der Präsident wird während der Debatte mit Herr oder Frau Präsident („Mr or Madame Chairman“) angesprochen und kann einer der Juroren sein.

8. Eine ungerade Zahl von Juroren (üblicher Weise drei) wird von den Organisatoren jeder Debatte zugeteilt.

### 3. Vorbereitungszeit

1. Jedes Team hat mindestens zwei Wochen Zeit, die eigene Position vorzubereiten, es sei denn die Organisatoren sehen unvorbereitete Debatten mit eigenen Rahmenbedingungen vor.

2. Jede Mannschaft, die mehr als 5 Minuten zu spät zur Debatte erscheint riskiert eine Bewertung mit 0 Punkten. Die Entscheidung darüber obliegt dem Präsidenten.

### 4. Redezeiten

1. Die folgenden Redezeiten gelten für jeden Redner:

- Eröffner Regierung 3 – 5 Minuten
- Eröffner Opposition 3 – 5 Minuten
- Ergänzer Regierung 5 – 7 Minuten
- Ergänzer Opposition 5 – 7 Minuten
- Publikum: jeder Redner darf nicht mehr als 30 Sekunden reden
- Schlussredner Opposition 7 – 10 Minuten
- Schlussredner Regierung 7 – 10 Minuten

Diese Redezeiten sind lediglich Richtlinien und sollten nicht streng gehandhabt werden. Der Präsident kann entscheiden, ob er einen Redner unterbrechen möchte, wenn dieser die Redezeiten grob missachtet. Zeitüberschreitungen sind ein Bewertungskriterium.

### 5. Antrag

1. Der Eröffnungsredner muss das Thema definieren, indem er die Themengebiete, Probleme und Begriffe, die der Antrag enthält klarstellt. Diese Definitionen sollten vernünftig, klar und auf nachvollziehbare Weise mit dem Thema verknüpft sein. Der Eröffnungsredner der Regierung sollte ein Thema nicht so interpretieren, dass die Opposition auf unfaire Weise benachteiligt wird, oder dass es keine Verbindung zum Wortlaut und dem Geist des Themas gibt. Die Pro-Seite sollte also keinen dem Thema widersprechenden, perversten oder tautologischen (selbstevidenten) Antrag vorstellen.

2. „Wieseln“ (engl.: „squirreling“; d.h. es existiert keine klare, logische Verbindung zwischen dem Wortlaut des Thema und dem Antrag) und das Festlegen einer bestimmten Zeit (also die Verortung des Debattengegenstands in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort) sind strikt verboten.

3. Im Bezug auf 2.2 ist keinesfalls eine Richtigstellung oder Änderung des Themas erlaubt.

4. Die Opposition muss im Normalfall den Antrag, wie ihn der Eröffner der Regierung vorgestellt hat, akzeptieren; Aber der Eröffner der Opposition hat die Möglichkeit einen Antrag anzugreifen. Ein Antrag sollte nur angegriffen werden, wenn er nicht gemäß den obigen Regeln gestellt wurde. Sollte der Eröffner der Opposition den Antrag nicht angreifen, so muss der Antrag von allen Rednern der Debatte akzeptiert werden.

5. Ein Angriff des Antrags muss in der Rede des Oppositionseröffners unternommen werden. Sollte ein solcher Angriff unternommen werden, so muss der Angreifer das Thema getreu den obigen Regeln neu definieren.

6. Auch wenn ein Antrag, der gegen die hier aufgestellten Regeln verstößt, nicht angegriffen wird, kann die Pro-Seite dafür sanktioniert werden. Sollte ein Antrag ohne Grund angegriffen werden, so wird die Contra-Seite dafür in der Bewertung abgestraft.

## 6. Publikumsbeiträge

1. Nach der Rede des Ergänzungsredners der Opposition öffnet der Präsident die Debatte für das Publikum. Zu diesem Zeitpunkt der Debatte kann jeder Zuschauer eigene Punkte in die Debatte einbringen. Dabei geben sie an, ob sie für oder gegen das Thema sprechen. Die Kontrolle über dieses Geschehen liegt allein beim Präsidenten. Es sollte Raum für Ausführungen sowohl für den Antrag als auch gegen den Antrag gegeben werden. Kein Redner aus dem Publikum darf mehr als 30 Sekunden reden und ist angehalten nur einen Aspekt in dieser Zeit zu entwickeln. Das Publikum sollte insgesamt ca. 10 bis 15 Minuten Zeit für die Entwicklung von Standpunkten bekommen.

2. Alle eingebrachten Punkte werden an den Präsidenten gerichtet. Die direkte Ansprache eines anderen Zuschauers ist verboten.

3. Sollte ein Zuschauer einen Kommentar direkt an einen Redner richten, so kann der Angesprochene eine Zwischenbemerkung an den Präsidenten richten, um auf den Kommentar zu antworten. Ein Redner darf eine solche Zwischenbemerkung nur an den Präsidenten richten, wenn dieser Kommentar die Gegenseite unterstützt, relevant für die Debatte ist und die Rede des Debattanten betrifft.

4. Die Juroren schenken den eingebrachten Punkten des Publikums keine Aufmerksamkeit, sie sollten jedoch berücksichtigen, wie die beiden Schlussredner auf diese Punkte eingehen.

## 7. Neue Punkte

1. Die beiden letzten Redner der Debatte, der Schlussredner der Opposition und der Schlussredner der Regierung sind gehalten, die Argumentationen der zwei anderen Redner auf jeder Seite der Debatte zusammenzufassen. Der letzte Redner (der Schlussredner der Regierung) darf den Schlussredner der Opposition nicht kommentieren, es sei denn, dieser hätte entgegen 7.2 neue Punkte in die Debatte eingeführt.

2. Neue Inhalte – das sind Argumente und Probleme, die vorher in der Debatte nicht zur Sprache gekommen sind – dürfen von den beiden Schlussrednern nicht in die Debatte eingebracht werden, es sei denn, sie werden als Wiederlegung oder Antwort auf Argumentationen oder andere Ausführungen, welche vorher in der Debatte zur Sprache kamen, gebraucht. Grundlegend haben die beiden Schlussredner aber die Aufgabe, Argumentationen, die während des Verlaufs der Debatte schon entfaltet wurden, weiter zu entwickeln und auszubauen.

## 8. Das Verhalten während der Debatte

1. Von den Debattanten wird erwartet, dass sie sich während der Debatte benehmen und ihre Mitstreiter mit Respekt behandeln. Sollte jemand dagegen verstoßen, so soll er sanktioniert und nötigenfalls gebeten werden, den Raum zu verlassen, sollte der Präsident dies für nötig erachten und entsprechend entscheiden.

2. Eine Debatte ist eine formale Angelegenheit und die Kleidung der Teilnehmer sollte angemessen sein.

3. Es dürfen keine Injurienbeschwerden (points of personal privilege) erhoben werden.
4. Beschwerden wegen Regelverstößen (Points of order) sollten nur in extremen Ausnahmefällen an den Präsidenten gerichtet werden (sollte 8.1 ernsthaft missachtet werden). Persönliche Beleidigungen und Obszönitäten sind Beispiele für solche Fälle. Beschwerden wegen Regelverstößen sollten nicht angemahnt werden, wenn ein neues Argument in den Schlussreden vorkommt oder eine Rede für irrelevant gehalten wird.  
  
Sollte eine derartige Äußerung gemacht werden, so hat sie vor allen anderen Reden Vorrang und die Debatte ist unterbrochen, bis der Präsident diesen Punkt geregelt hat. Der Missbrauch der Beschwerden wegen Regelverstößen wird hart sanktioniert.
5. In Anlehnung an 6.3 („Zwischenbemerkungen“) ist es verboten, kurze Interventionen an den jeweiligen Redner zu richten, um Standpunkte darzulegen oder Informationen nachzufragen. Zwischenbemerkungen dürfen nur zur Wiederlegung gebraucht werden.

## 9. Bewertung

1. Nach Beendigung der Debatte verlassen alle Juroren den Austragungsort, um sich zu besprechen und zu einer kollektiven Entscheidung zu kommen. Sollte eine kollektive Entscheidung nicht möglich sein, so zählt die Entscheidung der Mehrheit.
2. Das Hauptkriterium für die Teambewertung ist der Grad, in welchem die Teams die Juroren effektiv von der Stichhaltigkeit ihrer Darstellung in der Debatte überzeugt haben. Dabei sollten die Juroren den Inhalt, also die präsentierten Argumente und die Form der Präsentation, gleich gewichten. Juroren dürfen ihre Entscheidung nicht von persönlichen Überzeugungen in Bezug auf das Thema beeinflussen lassen.
3. Auf der Grundlage der Bewertungsbögen der Juroren wird über ein Gewinnerteam und einen besten Redner entschieden.
4. Sobald eine Entscheidung gefällt wurde, bittet der Präsident die Juroren diese Entscheidung darzulegen. Dabei werden die Juroren zu konstruktiver Kritik ermutigt, sie ist aber nicht zwingend notwendig.
5. Nach der Bewertung erklärt der Präsident die Debatte für beendet.

## 10. Verfehlen der Ziele der Debatte

1. Ein Verfehlen der Ziele der Debatte kann während des Verlaufs der Debatte durch den Präsidenten oder am Ende durch die Juroren beanstandet werden. In diesem Fall wird die Debatte mit 0 Punkten bewertet und für ungültig erklärt und jedes Ergebnis wird annulliert. Dies wird nur unter EXTREMEN Bedingungen passieren, wenn die hier aufgestellten Regeln in einem solchen Maß missachtet werden, dass der Geist des Debattierens verloren geht.

## 11. Beschwerden

1. Beschwerden oder Streitigkeiten die Debatte betreffend, sollten so schnell wie möglich den Veranstaltern mitgeteilt werden. Die Entscheidung der Veranstalter in einem solchen Streit ist eine endgültige.

**Schlusswort**

---



## Schlusswort

Am Ende wartet auf die zielstrebigen und geduldig-engagierten Streiter der verdiente Lohn. Wenn Sie die Formate dieses Buches in ihrer ausgewogenen Vielfalt regelmäßig nutzen, steht Ihrem rednerischen Erfolg nichts im Wege. Es steht zu hoffen, dass Sie viele Anregungen und Ideen auf den vorangegangenen Seiten finden konnten, die Sie für Ihre Debattierpraxis und Reflexionen über das Sportliche Debattieren nutzen können.

Wenn Sie Ihr Debattierwissen noch weiter vertiefen möchten, ist das „Handbuch der Offenen Parlamentarischen Debatte“ 2004 in dritter Auflage im Cuvillier-Verlag Göttingen (ISBN: 3-86537-189-2) herausgegeben von Michael Hoppmann und Bernd Rex sehr empfehlenswert. Es bietet grundlegende Aufsätze u.a. über die Ziele des Debattierens und eine übersichtliche Verortung der unterschiedlichen Debattierformate und liefert in drei integrierten Einführungen nützliche Hintergrundinformationen und Anweisungen: Der Rednerleitfaden beschäftigt sich mit den besonderen Herausforderungen, die der Redner in einer Debatte zu meistern hat und gibt Tipps aus der Praxis. Der Jurorenleitfaden widmet sich den Fragen der professionellen Bewertung von Debatten und der Turnierleitfaden entwickelt übersichtliche Hilfestellungen für alle zukünftigen Organisatoren von kleinen und größeren Debattierevents.

Ein bewährtes Programm der umfassenden rhetorischen Ausbildung finden Sie im „Trainingsbuch Rhetorik“, das im Herbst 2005 im bei UTB im Ferdinand Schöningh Verlag erscheint. Kern dieses praktischen Übungsbuches sind Einzel- und Gruppenübungen für ein regelmäßiges, erfolgsorientiertes und realitätsnahes Training Ihrer individuellen Beredbarkeit. Angelehnt an die klassische rhetorische Tradition entwickeln die Autoren (Tim-C. Bartsch, Michael Hoppmann, Bernd Rex und Markus Vergeest) hier einen praxisnahen Leitfaden der Angewandten Rhetorik, der eine bisher bestehende Lücke auf dem Markt der rhetorischen Fachliteratur schließt.

Neben den regelmäßigen Debattenabenden, die das Rückgrat des Debattierwesens bilden, gibt es darüber hinaus ein umfangreiches nationales und internationales Turnierwesen. Die Größe und Ausrichtung variiert dabei von Kleinturnieren mit Freundschaftsspielcharakter bis hin zu Großveranstaltungen mit über 600 Teilnehmern. Der Besuch oder die Teilnahme an Debattierturnieren ist für den Austausch, die eigene rednerische Entwicklung und die Anregung durch neue Gedanken und Ideen unbedingt ratsam. Probieren Sie es aus!

Die wichtigsten internationalen Debattiertermine und alle nationalen Ereignisse im Debattieren der Hochschulen finden Sie unter [www.streitkultur.net](http://www.streitkultur.net). Darüber hinaus bietet die Homepage umfangreiches Material rund um das Debattieren. Sie finden dort nicht nur Berichte, Beispielreden oder eine große Sammlung von erprobten Debattierthemen, sondern auch die aktuelle Version des OPD-Regelwerks, wichtiges Begleitmaterial und weiterführende Hinweise zum Debattieren allgemein.

*Wir wünschen Ihnen für Ihre weitere Debattierkarriere alles Gute und allzeit das richtige Wort!*





